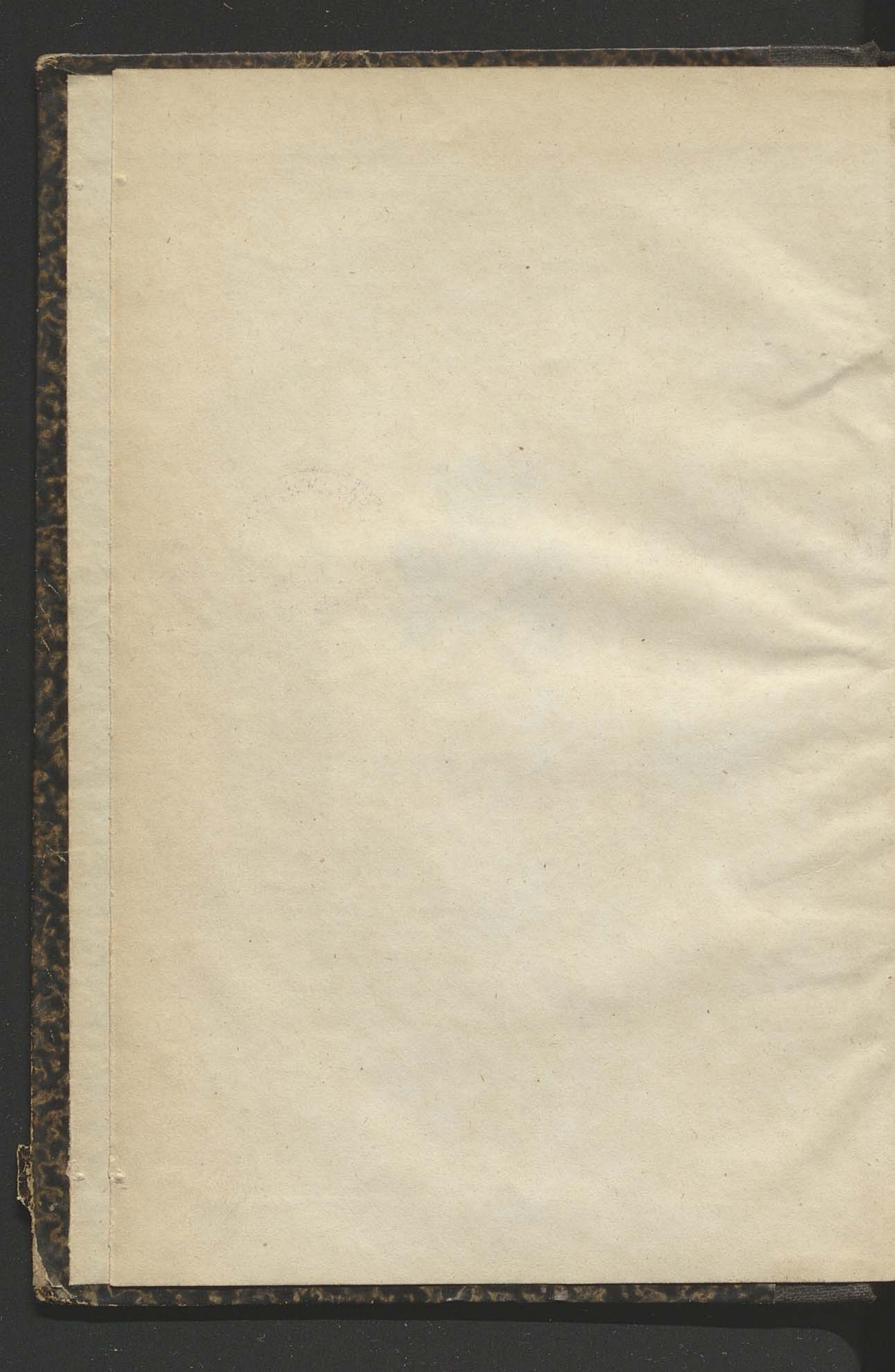




V
B J
C
910526 I
Mag. St. Dr,



Christoph Gottlieb von Murr

Journal

zur

Kunstgeschichte

und

zur allgemeinen



Litteratur.

Vierter Theil.

Mit drey Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Johann Eberhard Zeh.
1777.



Inhalt.

Kunstgeschichte.

Inhalt.

Augsburg.

Litte-

Inhalt.

Litteratur.

Inhalt.

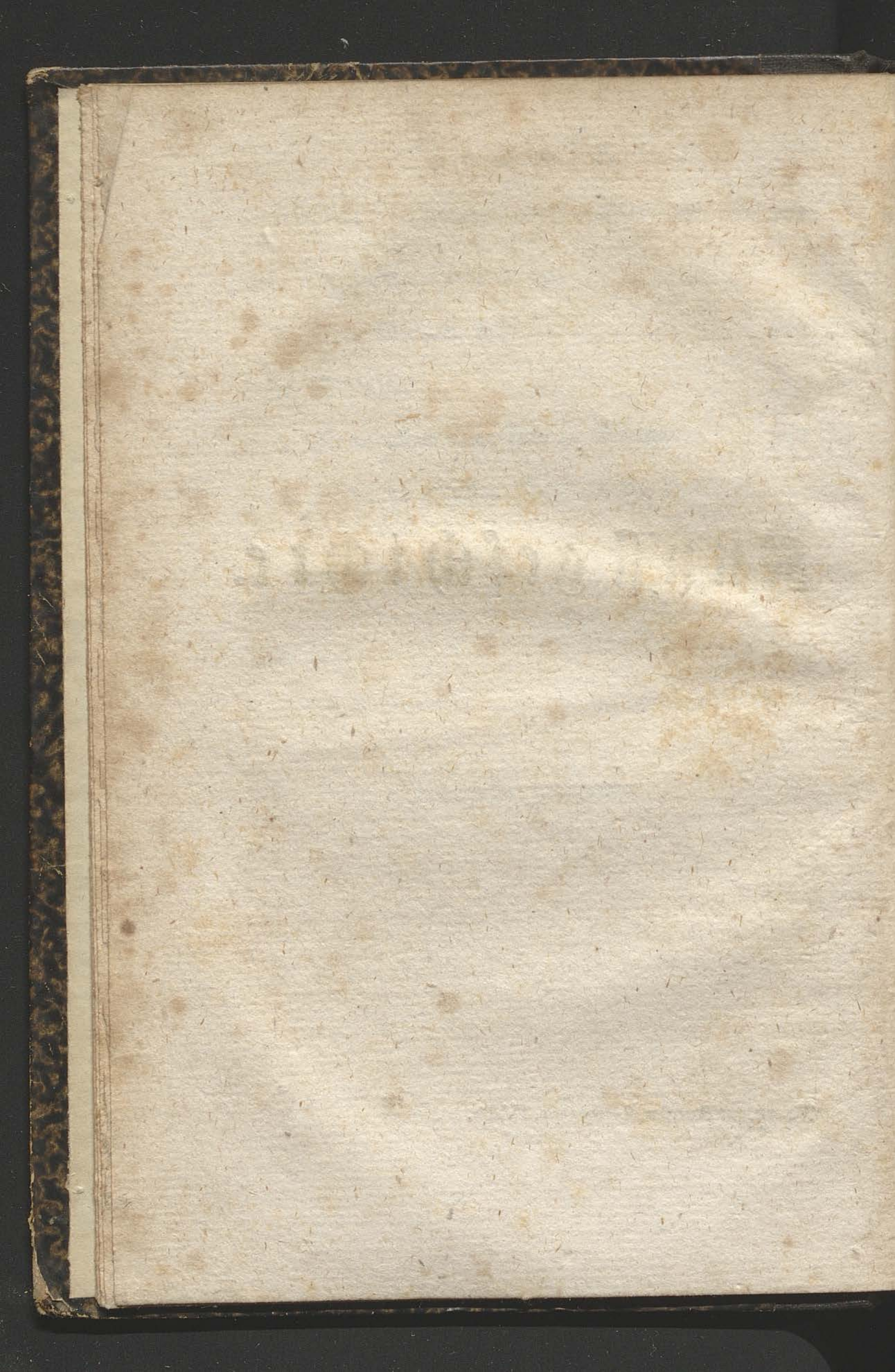
2. Aus-

VIII.

Inhalt.

Kunst-

Kunstgeschichte.





I.

Des sel. Grafen
Friedrichs Altan von Salvarolo
Versuch einer Geschichte der Malerey in Friaul.

Aus dem 23sten Theile der Nuova Raccolta d'Opuscoli scientifici e filologici.
Num. IV.

Es ist Irrthum, zu glauben, daß man vor Cimabue oder Giotto keine gute Gemälde in Italien gehabt habe. Man findet davon in dem vorigen Theile dieses Journals Beweise, *) nämlich Gemälde des Guido von Bologna in Bassano, vom Jahr 1177. Eben solche Beyspiele finden sich auch unter

*) S. 31.

unter den friaulischen, die der Herr Graf mit vielem Fleiße aufsuchte.

In der Kirche der Abtey von Castello di Sesto, welche im J. 762 gestiftet worden, findet man noch einige Ueberbleibsel von Gemälden aus dem neunten Jahrhunderte. Andere Malereyen aus dem zehnten, sieht man in einem Buche, worinn die Verrichtungen bey den Sacramenten enthalten sind, das ehemals nach nach Aquileja gehörte, und anitzt im Archive des Domkapitels zu Udine verwahret wird. Imgleichen findet man in einer Kapelle unter der Erde in der Kirche zu Aquileja einige Malereyen aus dem XII Jahrhunderte; wenigstens sind die vielen Figuren an der Kuppel des kleinen Kirchleins über dem Battisterio in Ravenna vor den Zeiten des Cimabue und Margaritone gemalt. Diese Künstler wollten den Crucifixen eine graziösere Stellung geben, und malten am ersten die Füße übereinander genagelt. *) Hier aber hat das Crucifix vier Nägel, nebst dem Fußbrette oder Suppedaneo.

Im

*) *Filippo Buonarroti* sopra alcuni frammenti di vetri cimiteriali, p. 264.

Im XIII Jahrhunderte rieß die Barbarey in alle schöne Künste ein; man sah Gemälde ohne Symmetrie, ohne Zeichnung, ohne Farbengebung. Schwarze Umrisse, grosse ungestalte Augen, steife Füße, und spitzige Hände wechselten um die Wette in den damaligen Gemälden ab, bis Cimabue im XIII und Giotto im XIV Jahrhunderte in der Mallerey, und Filippo Bruneleschi in der Bau- und Bildhauerkunst anfiengen, den bessern Geschmack wieder herzustellen. Davon zeigt auch Udine ein Beyspiel auf. Cino von Pistoja, ein Freund des Petrarca, Boccaccio, und Guido Cavalcanti, reisete einst mit diesen dreyen dahin. Der Erzbischof von Aquileja nahm sie daselbst gütig auf, und ließ die Bildnisse dieser berühmten Gäste einem Gemälde der St. Nikolauskapelle in der Domkirche zu Udine einverleiben. Der Maler stellte unter andern Geschichten dieses Heiligen auch folgende Legende vor. *) Ein Jude gab einem Bauern Geld, der ihm eidlich vor dem Altare des heil. Nikolaus zusicherte, es ihm in kurzer Zeit wieder heimzuzahlen. Nach etlichen Wochen behauptete der Bauer, er habe ihm seine Schuld bezahlt. Die Sache kommt zur Klage: der

*) Guido Panciroli de claris legum interpretibus, Lib. II, cap. 58.

Bauer soll einen Eid schwören. Er legt das Gold in einen ausgehölten Stecken, und bittet vor Gericht den Juden, ihm denselben so lange zu halten, bis er den Eid abgelegt habe. Er schwur also listig, daß er dem Juden das Geld baar wieder eingehändiget hätte. Die Richter und der Jude mußten nun zufrieden seyn. Aber der gute Nikolaus war es nicht. Es verdroß ihm, daß der Schurke ihn so gemißbrauchet hatte. Als der Bauer mit seinem gefütterten Prügel nach Hause marschirte, überfiel ihn ein tiefer Schlaf, er fiel auf dem Fuhrwege nieder, und ein Wagen mit Getreyde gieng ihm über den Leib, er war mausetodt, auch der Prügel wurde zerquetschet, und die Goldstücke fielen heraus. Alles dieses sah der Jude von ferne mit Erstaunen an, gelobte, ein Christ zu werden, wenn ihm der heil. Nikolaus wieder das Leben auswürken könnte. Sogleich steht der Bauer frisch, und unverletzt auf, und der Jude kehret um, sich taufen zu lassen. Dieses Mährchen hat der Maler also vorgestellet. Ein Richter sitzt auf seiner Gerichtsbank, zur linken ist sein Beysitzer, ein hagerer Mann *) mit einem runden mit verschiedenem

*) Ore rubicundo, mento raso, inferiori labro prominente, et facie illiberali, sagt Panciroli.

schiedenem Pelze ausgeschlagenen Purpurhute, und scharlachenem Gewandt. Dieß ist Cino von Pistoja. Zur rechten sitzt der Gerichtschreiber (Petrarca) und protocolliret. Ausserhalb den Schranken steht der Bauer, (Boccaccio) und ihm zur Seite der Jude, dem er das Gesicht des Guido Cavalcanti gab. Diese zween werden sich freylich bey dem Maler nicht sonderlich bedankt haben. Dieses Gemälde war noch zu den Zeiten des Panciroli vorhanden. Bey dem Cino las man diese Zeilen:

Ore Lepos, cerebro Pallas, spectatur ocellis
Laetus amor, *Cine*, gloria magna togae.

In dem XVten Jahrhunderte machten sich Marco Basaita, und Andrea Bellunello di San Vito berühmt. Basaita gab seinen Heiligen rührende und Andacht einflösende Züge. Man sieht dergleichen in Venedig bey den Carthäusern. Christus rufet am See Tiberias Petrus und Andreas zu sich. Vom Bellunello war in der Domkirche zu Pordenone ein schönes Altarblatt, unter welchem man diese Verse las:

Andreas Zeusis, nostraeque aetatis Apelles
Hoc *Bellunellus* nobile pinxit opus.

Das XVIte Jahrhundert vollendete was Cimabue angefangen hatte, und brachte die Malerey zur Vollkommenheit. Auch Friaul hatte seinen Tizian von Cadore, Giovanni da Udine, Pellegrino da San Daniello, und Giovanni Antonio Regillo oder Pordenone. Der erste malte, wie die Natur selbst; der andere war Meister in Grottesken, wie bekannt. Pordenone hat in seiner Vaterstadt entscheidende Zeugnisse seiner Kunst hinterlassen.

Unsre drey friaulische Künstler gaben dreyen Schulen den Ursprung. Aus Tizians seiner, von der man mit dem Dichter sagen kann:

Mille habet ornatus, mille decenter habet.
Tibull.

kamen Horazio, sein Sohn, und Marco Vecelli, sein Neffe. Der erste malte vortrefliche Portraite; Marco ist durch grosse Werke in Venedig berühmt. Aus dieser Schule war Irene von Spilimbergo, deren Gelehrsamkeit, Musik und Zeichenkunst berühmt und bekannt sind. Sie starb im Frühlinge ihrer Jahre.

Schüler des Pellegrino waren, Bastianello Florigorio, Giovanni Martini, Francesco Floriani, Luca Monverde, und Giorgio Liberale, alle aus Udine. Man siehet daselbst ihre Kunststücke. Liberale und Floriani machten sich auch in Wien sehr bekannt, zumal der letzte unter Maximilian II.

Aus der Schule Pordenone sind: Giambatista Crassi, Giov. Maria Calderari, Girolamo und Pompeo Amaltei. Grassi war auch ein guter Architekt. Von ihm ist, wie man glaubt, die schöne Façade der Kirche von St. Giacomo zu Udine, und andere Gebäude daselbst. Calderari malte im Dom zu Pordenone auf nassen Kalk, und ein schönes Altarblatt für die Kirche der Villa di Pasincana, wie die unten stehende Buchstaben I. M. P. F. 1542 (Iohannes Maria Portusnaonensis faciebat) beweisen. Man schreibt es irrig dem Pordenone zu, der bereits 1539. starb. Girolamo Amalteo, ein hofnungsvoller Maler, starb sehr jung. Pomponio lebte lange, und arbeitete sehr vieles. Seine Manier hat etwas großes, und kommt viel mit Pordenone überein. Seine beeden Eidame, Sebastiano Seccante, und Giuseppe Mo-

retto, wie auch seine Tochter Quintilia, machen ihm Ehre.

Im XVIIten Jahrhunderte lebten in Friaul Antonio Carnio, Pio Paolini, und Sebastiano Bombelli. Der zweyte malte auch in Rom mit Beyfall.

Im jetzigen Säculo hatte Friaul Daniele Bertoli, und Paolo Paoletti, die sich zeigten. Der erste malte ausnehmend gut im Helldunkeln, oder grau in grau. Er hielt sich meistens in Wien auf, und ward von Karl VI sehr geschätzt. Maria Theresia lernte von ihm das Zeichnen. Zucchi hat ein Blatt nach einem seiner Gemälde in Kupfer gestochen, das sich vor den Antichità d' Aquileja findet. Das Stück selbst ist zu Meredo bey den Herren Grafen Bertoli.

Paoletti ward zwar in Padova gebohren, kam aber schon sehr jung nach Friaul, wo er sich beständig aufhielt. Er malte Früchte und Blumen, die den berühmten Stücken des Jesuiten Daniel Segers an die Seite gesetzt zu werden verdienen.



II.

Neueste Kunstnachrichten.

1776.



Aus Italien.

Florenz.

Die Gebrüder Pazzini Carli haben zwölf der schönsten Aussichten dieser Stadt heraus gegeben. Kosten 10 Paoli.

Der Kupferstecher Steffano Mulinari, hat eines der schönsten Gemälde des Giovanni Mannozzi, der insgemein Giovanni da San Giovanni genennet wird, (s. II Th. S. 269) in Kupfer gestochen. Es befindet sich in der großherzoglichen Gallerie. Der Maler hat sich selbst abgebildet, wie er seine Verlobte im Brautbette erwartet. Das eifrige, heischende Verlangen des jungen Bräutigams, die Schamhaftigkeit der Braut, über deren Gesicht sich eine mit Sehnsucht vermischte Schamröthe ausbreitet, und das Zureden ihrer schon besser mit den Geheimnissen der Ehe

bekann-

bekannten Freundinnen, sind vollkommen ausgedruckt. Kostet 2 Paoli, oder 34 Kr.

Junius.

Rom. Dem im 2ten Theile S. 266 erwähnten grossen Kenner der Künste, dem Prälaten Giovanni Bottari, aus Florenz, ist in der Kirche von S. Maria in Trastevere, wo er Canonicus war, ein schönes Grabmaal errichtet worden.

Daselbst ist auch das zweyte Hefft der Logen Raphaels im Vatican herausgekommen. Es sind 13 Blätter.

August.

Der Maler und Kupferstecher Campanella, giebt auf Unterzeichnung die berühmten Statuen der 12 Apostel in der Kirche von St. Johann im Lateran in Kupfer gestochen heraus. Jedes Blatt kostet 2 Paoli. (34 kr.) Diese zwölf Statuen sind von Marmor, und stehen in Nischen zwischen 24 Säulen von Verde antico.

St. Thaddäus von Lorenzo Ottoni.

St. Matthäus, Jakob der Aeltere, Andreas und Johannes vom Ritter Camillo Rusconi. Sind die besten.

St.

St. Philipp von Joseph Mazoli.

St. Thomas und Bartholomäus von le Gros, sind sehr gut.

St. Paul und St. Petrus von Etienne Monnot.

St. Jakob der jüngere von Angelo de' Rossi, einem Genueser.

St. Simon von Francesco Maratti.

September.

Parma. Vom Jahr 1760 bis 1766 wurden bey Marinesso, am Fuße der zween hohen Berge Moria und Rovinassa, die einen Theil der Apenninischen Gebirge ausmachen, wichtige Ueberbleibsel der im vierten Jahrhunderte durch Einsturz dieser Berge verschütteten Stadt Velleja ausgegraben, wovon man in des Herrn de la Lande Voyage en Italie, T. I, Chap. 37 nachlesen kann. Die Sammlung der ausgegrabenen Alterthümer von allerley Gattungen, ist zwar nicht so häufig, wie die im Herkulan und zu Pompeja, aber doch eben so instructiv für den Kenner. Sie ist der herzoglichen Bibliotheck einverleibet. Der Pater Paciaudi wird davon ein eigenes Werk an das

das Licht stellen. Seit 1766 ließ man ab, ferner nachzugraben. Im Julius dieses Jahres 1776 besichtigte der Infant von Parma diese Gegend, und befahl, die Ausgrabung wieder anzufangen. Man fand auch wirklich seit dem Augustmonate fast täglich Spuren von Wasserleitungen, Münzen, Instrumente und Hausrath. Am 2ten September entdeckten die Arbeiter fünf vortrefliche und wohlerhaltene metallene Statuen:

1) Ein Bakchus in seiner blühenden Jugend, mit Trauben gekrönet, mit einer Haut vom Panterthiere umgeben, und einen Thyrsus in der rechten Hand.

2) Ein nackender Apollo. Schade, daß ihm ein Fuß fehlet.

3) Ein junger Mensch, mit der Toga bekleidet, der opfert.

4) Mars in voller Stellung eines Streitenden.

5) Ein Brustbild eines Kaisers.

October.

Florenz. Die vom berühmten Herrn Franklin, dem Vertheidiger der Freyheit der ameri-

americanischen vereinigten Provinzen, erfundene Penduluhren, mit drey Rädern, und Anzeige der Stunden, Minuten, und Secunden sind im fünften Bande der Scelta di Opuscoli interessanti, die zu Mayland herauskommen, beschrieben, so wie im sechsten die vom Herrn Ferguson angegebene Uhrwerke, die eben so einfach sind. Zwo solche Uhren kamen vor kurzem nach Florenz. Man fand sie sehr accurat, aber doch waren sie noch einiger Verbesserungen fähig, die selbst Herr Ferguson nicht läugnen konnte. Einem florentinischen Dorfschmidte Giov. Battista Calvisi, der von jemand in den Anfängsgründen der Geometrie und Mechanik unterwiesen wurde, glückte es, eine Franklinische Uhr aufs genaueste zu verfertigen. Man kann dergleichen um einen billigen Preis bey ihm kaufen, die noch dazu in Ansehung der genauesten Abmessung der Bewegung, einen Vorzug verdienen.

Aus England.

Den 18ten März d. J. starb in London in seinem Hause in Lower Brook-street der berühmte Kupferstecher, Gerard van der Gucht, in seinem 80sten Jahre.

Aus Holland.

Jakob Houbraken, ein Greiß von 76 Jahren, hat vor einiger Zeit das Bildniß des letzthin verstorbenen Generals der Jesuiten, nach dem ihm aus Rom übersandten Gemälde in Kupfer gestochen. Alle, die ihn kannten, rühmen die genaueste Aehnlichkeit. Es leuchtet ein heiterer, gesetzter Geist aus demselben. Es ist dieses Quartblatt bey Sundorf in Amsterdam zu haben, der lateinische Verse mit französischer und holländischer Uebersetzung darunter drucken lassen. Die lateinischen Verse habe ich schon im zweyten Theile, S. 358 angeführet. Hier sind die französischen:

Quoi? L'on retient aux fers l'Homme le plus honnête,
Qui dès un lustre et plus meritoit la Barrette?
C'en est trop! Mais helas! L'Evangile du jour
N' accorde à la vertu qu'un semblable retour.

Aus

Aus Deutschland.

Dreßden.

Im Verlage der Waltherischen Hofbuchhandlung werde ich meine schon längst von vielen Kennern der Kunstgeschichte gewünschte freye Uebersetzung des Vasari herausgeben, und davon ehestens eine nähere Nachricht dem Publico ertheilen. Der Titel des Werkes, wovon künftiges Jahr g. G. der erste Band in groß Octav heraus kommt, ist folgender:

Georg Vasari Leben der berühmtesten Maler, Bildhauer und Baumeister Italiens. Nach den Verbesserungen der römischen und florentinischen Ausgaben übersetzt, auch mit vielen Briefen und Zusätzen bereichert von C. G. von Murr. Mit Bildnissen. Das ganze Werk wird sechs bis sieben Octavbände ausmachen.

Augsburg.

Herr Johann Elias Haid hat mir drey schöne Blätter übersandt, die seiner Kunst grosse Ehre machen.

1. Das Portrait des Malers Johann Koella in ganzer Figur, wie er bey der

Staffeley sitzt, und nachsinnt. Hinter der Staffeley ist eine Harfe und Guitarre. *Iohannes Koella* Staefensis, Pictor αὐτοδίδακτος, natus A. C. MDCCXL.

Non omnes obtusa gestant pectora rustici.

Nach der eignen Malerey des Künstlers, dessen Leben Herr Johann Caspar Füeßli im dritten Bande seiner Geschichte der berühmtesten Künstler in der Schweiz, angenehm beschrieben.

2. *Verena Ryfel*, Koellae uxor, obscuro nata loco, sed mariti uirtute clarior. Ist ein schönes Gegenbild. Die Mutter wirket Schnüre, ihre kleine Tochter hält ein Büchlein in beyden Händen, und scheinet ihr gelerntes aufzusagen. Diese zwey Blätter sind in Imperial Folio. Jedes kostet 1 fl. und 30 kr.

3. **Der Wundarzt. Nach Franz Mieris.** Ein vortrefliches Folioblatt, in welchem Herr Haid sich selbst übertroffen zu haben scheint. Es ist dem Herrn Grafen von Haimbhausen zugeeignet. Das Originalgemälde von gleicher Grösse, ist im Cabinette des Herrn Churbayeri-

bayerischen Raths Kiesow in Augsburg. Dem Patienten, dem der Wundarzt in seiner Boutique eine Kopfwunde sondiret, sieht man das Verwimmern des Schmerzens an. Er drückt die Finger der rechten Hand zusammen, und die linke scheint zu sagen: Noli me tangere. Im Hintergrunde ist eine Weibsperson, die in der Küche Gefäße scheuret. Dieses Blatt, so den besten englischen Mezzotinto-Kunststücken an die Seite zu setzen ist, kostet 2 fl. 30 kr.

Von dem Pennantischen grossen Naturwerke, das vornämlich die Vögel Grosbritanniens schön illuminiret, in natürlicher Grösse darstellet, sind bereits 70 Kupfertafeln mit dem lateinischen und deutschen Texte vorhanden. Die Accuratesse, mit welcher Hr. Haid diese Tafeln den Originalen vollkommen ähnlich liefert, hat in England so wohl den Beyfall meines Freundes Herrn Pennants, als auch aller Naturfreunde erhalten. Alle sechs Monate wird ein Heft von zehn Blättern, so 4 fl. und 48 kr. kostet, mit lateinisch und deutschem Texte ausgegeben. In Nürnberg ist es in der Seligmännischen Kunsthandlung zu haben.

Herr Georg Christoph Kilian, ein ruhmvoller 68 jähriger Künstler, der Barbaults Denkmäler und anderes herausgegeben, besitzt eine Menge Künstler-Portraite, die er selbst verfertigt, und radirt, für sich und in seine grosse Sammlung aber ausgetuscht hat. Er hat alle diejenige Augsburger, welche in Kupfer gestochen, oder in schwarzer Kunst geschabet sind, in einer Sammlung, die sehr selten ist, und die er vielleicht allein und am vollständigsten besitzt, da ihm kein Blatt abgeht. Viele hat er selbst noch dazu radirt, die noch gar nicht gemacht waren. Außer diesen hat er auch eine Menge Malereyen, so wohl historische Stücke, als Portraite, besonders von Künstlern. Unter diesen sind viele Originale, nnd das Portrait Albrecht Dürers, von ihm selbst gemalt, ist gewiß unter die seltenen Stücke zu rechnen. Ein schönes Kunst- und Naturalienkabinet, ist sein Vergnügen, das er nach und nach sammelte, und worunter sehr seltene Stücke vorkommen.

Da Herr Hofrath Zapf, der Eidam Herrn Kilians, so gütig war, mir mit der seltenen Sammlung der Bildnisse ein angenehmes Geschenk zu machen, so glaube ich Kunstliebhabern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich diese

Blätter

Blätter nach der Reihe nenne. Herr Johann Rudolph Fueßli, kann daraus sein Verzeichniß der Künstlerbildnisse ansehnlich vermehren. Es sind meist Umrisse in klein Octav oder 12.

1. Gelehrte, Adeliche, und Kunstliebhaber.

1. Philipp Adam Benz, Cultor Artium. den. 1749
2. Elias Ehinger Augustanus.
3. Christian Fürchtegott Gellert.
4. Ioh. Bapt. Hainzelius, Reip. Aug. Septemuir, den. 1581.
5. Ludw. Barthol. Freyherr von Hertenstein, Rathsconſ. in Augsburg. den. 1764.
6. Bernhardus Heupoldus, Gundelfingensis.
7. Ioachim Höchstetter, Senior Augustanus. Nat. 1505. Nach Bink, 1532.
8. Hanns Kilian. 1555. Vrsula Kilianin.
9. Bartholomaeus Kilian, Goldarbeiter aus Schlesien, und Burger in Augsburg, Stammvater der Kiliane daselbst; den. 1583.
10. Matthaeus Langus, Card. Archiep. Salzburg. 1538.
11. Matthias Oestereich; nat. Hamb. 1716.
12. Chuonradi Peutinger, Iurisconsulti Aetat. 52.
13. Georgius Euerardus Rumphius.
14. Sebastianus Schertlinus Eques auratus Aug. Vindel. Militum Praefectus, 1556.

15. Otho Baro Truchſeſſius de Waldpurg. Epiſc. Auguſt. den. Romae. 1573.
16. Iohannes Winkelmannus. Nat. 1718. Tergeſti multis uulneribus per inſidias confoſſus. 1768. d 8 Iun.
17. Martinus Zobelius natu maior. 1578.

Maler, Bildhauer und Baumeiſter.

18. Alexander Abondius, Nobil. Florent. Diſcip. Mich. Angeli Buonarotti.
19. Iohannes von Aachen; den. 1600.
20. Heinr. Aldegrever, nat. 1502. aet. 28.
21. Chriſtoph Amberger; den. Aug. Vind. 1563.
22. Ioh. Leonhart Baur, Bildhauer in Augsburg; den. 1760.
23. Ioh. Georg von Bemmel; den. 1723.
24. Ioh. Georg Bergmiller; den. 1762.
25. Fridr. Wilhelm von Beyer, kaiſerl. Hof-Architeƈt und Statuarius, 1773.
26. Ioh. Burgkmaier in Augsburg. geb. 1473. von Albr. Dürer abgebildet A. 1517. im 44 Iahr. Gegenwärtiges ſein und ſeiner Frauen Bildnis, 2 Schuh, 2 Zoll hoch, und 2 Schuhe, 1 Zoll breit, ſelbſt gemalt A. 1529 als er 56 Iahr alt war, ſtarb A. 1559 im 86 Iahr.

Solche Geſtalt unſer baider was
Im Spigel aber nix dan das.

27. Lu-

27. Ludouicus Cheron, Pictor, den. Londini, 1728.
28. Petrus Custos, uulgo Baltens, Pictor et Poeta Antuerp.
29. Albertus Dürerus, den. 1528. Aet. 58.
30. Antonius van Dyck, Eques. den. 1641.
31. Gottfried Eichler, der aeltere; den. 1759.
32. Georg Christoph Eimart, der aeltere; Maler; den. 1658.
33. Burkard Engelberger, Steinmetz und Baumeister der St. Vlrichs Kirchen in Augsburg. 1592.
34. Ioh. Bapt. Enzensperger, Historienmaler in Augsburg, nat. 1733. den. 1773. d. 30 Ian.
35. Raym. La Fage; den. 1684.
36. Isaac Fisches der aeltere, Historien- und Portraitmaler in Augsb. den. 1706.
37. Isaac Fisches der Iüngere, den. 1705.
38. Hans Vlrich Franck, Historienmaler, den. 1689.
39. Franz Friederich Franck; den. 1687.
40. Matthaeus Gondelach, Hist. Maler in Augsb. den. 1653.
41. Carolus Wilhelmus de Hamilton, Bischöfl. Augsburg. Cabinet-Maler; den. 1754 aet. 86.
42. Iosephus Heinz, kaiserl. Hofmaler und Architect in Augsburg, den. Pragae 1609.
43. Iohannes Heiss; den. 1704.

44. Heinrich Herz, Bürgermeister und Architect zu Augsburg.

45. Iohannes Holbein der Aeltere, Bürger und Kunstmaler in Augsburg.

46. Iohannes Holbein der Iüngere, nat. 1498, den. 1554. Lond.

47. Sigmund Holbein, Burger und Maler in Augsburg.

48. Ioh. Christian Holeisen, Monetarius August. den. 1771.

49. Melchior Hondekoeter; den. 1695.

50. Bartholomaeus Hopffer, Portraitmaler.

51. Ioh. Kupetzki, seiner Frauen Bildniss malend; den. 1740.

52. Nicolaus Lancret; den. 1745.

53. Ioh. Lingelbach; den. 1670.

54. Ioh. Vlr. Maier, Augustan. Kaiserl. Hofmaler in Wien und Augsburg; den. 1704.

55. Ioseph Anton de Meichelbeck. 1739.

56. Anton Raphael v. Mengs, Raphael Germanor. Se ipse del. 1759.

57. Eglon van der Neer; den. 1703.

58. Dan. Neuberger, Bildhauer und Wachspoussierer. 1678.

59. Iosephus Nogari, Pictor Venetus. Felix Polanzani sc. 1744. Ios. Nogari pinx.

60. Georg Petel, Bildhauer und Senator in Augsburg; den. 1634.

61. Ioh.

61. Ioh. de Pey, Churfürstl. Bayerischer Hofmaler; den. 1660.
62. Iulius Licinius dictus Pordenon, Iunior, Ciuis Venetus et Augustanus; 1561.
63. Paulus Potter; den. 1654.
64. Paul Rembrand van Rhin; den. 1674.
65. Eben derselbe mit seiner Frau. Rembrand. fec. 1636.
66. Iohannes Rieger, mit dem Bent-Namen, *Saurkraut*, Historien- und Seestuckmaler, den. 1730.
67. Ioh. Elias Ridinger, den. 1767.
68. Petrus Paulus Rubens, Eques; den. 1640.
69. Georg Philipp Rugendas; den. 1742.
70. Bartholomaeus Saiter; den. 1757.
71. Thomas Salinus, Pictor Romanus; den. 1625.
72. Christoph Thomas Scheffler; den. 1756.
73. Ioh. Conr. Schnell, der Aeltere, berühmter Schmelzmaler in Augsburg; den. 1704.
74. Ioh. Heinr. Schönfeld, Historienmaler in Augsburg; den. 1680.
75. Hans Friderich Schrorer, Maler und Zeichner in Augsburg. 1639.
76. Cornelius Schut; den. 1676.
77. Christophorus Schwarz, nat. Ingolst. circa 1550. den. 1594.
78. Ioh. Conr Seekatz, Hess. Darmstädtischer Histor. Hofmaler. nat. 1719.

79. Petrus Slingeland, den. 1691.
80. Katharina Sperlingin, geb. Heeklin, Mignaturmalerin in Augsburg. gest. 1741.
81. Philipp Ernst Thoman von Hagelstein, Historienmaler in Augsburg. den. 1726.
82. Tobias Heinrich Thoman von Hagelstein, Thiermaler und Zeichner, auch Schwarzkunst Kupferstecher. den. 1765.
83. Ludouicus Testelin, den. 1655.
84. Ioh. Bapt. Vanloo, den. 1746.
85. Maria Caecilia Verhelst, nata Hagen.
86. Aegidius Verhelst, Statuarius; den. Aug. Vind. 1749.
87. M. Iacobus Barozius Vignola, den. 1573.
88. Idem, et Vitruuius Archit. Caes. Augusti.
89. NN. de Vicenza, et Vincenzo Scamozzi. 1615.
90. Iosephus Vivien, den. 1735.
91. Ionas Umbach, Maler und Aetzer in Augsburg. geb. 1624.
92. Adrianus de Vries, Hagiensis, Pictor et Statuarius. Verfertigte in Augsburg von Metall über Lebensgrösse A. 1599 den Mercurius, und 1602 den Hercules-Brunnen, samt den drey vortreflichen Nymphen.
93. Ioh. Bapt. Weeninx, den. 1660 Vltrai.
94. Adrianus van der Werf, Eques; den. 1722.

95. Io.

95. Iosephus Werner, Hist. und Miniaturmaler; gest. 1710.

96. Iohannes Andreas Wolff, Pictor Aulicus Ser. Elect. Bauariae; nat. Monachii, 1652. den. 1716.

Kupferstecher.

97. Gustauus ab Ambling, Sculptor Bauar. nat. Norimb. 1651. den. Monachii, 1702.

98. Sebolt Beham Maler, XXXX Iar alt. Anna Behamin alt XXXXV Iar. MDXXXX. Nach Wenzel Hollar, 1647.

99. Hans Brosamer. A. 1543.

100. Raphael Custos. 1635.

101. Gabriel Ehinger, den. 1736.

102. Gottfried Eichler, der Iüngere, gest. 1770.

103. Christian Engelbrecht; den. 1735.

104. Iohann Iacob Haid, den. 1767.

105. Iohann Daniel Herz, den. 1754.

106. Petrus Iselburg, den. 1630.

107. Iohann Vlrich Krauss, den. 1719.

108. Georg Christoph Nailik (Kilian).

109. Hans Rogel, Formschneider in Augsburg. 1588. aet. 56.

Maler und Kupferstecher, deren allemal zween auf ein Blatt gedruckt sind.

110. Michael Wolgemuth, geb. 1434. gest. 1519. Albrecht Dürer, geb. 1471. gest. 1528.

111. 112. Caspar de Crayer, Pictor Antuerp. den. 1669. Ioseph Maria Crespi, dictus Spagnoletto, nat. Bononiae 1665. den. 1747.

113. 114. Adrian van Oort. den. 1641. Michael Ianson Mirevelt, den. 1641.

115. 116. Andreas Palladio, den. 1580. Sebastianus Serlio.

117. 118. Barthol. van der Helst, nat. Harlemi, 1631. Ioh. Dauid de Heem, Vltraiect. den. 1671.

119. 120. Nicolaus Mignard, den. 1668. Theod. Rambonts.

121. 122. Ioannes Raoux, den. 1734. Ioh. Bapt. Blain de Fontenay, den. 1717.

123. 124. Ludolphus Backhuysen, den. 1709. Gerbrandus van den Eckhout, den. 1674.

125. 126. Maria Sibylla Graefin, née Merian; den. 1717. Ferdinand Galli Bibiena, den. 1739.

127. 128. Petrus Bianchi, Pict. Rom. den. 1739. Iacobus van der Does, den. 1673.

129. 130. Andreas Pozzo, Soc. Iesu, den. 1709. Daniel Segers, S. I. den. 1660.

131. 132. Carolus du Jardin; den. 1678. Ioh. Asselyn dictus Crabett, den. 1660.

133. 134. Franc. Maria Borzoni, Pict. Genouens. den. 1679. Ioh. van Huysum, den. 1749.

135. 136. Ludou. Dorigny; den. 1642. Nicol. de Largilliere, den. 1746.

137. 138. Petrus Subleyras, den. Romae, 1749. Autonius Rivalz, den. 1735.

139. 140. Ioh. Wildens, den. 1644. Nic. Columbel, den. 1717.

141. 142. Philippus Meusnier, den. 1734. Gonzales Loques, den. 1684.

Herr Kilian wird die vorzüglichsten Kupfertafeln der Pitture d' Ercolano nach und nach in der nämlichen Grösse wie die Originalkupfer, herausgeben. Ich werde eine kurze Erklärung denenselben beyfügen. Dieses Unternehmen, wodurch dieses Werk gemeinnütziger gemacht wird, muß allen Kennern und Freunden so wohl der Kunst, als der Alterthümer, sehr erwünscht seyn, da die sechs oder acht

acht Neapolitanischen Bände kaum für viel Geld zu bekommen sind, und gerade diejenigen sich dieselben nicht anschaffen können, die sie am besten nützen könnten.

Es werden alle 2 Monate acht Kupfertafeln mit fortlaufendem Texte herauskommen. Der Preis wird seyn 1 fl. 30 kr. jede Lage. Der Titel ist folgender:

Abbildungen der vorzüglichsten Kunststücke und Alterthümer, welche seit 1738 sowohl in der verschütteten Stadt Herkulanum, als auch in den umliegenden Gegenden, auf Königl. Neapolitanische Kosten an das Licht gebracht worden. Nebst ihrer Erklärung. Von Christoph Gottlieb von Murr. Nach den Original-Kupferstichen herausgegeben von Georg Christoph Kilian. In Median Quarto.

Nürnberg.

Ich habe bereits im zweyten Theile dieses Journals auf der 263sten Seite, und im dritten, S. 29 eine Suite auserlesener Zeichnun-

gen

gen aus der grossen Sammlung von Handrissen (es sind ihrer über 1200) des Praunischen Musei angekündiget, die Herr Johann Gottlieb Prestel allhier in der nämlichen Grösse und Zeichnungsart, aufs accurateste wie die Originale sind, nunmehr alle 4 Monate Heftweise, jedes von sechs Blättern im größten Imperialfolio herausgiebt. Es sind bereits drey Suiten oder Hefte fertig, deren jedes auf Pränumeration 7 fl. 30 kr. kostet. Viele dieser Zeichnungen sind von der geschickten Ehe-liebste unsers Künstlers, Frau Maria Katharina Prestlin, radiret. Fast alle diese Zeichnungen sind mit einer Platte mit ihren Farben gedruckt, und ich glaube nicht, daß le Prince im Stande ist, die Manier und Farbenabdrükke so grosser Stücke im Ganzen herauszubringen.

N. 1. Der in Kupfer gestochene Titel.

Dessins des meilleurs Peintres d'Italie, d'Allemagne et des Pays-Bas; du Cabinet de Monsieur *Paul de Praun* à Nuremberg. Gravés d'après les Originaux de même grandeur par *Jean Théophile Prestel*, Peintre. 1776.

N. 2.

N. 2. Dessin du *Corrège* pour la Sainte Madelaine au Desert de la Gallerie Royale à Dresde. Gravé d'après l'Original de même grandeur. Es weicht zwar das Gemälde des Correggio darinn von unsrer Zeichnung ab, daß dorten die Magdalena meist nackend, hier aber völlig bekleidet ist. Allein solche Künstler binden sich nicht. Die Heilige lieget in einer Wildniß, und lieset in der heiligen Schrift in tiefem Nachdenken. Auf der Erde steht eine Wasserschaale. Diese Zeichnung ist in Querfolio, braun getuscht.

N. 3. Ein Entwurf des Michelangelo Buonaroti zu seinem Moses, (denn ich wüßte keine andere Erklärung dieser sitzenden Figur zu geben) mit der Feder gerissen. Länglicht. Ist eine der stärksten Zeichnungen dieses göttlichen Künstlers.

N. 4. Die Kreuzabnehmung. Von Raphael von Urbino. Getuscht mit weiß erhöht. Hochfolio. Ein ausnehmend schönes Stück, das ich bereits im zweyten Theile, a. d. 263sten Seite beschrie-

ben habe. Nach dieser Zeichnung hat Marcantonio sein Blatt gestochen.

N. 5. Dessin de *Raphaël d'Urbin* pour son Ecole d'Athènes. Querfolio. Es ist der erste feurige Gedanke zu diesem Gemälde, den der Künstler in größter Begeisterung mit der Feder aufs Papier schuf. Von diesem grossen Meister hat das Praunische Museum etliche Dutzend Zeichnungen.

N. 6. L'Assomption de la Sainte Vierge. Von Guido Reni. Hoch, 2 Schuhe, Zoll hoch, und 1 Schuh, 3 Zoll breit, gelb getuscht, die Lichter weiß. Diese herrliche Zeichnung nimmt einen ganzen Regalfoliobogen ein, und wird billig für 2 Blätter gerechnet. Ich halte dafür, daß dieses die Zeichnung zu dem wunderschönen Altarblatte der Kirche des ehemaligen Profeßhauses der Jesuiten (di S. Ambrogio) zu Genua sey, das eines der stärksten Gemälde des Guido ist. Die heilige Jungfrau wird von einer vortreflichen Gruppe von Engeln getragen, drey andere sind unten bey dem Grabe, und halten den Grabstein. Die Apostel stehen und knien voll Bewunderung um dassel-

dasselbe herum, und St. Johannes schreibet diese unerwartete Begebenheit auf eine Tafel.

N. 7. Die heilige Anna hält das Kind in den Armen. Vor ihr steht Maria in andächtiger Stellung. In einer Landschaft. Von Albrecht Dürer. Mit der Feder gerissen.

N. 8. L'Ascension de Notre Seigneur. Von Dionysius Calvart. Braun getuscht. Hoch.

N. 9. Eine mythologische Composition, mit der Feder gezeichnet, von Giulio Romano. Breit. Diese Zeichnung passet weder ganz auf die Geschichte Meleagers, noch Adonis. Unser Museum hat über 30 Zeichnungen dieses grossen Meisters. Viele sind auf Pergament.

N. 10. Ein Alter führet einen Knaben, den eine Weibsperson küsset. Hinter ihr stehen noch 4 andere. Von Polidoro Caldara da Caravaggio, an dessen Handrissen unser Museum sehr reich ist. Was diese Zeichnung sagen will, weis ich nicht. Sie ist schwarz getuscht. Breit.

Num. 11.

N. 11. Fac tibi arcam. Gen. VI, 14. Von Raphael. Braun getuscht. Hoch. Diese Zeichnung ist eben diejenige, nach welcher Marcantonio sein Kupferblatt verfertigte, das insgemein irrig der Seegen Abrahams getauft wird. Gott wird von zween Engeln getragen. Es ist eine der erhabensten Zeichnungen Raphaels.

N. 12. Der bethlehemitische Kindermord, von Raphael. Grau getuscht, weiß erhöht. Hoch. Wuth und Verzweiflung herrscht auf allen Gesichtern. Eines der herrlichsten Blätter dieser Sammlung, die überhaupt dem Museo, dem Herausgeber, und Nürnberg selbst grosse Ehre bringen wird, und daher alle ersinnliche Unterstützung verdienet.

N. 13. La Gloire céleste. Von einem unbekannten Meister (ich halte ihn für Lucas Cambiasi) mit der Feder gerissen. Eine Partie ist getuscht. Länglicht.

N. 14. La Creation d'Adam. Von Giacomo da Pontormo. Braun getuscht. Breit.

N. 15. St. Jean-Baptiste prêchant dans le Desert. Von Francia Bigio aus Florenz. Getuscht. Breit.

N. 16. Venus au Bain. Von Annibale Caracci. Mit der Feder gerissen. Breit.

N. 17. Jupiter jouissant de Léda. Von Giulio Romano. Braun getuscht. Hoch. Der Ausdruck sowohl am Schwane, als an der reizenden Figur der Geliebten des Jupiters, ist so stark, daß es scheint, Giulio habe diese Gruppe, noch voll von Ideen, seiner so berühmten sechzehn (denn so viel waren ihrer) Zeichnungen, auf das Pergament hingedacht, die Marcantonio in Kupfer stach, und sein Freund Aretin durch seine darunter gesetzte Sonetti lussuriosi zu erklären suchte, von welchen Ariost im Prologo zu seinem Lustspiele i Suppositi singet:

Le mie suppositioni però simili
Non sono a quelle antique, che Elefantide
In diversi atti e forme, e modi varj
Lasciò dipinte; e che poi rinovate si
Sono a i dì nostri in Roma santa, e fattesi

In

In carte belle, più che oneste, imprimere,
Acciò che tutto il mondo n' abbia copia.

N. 18. Mercure endormant par sa flute Argus.

Ante oculos Io, quamuis auersus, habebat
Et quamuis sopor est oculorum parte receptus;
Parte tamen uigilat.

OVID. Metam. I.

Von Lorenzo Sabbatini. Braun getuscht, die Lichter weiß. Länglicht. Ein meisterhaftes Stück, so wohl in den Umrissen, als im Ausdrucke. Im Vorgrunde sitzet Merkur beym Argus, und bläset mit loser Mine auf seiner siebenröhrigen Pfeife. Argus kann sich vor Schlaf kaum noch sitzend erhalten. An ihm steht die in eine Kuh verwandelte Jo, und lauschet auf die Einschläferung ihres hundertäugigen Hüters. Der Künstler wollte zugleich die Geschichte der Jo mit anbringen. Denn in der Luft erblicket Juno von ferne den mit der Jo buhlenden Jupiter, und im Hintergrunde übergiebt die eifersüchtige Gemahlinn dieses buhlenden Vaters der Götter, die Jo dem Argus, sie zu hüten.

Aus der Schweiz.

Basel.

Der Todtentanz nach Holbeins Zeichnungen, welche die rußische Kaiserinn besitzt, in Kupfer von Herrn von Mechel gestochen, wird mit ehestem vollständig zu haben seyn. Die Düsseldorfer Gallerie ist nun auch fertig, und das erste Exemplar davon ist von Sr. kurfürstl. Durchlaucht von der Pfalz sehr gnädig aufgenommen worden. Auch das Hedlingerische Medaillenwerk liegt zur Bekanntmachung bereit. Es erwartet einzig, daß der Text dazu fertig ist. Und so kommen auf einmal die Arbeiten, die Hrn von Mechel seit zehn Jahren beschäftigten, ans Licht, nach dem Wunsche der Kenner.



III.

Einige Briefe an mich, die Kunstgeschichte betreffend.



I.

Göttingen, den 3 Oct. 1772.

So wohl aus Hrn Lipperts, dieses ehrwürdigen Greises, Briefen, als aus Ew. Wohlgeb. Denkmal zu Ehren des sel. Hrn Klotz, sehe ich, daß Ihnen der Gebrauch des dortigen Praunischen Cabinets frey stehen muß, und daß sich darinnen verschiedene Etruscische Steine befinden, bestätiget mir aufs neue eben diese Stelle. Mein Amt macht mir das, was sonst unschuldige Liebhaberey gewesen seyn würde, zur Pflicht, die Antike so gut zu studiren, als sie ein Gelehrter studiren kan: meine bisherigen vielen Beschäftigungen mit der alten Geschichte und mit den alten Schriftstellern geben mir hierinnen Erleichterungen, die vielen andern abgehen; und doch ist jenes Studium in Verhältniß zu meinen übrigen Geschäften, nur eine Nebensache. Schon aus diesem

Grunde bin ich sehr entfernt, meine Kenntnisse hierinn groß in Anschlag zu bringen.

Indessen zwingen mich die verschiedenen Verhältnisse meiner Stelle, zuweilen etwas auch über Gegenstände jener Art drucken zu lassen, wie einigemal bereits geschehen ist. Zu einer Reihe von Vorlesungen in der K. Gesellschaft der Wissensch. so oft mich die Ordnung trifft, habe ich mir die Etruscische Kunst gewählt, um das Historische davon in einen bessern Zusammenhang, und auf etwas Zuverläßigeres zu bringen. Von einer Vorlesung über diese Materie, enthalten zwey Stücke der gel. Anz. vom Sept. d. J. den Auszug. In Ansehung der Etruscischen Steine befinde ich mich noch in einer merklichen Verlegenheit, da derselben überhaupts keine grosse Anzahl ist *), und ich weiter

*) Die Sammlung von Scarabäen des sel. Barons von Stosch kam sogleich nach dessen Tode in den Besitz des Herzogs Noja Caraffa in Napoli. Ich wunderte mich, daß der Recensent von Hrn Büschings zweytem Stücke seiner Geschichte und Grundsätze der schönen Künste rc. in den göttingischen Anzeigen, 1774, S. 892. fragt, ob die etruscischen Steine der Stoschischen Sammlung sich in Potsdam finden? Er hätte aus meinen Anmerkungen über

weiter keine bey der Hand haben kan, als was Lipperts Abdrücke, Kupfer, und Bücher mir darbieten. Ich wage es also, Ew. Wohlgeb. darüber anzugehen, ob es wohl noch zu erwarten stehet, daß Sie selbst der Welt bald eine Beschreibung und Nachricht vom Praunischen Cabinet geben werden? und ob im Falle, daß die Hofnung zu dieser nützlichen und verdienstlichen Arbeit noch sehr entfernt ist, Ew. Wohlgeb. wohl die Gütigkeit haben würden, mir auf mein gehorsamstes Ansuchen, von den Etruscischen Steinen des gedachten Cabinets eine kleine Notitz zu geben. Denn auf Abdrücke anzutragen, würde von mir, als einem Mann, der sich noch durch keinen Dienst einen Anspruch auf eine Gegengefälligkeit zu erwerben, das Glück gehabt hat, unverschämt seyn.

Wenn auf dem schönen Beryll, den Ew. Hochwohlgeb. S. 287 anführen, die Buchstabenzüge nicht anders aussehen, als in Winkelmanns Descr. p. 352, so gestehe ich es, ich

 bin

über Leßings Laokoon, S. 24, und noch deutlicher aus meinem Klotzischen Denkmaale, S. 52 wissen können, daß sie schon längst in Napoli sind.

bin immer noch ein wenig zweifelhaft, ob selbes wirklich etruscische Schrift seyn sollte (besonders wegen des C) und ob sie nicht von später und fremder Hand sind. Ew. ꝛc. können aus Einsicht des Steins am besten urtheilen. Mein sel. Freund Winkelmann, mit dem ich einige Jahre gelebet habe, ehe ihn die Welt kannte, und von dem ich eine Anzahl unterrichtender Briefe besitze, war im kritischen und historischen Theile seiner Kenntniß zuweilen mangelhaft. Ich habe bey dieser Gelegenheit das sehr nützliche Werk Ew. Wohlgeb. Bibliotheque de Peinture in die Hände genommen, und den Artikel sur les Pierres gravées durchgegangen. Da ich zu meinem Privatgebrauch über die Antike ein ähnliches Verzeichniß zusammen getragen habe, so kenne ich das Mühselige davon besser als jemand, und kann das Verdienst schätzen, das Ew. ꝛc. sich um das Publikum erworben haben. Zwar über die geschnittenen Steine erleichtert Mariette die Sache gar sehr. Ein Werkchen das wir hier in unserer Bibliothek nicht haben, ist mir doch darinn vorgekommen: p. 313. Recueil — de la Faye. Haben Ew. ꝛc. ihn jemals in Händen gehabt? Ew. ꝛc. wiederholen S. 326 ꝛc. das Urtheil von

Ma=

Mariette und Natter über Picart. Vermuthlich ist Ihnen das ganz gegentheilige Urtheil unsers Lipperts nicht unbekannt. Was entscheiden Sie denn wohl? und die Künstler dortigen Orts? — Haben Ew. ꝛc. schon irgendwo Ihr Urtheil über den Gebrauch der Demantspitze bey den Alten geäusert? — In welcher Absicht haben Sie wohl den Gregor. Placent. p. 284 gesetzt? — Das Verzeichniß der Künstler hatte ich auch für mich angelegt: aber in *Gori* Diss. glyptogr. fand ich doch noch mehr; in Lipperts Abgüssen kommen auch noch einige mehr vor. Der Ἀλέξανδρος p. 250. ist wohl kein anderer als Cesari. Es lehrt es sein Kopf Heinrichs II. ich habe es bereits irgendwo in den gel. Anzeigen geäusert. — Daß Phocions Kopf jetzt in England sey, ist mir neu. Zu Winckelmanns Zeit befand er sich noch beym Card. Albani. — Irgendwo habe ich gelesen, das Ebermayerische Cabinet sey an den König von Portugal verkauft worden. Befindet sich das also? — ꝛc.

Heyne.

2.

Göttingen, den 25 Jan. 1773.

Bey der glücklichen Muße, welche Ew. rc. das Schicksal gegönnet hat, werden Sie kaum meiner Versicherung Glauben beymessen können, daß der Mangel an einer Zeit mich ausser Stand gesetzt, selbst der Pflicht der Dankbarkeit nachzukommen, die mir Ihre gütige Gefälligkeit aufgelegt hat. Indessen ist es gleichwohl nicht anders: um denen täglichen fortlaufenden Geschäften gewachsen zu seyn, muß ich jede Viertelstunde zu Hülfe nehmen: und so bleibt mir kaum der Sonntag zu dem Ausserordentlichen übrig. Hätte unser sel. Freund Klotz weniger Muße, und mehr Arbeit gehabt, oder haben wollen, so würde manches unterblieben seyn — das unterbleiben konnte und sollte.

Für die mitgetheilten gelehrten Nachrichten, und für die übersandten, mir höchst werthen und angenehmen Abdrücke, sage ich Ew. rc. den verbindlichsten Dank. Es sind wichtige wunderschöne Stücke. Völlig trete ich E. W. nun bey, daß der schöne Stein mit

mit O Ǝ Ɔ ⅂ Etruscisch ist. Den Achill betrachte ich mit Vergnügen, mag er doch Etruscisch seyn oder nicht. Der Hyacinth mit dem Jupiter macht mich ganz confus, bey aller Auflösung die ich mir geben kan.

Ich habe eine grössere Freude, als ich ausdrücken kan, über die Hofnung, daß wir die Beschreibung des Praunischen Cabinets von Ew. Wohlgeb. wirklich noch zu erwarten haben. — —

Heyne.

3.

Das großmüthige Anerbiethen, mit welchem Ew. meine Wenigkeit zu beehren beliebet, die Fortsetzung meiner Arbeit an dem Künstler-Lexicon mit Dero gesammelten Beyträgen zu unterstützen, hat bey mir eine ausnehmende Freude erwecket, besonders da ich sehe, daß meine Arbeit die Aufmerksamkeit deutscher Liebhaber dieser angenehmen Künste rege gemacht, so daß man nach und nach anfängt, einen Geschmack an einer Wissenschaft zu finden, welcher bisher bey uns sehr selten gewesen ist: da hinge-

hingegen andre Völkerschaften in mehrerm und minderm Grade ein weit mehreres geleistet haben. Da ich nun schon seit mehr als 30 Jahren, dergleichen Bücher, so viel mir möglich war, blos zu meiner eignen Ergötzung, und ohne damalige Absicht auf Herausgebung eines Werks von dieser Art, angeschaffet, und für mich selbst Betrachtungen, Anmerkungen, Vergleichungen verschiedener Nachrichten rc. angestellet, die mich zu einigen wichtigen Entdeckungen geleitet, so übernahm mich endlich die Begierde, dem Publico ein Werk mitzutheilen, daran ich lange vorher nicht einmal gedacht hatte; ich habe auch nicht Ursache, mich meiner dißfälligen Beschäftigungen, auf die ich eine Zeit von einigen Jahren verwendet, gereuen zu lassen, indem ich nun das angenehme Vergnügen genieße, zu erfahren daß Liebhaber und Kenner der Künste, selbige mit ihrem Beyfall beehren. Das schwerste und verdrießlichste, welches ich durch die Erfahrung bey dieser Arbeit fand, ist dieses, daß die Gränzen des Guten und des Mittelmäßigen in diesen Künsten so nahe zusammen stossen, daß man öfters Mühe hat, selbige zu unterscheiden, und hierdurch den Vorwurf ausgesetzt ist, man sey in der Wahl der Subjecten nicht

nicht sorgfältig genug, und bringe hierdurch (wie viele glauben) ein solches Werk in Verachtung. Ich habe zwar diese Schwierigkeit in meinem letztern Vorbericht neben andern auch berüht, aber ich kann es, wo ich den Anlas habe, nicht genug wiederholen, um hiermit so viel mir immer möglich seyn wird, zu verhüten, daß, da man einmal an dergleichen, in Deutschland meistens unbekannten Nachrichten, einen Geschmack gefunden, man nicht auf das ander Extremum verfalle, und nun ohne Auswahl alle die, welche den Pinsel, oder andre zu den bildenden Künsten dienliche Werkzeuge geführt, der Welt als nachahmungswürdige Meister bekannt mache.

Da ich nun (wie Ew. aus dem Vorbericht des Supplements ersehen werden) beschäftigt bin, eine französische Uebersetzung dieses Buchs zu besorgen, so wird es mir höchst angenehm seyn, selbiges mit Beyträgen Kunstverständiger Liebhaber zu vermehren, und, welches eben so nützlich wäre, die bereits vorhandene Artikel, von ihren allfälligen Unrichtigkeiten zu reinigen. Ich nehme also Ew. gütigstes Anerbiethen mit schuldigster Verpflichtung zum Nutzen des Publici an, und versichere

Sie

Sie hiemit aufrichtig, daß ich alles mir anvertrauende nicht allein sorgsamst bewahren, sondern auch so bald es immer seyn kan, richtig zurück senden werde.

Die Ursache, warum ich so lange angestanden Dero verbindliches Schreiben zu beantworten, ist, daß die Füßlische Buchhandlung mich schon seit einigen Wochen auf einen Anlaß vertröstet, gegenwärtigen Brief zu Ihren Händen zu bringen, der sich aber bis auf gegenwärtige Stunde verzogen.

Ich habe die Ehre, mit aller Hochachtung mich zu unterschreiben als

Zürich den 8. Febr. 1768.

Dero

ergebenster Diener

J. Rud. Füßli, zum Feuermörser.

4.

4.

Dero Geehrtestes vom dritten April d. J. habe vor einiger Zeit richtig erhalten, aber bis dato wegen andern Geschäften nicht eher beantworten können. Nun diene zu schuldiger Antwort, daß die Herausgaben Ihrer Bibliotheque und meines zweyten Supplements so nahe zusammen treffen, daß ich damals wahrscheinlich noch nichts von Ihrem Buche gewußt. Die französische Uebersetzung des Künstler-Lexicons liegt zwar schon seit geraumer Zeit zum Abdrucke fertig, hat aber wegen vieler Arbeit meiner Verleger, die zudeme wegen des Debits die deutschen Artikel immer den französischen vorziehen, noch nicht zu Stande kommen können, so daß, wenn ich nicht für unentbehrlich hielt, die Aufsicht über die Correctur selbst zu besorgen, ich dieses Werk einem auswärtigen Buchhändler, der mit Holland, England, Frankreich, Italien, rc. in Verkehr, oder wenigstens in Bekanntschaft stünde, anbieten wollte. Ich bin ein 65 jähriger Mann, der wenige Lebenszeit mehr vor sich sehen kan, folglich würde mir sehr lieb seyn, wenn dieses Buch, welches meinem schwachen Ermessen nach, wegen der Allgemeinheit der französischen

Sprache, beynahe durch ganz Europa Abgang finden würde, noch bey meinem Leben zum Drucke befördert werden könnte. Ich verstehe allzuwenig von dem Buchhändler-Interesse, als daß ich zuverläßig sagen könnte, wie diese Schwierigkeit zu heben wäre: Ob zum Beyspiel nicht ein hiesiger Buchdrucker für einen ausländischen Verleger dieses Werk drucken könnte ꝛc.? Das dritte Supplement ist auch schon in so weit zum Abdrucke fertig, daß es in weniger Zeit herauskommen kan, und die erste Ausgabe des ganzen Lexicons ist ungeachtet der, wider meinen Rath, sehr stark gemachten Auflage, so weit vergriffen, daß man auf eine neue bedacht ist, diesem zufolge liegt der größte Theil desselben, mit Innbegriff aller drey Supplementen in Manuscript fertig, und wird, wie ich vermuthe zugleich mit dem dritten Supplement herauskommen. Sie können selbst wissen, daß Bücher von dieser Art, niemals so häufigen und schnellen Abgang finden, als viele andere, besonders wenn sie etwas theuer zu stehen kommen. Ich sehe die Beschwerde des Nachschlagens in diesem Lexicon, mit ihren Supplementen gar wohl ein, und niemand kan hievon richtigere Begriffe haben, als ich selbst, da ich alle diese zerstreute Artikel,

kel, Zusätze, Veränderungen und Verbesserungen in Eines zusammen schmelzen, und in alphabetische Ordnung bringen muß, um sie zu einer zweyten Edition brauchbar zu machen, nur habe ich hierbey den Vortheil, daß ich die ganzen Artikel in meinem französischen Manuscript beysammen finde.

Ich danke Ihnen indessen sehr verbindlich, für Dero großmüthige Gütigkeit in dem Beytrage zweyer noch nicht sehr bekannter Künstler. Herrn Schweikarts Arbeit habe ich aus Winkelmanns Schriften in etwas kennen gelernt, und empfehle mich zu Dero fernern Wohlwollen. Der ich mit besonderer Hochachtung verharre

Zürich den 17. May 1774.

Dero
ergebenster Diener
Joh. Rud. Füßli.

5.

Sehr schätzbar werden mir immer die lehrreiche Nachrichten seyn, die Sie mir zu Aufklärung der Kunstsachen unserer öffentlichen Bibliothek mitzutheilen, die Gütigkeit haben

werden. — Den Holzschnitt von 1423. wovon mir unser Herr Dr. und Prof. Beck ein Exemplar mitgetheilt hatte, finde ich sehr merkwürdig und wichtig, und danke ergebenst für dasjenige, so Ew. — — Dero Schreiben beyzulegen die Gütigkeit gehabt haben; wie nicht weniger für das die Entdeckung der Magellanischen Meerenge vorstellende Blat; — dieß erinnert mich an die Holzschnitte, welche in einem Buch vorkommen, das ich besitze, mit dem Titul:

In laudem Serenissimi *Ferdinandi* Hispaniar. regis, Bethicae et regni Granatae, obsidio, victoria, et triumphus, Et de Insulis in mari Indico nuper inventis — Epistola *Christophori Colom* &c.

gedruckt 1494. ohne Anzeige des Orts, — vermuthlich aber ist dieß Ew. schon bekannt? *) — Mit einem Verzeichniß der merkwürdigsten Stücke der auf unserer Bibl. gefundenen Holzschnitte und Kupferstiche, werde ich trachten nach und nach aufwarten zu können, nur muß ich mir, bey den Geschäften

*) Ich fand einen solchen Brief Coloms geschrieben, in einem alten Buche. S. den 2ten Theil dieses Journals, S. 384.

ten, mit denen ich fast beständig überhäuft bin, etwas Zeit und Geduld von Ew. — aus- bitten! — es kommen höchst seltene Stücke darunter vor, z. E. die Kupferstiche von 1466. deren Sie in ihrem lehrreichen und angeneh- men Journal rc. II Th. S. 224-226. gedacht haben; eine beträchtliche Anzahl von Martin Schön, b⚭3. F. V. B. rc. rc.

Gegenwärtig erlauben mir E. H. daß ich Ihnen nur von zween Holzschnitten von J. U. Pilgrim Nachricht gebe, welche, auf- ser ihrer Seltenheit, deswegen merkwürdig, weil sie, meines Erachtens, etwas (zwar nur eine Kleinigkeit) entscheiden, worüber die Ken- ner bis dahin nicht einig gewesen sind, was nemlich die in dem Täfelchen kreuzweise liegende Dinge seyn? — beyde Stücke sind auf das vor- treflichste erhalten; — das eine stellet die heil. Ma- ria vor, sitzend, mit dem Christ-Kindlein auf der Schooß, so in einem Buch blättert, das die heil. Mutter vor sich hält, zu ihren Füßen spielen etliche Kaninchen, hinter ihr ist eine Mauer, an welcher eine Rebe hinaufgezogen, über der Mauer zeigt sich in der Ferne eine Landschaft an der See rc. in der Luft schweben 2 Engel- chen, welche eine Krone halten; auf dem Bo-

den liegt das Täfelchen mit dem Zeichen. Es ist im Helldunkeln, graubläulicht, 10 Zoll franz. Maaß, hoch, 6 Z. 8. L. breit — Das andere stellet einen heil. Hieronymus vor, in der Einöde auf dem Boden sitzend, vor ihm liegt ein Crucifix, das er anschaut, in der ausgereckten rechten Hand hält er einen Stein, mit der linken ein Buch auf die Knie angestemmt, zur Rechten neben ihm liegt der Löwe; in der Ferne zeigt sich etwas Waldung, in welcher eine Kapelle, an einem Baum hängt das Täfelchen mit des Künstlers Zeichen. Das Blatt ist braunschwärzlicht, 7 Zoll hoch, 4 Z. 8 L. breit. In beyden Stücken haben die in den Täfelchen kreuzweise gelegten Stäbe an ihrem untersten Ende kleine Knöpfe, welche sehr deutlich zu sehen, so daß es keine Messerchen seyn können; und nichts sieht einem Pilgerstabe so ähnlich, als eben diese Stäbe, daher ich auf den Gedanken gefallen, daß es Pilgrimstäbe, und also ein redendes, und den Namen des Künstlers ausdrückendes Zeichen seyn; daher die Franzosen allerdings Recht zu haben scheinen, wenn sie denselben le Maitre aux bourdons croisés nennen? Ist Ew. ꝛc. die Ausgabe vom **Endtkrist** von 1516. bekannt? ich besitze sie selbst, und verlangen Dieselben

ben eine nähere Nachricht davon? so haben Sie zu befehlen, so wie in allem, wo ich im Stande seyn mag Ew. 2c. von der Ergebenheit zu überzeigen mit welcher ich bin

Dero

Basel den 17. Jul.
1776.

gehorsamster Diener
J. J. d'Annone. Dr.

Es sind wirklich Pilgrimstäbe, wie man aus denen im 2ten Theile, S. 147 angeführten 3 helldunkeln Blättern deutlich siehet, deren Zeichen ich hier genau abbilden lassen.

Beym Orpheus Vates ist dieses zu sehen.

Und auf dem Blatte des Ritters (n. 354. c.) ist es schräg viereckigt.



Alcon (n. 389) hat dieses schräge Täfelchen um ein ¼ kleiner. Nun wird wohl niemand mehr mit Grunde zweifeln, daß es Pilgrimstäbe sind, und daß dieser alte Formschneider Johann Ulrich Pilgrim geheißen habe, wie die ältesten Kunstverzeichnisse versichern.



IV.

Von den in Kupfer gestochenen vornehmsten Bildnissen

Ignaz von Lojola.

Es ist angenehm, richtige Bildnisse berühmter Männer zu haben. Ich gebe hier eine Beschreibung derjenigen, die ich von diesem berühmten Stifter des größten Ordens besitze. Sie sind rar, und den besten Kupferstichsammlungen fehlen sie öfters.

Ignaz von Lojola ließ sich, wie Ribadeneira (Vitae *Ignatii* L. IV. cap. 18) versichert, niemals abzeichnen. Nach seinem Tode liesen ihn die Jesuiten genau abmalen. Im J. 1585 verlangte Philipp II sein Bildniß.

niß. Man schickte es nach Madrid, wo Alonso Sanchez Coello, den man insgemein den portugesischen Tizian nennet, es im Beyseyn des P. Ribadeneira so vortreflich copirte, als wenn Lojola selbst dazu gesessen wäre. Rubens malte darnach, und dieses Bildniß wurde in Kupfer gestochen. Es ist 15 Zolle hoch, und 11 breit, und das beste, aber auch das seltenste.

Ich weis nicht, ob die silberne Statue auf dem Hochaltare der Kirche des römischen Profeßhauses al Gesu, wo er begraben liegt, in Kupfer heraus ist. Sie ist 9 Schuh hoch, von le Gros verfertiget, und von Ludovisi gegossen. Dieses Meisterstück ließ Ganganelli aus Haß in das römische Leihaus bringen; der jetzige Papst aber befahl, es wieder an den Ort zu bringen, den es vorher zierte.

In den vor kurzem in London herausgekommenen Letters from Italy, to a Friend residing in France. By an English Gentlewoman, ist eine Beschreibung des römischen Collegium, in einem Briefe vom 1 May, 1771. Irrig wird daselbst eines Gemäldes des heil. Ignazius gedacht. Der Erdichter verwech-

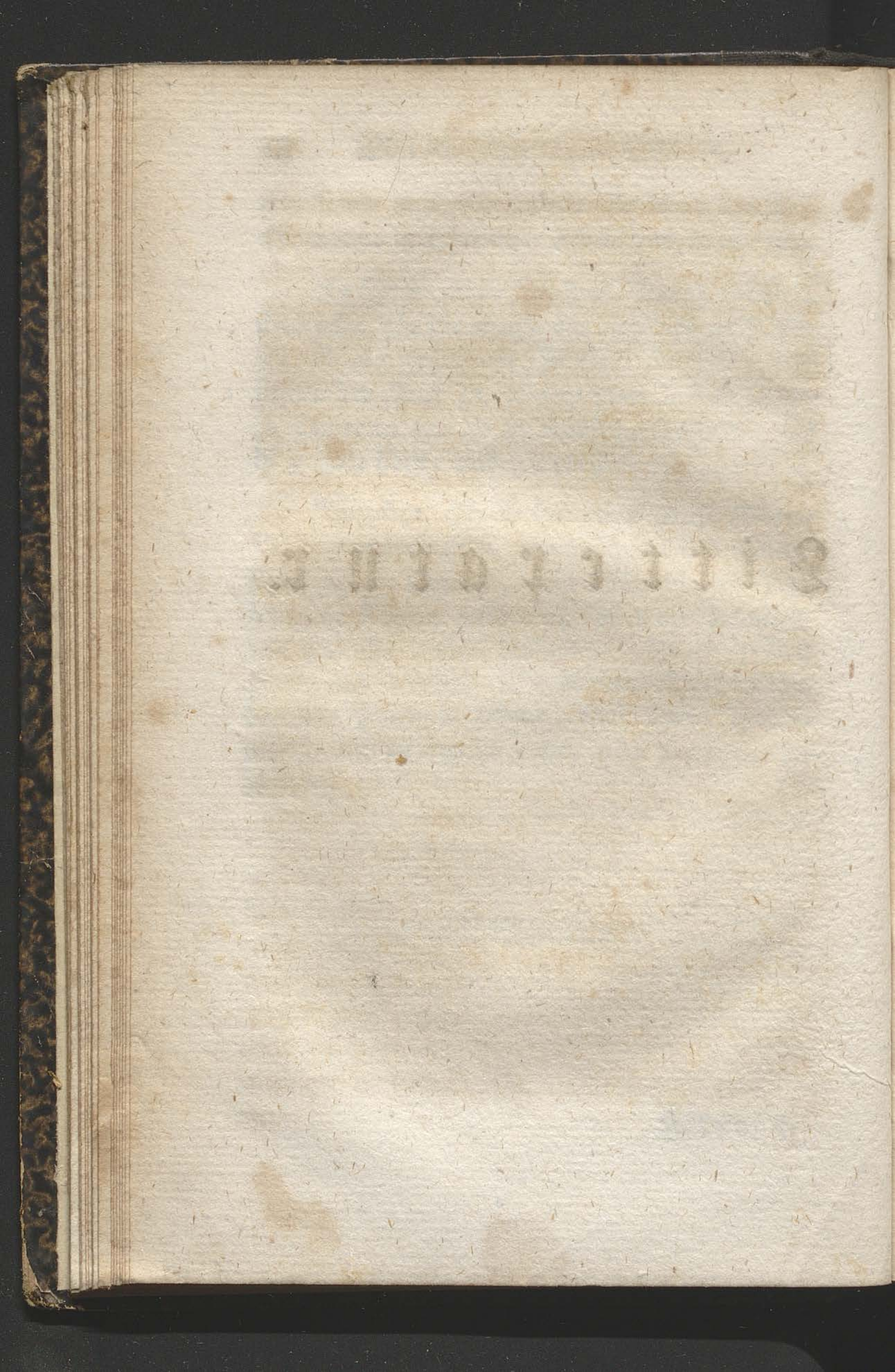
selt damit das vortrefliche Portrait des heil. Gonzaga in erhabener Arbeit von le Gros.

Le Brün malte den heil. Ignaz im Priesterkleide, für die Kirche der Jesuiten in Paris. Es ist ein erhabener Abdruck darinn, nur scheint der Kopf zu jung zu seyn. Der jüngere Chereau hat es in Kupfer gestochen. Es ist 9 Zoll hoch, und 7½ breit.

Theodor Galle hat 1615 zu P. Georg Mayrs griechischen Uebersetzung des Lebens des Ignaz Lojola, sein Bildniß nach Rubens in Kupfer gestochen, aber die Aehnlichkeit hat viel dabey verloren. Es ist 3 Zoll hoch, und 2 breit. Die übrigen Kupferstiche, die sein Portrait zeigen, sind bloße Fictionen, und verdienen nicht, hier angezeigt zu werden.



Litteratur.





I.

Billet, wegen der bekannten Pulververschwörung in London.

Abingtons, eines der Mitverschwornen, Ehefrau, (wie man lange hernach erfuhr) schickte den 26sten Oct. 1605 ihrem Bruder, dem Lord Mounteagle, ein Zettelchen, worinn sie ihm anlag, sich unter einem Vorwand nächst bevorstehender Parlementsversammlung am Dienstage den 5 Nov. zu entziehen, denn es würde ein erschröcklicher Schlag erfolgen. Dieser zeigte das Billet dem Könige, der sogleich das Geheimniß errieth, und ausrief: ich rieche Pulver. Das übrige ist bekannt. Aber dieses ist noch unbekannt, daß Lord Mounteagle noch am Sonnabende, und also den 2ten Nov. einen Zettel von 2 Zeilen bekam, der ausdrücklich der Pulverfäßer erwähnte. Und dieser gab eigentlich die Veranlassung zur Hausuntersuchung der an dem alten königlichen Palaste zu Westmünster stossenden Häuser, und zu denen um Mitternacht glücklich unter den

Stein-

Steinkohlen entdeckten 36 Pulverfässern. Dieser Zettel, auf dem die Wohlfahrt Englands, und das Leben seiner Grossen beruhete, ist im brittischen Museo, im Codice *Vespasiani*, F. num. III eingeleimet, wo ich ihn 1762 abschrieb, nebst andern Urkunden, und Originalbriefen Anna Boleyn, Elisabets und Jakobs I, die ich meinen Nachrichten von verschiedenen noch lebenden Gelehrten in England und Italien, einrücken ließ. Er lautet also:

My lord Saterday is the day
let 4. great barrels of pouder cumme away.
Your freind
York.

d. i. Mylord, Sonnabend ist der Tag; laßet vier große Pulverfässer wegräumen.



II.

II.

Wahrhafte Nachricht vom Tode Königs Gustav Adolphs von Schweden.

Herr Ober-Consistorialrath Büsching, hat in dem 38sten Stücke d. J. seiner wöchentlichen Nachrichten die Sage, daß Karl der XII von seinen eigenen Leuten, und zwar vom Generaladjutanten Sequier, mit einem Pistolschuße getödtet worden, berühret, aber noch nicht hinlänglich erwiesen. Wichtiger für uns Protestanten ist es, die Geschichte des Todes des grossen Gustav Adolphs in ein helleres Licht zu setzen, als bisher, aus Mangel ächter Urkunden, von Struve, *) und selbst von Harte, im Leben dieses Königes, geschehen ist. Nachfolgende Urkunde, die ich der Gütigkeit des Herrn Obrist von Leubelfing zu danken habe, setzt die ganze Sache außer allem Zweifel, da sie aus den Briefen Augusts von Leubelfing, Pagen des Königs, von dessen Vater damals aufgesetzt worden ist. Herr Major von Möck, ein würdiger Officier, der Degen und Buch liebt, übersandte sie mir vor etlichen Monaten, mit folgendem Schrei-

*) Corp. hist. germ. pag. 1282.

Schreiben begleitet, das der Lecture des Herrn Majors Ehre macht:

„Euer ꝛc. übersende hiermit die von dem Herrn „Obrist, Baron von Leubelfing, erhaltene „Anekdote, den Tod Gustav Adolphs, Kö„nigs in Schweden, betreffend. Da bishero „so viel ungewisses von der Art und Weiße, „wie dieser grosse König sein Leben verlohren, „geschrieben, und sogar der Herzog von „Sachsen-Lauenburg (wo ich nicht irre) be„schuldiget worden, dem König hinterwärts „einen Schuß beygebracht zu haben: so kan „diese Anekdote wenigstens dazu dienen, solche „harte Beschuldigung zu widerlegen.

„Ich habe im letztern Krieg Gelegenheit „genommen, das Schlachtfeld bey Lützen selbst „zu besehen, und gefunden, daß da, wo der „Weg von Lützen nach Markt-Ranstadt eine „auswärts gehende Krümme macht, und wo „der Schwedische Hauptangriff auf die Kaiser„liche Verschanzung geschehen, ein runder „Stein stehet, der, wie mir ein dortiger Ein„wohner erzehlet, den Ort bezeichnet, da der „König den tödlichen Schuß empfangen hat. „Dieses scheinet die Nachricht des jungen Herrn

„von

„von Leubelfing zu bestättigen, wiewohl der
„Verfasser des deux dernieres Campagnes
„et Negociations de Gustave Adolphe,
„Roi de Suede &c. welcher dieses Steins
„gedenket, einer ganz andern Meynung ist.
„Ersterwähnter Autor stimmet auch darinn
„mit unserer Anekdote nicht überein, wenn
„er schreibet, daß das Pappenheimische Corps
„nach Merseburg detachirt gewesen, und erst
„gegen das Ende der Schlacht zuruckgekom-
„men, und daß bey Recognoscirung desselben,
„der König verlohren gegangen sey. Euer rc.
„werden am besten urtheilen können, welcher
„von beeden Recht haben mag, rc.„

Forst, den 25. Julii
1776.

Extractus.

Aus unterschiedlichen Schreiben als aus Naumburg von dem 11. und 28. Nov. 1632. Erfurth vom 17. und 18. ejusd. Wie auch aus meines lieben Sohns Augusti von Leubelfing Bericht und Aussag vor seinem seel. Hintritt. Daraus dann zu verneh-men, daß nachdem Weyl. Ihro Königl. Maj. Herr Gusta-

Gustavus Adolphus, König in Schweden ꝛc. Höchst. seel. Andenckens, den 5. Nov. mit ihrer Armee, welche über 18000. Mann nicht starck gewest, vor Naumburg aufgebrochen, Weissenfels eingenommen und dem Feind nachgefolgt, welchen sie zwar spat und in äußerster Unordnung angetroffen, weilen aber die Nacht schon da war, kunte nichts ausgericht werden, und reterirte sich der Feind hinter das Städtlein Lüetzen, da sie dann nicht allein den Landgraben zum Vortheil vor sich hatten, sondern auch ein Retranchement und also doppelte Gräben, und bey den Windmühlen die Stückh plantirt. Darauf gingen nun Ihro Königl. Majestät den 6ten als an einem Dienstag morgens frühe gerad zu mit ihrer Armée, da doch der Herzog von Friedland, als Generalissimus, indem er sich mit des Generals Pappenheims Armée conjungiret, mehr als noch einmahl so starck als der König gewest. Und obwohln Herzog Bernhard von Weimar den rechten Flügel, General-Major Knipphaußen den lincken und der König das Mittel und Corpus geführt, so seyn doch Ihr May. vor der Reuterey, als des Obristen Steinbocks Regiment, so Deroselben folgen sollen, nur mit 8. Persohnen, die Sie Ihnen selbsten auserwehlt hatten, darunter dann Herzog Franz Albrecht von Sachsen, und Molck, Ihro May. Leib-Knecht, und mein Sohn Augustus gewest,

west, weilen aber besagte Steinbockische Reuter etwas gestuzt und nicht gefolgt, ist dieser Christl. König und Held von dem Feinde umringt worden und als Ihro Maj. etliche Schuß und Stich bekommen, nnd zuvor 6. Mann sollen erwürgt haben, sind sie endlich von dem Pferdt gefallen, Deroselben dann mein Sohn zugerennt, von seinem Pferdt abgestiegen, solches dem König præsentirt, mit Vermelden, ob Ihro May. auf seinen Klepper wolten sitzen, es sey besser, er sterbe, als Ihro Maj. Da haben Sie Ihme beede Hände dargebotten, meinem Sohn aber unmöglich gewest Ihro Maj. allein zu erheben, gestalt dann Dieselbe Ihnen selbst nicht mehr helffen können, unterdessen nun des Feindes Cuirassier solches sehend, sind sie darauf zugeritten und wissen wollen, wer dießer sey, aber weder der König noch mein Sohn es sagen wollen, hat Ihrer May. einer das Pistol angesetzt und Dieselbe durch den Kopf geschossen, darauf der König gesagt solt haben, Ich bin der König in Schweden selbsten gewest und also eingeschlaffen, indem Ihro May. empfangen gehabt 4. Schuß und 2. Stich. Meinem Sohn haben Sie 2. Schuß und 3. Stich gegeben, einen in die linke Seiten da die Kugel in den Leib gefallen, daß man sie nicht finden können, den andern Schuß oberhalb der Stirn an der rechten Seiten, auf der Wahlstadt bis aufs Hemd ausge-

zogen und vor todt liegen lassen, ist also bey einer guten Stunde auf der Wahlstatt gelegen, biß endlich zwen Ihrer Maj Hoff Junckern ihn auf ein Pferdt und endlich uf Ihrer May. Herrn Hoffmarschalcks Gutschen gebracht, auf welcher er zu Naumburg in der Frauen Kochs seel. Wittib Behaußung einkommen. Hat also dieser junge Chevallier, der sein ganzes Alter nur auf 18. Jahr, 7. Monath und 23. Tag gebracht, Weyl. Ihrer Königl. Maj. in Schweden unangesehen in Deroselben Diensten er nicht gewest, in dieser blutigen Schlacht ganz treulich aufgewartet, Deroselben auch bis an ihr seel. Ende beygewohnt, daß er auch der lezte unter allen Sich bey Ihro Maj. befunden. Ob nun wohl an fleißiger Wartung seiner Wirthin und nothdürfftigen Unterhaltung nichts ermangelt, so seynd doch seine Wunden vom Herrn Doctore Romano alsbalden vor tödtlich erachtet worden, daran er den 15. ejusd. Christ und seeliglich todtes verblichen ist, wie aus seiner gedruckten Leich-Predigt mit mehrern zu vernehmen ist. In seiner Schwachheit hat er nie keinen Schmerzen geklagt, ist gar gedultig gewest und öffters gesagt, wegen seines Königs habe er solche Wunden empfangen, von wegen Ihrer Maj. wolle er auch alles gern leiden, und wenn er schon wüste noch 100. Jahr zu leben, wolt er Ihm doch das Leben nicht mehr wünschen. Weilen aber mein

seel.

seel. verstorbener Sohn, vor seinem seel. Ende, den WohlEhrwürdigen, WohlEdlen, Gestrengen und Vesten Herrn Gottfrieden von Khär der Dom-Kirchen Altar Custodem und Senioren, wie auch den WohlEdlen Gestrengen und Mannhafften Johann Friederich von Ellrichshaußen, des Löbl. Wilden-steinl. Regiments Lieutenant, bittlichen ersucht, Ihme nicht allein nach seinem seel. Hintritt ein Christliches ehrliches Leich-Begängniß und Begräbniß zu bestellen, sondern daß auch wohlermelter Herr Khär solches mir, als seinem Herzvielgeliebten Herrn Vatter, und den Seinigen, seinen seel. Hintritt zuschreiben und mich bitten wolte, daß wir uns wegen desselben nicht betrüben wolten, dann er in seinem Beruff, in einer Christlichen und ehrlichen Occasion sein Leben aufgegeben, und habe neben Ihrer Königl. May. in Schweden ꝛc. Vor Gottes Wort und Ehr Ritterlich gestritten. Ob auch schon (sollen seine Verba formalia gewest seyn) Ich Ihn in dießem Leben nicht mehr sehen werde, so wolten wir doch ob Gott woll, einander in ewiger Freude wieder sehen. Also hat mehr wohlgedachter Herr Khär solchen seinen lezten Willen redlich vollzogen, indem er nicht allein meines Lieben Sohns seel. Hintritt, mich schrifftlichen berichtet, sondern auch da er und der von Ellrichshaußen, seinen Leichnam den 23. Nov. zu Naumburg in der Stadt-Kirche

zu St. Wenceslai Christlich und Adelich beysetzen und begraben lassen, auch die Begräbnuß-Costen aus seinem Seckel baar abgestattet. Der Allmächtige Gott wolle seiner Seelen mit Gnaden pfleegen und seinen Leib an jenem großen Tag ein fröliche Aufferstehung, uns aber noch überbleibenden ein fröliches Simeonis Stündelein verleyhen, um seines Lieben Sohnes Jesu Christi willen, Amen Amen.



III.
Zur medicinischen Litteratur
alter und mittlerer Zeiten.



I.
Von dem Hofmännischen Apparatu zur Ausgabe der Werke Galens.

Galenus, das größte Genie in der Arzneykunst; der den Hippokrates, in Ansehung seiner ausgebreiteten Kenntnisse, weit übertraf, war nach 1400 Jahren so glücklich,

einen

einen solchen Kenner und Verbesserer seiner Schriften zu bekommen, der ihm zur ewigen Zierde gereichet. Wer wird nicht gegen einen verdienstvollen Caspar Hofmann das dankbarste Andenken hägen? Er sammlete nicht nur selbst sowohl alte als neuere Handschriften *) von Galens Werken; sondern er beschäftigte sich auch über zwanzig Jahre mit einem vollständigen Apparatus zur Ausgabe sämtlicher Galenischen Schriften, der schon bey seinen Lebzeiten gedruckt werden sollte, **) und einsmals in Gefahr stund, durch einen Schurken defect gemacht zu werden. ***) Noch bey sei-

*) Ich besaß aus seinem Büchervorrath einen Quartband von griechischen Collectaneen aus Galens Werken, vornämlich aus dessen τέχνη μικρᾶ, der von einem Griechen im Jahr 1561 und 62 geschrieben ist. Hinten steht: τετέλεσται ᾳ. φ. ξβ. Ἰουλίου. δ. Elias Ehinger war der Besitzer davon. Ich verehrte ihn dem verdienstvollen Herrn Hofrath Gruner in Jena.

**) Vid. Epistolae selectiores *Georgii Richteri*, pag. 268.

***) Ibid. p. 262.

seinen Lebzeiten im Jahr 1647 überließ er diesen Schatz, nebst allen andern den Galen betreffenden Schriften, seinem ehemaligen würdigen Schüler, dem berühmten Johann Georg Volkamer, dem ersten, einem der treflichsten nürnbergischen Aerzte. Dieser hatte bereits im Jahr 1670 den vollständigen Druck dieses Apparatus mit einem Buchhändler in Lyon verabredet, wie hier aus dessen eigenhändigem Contracte erhellet. *) Ich weis nicht,

*) I. Le S. Laurent Aniſſon, Marchand Libraire à Lyon, s' obligera par ſon billet de main priuée de faire imprimer à ſes frais & deſpens les Oeuvres de Galien, conformement à la copie qui lui en ſera remiſe. Et ce avec tout le ſoin & diligence poſſible, les commençant en l' année 1671.

II) Fera ſon poſſible pour ramaſſer toutes les feuilles de la copie pour la rendre, après qu'elle ſera acheuée d'imprimer.

III) Donnera ſeize exemplaires de l' Oeuure entiers & parfaicts, rendus à ſes frais & deſpens, jusqu' à Francfort, ſi ce n'eſt que l'autheur veuille lui ceder la faculté de la dedicace, auquel cas il en baillera encor deux.

nicht, warum dieses Vorhaben nicht zu Stande kam. Vermuthlich hinderten es die parisischen Verleger der charterischen Ausgabe.

Weder Baier, in vitis Medicor. Altdorf. p. 61. noch Fabricius, in Bibl. graeca, Lib. IV. p. 559. haben uns eine ausführliche Nachricht von diesem schätzbaren Denkmaale der Gelehrsamkeit und des ausnehmenden Fleisses unsers Hofmanns ertheilet. *) Es bestehet aus 35 einzelnen Foliobänden und Fascikeln, welche jetzt die Erben des Doct. Askew in London besitzen. Nämlich Vol. 1 — 5. Operum *Galeni* edit. Veneta, apud Aldum et Andream Asulanum. 1525. fol. 5. Vol. cum

IV. Que led. Aniſſon payera icy les ports tant des lettres, qu'autres advertiſſements qu'on lui pourroit donner, pour la facilité de l'ouvrage, mais non les ports de Lyon en Allemagne. — Dieses Autographum lag in meinem Bande der Analectorum.

*) Die beste steht in dem 18ten Bande Commentariorum de rebus in ſcientia naturali et medicina geſtis &c. die ich dem seel. Prof. Ludwig in Leipzig mittheilte.

correctionibus *Hofmanni*. Weil aber diese Ausgabe nach sehr fehlerhaften Handschriften veranstaltet ist, so verfertigte er nachher einen eigenen Band von Analectis über die beßre Baslerausgabe von 1538; dieser Band war in der Büchersammlung des seel. Gottfrieds Thomasius besonders zu verkaufen, wovon ich unten mehr sagen werde. Vol. 6 — 25, sind zwanzig fingersdicke Bände, welche Varianten, und Hofmanns Indicem Galenianum in sich fassen. Vol. 26. Zueignungsschrift, Vorrede, Prolegomena und Vertheidigung Galens. Vol. 27 — 33. Sieben Bände von Marii Nizolii Uebersetzung der Werke Galens. Sie sind also bezeichnet: I. Isagogica. III. Pathologica. V. Diaetetica. VI. Pharmaceutica. VIII. Hygiena et Therapeutica. IX. Miscellanea. X. Exotica. Die andern Bände sind verloren gegangen. Diese sind von Hofmann aufs sorgfältigste nach dem Griechischen verbessert worden, und könnten sogleich abgedruckt werden. 34. Vita *Casp. Hofmanni*, e Baieri vitis. Narratio de editione futura *Galeni*. 35. Epistolae quaedam virorum eruditorum, Galeni editionem spectantes, z. E. Goiestons oder Gulstons, Renatus Charterius, und anderer, die in der zwoten Mantissa Epistolarum selectarum *G. Richteri* vollständig anzutreffen sind.

Diesen

Diesen kritischen Schatz erbte unser berühmter Gottfr. Thomasius, von seinem vortreflichen Schwiegervater Joh. Georg Volkamer I. im Jahr 1693. Und so lag er in der Thomasiusschen Bibliothek versteckt, bis er endlich nach dem Tode der Fräulein von Thomasius, in dem Anhange des Bücherverzeichnisses ihres Vaters, für achtzig Gulden zu verkaufen war. Viele Monate verstrichen, ohne daß sich ein Käufer gefunden hätte, da doch der Preis so ausserordentlich wohlfeil war. Aber was konnte man auch von unserm elenden witzelnden Geschmacke erwarten, da die Bemühungen eines Trillers und des seel. Reiske so schlecht belohnet worden; da man lieber auf windige, leere Journale und Projecte subscribiret, und sich mit offenen Augen hintergehen läßt? Unwillig über die geringe Neugierde und Achtung der deutschen Gelehrten gegen diese Handschriften, entschloß ich mich, selbst einen Käufer dazu abzugeben, nachdem ich diesen Anhang des Bücherverzeichnisses an etliche Gelehrte, unter andern auch an Hrn Hofrath Heyne in Göttingen, ohne Nutzen gesandt hatte. Ich wollte einen Versuch machen mit den Büchern de administrati onibus anatomicis; aber kein Verleger wollte sich damit ein-

lassen,

lassen, weil sie den Mangel griechischer Käufer kannten, und ich fand, daß D. Ludwig in Leipzig völlig recht habe, da er mir kurz vor seinem Ende, am 1ten Februar 1773, schrieb. „Ich habe Ew. Nachricht von dem „Opp. Galeni zurück behalten, um sie in das „künftige Stück der Commentariorum zu setzen. „Weder ein einzelner Buchhändler, noch eine „Gesellschaft, kann den Druck unternehmen, „denn sie werden keine Käufer finden, und „allemal Schaden leiden, (wie unser ehrlicher „rechtschaffener D. Reiske bey seinen griechischen Rednern.) Die Gelehrten sind in der „ganzen Welt arm, und die, so von ihren „Vorfahren was haben, essen und trinken, „und arbeiten nicht. Der beste Rath wäre, „wenn dieses Werk in eine öffentliche Bibliothek gekauft würde.„ Nun stunden also, weil sich noch kein Käufer gefunden hatte, drey Sachen in meiner Willkühr: Entweder den Apparatus selbst zu kaufen, und nach meinem Tode wieder aufs neue dem Staube und Motten Preis zu geben; oder ihn nach Göttingen zu schicken, weil Herr von Haller auf mein Verlangen, dessen Ankauf bey dem Herrn von Gemmingen betreiben wollte; oder meinem seel. Freunde, D. Anton Askew, den ich

seit

seit 1757 kannte, dem größten Kenner der griechischen Litteratur, zu übersenden. Das letzte war das beste; denn was würde es den Freunden Galens genützt haben, wenn diese schätzbaren Handschriften in der Göttingischen Bibliothek auch wieder blos zur Parade hätten dienen müssen? Ich gab also unverzüglich meinem Freunde von diesen Schätzen Nachricht. Sogleich erhielt ich eine Antwort, die dem Verstorbenen Ehre macht, die er augenblicklich nach dem Empfange meines Briefes schrieb, und die freylich einen erstaunlichen Contrast zwischen den englischen und deutschen Gelehrten an den Tag leget. Hier ist sie, denn sie ist es werth gedruckt zu seyn, zur Beschämung Deutschlandes.

London, Dec. 22. 1772.

Dear Sir,

I had the honour of your Letter this Evening. I am greatly obliged to you for the regard you have. I beg you will buy immediately for me Hofman's Galen and draw upon me for the Money, or order me to pay it in London to any person You appro-

approve. Let me likewiſe know what You want in London that I can ſend to You. For if You have occaſion either for Books or any thing elſe, I can ſupply You with. No one ſhall execute Your commiſſions with greater Pleaſure — Send the Books immediately for me, and acquaint me how they are ſent and direct them for me to the care of Edward Stanley Eſq;. Secretary of the Cuſtom Houſe in London, and they will come ſafe. You will do me a particular Pleaſure in anſwering this immediately, and in giving me an account of what Greek Books have been publiſhed in Nuremberg. It will give me great Joy in hearing from You. When I ſee Dr. Chauncey, I will acquaint him with what You deſire. I am Sir, &c.

A. Askew.

Dieſen Abend erhielt ich Ihr werthes Schreiben. Ich bin Ihnen ſehr verbunden für die Achtung, die Sie gegen mich tragen. Ich bitte Sie, ſogleich Hofmanns Galen für mich zu kaufen, und wegen des Geldes eine Aſſignation auf mich zu ſenden, wie, oder

an

oder an wen Sie selbst belieben. Schreiben Sie mir aber auch, worinn ich Ihnen in London dienen kann; es mag Bücher oder irgend etwas betreffen, so kann ich es Ihnen verschaffen. Niemand wird Ihre Aufträge mit größerem Vergnügen ausrichten, als ich. Senden Sie mir die Bücher sogleich, unter Anempfehlung an Herrn Edward Stanley Esq. königlichen Beamten am Zollhause in London. Auf diese Art werden sie sicher und unbeschädigt mir überliefert werden. Sie werden mir ein großes Vergnügen machen, wenn Sie mir sogleich antworten, und Nachricht geben wollten, was für griechische Bücher in Ihrer Vaterstadt herausgegeben werden. Sie werden mir recht viel Freude verursachen. So bald ich Doct. Chauncey sehe, will ich ihm Ihr Verlangen hinterbringen. Ich bin rc.

Anton Askew.

Sogleich ließ ich die Manuscripte kaufen und absenden. Und nunmehr hatte ich gegründete Hofnung, daß man in England ehestens eine bessere Ausgabe Galens veranstalten werde, als die Parisische ist. Aber das Schicksal

sal hatte es anderst beschlossen. Im May 1773 kam die Küste an; allein D. Askew wurde durch den Todesfall seiner Eheliebste, und durch eine langwierige Krankheit verhindert, dieselbe eher, als etliche Monate vor seinem Ende öfnen zu lassen, welches zu Hampstead am 27sten Febr. 1773 erfolgte. Die griechische Litteratur verlohr an ihm den stärksten Kenner, den ich noch je gekannt habe. Er hatte eine pur griechische Bibliothek, in der ich viele angenehme Stunden zubrachte. Er hielt dazu einen Griechen aus Epirus, Johann Karabellas, als Aufseher. S. meine Nachrichten von verschiedenen Gelehrten Englands und Italiens, S. 25. Ich war schon entschlossen, ihn, wenn er wieder genesen wäre, zu besuchen, und ihm Hofmanns vortrefliches eigenhändiges Manuscript mitzubringen, das ich 1774 Hrn Hofrath Gruner in Jena verehret habe. Er ist ein Foliant in geschrieben Pergament gebunden, zween Queerfinger dick, und hat diese Aufschrift: Analecta Correctionum Graeci Codicis Galeni, impressi Basileae, an. 1538. Et respondent quidem folia et lineae citatae foliis et lineis dicti Codicis: verum tributi sunt libri in septem classes, ut vulgo in

Iun-

Iuntarum editionibus, & ultima Basileensi latina (1562 cum praef. Conradi Gesneri) a Montano habemus. Inchoata Calendis Novembribus. 1619. — — nocuit differre paratis. Absoluta 14. Augusti, 1622. *Casp. Hofmann*, Med. D. et PP. Altorfii Norimbergensium. Die Eintheilung ist folgende: τὸ Φυσιολογικὸν, seu Classis prima. τὸ ὑγιεινὸν, s. Classis secunda. τὸ αἰτιολογικὸν, s. Class. III. τὸ σημειωτικὸν, s. Class. IV. τὸ Φαρμακευτικὸν, s. Class. V. ὄργανα εἰς τὴν κλινικὴν, s. Class. VI. τὸ θεραπευτικὸν, s. Class. VII. Hiezu kommt noch τὸ ἀφοριστικὸν und τὰ νόθα.

Hier ist ein Specimen aus der vierten Classe τῶν σημειωτικῶν, nach der Basler Ausgabe vom J. 1538.

I. de Crisibus, 12. *f.* 397. *lin.* 11.

Ὡς οἴνου δοκεῖν) *Paulus* L. 2. cap. 13. describens hunc locum, omittit haec; sed, loco trium uocum, habet unam ἐγγύς. Heic *Andernacus* putat, *Galenum* ex *Paulo* corri-

gendum esse. *Cornarius* *) contra, *Paulum* ex *Galeno*, cum quo ego planissime sum, et ideo, quia oratio *Pauli* non satis congrua est, propter repetitum τὸ ἐγγὺς.

Ibid. lin. 17 et 18.

Olim 2 Variar. lect. contra Interpretum consensum ostendi tribus argumentis, illa αἵματος ὀῤῥῷ καὶ esse adulterina, substituendum autem uideri unicam uocem, ut sit sensus, si urinae naturali simile quid moliri uoles, exiguo flauae bilis perturbabis aquam. Nunc recte confirmo &c.

5. Loc. aff. fol. 301. l. 32.

Mercurialis, cui consentit *Costaeus*, interserit 1 Var. lect. 1. negatiuam, et legit, αὐτοῦ τοῦ Ἀριστοτέλους οὐκ ἀεὶ, ut dici possit, *Galenum* non satis diligenter legisse *Aristotelem*. At uero, cum hoc nimis quam uerum;

*) Dessen Handexemplar der Werke Galens, der basler Ausgabe von 1538, ist in der Jenaischen Universitätsbibliothek, dem der Besitzer viele Lesearten beygeschrieben hat. Er hieß eigentlich Hagenbut, und war aus Zwickau gebürtig.

rum; correctio etiam ipsa a loci sensu aliena sit: nil mutandum esse censeo. Vide, si placet, quid *Iul. Alexandrinus* de hoc negotio commentatus sit.

6. Loc. aff. 3 f. 311. lin. 20.

Vt grammatica bene se habeat, legendum uidetur esse καὶ ὁ πνεύμων. Vid. 2 Var. lec. 11. ubi similis argumenti est locus.

6. Loc. aff. 7. f. 276. lin. 36 et 37.

Καὶ γὰρ ἁλυκοῦ, καὶ ὀξέως, καὶ ἁλμυροῦ) Quia τὸ ἁλυκὸν apud *Gal.* 1. *Alim.* 1. l. de Atrab. 2 ejusdem est significationis, cuius τὸ ἁλμυρόν: sudant Interpretes heic in comminiscenda differentia inter *salsum* et *salsuginosum*, quamuis *Copus* τὸ ἁλυκὸν *Alec* uertat. Apud me assertio illa gemina tantum habet ponderis, ut et heic, et *aduers Lycum* 4. uitium esse, prorsus credam. Huic ita mederi conor l. de humor. c. 49. Interpositam quidem esse uocem ὀξέως a dormitante scriba, legendum autem ἢ pro καὶ hoc modo: καὶ γὰρ ἁλυκοῦ, ἢ ἁλμυροῦ, καὶ ὀξέως. Nec mira debet uideri coniunctio τῶν ἰσοδυναμούντων, cum 10 Simpl. c. de sudor. coniungat pro τε καὶ. Quid *Iul. Alexandri*-

 andri-

andrinus heic cogitet, uideri poteſt a uolentibus. *Cornar.* pro ἀλυκοῦ uellet πικροῦ. Fruſtra!

2. *Prognoſt.* 66. *f.* 141. *lin.* 49.

Quid intelligi uelit *Galenus* per Φλεγματώδη χυμὸν λεπτον, explicat, cum ait ἐςι ὑδατωδες τὶ περίττωμα. Quod dictum uolo iis, qui heic nodum in ſcirpo quaerunt! Quid ſi, ut dixi l. de *Humor.* 58. deleantur priora omnia? Et l. ult. πρώτως eſt ſuſpectum: ſupra uero l. 23. meminit τοῦ πρασοειδοῦς. Dici quidem poteſt, aliud eſſe, agere de uarietate colorum, aliud de ſingulis ſeorſim. Sed tamen manet ſcrupulus.

1. *Prognoſt.* 4. *f.* 118. *lin.* 33.

Oratio uult, ut ex MSS. *Mercurialis* poſt τε legamus τὶς.

Ib. f. 122. *l.* 28.

Eadem uult, ut ex iiſdem ſcribatur εἰ δὴ μὴ ἠγρύπνηκεν. Idem Mercurialis. Atque ita *Foeſius* quoque legit, licet in uerbis nihil mutarit, ſed nec meminerit diuerſitatis huius.

Wer sieht nicht aus diesen Proben die Ge-
schicklichkeit, den Fleiß, und die ausnehmen-
de griechische Kenntnisse des Mannes, von
dem ein Octavius Ferrarius öffentlich rühm-
te, eum exacta aetate plures palmas, quam
dies numerare, und den Spon Galeni cli-
nicum nannte. Ich habe diese, allen künfti-
gen Herausgebern der Werke Galens unent-
behrliche, Handschrift im December, 1774,
meinem schätzbaren Freunde, dem Herrn Hof-
rath Gruner in Jena verehret, mit der Bit-
te, eine Probe dieser Hofmännischen Ana-
lectorum aus allen Classen drucken zu lassen,
um zu versuchen, ob sich nicht ein Verleger
eines brauchbaren Auszuges derselben finden
möchte. Der Herr Hofrath that es in einer
netten akademischen Ankündigungsschrift vom
20 Jul. dieses J. 1776.

2.

Von einer Ausgabe des griechischen Textes des Oribasius.

Herr Matthäi, ein gebohrner Dresdner,
Schüler und Freund des sel. Reiske, dem das
Glück in Deutschland ungünstig war, gieng
nach Rußland, und ward in Moskau Rector.

Daselbst fand er unter andern Handschriften der Patriarchalischen Bibliothek, auch zwo griechische von Oribasii Collectis medicinalibus, XVII Bücher enthaltend, davon man sich bisher nur mit des Rasarius Uebersetzung behelfen müssen. Am Rande stehen Varianten vom Höschelius, der mit dem damaligen Patriarchen sehr gut Freund gewesen. Diese sollen nun mit dem Texte herausgegeben werden, und nebst der Version zween mäßige Octavbände betragen, wenn Herr Matthäi einen billigen Verleger dazu findet, den ihm der sel. Reiske, und Herr Hofrath Gruner bisher vergeblich zu verschaffen suchte. Wie sehr ist es doch zum besten der alten Litteratur zu wünschen, daß dieser, und noch mehrere alte Aerzte, die in Bibliotheken vergraben und ungenutzt liegen, von Kennern des Alterthums möchten an das Licht gebracht werden! Vom Oribasius ist auch eine etwas unvollkommene neuere griechische Handschrift (nämlich XV Bücher) n. 2189 in der königl. Büchersammlung in Paris. S Herrn von Hallers Biblioth. Medicinae pract. T. I, p. 284.

3. Ent-

3.

Entscheidung, ob in der babylonischen Gemara Erwähnung der Pocken geschähe?

Nach der Sage arabischer Schriftsteller, wurden die Pocken und Masern am ersten von den Aethiopiern (im J. C. 572) nach Arabien, und seit 640 nach Aegypten gebracht. Diese holten nachher die Kreuzfahrer, und so breitete sich diese Seuche in Europa aus; sodann kam sie auch nach America und in das nordliche Asien. Rhazes glaubte die Pocken in des Galens Schriften zu finden, so wie auch neuere Gelehrte. Ich habe die ganze Controvers in meinen Anmerkungen zu Hrn Hofrath Leßings Laokoon S. 14 u. f. kurz und deutlich vorgetragen. Herr Hofr. Gruner ist auf der Seite derer, welche die Kinderblattern von den Arabern herleiten. *)

Vielleicht können einige Stellen des 2ten 3, 4 und 6ten Buches von Galens Commentarien über Hippokrates zweytes Buch Epidemicorum zur Entscheidung des Alters der Pokken dienen. Sie sind zwar im Griechischen ver-

*) Variolarum antiquitates ab Arabbicus solis repetendae. Ienae, 1773. 4.

verlohren gegangen; aber es findet sich eine arabische Uebersetzung davon unter den Handschriften des Escurials. Es können noch viele griechische Aerzte aus den Uebersetzungen der Araber ergänzet werden. So versprach z. B. Bartholin (Diss. 3. de legendis libris, p. 75) das XI bis XV Buch der ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων Galens aus der arabischen Handschrift herauszugeben, die Golius besaß.

Die vom Herrn Prof. Schlözer beygebrachte Stelle des Marius, Episcopi Auenticensis s. Lausanensis, Saec. VI, betrift einen Ausschlag, der mit einer bösartigen Ruhr vergesellschaftet war, und kann also unmöglich auf unsre Kinderblattern passen, ob gleich das Wort uariola in der Stelle vorkommt. Denn wie schickt sich die Dysenterie dazu?

Im vorigen Theile dieses Journals habe ich auf der 106ten Seite, die mir vom Hrn Prof. Nagel mitgetheilte Muthmassung dem Publico vorgelegt, daß vielleicht die Pockenkrankheit in der Gemara vorkomme. Dieses ist nun aus dem Grunde untersuchet, auch von jüdischen Gelehrten mit Nein beantwortet, und Herr Prof. Nagel nimmt seine Muthmassung wieder

der zurück. Ich bath ihn, nachzusehen, ob in der Mischna das Wort עינבתא (Traubenblatter) vorkomme? Er war so gütig, mir diese Nachricht zu übersenden:

„In der Mischna kommt das Wort
„עינבתא nicht vor; auch hat Maimonides
„nichts in seinem Tractat: Auoda sara.
„Ich habe *Vossii* Ausgabe selber; Maimo-
„nides nimmt nur die legalen Sätze zusam-
„men: aber dergleichen digressiones Gema-
„ricas übergeht er völlig. So steht das
„Wort עינבתא auch nicht im Talmudischen
„Lexico ערוך (aruch) angeführt. Bux-
„torf hat folgendes: עינבתא Tumor, pu-
„stula lethalis, baccam uuae referens.
„Hinc עינבתא פרוונקא דמלאכא דמותא היא
„haec pustula, quae עינבתא uocatur, est
„nuncius angeli mortis, hoc est, sig-
„num lethale, ע"ז, folio 28, 1. (Die-
„ses ist eben unsere Stelle).

„Edzard hat p. 55. seq. folgende Ueber-
„setzung:

„ Raf *Saphra* monet, pustulas illas,
„ quae baccam uuae referunt, esse nun-
„ tium Angeli mortis, (i. e. signum letha-
„ le, atque Sabbatum propter illas licite
„ uiolari, utut et ipsae non sint in caui-
„ tate corporis.) Quod nam uero est con-
„ tra illas remedium? Resp. Ruta cum
„ melle, aut apium cum uino Tilaeo,
„ (austero). Interea autem (dum species
„ istae medicinales conquiruntur) afferan-
„ tur eiusdem ordinis cum pustulis,
„ (h. e. pro magnis magnae, pro paruis
„ paruae) eaeque inducantur illis, (siue
„ uoluantur super illas;) albis pustulis in-
„ ducantur albae, et nigris nigrae. „

Ich schickte die obengedachte Muthmassung an den fleißigen und mir wohlbekannten Oberlandrabbiner zu Bayersdorf. Da sich dieser aber zu Bayreuth befand, so antwortete mir sogleich dessen Bruder in Fürth, Hr. Löw Mayer Berlin, ein gelehrter Jude, sehr höflich, und bracht gründliche Einwendungen gegen die Meinung des Herrn Prof. Nagels vor, daß nämlich die Traubenblattern nicht die sogenannten Pocken wären. Er fügte noch hinzu, daß man diesem Heilungsmittel der Trau-

ben

ben das dorten vom Propheten Jesaja XXXVIII, 21. und im 2ten Buche der Könige, XX, 7 angeordnete Mittel eines Klumpen Feigens, an die Seite setzen, und es dadurch erklären könne. Ich sah auch in Benjamin Wolf Gintzburgers sehr magern Diss. qua Medicina ex Talmudicis illustratur, (Goettingae, 1743) nach, fand aber von den Pocken nichts angemerket, und überhaupt unsre merkwürdige Stelle gar nicht berühret.

Herr Matthäi, ein hiesiger rechtschaffener Proselyt und starker Talmudist, auf dessen Ausspruch mich mein schätzbarer Lehrer selbst verwieß, war auch der Meinung, daß hier keine Pocken verstanden werden, sondern eine gefährlichere Krankheit, zumal wenn man diese Auslegung der Gemara zu Hülfe nimmt, die er mir überschickte:

1) עינבתא ׳ אבעביע הדומה לענבא :

2) פרוונקא דמלאכא דמותא היא ׳ כלומר מסוכן היא להמית :

3) טאנא בדובשא ׳ עשב הנקרא רוד״א בלעז ושוחקים אותו עם הדבש :

4)

4) בטיליא׃ יין חזק מאוד׃

5) אדהכי והכי׃ בעוד שהוא מהזר אחר סממנין האלן׃

6) ליתי ע׳נבתא בת מינא׃ עינבתא מענבי הגפן בת מינא דוגמתא אם גדולה גדולה אם קטנה קטנה׃

7) ונגנדר עילוי׃ יגלגל עליה׃

8) חיורתי לחיזרתי׃ לאבעבוע לבן ענבה לבנת׃

Diese bisher gedachte Worte, welche eine Erklärung des *Raschi*, oder Rabbi *Salomon Jarchi* sind, lauten in deutscher Uebersetzung nach Ordnung angezeigter Numern, wie folget:

1) Unter *enaphta* ist zu verstehen eine Blatter, die einer Traube ähnlich ist.

2) Welcher Zustand tödtlich gefährlich ist.

3) *Tigna* ist ein gewisses Kraut, das in der Landsprache *roda* (*ruta*) heißt, dieses zerreibet man, und vermenget es mit Honig.

4) *Tilia* bedeutet einen scharfen starken Wein.

5) Un-

5) Unter währender Zeit, als man diese Kräuter anzuschaffen sich beschäftiget,

6) Bringet man eine Weintraube herbey, welche dieser Blatter ähnlich ist, nämlich, so sie groß ist, so muß es auch eine grosse Traube seyn, ist sie aber klein, so muß auch die Traube klein seyn.

7) Diese reibet man darauf.

8) Ist die Blatter weiß, so muß die hierzu bediente Traube auch weiß seyn ꝛc.

Schon vorher übersandte mir der um den Talmud sich so verdient gemachte Hr. Archidiakonus Rabe in Anspach, seine Gedanken über diese Stelle:

„Die Meinung des berühmten Herrn Pro-
„fessor Nagels würde ziemlich wahrschein-
„lich seyn; allein ich fand bey näherer Unter-
„suchung der Stelle in Afodah sarah, Bl.
„28. a. selbst, indem ich zugleich die beyge-
„fügte Glosse des Raschi, samt dem Aruch,
„oder dem bey den Juden gewöhnlichen Lexi-
„kon, verglich, daß der Verstand nicht voll-
„kommen getroffen worden, zumal da zuletzt
„noch

„ noch von der Cur die Rede ist, und nur
„ weiße und schwarze Geschwäre unterschieden
„ werden.

„Hier folgt eine genauere Uebersetzung der
„ in Klammern beygefügten Glosse.

Raf Saphra sagt: Inaphta (ein Geschwär einer Traubenbeere ähnlich, in der Landsprache Malant) ist ein Vorbotte des Todesengels. (daß man in Gefahr ist zu sterben) Was ist das Gegenmittel? Raute mit Honig, (das Kraut, welches in der Landsprache Ruta heißt, mit Honig zerstoßen) oder Carpsa, (in der Landsprache apium, Eppich) mit sehr starkem Wein: (welcher so stark ist, daß er die Schläuche zerfrißt.) Unterdessen (daß man nach diesen Speciebus, sie zu holen, geht) nehme man (eine Traubenbeere) von einem Weinstock von derselben Art, (oder Form, nachdem das Geschwär groß oder klein ist) und wälze sie darauf herum. Ist das Geschwär weiß, nehme man weiße, ist es schwarz, nehme man schwarze Traubenbeeren.

„Das

„Das Wort Malant anbetreffend, wo-
„ mit Raschi dieses Geschwär in der Landspra-
„ che benennet, möchte es wohl alt französisch
„ seyn, und mit Malandria, *) welches ein
„ böser Hals heißen soll, übereinstimmen.
„ Die Raute heißt hier טיגנא Tigna, sonst heißt
„ sie im Talmud Pigma oder Pigna, welches
„ das griechische πήγανον, ruta, wäre, und
„ so sollte vielleicht auch hier stehen. „

Dieses wäre also die Untersuchung der Blatternhistorie im Talmud, welche dem Beobachtungsgeiste so wohl, als der Bescheidenheit unsers ruhmvollen Herrn Professor Nagels Ehre macht, da er eine Muthmassung wieder zurück nimmt über eine Stelle, welche in die Geschichte der Krankheiten und der Arzneykunde einen Einfluß hat, und leicht andere verführet hätte, wenn sie nicht von Grund aus untersucht worden wäre. Was für eine Sache böse und tödtliche Traubenblat-
tern

*) Ist richtig. Raschi schrieb in Frankreich, Malandre heißt noch jetzt daselbst die Mauke, eine Pferdekrankheit, oder Geschwär am Hinterbuge der Pferde. Malandria heißt ein böser Hals, und beym Vegetius Krankheit und Husten der Pferde.

tern sind, mögen andere untersuchen. — — genug, daß es keine Pocken oder Kinderblattern waren, zu deren Heilung frische Weintrauben das unschicklichste Mittel sind.

4.

Kurze Geschichte der Lehre der Alten vom Pulsschlage, nebst einer Beschreibung einer Pergamentrolle von 17 Schuhen, auf welcher des Johannes Aegidius metrische Tractate de pulsibus et urinis &c. geschrieben sind. Aus dem XIII Jahrhunderte.

Hippokrates achtete noch wenig auf den Puls. Höchstselten zog er dieses Zeichen der Krankheiten zu rathe.

Aristoteles *) schrieb, daß alle Adern (Arterien) pulsiren, und daß dieses vom Herzen komme. Ihm folgte Heraklides von Tarent in der Erklärung des Pulses. **)

Praxa-

*) De Respiratione, cap. 20, fine.

**) *Galen.* diff. pulſ. L. 4, c. 3. Motum eſſe cordis et Arteriarum.

Praxagoras bestimmte am ersten den Begriff des Pulses, und wich vom Hippokrates ab. Pulsus uoce eo sensu utebatur, quo *Galenus*, (*Hipp.* plat. decr. L. VI, c. 1.) non quo *Hippocrates*, eosque pulsus quantitate et palpitatione differre, non qualitate, docuit. Idem *Galenus*, in pulsu nuperos *Praxagorae* sensum secutos esse. Ill. *v. Haller* Biblioth. Med. pract. T. I, p. 112.

Erasistratus lehrte schon, daß die ausgedehnten Schlagadern pulsiren, indem das Herz ausgeleeret wird.

Apollonius, sein Schüler, war eben dieser Meinung. Galenus, diff. puls. L. 4, c. 17.

Herophilus iam tempus in pulsu considerauit, quem caprizantem dixit. *Galen.* diff. puls. L. I, c. 29. Seine Nachfolger *) gaben

*) Chrysermus, Bakchius, Heraklides Erythraus, Apollonius Mus, Zeno, Alexander und Demosthenes Philalethes, und des erstern Schüler Aristoxenus. S. *Halleri* Bibl. anat. T. I, p. 63.

gaben sich sehr mit dem Pulse ab, und sein Schüler Apollonius Mus schrieb 29 Bücher de pulsu. Herak. des von Tarent schrieb über den Puls, gegen den Herophilus.

Asklepiades nannte den Pulsschlag eine Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens und der Schlagadern. Galenus diff. pulf. L. 4, c. 15.

Agathinus behauptete nur das letztere.

Athenäus von Cilicien, der Stifter der Pnevmatiker, behauptete beydes.

Archigenes, der unter dem Trajan lebte, statuirte schon acht Eigenschaften des Pulses, magnitudinem, uehementiam, celeritatem, crebritatem, plenitudinem, ordinem, aequalitatem et rhythmum. *Galen.* diff. pulf. L. 2, c. 4.

Galenus widersprach dem Erasistratus, non ideo arterias dilatari, quia cor spiritum impellat. *De pulsuum usu.* Er lehrte auch, daß der Puls am besten am Handgelenke zu fühlen ist. *De pulsibus ad Tirones.* In seinen drey Büchern *de Pulsuum differentiis* wi-

derlegt

derlegt er den Archigenes und die Pnevmatiker, nebst den Definitionen der Schüler des Herophilus und Erasistratus; noch weitläuftiger ist er in seinen 4 Büchern de dignoscendis pulsibus, und de causis pulsuum, die Hermann Cruser in Paris, 1532 in fol. zusammen herausgab.

Theophilus, der zu den Zeiten K. Heraklius lebte, hieß auch Philotheus, schrieb ein Buch vom Pulse, das lateinisch, unter dem verderbten Namen Philaretus, in Venedig 1483 und 1507. 8. herauskam. Er theilt den Puls ziemlich genau ein. Ihn und den Isaak führet Gentilis de Fulgineo, der Ausleger des Aegidius de Pulsibus et Vrinis, fleißig an. Ein Commentar des Petrus Hispanus über *Philalethum* de pulsibus ist in der pariser Bibl. n. 6956. Das griechische MS. ist in den Büchersälen zu Paris und Wien.

Folgende haben de pulsibus et urinis geschrieben, und zwar griechisch.

Magni tract. de urinis. Ein Schüler des Theophilus, Stephanus, schrieb Scholien darüber.

Nicephori Blemmydae, (Saec. VIII.) carmen de urinis aegrotorum.

Ioh. Actuarius, (Saec. XIII.) *Zachariae* filius, l. VIII de urinis. Trai. ad Rhen. 1670. 8.

Georgii lib. de Pulsibus. *Fabric.* Bibl. gr.

In der königl. Bibl. zu Paris ist unter den MSS. n. 2316 ein Alexander (doch nicht von Tralles?) de dignoscendis in aegroto pulsibus, et Aphorismi de urinis.

Marcilius Monachus oder *Marcellus* de pulsibus; eben daselbst, und in der kaiserlichen Büchersammlung zu Wien. *Lambec.* L. 6, p. 99.

Callistus de pulsibus.

Κυρου Μερκουριου l. de pulsibus. Bibl. *Vossiana*, n. 2029.

Athenaeus de Vrinis, gr. in der Bodlejanischen Bibliothek, n. 88.

Aeneas de urinis et pulsibus. *Fabric.* L. 13, p. 39. Bibl. gr.

Anonymus de pulsibus; ex ore *Gregorii Nysseni*. In der pariser Bibl. n. 2316.

De pulsibus compendium, graece; in der Bodleiana, n. 88. und 131.

Anonymus de urinis. Viermal. Bibl. R. Parif. n. 2207, 2224, 2257, und 2260. B. Vindob. *Lambec.* L. VI, p. 122. L. VII, p. 153. Griechisch in der Bodleiana, n. 260, 261.

Anonymi tr. de urinis, ex *Galeno*, *Magno* et *Theophilo* collectus; mit Scholien und schlechten Zeichnungen. *Lambec.* L. II, p. 478.

Rabbinen.

De urinis et pulsibus, Hebraice. *Lambec.* T. I, p. 183, 280.

Abraham Ben Jehudah de urinis. *Lambec.* L. I, p. 180.

Isaac Liber de urinis. Leidae 1515. Versus a *Constantino Africano* († Saec. X in Cassinensi Coenobio) ex arabico. *Bibl. Reg. Paris.* n. 6884.

Herbelot (Bibliotheque orient. p. 980) führet ein arabisches Buch von diesem Isaak an.

Abu Jacub Ishaak ben Soliman al Israeli Ketab alnabh, s. Liber de pulsu.

Moses Maimonides Aphorismi de pulsu et urinis &c. Venet. 1497. fol.

Pyratus (vielleicht ist es der oben S. 99 gedachte Philaretus, oder vielmehr Theophilus) de pulsibus. *Hebraice*. Cat. MSS. Bibl. R. Paris. T. I, n. 903.

Araber.

Honain (Saec. IX) Liber urinarum, a *Constantino Africano* uersus MS. in *Cathedr. Wigorniensi*, n. 760. in B. S. Mariae Magdal. n. 2316. Er scheint der Johannitius zu seyn, unter welchem Namen ihn Gentilis de Fulgineo anführet in Comment. ad *Aegidium* de urinis.

Rhazes in *Continente*, Venet. 1542. fol. m. Lib. XVIII de urinis, de pulsu &c.

Auicenna de urinis, *arab.* in Bibl. Reg. Paris. n. 2260, 2307, und 2219. De pulsibus, inter *Vossianos*, n. 2129.

Abdalla Abil Pharagius s. *Ebn ól Thajebbi* de urinis et pulsibus. Bibl. Escurialens. n. 883.

Muham-

Muhammed ebn Alasi Hispani de cognoscendis uenarum pulsibus. Cat. MSS. Bibl. Reg. Paris. T. II, n. 1046.

Arabisten.

Anonymus de pulsibus, urinis &c. Bibl. Escurial. n. 867.

Die Sineser haben unstrittig schon lange vor dem Hippokrates Bücher vom Pulse gehabt. Sie wollen auch alle andere Nationen in Erkenntniß des Pulses übertreffen, dem sie die sonderbarsten Namen, z. E. der saure, der schlüpfrige, der schwimmende, siedende rc. beylegen. Man kann den du Halde, 3 Th. S. 448 — 474 der deutschen Uebersetzung nachlesen.

Ihr bestes Buch hievon ist das Tai su me kiwe, des Tai su Pulsschlag, welches von Pe çjang im sechszehnten Jahrhunderte mit einem Commentar erläutert wurde. Ihr ältestes schreiben sie dem Kaiser Hoang ti, 2697 Jahre vor Christi Geburt, zu. Der Jesuit Michael Boym übersetzte 1658 die erklärten Regeln des Pulses, die Wang scho ho, etliche Säcula vor Christi Geburt,

 schrieb.

schrieb. Die lateinische Handschrift ließ Andreas Cleyer zu Frankfurt am Mayn, 1682. 4. nebst andern Tractaten von der Arzneykunde der Sineser, unter dem Titel: Specimen Medicinae Sinicae, drucken, mit 30 Kupfertafeln, welche meist anatomische höchst elende Figuren vorstellen. Er hatte vom P. Couplet ein verbessertes Exemplar erhalten, dies er der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher im J. 1685 übergab, die es unter dem Titel: P. *Michaelis Boym*, S. I. Clauis medica ad Chinarum doctrinam de Pulsibus, S. 104 u. f. dem Anhange der Ephem. Acad. Nat. Cur. Decur. II. Anni IV. 1685 einrucken ließ.

* * *

Ich komme nun auf meine Handschrift vom Aegidius.

Johannes Aegidius, den man zu den sogenannten Arabisten zählet, weil man in diesen Zeiten meist aus Arabern compilirte, wird auch sonst Aegidius Corboliensis genennet. Er war aus England gebürtig, *) ein Schü-

*) *Fabricii* Bibl. med. et inf. Latin. L. I, p. 53. Supplem. p. 347. C. W. Kestners Medicin. gel. Lexikon, S. 7. 8.

Schüler der salernitanischen Schule, und stand im J. 122 als Canonicus zu Paris, und oberster Leibarzt bey dem Könige Philipp II August in Diensten. *) Withof hält ihn für einen Schotländer, aus Athol. De Aegidio Corboliensi. Duisburgi, 1751. 4. Er wurde nachher ein Benedictinermönch. Seine vornehmsten Schriften sind:

I) Liber pulsuum,

II) Liber de urinis. Diese beyden sind in Versen geschrieben, und wurden am ersten in Venedig 1494 in groß 8 oder eigentlich in klein Quartformat herausgegeben, mit Erläuterungen Gentilis de Fulgineo. **) Diese

*) *Riolan* Recherches curieuses, p. 84 u. 93.

**) Er heißt auch sonst Gentilis Fulginas, oder Gentilis de Gentilibus, und starb 1348. *Orlandi* Notizie degli Scrittori Bolognesi, p. 127. Er war zu Perugia und Bologna Lehrer der Arzneywissenschaft, und unter den damaligen Latino-barbaris der berühmteste. Seine Auslegung des Avicenna oder Ebn Sina (Venet. 1484 und 1492. fol.) wird für sein bestes Werk gehalten.

erste Ausgabe ist achtzehn Bogen stark. Hinten steht: Hic finis imponitur tractatulo de cognoscendis urinis et pulsu peritissimi magistri Egidii cum expositione et commento magistri Gentilis de Fulgineo summa cum diligentia pluribus in locis castigatus a magistro Auenantio de camerino artium et medicine professore. Venetiis impressus per Bernardinum Venetum expensis d. Jeronymi Duranti. die 16 februarii, 1494. Unter diesen Zeilen steht das Handlungszeichen des Verlegers mit den Buchstaben I. D. In Herrn von Hallers Bibl. anat. T. I, p. 141 muß es statt 1499 heißen 1494. *)

Die

Es brachte ihm den Namen Anima Auicennae zu wege.

Avenantius von Camerino muß nicht mit Angelo Camerinensi verwechselt werden, der unter Papst Bonifacio VIII († 1303) lebte. Der Commentar *Gilberti Angli* ad librum *Aegidii* de urinis ist noch nicht gedruckt.

*) Diese und die folgenden Ausgaben sind sehr rar. Herr von Haller hat diese 2 Tractate niemals gesehen, und nennet den Verfasser

Die zwote Ausgabe ist ein accurater Nachdruck in klein Octav, 14½ Bogen stark. Lugduni, per Franciscum fradin. Anno Millesimo quingentesimoquinto. die uero XV. Nouembris.

Diese beyde Ausgaben sind in der Trewischen Büchersammlung. Ich habe meine alte Handschrift mit der ersten verglichen, und wenig Abweichungen gefunden.

Die dritte zu Strasburg, 1506. 4. Cura *Vdalrici Binder.*

Die vierte zu Lyon, 1515. 8.

Die fünfte kam auch zu Lyon, 1526, und die sechste in Basel 1529 heraus. Beyde Ausgaben sind in klein Octav, und waren in der Bibliothek des sel. Thomasius.

III. Liber de antidotis. Liegt noch in MS. verborgen. *Fabric.* Bibl. Lat. p. 873.

IV.

ser statt *Iohannes*, Petrus. Er sagt davon in seiner Biblioth. anat. l. c. also: Semeiotici potissimum argumenti esse opinor, neque enim uidi. Reliquos libros ei uiro tributos Cl. *Withof* ut spurios repudiat.

IV. Libri IV de laudibus et uirtutibus medicamentorum compofitorum. Diese hat Polykarpus Leyser in seiner Hist. Poetar. lat. medii aeui am ersten durch den Druck bekannt gemacht. Montfaucon führt Carmen *Aegidii* de Medicinalibus in der Bibliothek zu Turin an. Es sind wohl nichts anders, als eben angeführte Verse.

Seine übrigen Schriften sind verloren gegangen. Aber in meinem Manuscripte lieset man den bisher unentdeckten Tractat desselben, de Signis et Symptomatibus aegritudinum.

Ich besitze aus der Thomasiusischen Bibliothek eine Pergamentrolle, welche zuverläßig aus dem dreyzehnten Jahrhunderte ist. Sie ist auf beyden Seiten sehr nett geschrieben, 17 Schuhe lang, 5 Zoll breit, und vollkommen conserviret. Die zusammen geleimten Pergamentstücke sind nach der Länge auf beyden Seiten beschrieben, von einer Hand.

Oben steht: Ioannis Hoppii Syndici Reipublicae Znoymenfis. 1584.

Die

Die Aufschriften oder Rubriken der Verse und Kapitel sind roth, auch die Anfangsbuchstaben.

Incipiunt compilata ihohannis Theodosie Versiculi de pulsibus. ihohannis stephani amen.

Die Verse des Aegidius stimmen bis auf etliche Kleinigkeiten mit den gedruckten Ausgaben überein. Ich habe sie mit der von 1494 verglichen.

Explicit liber pulsuum Egidij Incipit liber de urinis. Egidii. — —

Explicit liber de urinis editus ab egidio Incipit liber de signis et sinthomatibus egritudinum.

Dieser lange Tractat ist meines Wissens noch nicht gedruckt. Er fängt also an:

Aude aliquid mea musa noui proscribe timorem
Parcius arguti timeas censoris acumen
Atque theonini morsus ad uulnera dentes
Equa mente feras discas sufferre cahinos

Ne

Ne trepida, quam mutus erit feritate remota

Quem seuire times, &c. Es sind 78 Kapitel oder Signa, die sich mit dem Verse endigen:

Crudaque materies cum digestiua fatiscit.

Explicit liber de signis et causis incerte

Versus magistrales pro conseruanda sanitate corporis.

Hec precepta sequi debent aliosque docere
Qui uitare uolunt morbos. et uiuere sani
Non bibe non sitiens et non comede satiatus
Cum male te sentis confert si balnea uites &c.

Es sind 84 Zeilen.

Expliciunt uersus magistrales.

Die folgenden 262 Verse sind vom Johannes Stephanus, der in der Mitte des XIII Jahrhunderts lebte.

Myrobalanorum species sunt quinque bonorum,
Citrinus. kebulus. bellericus. emblicus. indus. &c.

Hierauf macht eben dieses Johannes Stephanus noch ungedruckter Canon, de Medicamentis purgantibus, den Schluß meiner Rolle. Es ist davon auch eine Handschrift von 1305 in der königlichen Büchersammlung zu Paris, num. 6964, und wird von Herrn von Haller in seiner Bibliotheca botanica, T. I, S. 220 angeführt. Um eben diese Zeit schrieb auch zu Montpellier Gerardus Bututus de Solo de Laxatiuis. S *Halleri* Bibl. medicinae pract. T. I, p. 440.

Laxatiua solent nimium laxando nocere, sed tamen artis ope nocumenta solent remoueri. Sic tibi seriem monstrabit nostra pagina que est argumenti sequentis:

Aloe que a prima nostra incipit habebit principium in repressiuis. Quid enim aloe succus herbe eiusdem nominis Agarigon.

de anacardi.
de coloquintica.
de coconidio.
de castoreo.
de calcucetumento.

de

de centaurea.
de diagardion.
de elacterio.
de euoforbio.
de esula.
de ebulo.
de epithimo.
de ferrugine.
de fumo terre.
de hermodactilo.
de lapide lazuli.
de lapide armeno.
de mirabalanis.
de polipodio.
de Squilla. Explicit.

5.

Beschreibung einiger meiner andern alten Handschriften zur Arzneykunde, aus dem XIII und XIV Jahrhunderte.

I. Incipit summa experimentorum medicinalium siue liber magistri *petri hispani* qui thesaurus pauperum dicitur. Auf LXXXII Pergamentblattern in klein Quart, wovon aber das 7te und 47ste fehlet. Dieser überaus nett geschriebe-

ne,

ne, und mit schönen Anfangsbuchstaben vor allen Kapiteln versehene Codex ist aus dem XIII Jahrhunderte, und befand sich in der Thomasiusischen Bibliothek. Es sind mir bereits aus England für die eben beschriebene Rolle und dieses schöne MS. ein Dutzend Guineen gebothen worden. Hinten steht die Hand eines ehemaligen Besitzers in Bozen vom J. 1400. Von einer Hand des XIV Saec. sind unten bisweilen etliche Erklärungen beygefüget.

Petrus Hispanus, nachher Papst Johannes XXI, war aus Lissabon gebürtig, und starb 1277. Nicht die beste, sondern eine sehr verstümmelte Ausgabe seines Thesauri Pauperum *) hat G. A. Scribonius zu Frankfurt 1576. 8. herausgegeben. In Joh. Tob. Köhlers vollständiger Nachricht vom Papst Johann XXI &c. Göttingen, 1760. 4. sind seine philosophischen Schriften angezeiget.

Die

*) Unter diesem Namen ist er auch ins Englische übersetzt worden. Man hat auch eine Handschrift in portugesischer Sprache davon, die mit rabbinischen Buchstaben geschrieben ist. Köhler, S. 28.

Die Krankheiten werden ausführlich in diesem Thesauro erzählet, und eine gewaltige Menge Arzneymittel angeführet, die meist aus dem Galen, aus den Arabern, und Arabisten z. E. Platearius, Gilbert, Trotula, Rogerius rc. entlehnet sind. Viel Eitelkeit und Aberglauben ist darinn anzutreffen, auch dem Verfasser nicht allemal zu glauben, wie Herr von Haller schreibt. Bibl. Med. pract. T. I, p. 435.

Seine Commentaria in *Isaacum* de diaetis uniuersalibus et particularibus, et de urinis, sind zu Lyon 1515 fol. herausgegeben worden. Ungedruckt sind:

Tr. de podagra, in der Bibliothek zu Oxford n. 23.

Commentarii in artem paruam *Galeni*, in prognostica et aphorismos *Hippocratis*, in *Philaietbum* s. *Theophilum* de pulsibus et urinis, et in *Iohannitii* Introductionem sind in der königlichen Büchersammlung in Paris, num. 6956.

Consilium de tuenda ualetudine ad Blancham, matrem S. *Ludouici.* Ebendas. n. 1925.

Canones Medicinae Lib. I.

Volu-

Volumen Epistolarum, in der Bibliothek des Vaticans, davon einige in Waddings Annal. Minor. T. II, p. 435, und in Concil. T. X, P. I, p. 1030 eingerückt worden.

Opusculum de febribus, kommt sogleich in meinem folgenden MS. num. 17 vor. Es ist sowohl Herrn von Haller, als Köhlern, und Diogo Barbosa Machado in Biblioth. Lusitana, art. *Ioão* XX. T. II, p. 559 unbekannt gewesen.

II. Codex chartaceus in folio, von 155 Blättern. Die Stücke sind theils im XIV, theils in XV Saec. geschrieben. Er enthält

1. *Fol.* 1 — 11. Verschiedene Arzneymittel werden therapevtisch erzählet.

Aurea alexandrina, Est nomen quod de aurea dicitur, propterea quod aurum eius compositum ingreditur, *&c.*

2. *Fol.* 12 — 104. *Gerhardus*, medicus Carmonensis Saec. XIII, super nona parte Almansoris *Rasis*. Ist 1470 ge-

 schrie-

schrieben mit vielen Abbreviaturen, wie die vorhergehende Numer.

Gerhardus von Carmona, wird öfterss irrig a Cremona genannt. Er übersetzte viele Bucher der arabischen Aerzte. Dieser Commentar gehet über das neunte Buch von Abubekr Muhamed Ebn Zakaria ar Razi oder Rhazes (des Galens der Araber) zehn Büchern, die er dem Fürsten von Chorasan, al Mansor Ebn Jshak zueignete, daher dieses ganze Werk insgemein Almansor genannt wird. Dieses neunte Buch *) enthält die Lehre von den innerlichen Krankheiten, bis auf die Fieber, die im zehnten Buche abgehandelt sind. Alles ist fast aus den Griechischen Aerzten, insonderheit aus dem Galenus, genommen. Von dem Commentar des Gerhards ist die erste Ausgabe zu Venedig, 1497. fol. gedruckt. Eine andere kam zu Lyon, 1510. 8. heraus. Zu Ende heißt es:

Ego

*) Die lat. Uebersetzung *Gerhardi de Carmona* wurde zu Mayland, 1481. fol. herausgegeben.

Ego *Iohannes Megershaimer.* Item hunc librum comparaui ex libris Domini doctoris *Nicolai de Ratena* de Georgio Hiltman — — Anno 1479.

3. 4. *Fol.* 105 — 115. Verschiedene Recepte. Rogauit me amicorum intimus Magister Marcus de sancto bassano de cremona ut sibi amore &c.

5. *Fol.* 116 — 134. De uinorum confectionibus Anonymi.

6. *Fol.* 135 — 137. *Incipit practica a magistro* Iohanne de parma *edita et extracta a* mesue. *)

*) Dieser Tractat und die folgenden sind im XIV Jahrhunderte, (zwischen 1310 — 1340) auf dickes geglättetes Papier (ohne Zeichen) geschrieben, welches man dem erst[e]n Ansehen nach für Pergament hält. In Italien, wo diese Blätter geschrieben sind, machte man schon in der Mitte des XIV Saec. feineres Papier. Davon werde ich in der nürnbergischen Handwerksgeschichte des XIV u. f. Jahrhunderts ausführliche Beweise geben

Quoniam quidam de melioribus amicis quos habere uideor me rogauerunt. ut eis in scriptis redigerem breuiter signa uniuscuiusque humoris in corpore habundantis &c. Wer dieser Johannes von Parma war, finde ich nirgends. Diese Practica ist noch nicht gedruckt. Herr von Haller führet eine Handschrift aus dem XV Jahrhunderte aus der Turinischen Bibliothek an. Bibl. Med. Pract. T. I, p. 452.

Explicit practica Magistri Iohannis de parma. *Doctoris uenerabilis in Medicina.*

7. *Fol. 137.* Tractatus Magistri *Mundini* († 1316) de debita cognitione compositorum.

8. *Fol. 138.* De cura egritudinum puerorum *Almansoris.* Der Verfasser ist Rhazes; der Uebersetzer Gerhard von Carmona in Andalusien. Dieser Tractat stehet nebst dem Almansor, oder Libris X ad *Almansorem*, in der Samm-

lung

ben. Auch wird dadurch das im zweyten Theile, S. 96 angeführte Beyspiel noch mehr bestärket.

lung der Schriften des Rhazes, die in Mayland, 1481 fol. herauskam, und in dessen Operibus Exquisitioribus, welche Andreas Vesalius und Albanus Torinus in Basel 1544 fol. besorgte.

9. *Fol. 139.* Libellus de lepra.

10. *Fol. 140.* Consilium magistri *Thadei* (Florentini † 1303) ad guttam rosceam.

11. *Fol. 141.* Consilium Magistri *Mundini* super *Paullo de Luca.*

12. *Fol. 141. b.* Tractatus Magistri *Giraldi* Salernitani de opiatis.

13. *Fol. 142.* *Galeni* fragmentum de dignotione ex Insomniis. Steht im 6ten Tomo der charterischen Ausgabe, S. 517.

14. *Fol. 142. b.* Liber *Galeni* de Icteri cura. S. T. X. edit. *Chart.* p. 524. In der königl. Pariser Bibliothek ist auch ein MS. n. 6865.

15. *Fol. 143. b.* Liber *Galeni* de hectica, tabe s. marasmo, translatus a Magistro *Nycolao de Regio de calabria* (er

lebte 1317) de greco in latinum. Mit vielen Randglossen. In der Pariser Bibl. ist auch ein MS. S. Edit. *Charter.* T. 7, p. 178.

16. *Fol.* 146 — 152. Liber I. *Galeni* de Dyſpnoea. S. T. 5, *Chart.* p. 407.

17. *Fol.* 152. *b.* — 155. Magiſtri *Petri Hiſpani* opuſculum de febribus.

18. *Fol. ult.* De Venenis liber, extractus a libro *Auerrois* de uenenis.

III. Codex chart. in 4to. Saec. XV. *Lilium medicum.* (Auctore Magiſtro *Bernhardo de Gordonio*, Profeſſore Monſpelienſi, abſolutum a. 1305.) Ein dicker Quartband von 223 Blättern. Das Lilium besteht aus acht Büchern therapevtiſchen Inhalts, und wird auch Practica *Gordoni* genannt; ferner aus drey Büchern de prognoſticis, urinis et pulſibus. Das meiſte iſt aus den Arabern genommen, manchmal hat der Verfaſſer ſeine eignen Wahrnehmungen beygebracht. Er lehrte ſchon im J. 1284 die Arzneykunde. Die erſte Ausgabe kam zu Lyon, 1474. 8. die neueſte zu Frankfurt 1617. 8. her-

aus.

aus. Die übrigen kann man in dem vortreflichen Werke meines großen Gönners *) nachlesen. Französisch ist es schon zu Lyon 1491. 8. gedruckt worden. Eine hebräische Uebersetzung des Rabbi Gayot Nathan ist in der königl. Bibliothek zu Turin, n. 58 aufbewahret.

Bernhard schrieb noch folgende Werke außer dem Lilio.

Tract. de conseruatione uitae humanae &c. Curante *J. Baudis*. Lips. 1570. 8. Lugd. 1580. 8.

Liber de phlebotomia. Lugduni, 1580. 8.

Liber de Vrinis kam zu Ferrara 1487 fol. heraus, und mit dem Lilio, und L. de febribus, zu Venedig, 1498 und 1530. fol.

Liber de regimine sanitatis gab vermuthlich Strobelberger in Jena 1621. 12 heraus.

Liber super I. fen IV Canonis *Auicennae* ist in der Bodlejanischen Büchersammlung n. 4469.

*) v. Haller Bibl. Med. Pract. T. I, p. 438.

IV.

Ueber die persepolitanischen Inschriften.

Herr Ingenieur-Hauptmann Niebuhr, dessen Name schon Lob ist, hatte seit geraumer Zeit die Gefälligkeit gegen mich, mir die Schrifttafeln seiner beyden Werke zu übersenden. Schon vor sechs Monaten erhielt ich ein neues Geschenk von ihm, nämlich verschiedene Tafeln mit Hieroglyphen und pharaonischer Schrift, nebst andern mit persepolitanischen und kufischen Aufschriften, die für den zweyten Band seiner Reisebeschreibung bestimmet sind, der im folgenden Jahre an das Licht treten wird. Er begleitete diese mir so angenehme Kupfertafeln, wie gewöhnlich, mit einem instructiven und höflichen Schreiben, aus welchem ich jetzt nur dasjenige anführen will, was die alten Aufschriften zu Persepolis angehet.

Kopenhagen, den 2 April, 1776.

— — „Auch schicke ich hierbey eine Probe „von den vielen Inschriften, die ich zu „Persepolis copiirt habe, welche zu dem zwey-

„ten

„ten Bande meiner Reisebeschreibung gehö-
„ren. Sie werden finden, daß A. B. G.
„aus einem sehr einfachen, C. E. aus einem
„zweyten, und D. F. aus einem dritten mehr
„zusammengesetzten Alphabete bestehen, an-
„statt daß man in den Abschriften des
„Kämpfers, *) Chardins, **) und le
„Brüns ***) keinen Buchstaben von dem
„andern unterscheiden kann. Sie befinden sich
„in dem Palaste oder Tempel zu Persepolis, der
„vom Alexander, und also schon vor 2000
„Jahren zerstöhret worden, und sind ganz
„gewiß so alt, als das Gebäude selbst,
„also vermuthlich auch so alt, als die ägypti-
„schen Hieroglyphen. Und zu der Zeit brauch-
„ten die Perser zu ihren Aufschriften drey
„verschiedene Alphabete. Wenn die Gelehr-
„ten auch alle übrige Schriftzüge in der Welt
„von den Phönicischen abzuleiten im Stande
„wären, so glaube ich doch nicht, daß sie
„zwischen diesen persepolitanischen und den
„phönicischen Buchstaben viele Aehnlichkeit
„wer-

*) Amoen. exot. p. 333.

**) Vol. 2, p. 166, 171.

***) Vol. 2, p. 273. Edit. Amsterd. 1719. fol.

„ werden finden können. Ich habe noch an-
„ dere persische Aufschriften copiiret, *) die
„ zwar nichts ähnliches mit diesen haben, aber
„ auch schon so alt sind, daß die Gelehrten
„ Mühe haben werden, sie dechifriren **) zu
„ können. Sie sind noch ganz von den
„ Schriftzügen verschieden, womit der Zend-
„ avesta geschrieben ist, und von denen, de-
„ ren sich die Feueranbeter, oder Schüler des
„ Zoroasters, noch jetzt bedienen. „

Ich gab in der Antwort meinem Freun-
de von einem Cylinder des Praunischen
Musei mit persischen Figuren, Nachricht, der
eben so ähnliche, nur mehr, fast auf sinesische
Art zusammengesetzte und verbundene Striche
hat. ***) Ich werde davon unten mehr sa-
gen, wenn ich zuvor der Inschriften der per-
sepolitanischen Ruinen näher werde gedacht
haben.

Die

*) Dieses sind vermuthlich diejenigen, deren
Kampfer bey Beschreibung der Gräber zu
Nakshi Rustan, Amoen. exot. p. 319 und
324 Meldung thut.

**) Daran ist gar nicht zu gedenken.

***) S. die erste Kupfertafel, Fig. C.

Die jetzige Benennung dieser prächtigen Ueberbleibsel ist Tschehil menaar, vierzig Säulen. In Schriften der Persianer werden sie Istachr, Marmorwerk, genennet, auch Choneh Dara, Haus des Darius.

Cornelius le Brün glaubt, dieses sey der Palast der persischen Könige gewesen, den Alexander auf Anrathen der Hure Thais verbrannte. Genauere Alterthumsforscher finden an dieser Meinung sehr viel widersprechendes; es ist viel eher zu glauben, daß diese Ruinen auf der Esplanade Ueberbleibsel von Tempeln und Wohnungen der Priester sind. Ihre Beschreibung kann man beym Chardin, le Brün, und Kämpfer nachlesen. Hier rede ich blos von den Inschriften.

Die erste ist an der Mittagseite der Esplanade, die fast 20 Morgen Landes beträgt, nicht weit vom westlichen Ende, ungefähr vier Klaftern hoch von dem Boden, auf einem Marmorblocke von zehn Schritten in der Länge, und drey in der Höhe. Sie ist durch Zwischenstriche abgetheilt, so daß jedes Quadrat aus 24 Horizontallinien besteht. Die zur linken Hand hat Kämpfer abgezeichnet, (Amoen. exotic. p. 333) aber sein Kupferstecher

stecher hat sie nicht schön genug gestochen, auch die Charaktere zu nahe an einander gesetzt. Er sagt: Chalcographus meus omisit decens spatium, quod characteres ubique distinguebat: quo nomine excusari ipsam Inscriptionem uolo, quam penes me ad typum exaratam seruo, multo accuratiorem. Es verlohnete sich wohl der Mühe, in dem brittischen Museo, wo Kämpfers meiste Manuscripte und Zeichnungen aufbewahret werden, nachsuchen zu lassen, ob sich diese Originalzeichnung nicht darunter befinde. Ein anderes Quadrat dieser Inschriften ist vermuthlich das mit A bezeichnete auf der großen Kupfertafel, die Herr Niebuhr zu seiner Reisebeschreibung bestimmt, und so gütig war, mir zu übersenden. Es sind daselbst die Charaktere dieser Inschriften viel deutlicher von einander abgesondert, wie man aus dieser hier beygefügten Kupfertafel, Tab. I. Litt. F. schon ersehen kann.

Die 2te bis 13te Inschrift ist in den drey gevierten Räumen oder Blenden der innern Fläche der Seitenpfosten, *) über den grossen

*) Diese machten den Eingang des Ganzen aus, und fallen am ersten in die Augen, wenn man auf

sen löwenähnlichen Figuren, die gegen die große Haupttreppe der Esplanade sehen. Dreyßig Schritte davon sind eben solche Seitenpfeiler, in deren innern Seite gleichfalls Thiere stehen, so Greifenähnlich geflügelt sind, und gegen den Berg Rahmèd hinsehen. Auch über diesen sind in den 3 Blenden Inschriften, jede von 22 Zeilen: folglich 12 Inschriften. Ich folge hier Kämpfern, der diese Dinge am accuratesten beschrieben hat, und besser, als Chardin und le Brün.

Die vierzehnte Inschrift steht an der Vorderseite der vornehmsten Terrasse auf der Esplanade. Es wird entweder ein Triumph oder wahrscheinlicher ein Opfer-Umzug mit erhabener Arbeit vorgestellt, der sich von der untersten Treppe anfängt. Die Figuren machen zwo Reihen übereinander aus, und gerade unter den 2 Männern, so den Wagen mit 2 Rädern ziehen, ist eine lange Tafel mit 24 Zeilen dieser Charaktere.

Es ist sehr glaublich, daß der 8 Fuß hohe und sechs breite Stein, der den Mittelpunkt der

auf die große Esplanade, oder Terrasse kommt. *Kaempf.* p. 337.

der ganzen Vorderseite dieser Terrasse ausmachte, und herabgefallen ist, auch Inschriften enthalte. Er liegt gerade mit der Frontseite auf der Erde.

In dem dritten, vierten und siebenten Gebäude (Kämpfer, p. 345, 348, 351) stellet die erhobene Arbeit an den innern Seiten aller Thürpfosten den Streit eines Riesens mit einem Greife, Löwen, oder einem einhörnigen Thiere vor, auf die ich mich besser unten beziehen werde, bey Gelegenheit zwoer Gemmen, die der sel. Stosch ehehin besaß.

Die funfzehnte bis ein und dreysigste Inschrift ist in dem vierten Gebäude-Ueberrest, an dem 28 Fuß hohen aufgerichteten Steine gegen Abend. An dem Gipfel desselben sind drey Blenden mit dergleichen Inschriften. Ferner sind über den drey Figuren *) an einer der Thüren drey Blenden, jede von sechs Zeilen;

*) Es ist ein Mann, mit einer Tiare auf seinem Haupte; er hat zween Bediente, deren einer einen Schirmhut über sein Haupt hält, und der andere ein Hoheitszeichen in der Hand hat.

len; auch die 7 Fenster sind mit Inschriften eingefasset. Marmora, sagt Kämpfer, quae in fenestrarum formam pertusa sunt, circumducta exornantur serie characterum; quorum hic unicum appono exemplum. (pag. 347) Praeter has et aliae passim occurrunt sculpturae memorabiles: ita in externa muri australis facie, quam ruinae totam fere obruunt, satellites obseruaui hastatos plurimos, pectoretenus prominentes; tum Inscriptiones tres, unam in medio, alteram, atque tertiam iuxta utrumque finem. — — Audiui, cum campo excessissem, *Timurlanem* Persepolitana rudera dum spectaret, curauisse suum nomen hic insculpi charactere Arabico; quem uero nuspiam uidi, uel ob multitudinem obiectorum non obseruaui.

Auf der andern Terrasse (Struct. VI. ap. *Kaempf.*) sind oberhalb den drey Figuren, dergleichen ich auch in der Anmerkung zum vierten Gebäude-Ueberrest S. 128. gemeldet habe, drey Inschriften, jede von drey Zeilen.

Nimmt man nun noch die halbverwitterte Inschrift in dem siebenten Gebäudereste dazu, welche über dem mit einem Löwen kämpfen-

den Einhorne steht, so haben wir (wo ich nicht irre) fünf und dreyßig bisher bekannte persepolitanische Aufschriften.

Chardin (Voy. T. II, p. 167) sagt, daß unter den sogenannten Bildern des Rustans (Nakschi Rustaam) zwo Stunden von Persepolis, nahe bey der dritten Grabstätte, zwo Aufschriften, eine 15 Zeilen lang, wären, mit eben den keilförmigen Charakteren, wie die persepolitanischen. Kämpfer hat davon nichts.

Es ist sonderbar, daß an diesen Gräbern der Könige (wie man glaubt) nur zwo Inschriften sind, nämlich an der neunten und vierzehnten Figur Kämpfers, S. 319 und 323. Die eine ist von zwanzig Zeilen, die andere besteht aus vielerley Buchstaben; keine aber kommt im mindesten mit den keilförmigen persepolitanischen Strichen überein, eher noch mit den phönicischen. Auf einer Gemme des stoschischen Cabinets, die anitzt die Erben des Herzogs von Noja Caraffa in Napoli besitzen, sieht man einen Krieger im Gefechte mit einem Greifen. Die Sculptur ist persisch, und kommt vollkommen mit den Basreliefs der innern Seiten des dritten, vierten, und

sie-

siebenten Gebäudes auf der großen Esplanade überein; (Kämpfer, p. 344) nur mit dem kleinen Unterschiede, daß hier der Krieger dem Thiere den Dolch ins Herz stößt, auf der Gemme aber gezuckt in der rechten Hand hält. Zwischen diesen 2 Figuren ist ein Charakter eingegraben, der die Gestalt eines Hufeisens hat, (Tab. I. litt. H.) und den man auch zweymal auf der Inschrift der neunten Figur der Gräber beym Kämpfer S. 319 erblickt. Ferner sind auf einer Paste der von Winkelmann beschriebenen Gemmen *) zwey solche geflügelte Thiere mit 2 gerade hervorstehenden Hörnern. Zwischen ihnen ist eine Figur, deren Meinung sich nicht errathen läßt. Oben stehen die auf der ersten Kupfertafel fig. G. a. b. c. abgebildeten phönicischen Schriftzüge, deren ersterer von allen denen abweicht, die Swinton, Barthelemy und Dütens uns lieferten. Es ist schwer zu entscheiden, was der letzte Buchstabe (c) bedeute, wenn man auch a und b für ein Nun und Thau annimmt.

*) Descr. des pierr. grav. p. 32. n. 137. Winkelmann übersah die Schriftzüge, und sagt blos: Combat de deux Animaux ailés, peut-être des Gryphes.

Auf einem Scarabeo von grünem Jaspis des Musei Noja Caraffa zu Napoli, der ehemals in der Stoschischen Sammlung war, wovon ich sowohl Abdruck als Zeichnung, der Gefälligkeit meines Freundes, Herrn Schweikarts, zu danken habe, (Tab. I. fig. A.) ist unten hinter der stehenden Figur das phönicische Aleph, und zwischen den beeden Figuren crux ansata, so wie es an den Figuren der persischen Gräber zu Nakshi Rustan, beym Kämpfer, Fig. VIII und X vorkommt. So alt auch diese von Kämpfern angeführte Inschriften seyn mögen, so sind sie doch zuverlässig viel neuer, als die keilförmigen Charaktere der persepolitanischen Ruinen auf der großen Esplanade, deren Alterthum über die Zeiten des Cyrus hinausgeht, weil etliche Jahrhunderte zu so ungeheuren Prachtgebäuden angewandt werden mußten, deren Bau sich zu den Zeiten des Cambyses, oder der folgenden persischen Monarchen, nicht wohl denken läßt, wie Herr Graf von Caylus *) sehr wahrscheinlich

*) In der Hist. de l'Acad. Royale des Inscr. T. 29. pag. 118. Sie stehet auch in dessen Abhandlungen zur Geschichte und zur Kunst, I Th. S. 79. Altenburg, 1768. 4.

scheinlich dargethan hat, in seiner 1758 gehaltenen Vorlesung über die Ruinen von Persepolis, in welcher der ägyptische Geschmack daran gezeiget, aber von den Inschriften fast gar nichts gesagt wird.

Alle persepolitanische Inschriften sind einwärts gegraben, und länger als ein Zoll. Tab. I. E. Man sagt, daß sie mit Gold ausgefüllet gewesen; wenigstens bemerkte Kämpfer an einigen des obern Quadrats eine Goldfarbe, oder Vergoldung.

Daß diese Schriftzüge vom Zerduscht oder Zoroaster, erfunden worden, mit dessen ganzen Geschichte es sehr windig aussieht, wird kein Geschichtkundiger glauben können. So viel ist gewiß, daß diese und alle folgende Inschriften so alt sind, als die große Esplanade oder das Theater, und die auf den Terrassen befindliche Ueberbleibsel von Tempeln, und Gebäuden, oder nach der gemeinen irrigen Meinung, vom königlichen Palaste, das lehret der Augenschein alle Reisende. Kämpfer hielt sich 1686 drey ganzer Tage daselbst auf, und nahm sich kaum Zeit zum Mittagessen und zum nöthigen Schlafe. Er versichert,

daß man kaum in 2 Monaten alles Merkwürdige daselbst würde abzeichnen können, und ich denke immer, wir haben noch viel zu wenig genaue Abbildungen davon, um etwas zuverläßiges herauszubringen.

Diese Aufschriften bestehen aus keilförmigen gespitzten Strichen, und stehen theils einzeln, theils sind sie mit einander entweder schräg, oder horizontal, oder senkrecht verbunden.

Sie müssen eine Bedeutung in der ältesten persischen Sprache, nach ihrer Combination, gehabt haben, so wie ungefähr die japanischen und sinesischen Charaktere, oder noch näher mich zu erklären, fast wie das Je = king. So wie dieses niemals mit Gewißheit konnte enträthselt werden, eben so wenig wird man diese Aufschriften jemals zu errathen im Stande seyn, deren Bedeutung schon zu den Zeiten Alexanders unbekannt seyn mußte. Man trift sie auf keinen andern Denkmälern des Alterthums an.

Sie bestehen eigentlich alle aus zweyerley einzelnen Strichen, die ich in ihrer Größe Tab. I. Fig. E, 1. 2. 3. habe abbilden

lassen.

lassen. Es ist der vorletzte Charakter aus Fig. F.

1. Hat die Form eines Schwalbenschwanzes, und so werde ich dieses Zeichen allemal nennen, um mich kürzer auszudrucken. Es bestehet eigentlich aus zween schräge zusammenstossenden Keilen. Ein einzigesmal finde ich diesen Schwalbenschwanz auf Herrn Niebuhrs Tafel, Litt. C, in der Mitte der vierten Zeile dachförmig übereinander; (s. Tab. I. litt. I.) beym Kämpfer aber niemals.

2. Ist der senkrechte, und

3. der horizontal liegende Keil. Dieser

a) durchkreuzet öfters den senkrechten;

b) oder stehet über demselben;

c) oder in der Mitte des Schwalbenschwanzes;

d) oder hinter demselben;

e) oder schräg (oblique) von unten hinauf, oder von oben herab.

Er ist bald grösser, bald kürzer. Wenn man noch genauer gehen will, so werden alle diese Combinationen aus einem keilförmigen Striche formiret, (Tab. I, E, n. 2.) der blos nach der Lage seine Bedeutung verändert; selbst der Schwalbenschwanz bestehet aus 2 solchen zusammenstossenden Keilen.

Ich glaube, jede (F) mit Punkten (nach Herrn Hauptmann Niebuhrs Zeichnung) abgesonderte Zusammensetzung dieser keilförmigen Striche, habe einen besondern Begriff ausgemacht, davon nur die Priester unterrichtet waren. Ein Beyspiel geben die Hieroglyphen auf den Obelisken. Diese Striche werden, so wie die Hieroglyphen, nicht errathen werden können, so lange die Welt stehet, und ich halte es für die unnützeste Zeitversplitterung, sie nur errathen zu wollen.

Es bleibt uns nichts anders übrig, als zu sagen, was diese Striche nicht sind, und also blos negative von ihnen zu reden.

Phönicisch sind sie nicht, das lehret der Augenschein. Man sehe Tab. III. n. V.

Eben

Eben so wenig kommen sie mit der Samskretanischen Schrift überein, deren sich die Braminen bedienen; kurz, mit keiner von allen, aus dem ganzen Alterthumsreste. Hieroglyphen und pharaonische Schrift sind sie auch nicht. Haben sie etwann mit den Sinesischen Charakteren etwas analogisches? Wenn ich witzelnd und pralerhaft wäre, so könnte ich vieles von dieser Analogie schwätzen. Aber es reuen mich schon die etlichen Stunden, die ich mit Vergleichung der Combinationen dieser Striche, mit denen gleichfalls aus Strichen und krummen Linien bestehenden sinesischen Charakteren verderbte, blos ne aliquid neglexisse uidear. Ich verglich sie auch, in Ansehung ihrer Zusammensetzung, mit den ältesten Aufschriften der Dynastie Tschang, (1000 Jahre vor Christi Geburt) und mit den ältesten sinesischen Schriftzügen Ku wen, (Tab. II.) und Tschoang tsee. *) Ich habe

*) Philos. Transact. Tab. 20 u. f. Diese durch Herrn Needhams Irrthum mit der neuen Büste der Isis in Turin, verursachte Untersuchung des sel. P. Amiots zu Peking ist, nebst einem Auszuge zwoer Abhandlungen des Herrn de Guignes, französisch, nebst den 28 Kupfer-

be von den ersten und letztern (Tab. I. D. a und b) hier einige abgezeichnet, damit der Unterschied desto deutlicher ersehen werden könne. Ueber die uralten Schriftzüge Ku wen, (Tab. II.) in welchen der Schu king, das älteste Geschichtbuch und fast der Pentatevchus oder Zend-Avesta der Sineser, geschrieben ist, haben sie ein eigenes Aufschlagebuch oder Lexikon, das schon im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt von einem Gelehrten Hu ju ko verfertiget, und im zehnten vom Doctor Su Hiwên mit einem Commentar versehen wurde. *Fourmont* Gramm. Sin. Catal. Libr. p. 360.

Wir wollen also zur ältesten persischen Litteratur unsere Zuflucht nehmen, in Ansehung der Sprache, in welcher diese Inschriften abgefaßt sind; wiewohl ich nicht glaube, daß diese Züge ein eigentliches Alphabet ausmachen, sondern vielmehr, daß sie, wie die Hieroglyphen, ganze Wörter nach ihrer verschiedenen Combinirung bedeutet haben.

Herr

Kupfertafeln, zu Brüssel 1773 in groß Quart herausgegeben worden, davon ich im folgenden Abschnitte, der von der sinesischen Litteratur handelt, mehr sagen werde.

Herr Jones, der größte Kenner des Persischen in Europa, nebst Herrn Anquetil, setzt in seiner Histoire de *Nadir Shah*, *) vier Perioden der persischen Sprache fest. Hieher gehöret die erste Periode, nämlich zu den Zeiten des ersten Geschlechtes der persischen Könige, nach dem Mirchond, und andern morgenländischen Schriftstellern. Sie wird vom Beynamen des zweyten Königes Huschangh die Pischdadische genannt. Pischdad heißt ein gerechter Richter. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Gebäude zwischen dieser Periode, und der Regierung der Kainiter, so das zweyte Geschlecht der persischen Könige ausmachen, aufgeführet worden, wenn den morgenländischen Schriftstellern von der Geschichte Persiens zu trauen wäre.

Da wir nicht einmal die Sprache wissen, in welcher eigentlich diese Inschriften verfasset wurden, ob es in Zend oder Pehlvi, welches einige noch vor dem Zend setzen, gewesen, so ist es desto unmöglicher, ihren Sinn zu erklären. Dieser letztern Sprache (Pehlvi) wird die Hofsprache (Deri) entgegen gesetzt, deren Denkmäler vom dritten bis zum siebenten

*) Vol. 2, p. 153 — 185.

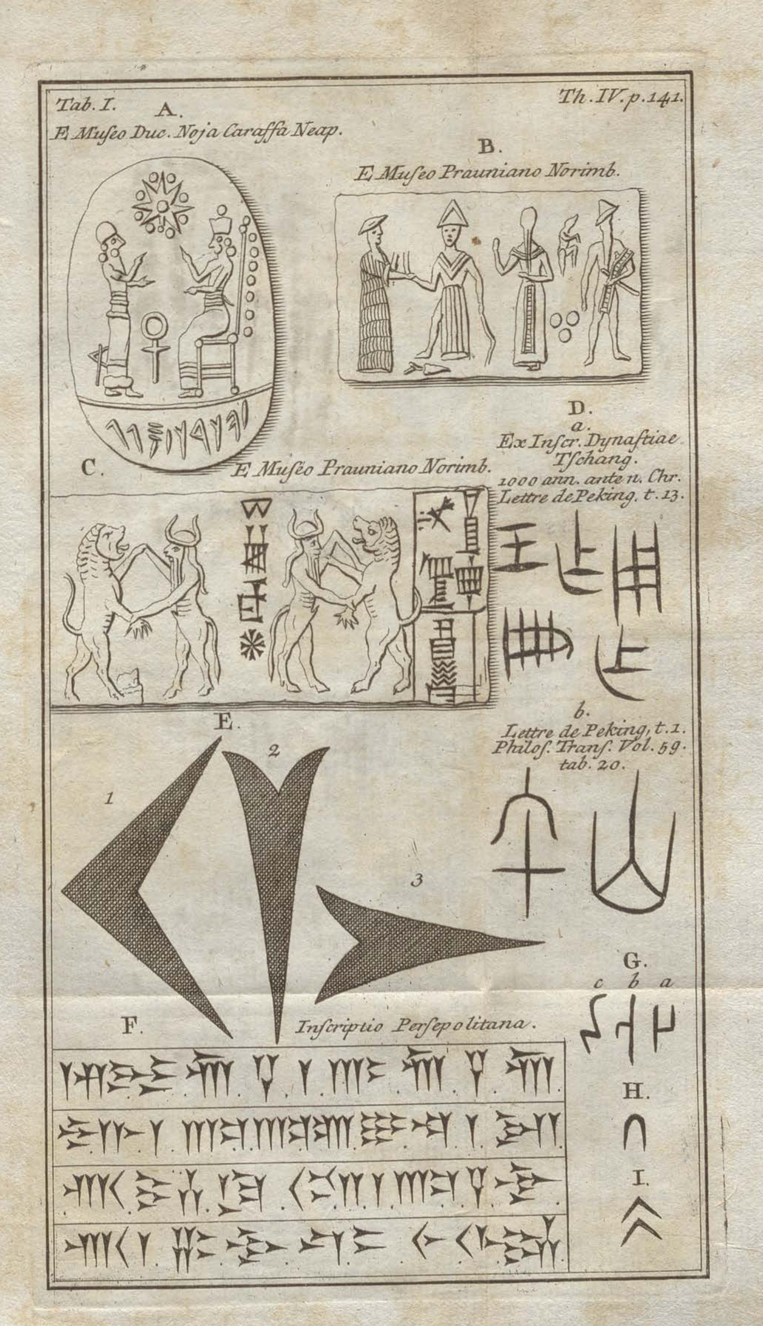
ten Jahrhunderte nach C. G. dauern, und welche vom J. 351 auf der hohen Schule von Gandisapur in Chorasan blühte. Herr Anquetil dû Perron *) hat einen eignen Aufsatz über die Sprachen der alten Perser abgefasset, der aber hieher nicht das mindeste nützet.

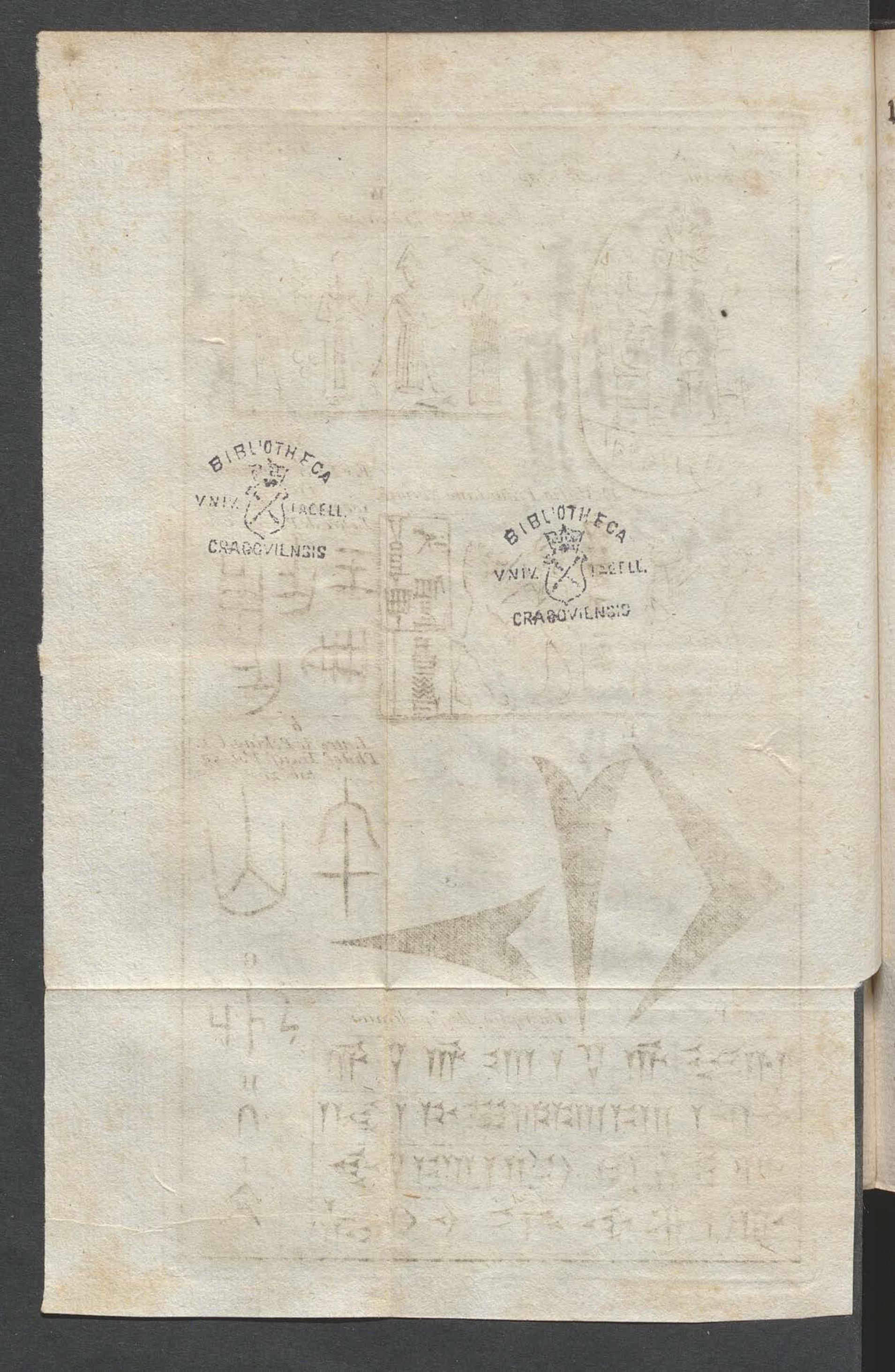
Unsere persepolitanische Züge scheinen mir das Mittel zwischen Buchstaben = und Bilderschrift zu seyn; so wie ungefähr die sinesischen Charaktere das Mittel zwischen den Hieroglyphen und der alten Mexikanischen Gemäldeschrift sind. Wer sollte glauben, daß man sogar mit Knöten und Stricken Chroniken abfassen könne? Und doch zeigt dieses das Beyspiel der Peruaner.



Erklä-

*) Mémoires de l' Academie des Inscript. et des Belles - Lettres, Tome 31.


Tab. I.
Th. IV. p. 141.
A.
E Museo Duc. Noja Caraffa Neap.
B.
E Museo Prauniano Norimb.
C.
E Museo Prauniano Norimb.
D.
a.
Ex Inscr. Dynastiae Tschang. 1000 ann. ante n. Chr. Lettre de Peking. t. 13.
b.
Lettre de Peking, t. 1. Philos. Trans. Vol. 59. tab. 20.
E.
1
2
3
F.
Inscriptio Persepolitana.
G.
c b a
H.
I.



BIBLIOTHECA VNIV. IAGELL. CRACOVIENSIS

Erklärung der drey Kupfertafeln.

Erste Kupfertafel.

A. Ist ein Scarabeo in der nämlichen Größe, von grünem Jaspis, aus dem Museo des verstorbenen Herzogs von Noja Caraffa zu Napoli, den ehehin der sel. Stosch besaß. Er ist noch nie bekannt gemacht. Von diesem und mehreren Scarabeen, erhielt ich von meinem dienstfertigen Freunde, Herrn Johann Adam Schweikart, dessen Grabstichel unserer Stadt so viele Ehre macht, Abdrücke und Zeichnung. Es scheint zwar diese Sculptur ägyptisch zu seyn; ich habe ihn aber wegen seiner Uebereinstimmung mit den persepolitanischen, hier abbilden lassen, vornämlich wegen der Aehnlichkeit der zween Charaktere hinter der stehenden Figur und zwischen den beyden, mit einem der Schriftzüge auf dem Cylinder C des Praunischen Musei, und mit den Charakteren über etlichen Figuren an den oben S. 130 gemeldeten Gräbern Nakshi Rustan,

wo auch beym Kämpfer p. 318, 320 crux ansata zu sehen ist. Die Schrift im Abschnitte halte ich mehr für phönicisch, als daß sie mit einer andern Sprache übereinkomme. Man darf nur das Alphabet des Herrn Dütens damit vergleichen, so wird man finden, daß der Buchstabe hinter der stehenden Figur ein Aleph, und die im Abschnitte ungefähr die Buchstaben

זג ד י בב

ausmachen; aber hier ist der Ort nicht, mich weitläuftig darüber einzulassen. Es ist allen Alterthumsforschern zur Genüge bekannt, daß die Perser vieles mit den Aegyptern in Ansehung ihrer Gebräuche, ihres Gottesdienstes, und in den Kunstwerken, gemein gehabt, in welchen sie den Aegyptern nacheifern wollten. Die Religion der Magier erstreckte sich in den ältesten Zeiten auch bis Indien. Herr Anquetil dü Perron *) fand in einem ruinirten Palaste in

*) Reise nach Ostindien. Frankfurt, 1776. 8. S. 105.

in Bengalen sehr alte Ruinen von steinernen Gebäuden, auch noch Stücke von Treppen, an welchem untenher Sphinxe in erhabener Arbeit angebracht waren.

B. Ist ein Cylinder, nicht gar einen Zoll hoch, 5 Linien im Durchschnitte, aus dem Praunischen Museo. Der Stein ist ein Hämatit, in der Mitte nach der Länge durchbohret, weil er als ein Amulet pflegte an den Hals gehänget zu werden. Daß diese Figuren persisch sind, geben die langen fliegenden Röcke mit Streifen, die platte Mütze und Bekleidung der vordersten Figur, die einem Zeuge von aufgeborsteten Haaren ähnlich ist, (vielleicht caunacas des Scholiasten des Aristophanes in Vespas) die Bärte, die spitzigen Mützen, dergleichen man auf einem persischen Denkmaachen man auf einem persischen Denkmaale beym Chardin antrifft, und der kurze Rock der letztern Figur, der bis an die Schenkel geht, (*Strabo* L. 15, p. 734) deutlich zu erkennen. Eine solche Walze oder Anhängestück befindet sich auch in dem Cabinette der Abtey von St. Germain des Pres ohne Charakter, wie

wie das unsrige. Der P. Montfaucon ließ es unter ägyptischen Stücken stechen. Ein anderer solcher Cylinder von Lapis Lazuli, mit Charakteren, ist in des Herrn Grafen von Caylus Alterthümern, T. I, Pl. 18. n. 1. abgebildet. Diese Charaktere sind denen vollkommen ähnlich, die sich auf dem folgenden Cylinder befinden. Der sel. Caylus vermuthet, daß diese Charaktere von ägyptischen Künstlern, währenden 135 Jahren gegraben wurden, da die Perser Herren von Aegypten waren, und viele Gebräuche von diesem Volke annahmen, wie dann Diodorus von Sicilien *) erzählet, daß die Perser jene prächtige Paläste zu Susan, Persepolis ꝛc. durch ägyptische Künstler aufführen lassen.

C. Auch ein Cylinder des Prauníschen Cabinettes. Er ist einen Zoll hoch, und hat 10 Linien im Durchschnitte; ein Malachit, oder vielmehr ein Jaspis von einer unangenehmen grünen Farbe die in das Gelblichte fällt. Figuren und Charaktere sind hier aufs accurateste abgezeichnet.

*) Lib. 1. p. 43.

zeichnet. Man sieht eben solche Vorstellungen kämpfender Thiere auf den Basreliefs der persepolitanischen Alterthümer. Die Menschengesichter haben den Penom, oder den Vorhang vor dem Kinne. (s. Anquetils Reise, S. 661.)

Eine ähnliche Walze mit menschlichen Figuren, und wenigern Charakteren, hat Caylus im ersten Bande seiner Alterthümer, Tab. 18, n. 2 abbilden lassen.

D. a. ist ein Muster der uralten sinesischen Charaktere, aus Aufschriften von den Zeiten der Dynastie Tschang, d. i. 1000 Jahre vor Christi Geburt.

b. ist eine Probe der zwoten Gattung von Charakteren, die zu den Zeiten des Kong fu tsee oder Confucius, üblich waren, und welche auf die allerälteste Schriftgattung Ku wên folgten. Sie dauerten bis zu Ende der Dynastie Tscheu, d. i. bis 217 Jahre vor C. G.

E. 1. 2. 3. sind die persepolitanischen Striche, in ihrer Größe auf den Denkmälern. Ich habe sie a. d. 135sten Seite analysiret.

F. Eine Probe aus der Niebuhrischen Tafel persepolitanischer Inschriften Litt. F.

G. a. b. c. Phönicische Buchstaben auf einer Gemme des sel. Barons von Stosch.

H. Ein solcher Charakter auf einer andern Gemme desselben.

I. S. oben S. 135. 1).

Zwote Kupfertafel.

Auf dieser habe ich der Sineser älteste Schriftzüge Ku wên, in welchen der Schu king geschrieben ist, abgezeichnet. Sie ist eigentlich zu meinem Versuche bestimmt, die Linneischen *Genera* und *Species* der Säugethiere auf sinesische Sprachzeichen zu reduciren, wovon ich im folgenden Abschnitte, von der sinesischen Litteratur, etwas sagen werde. Hier habe ich sie deswegen beygefüget, damit man desto deutlicher die großen Abweichungen der Schriftzüge einer einzigen Nation schon in den alleraltesten Zeiten der Erdkugel daraus ersehe.

Antiquissimi Characteres Sinici.

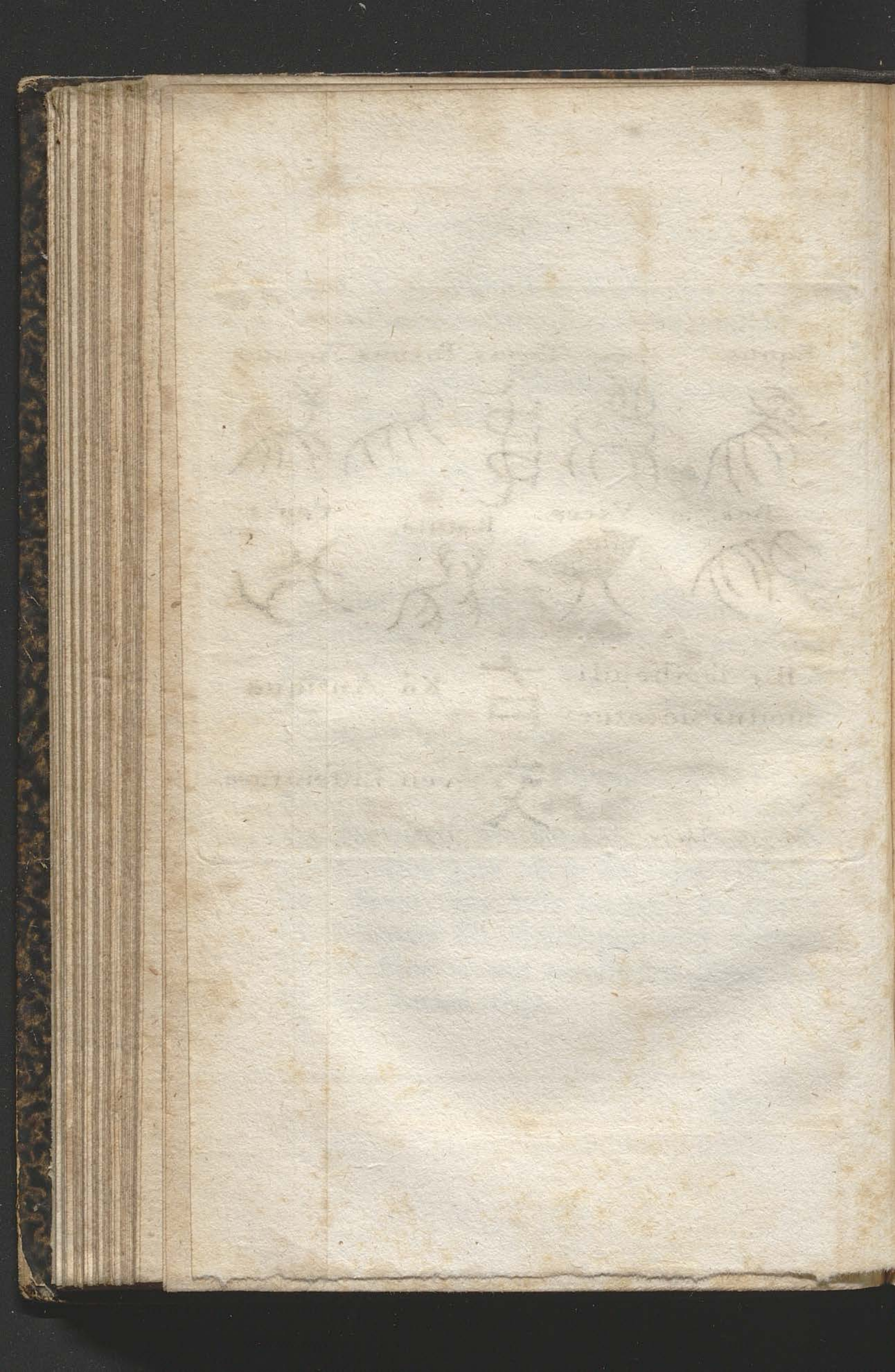
Equus. Leo. Tigris. Porcus. Agnus.

Bos. Vacca. Rattus. Canis.

Hic ſcribendi modus uocatur 古 Kú Antiqua

文 vên, Litteratura.

Lettre de Peking. Tab. 5. Philoſ. Tranſact. Vol. 59. Tab. 24.



C. de Caylus Recueil d'Antiquités, T.V. Pl. XXVI.

v. Murr Iournal T. IV. pag. 147.

TAB. III.

A

B

IV.

C. de Caylus Recueil d'Ant. T.V.

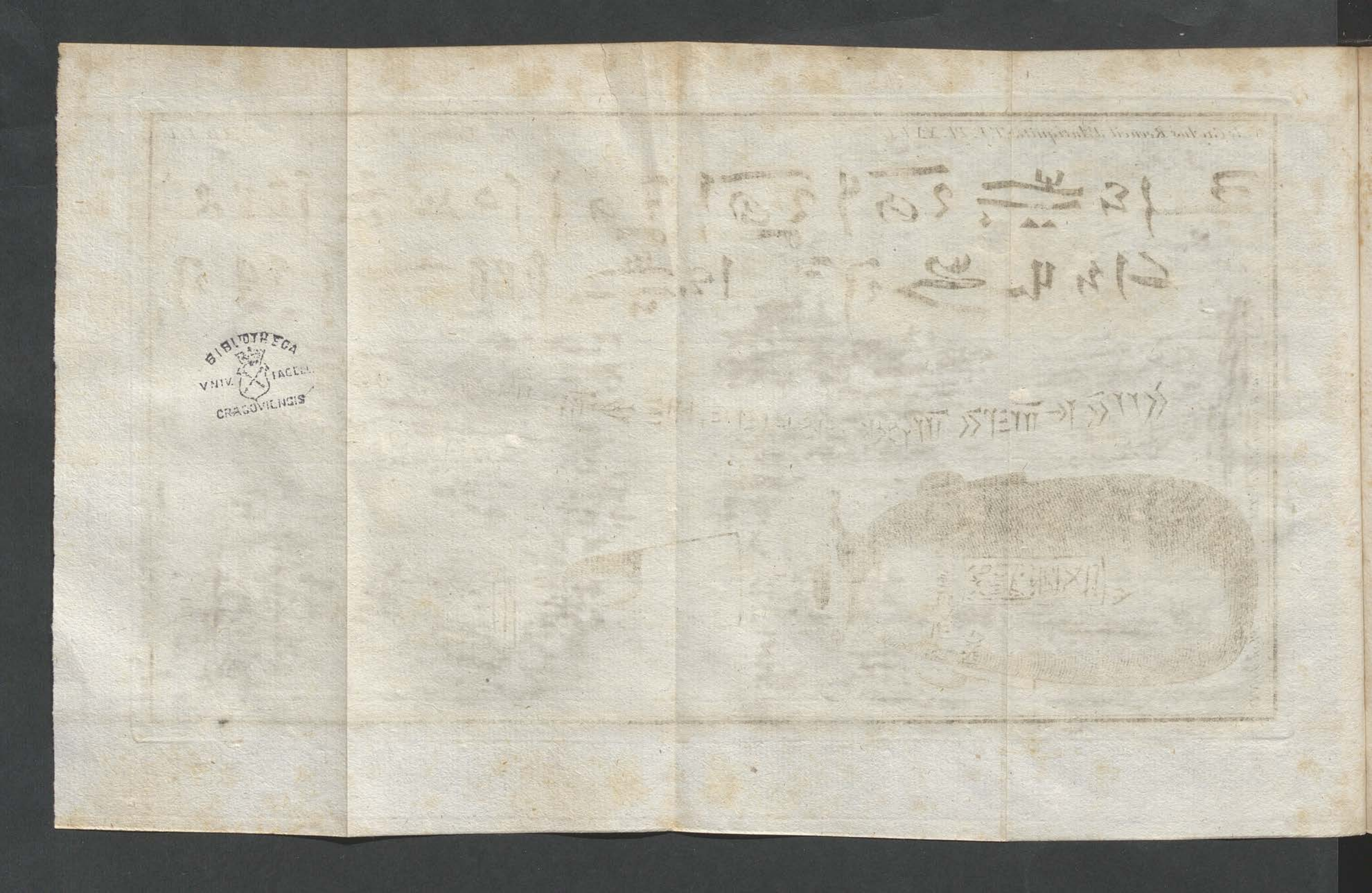
Planche XXX.

I.

II.

III.

P. Küffner sc.



Dritte Kupfertafel.

A und B. Ist der Anfang der Schrift auf einer ägyptischen Mumienbinde von 21 Schuhen in der Länge, und von 2 Zoll in der Breite, aus des Herrn Grafen von Caylus Recueil d'Antiquités, T. V, Planche XXVI. Diese Buchstaben nehmen ungefähr den dritten Theil der Breite ein, und sind sicher mit einem Pinsel gemalt. Man hat verschiedene Denkmaale mit alphabetischer Schrift der alten Aegypter, die P. Montfaucon *) fehlerhaft in Kupfer stechen lassen. Einen Streif von drittehalb Schuhen ägyptischer Leinwand mit solcher Schrift besaß der sel. Caylus und lies ihn abbilden **). Anitzt befindet er sich im Cabinet der heil. Genovefa. Dieser Streif hat viele Lükken. Es ist also die Binde am glücklichsten erhalten, und dieser große Kenner der Alterthümer hat diese Schriftzüge

*) Antiquité expliquée T. II, Planche 140. Supplem. T. II. Pl. 54.

**) Recueil d' Antiq. T. I, Pl. 21 — 26; p. 65 &c.

aufs genaueste auf 4 Kupfertafeln abbilden lossen. Was er S. 78 und 79 darüber sagt, ist freylich nichts weniger als aufklärend. Allein wo ist der Oedipus, der diese Züge lesen und erklären kann. Ich habe sie mit indianischen und andern höchst alten Schriften verglichen, und wohl einzelne Züge z. E. mit den samskretanischen übereinstimmend gefunden, aber das war es auch alles. Ich wünsche, daß andere glücklicher seyn mögen, und dieser Ursache wegen mache ich sie bekannt, weil das kostbare Caylusische Werk in wenig Gelehrter Händen ist. Schon im J. 1766 hat der hiesige Kunsthändler Winterschmidt den ersten Theil deutsch drucken lassen. Er würde besser thun, die übrigen Bände dieses für Alterthumsforscher unentbehrlichen Werkes blos durch einen richtigen Nachdruck wohlfeiler zu machen. Denn wer nicht so viel französisch versteht, daß er das Buch selbst lesen kann, der wird auch an der Litteratur und an den Alterthümern eben nicht viel Angenehmes zu finden glauben. Eben dieses läßt sich vom Nouveau Traité diplomatique, von dem Zend Avesta des Herrn Anquetil, und von mehrern fran-

französischen Werken sagen, die man weit nützlicher nachgedruckt, als übersetzt hätte. Insonderheit wünschte ich, daß jemand den Schu king, den Herr de Guignes herausgab, und das Eloge de Moukden, accurat (aber mit den Kupfertafeln) nachdrucken möchte.

I. Ein Gefäß von Alabaster, das dem sel. Caylus zugehörte, 11 $\frac{2}{3}$ Schuh hoch, 6 $\frac{1}{3}$ Zoll breit. Ein sehr merkwürdiges Stück, weil darauf die nämlichen Charaktere, wie auf den persepolitanischen Denkmälern, eingegraben sind.

Schon die Forme dieses Gefäßes ist sonderbar, und weichet von allen andern bisher bekannten ab. Die persepolitanischen Schriftzüge, in der Größe, wie im Kupferstiche n. IV. machen anderthalb Linien um das Gefäs herum aus, oberhalb dem Streife mit Hieroglyphen.

II. Die sonderbare Gattung von Handheben an diesem Gefäße.

III. Der Streif mit Hieroglyphen, drey Zoll hoch, einen breit.

IV. Die Zeilen der Schrift drey Linien hoch. Der Graf zeigte sie dem Herrn Abbé Barthelemy. Dieser theilte ihm folgende Anmerkung darüber mit. Wenn man die Kupfertafel mit den alten Schriften von Persepolis beym le Brün Voy. Vol. II, p. 273. n. 134 aufmerksam durchgehet, so wird man finden, daß sich eine von diesen Linien gerade mit den ersten zween Charakteren auf unserm Gefäße anfange.

Aber was folgt daraus? — Nichts — als etwann dieses, daß vielleicht das ägyptische Alphabet in Persien gebraucht worden seyn möchte, und daß vielleicht aus demselben die Charaktere der alten persischen Schrift gebildet worden sind.



V.

Sinesische Litteratur.



1.

Etwas von meinem Versuche, die sinesischen Charaktere zur Universalsprache zu gebrauchen.

Wenn man die Regeln des Herrn Changeux auf die sinesischen Sprachzeichen anwendet, so findet man, daß sie sich zur philosophischen Sprache (lingua oculorum) vollkommen schicken. In seiner vierten Abhandlung *) fordert er, 1) daß die philosophische Schrift von allen Menschen verstanden werde, ohne die Sprache des Schreibenden zu verstehen; 2) daß die Zeichen so zusammengesetzt sind, daß sie die Folge der Ideen ausdrücken. Beydes leisten die sinesischen Sprachzeichen. Als mich Herr Kalmar am Schluße des J. 1773 besuchte, da er eben aus Italien kam,

 und

*) Bibliotheque grammaticale abregée, ou nouveaux Mémoires sur la parole et sur l' écriture &c. à Paris, 1773. 8.

und mir seine in Rom gedruckte Precetti di Grammatica per la Lingua filosofica, o sia universale, propria per ogni genere di vita, *) verehrte, entdeckte ich ihm freymüthig meine Zweifel gegen den Nutzen einer erfundenen allgemeinen Sprache, nämlich schriftlich einem andern seine Gedanken mitzutheilen: denn vom sprechen ist ganz und gar die Rede nicht.

Schon vor zehn Jahren **) äusserte ich, daß die sinesischen Sprachzeichen am besten zur Universalsprache gebrauchet werden könnten. Diese meine Meinung hat den Beyfall großer Männer erhalten, und ich muß sie hieher setzen, um mich in den folgenden Blättern desto deutlicher erklären zu können. Ich schrieb damals also.

„So

*) D. Leonardo de Vegni übersetzte sie ihm aus der lat. berliner Ausgabe.

**) Haoh Kjöh Tschwen, ein sinesischer Roman. Leipz. 1766. 8. S. 623 u. f.

„So eitel die Bemühungen der Gelehr-
„ten a) waren, die erste Sprache ausfündig
„zu machen, darunter Webbe der sinesischen
„den Vorzug gab b): eben so fruchtlos ist
„bisher das Unternehmen der scharfsinnigsten
„Köpfe gewesen, eine allgemeine, oder phi-
„losophische Sprache zu erfinden. Der Herr
„von Leibnitz hat es bey diesen Speculatio-
„nen (denn das bleiben sie doch allemal)
„so vieler Gelehrten c) am weitesten ge-
„bracht, ob ich gleich nicht in Abrede bin,
„daß er es noch weiter darinn gebracht haben

a) Z. B. Bangius, Clericus, Morinus, Pfeifer, Schultens, Pipping, Scaliger, Wachter, Sharp, G. E. Müller, Vorstius, u. a. m.

b) *John Webbe's* historical essay, that the language of China is the primitive language. London, 1669. 8.

c) Z. B. J. B. Bernhold, Brett, Dalgarn, Funccius, Becher, Besnier, Comenius, Harris, Bergier, Martin, Solbrig, A. Müller, Reyher, Wilkins, J. Heumann, Canz, u. a. m. Diese drey letzten haben nebst Leibnitzen die tiefsten Einsichten bey diesem schweren Problema gezeiget.

„ würde, wenn er das Sinesische verstanden
„ hätte. In einer seiner Schriften, so nun-
„ mehr, zur ewigen Schande Deutschlands,
„ von Ausländern in Turin gesammlet, und
„ vollständig herausgegeben werden, meldet
„ er seinen Plan, den er sich vorgesetzet. J'ése-
„ rois ajoûter une chose, sagt er, que si
„ j'avois été moins distrait, ou si j'étois
„ plus jeune, ou assisté par de jeunes gens
„ bien disposés, j' espererois de donner
„ une maniere de *Specieuse générale*, où toutes
„ les vérités de raison seroient reduites à
„ une façon de Calcul. Ce pourroit être
„ en même tems une maniere de *Langue*
„ ou *d' Ecriture universelle*, mais infiniment
„ differente de toutes celles qu'on a pro-
„ jettées jusqu'ici: car les caractères, et
„ les paroles mêmes dirigeroient la raison;
„ & les erreurs, excepté celles de fait,
„ n'y seroient que des erreurs de calcul.
„ Il seroit très difficile de former ou d'in-
„ venter cette *Langue caracteristique*; mais
„ très aise de l'apprendre sans Diction-
„ naires aucuns. Elle serviroit aussi à esti-
„ mer les degrés de vraisemblance &c. Re-
„ cueil de diverses Pieces de Mr. LEIBNITZ,
„ Tome 2, S. 130, 139. Als Leibnitz im

„ Jahre

„ Jahre 1703 seine Rechnungsart mit 1 und
„ 0 besonders vornahm, schien es ihm, als
„ wenn sie das Geheimniß des canonischen Bu-
„ ches Y-king, oder Ye-king in sich fassete,
„ so aus bloßen Linien bestehet, durch welche
„ Fo-hi, der Stifter des sinesischen Rei-
„ ches, die meisten Hauptbegriffe ausdrückte.
„ Der P. Bouvet schrieb aus Sina an ihn,
„ daß eben diese Methode den Schlüssel zu den
„ Figuren des Fo-hi abgeben könnte. a)
„ Schon vorher hatten Spitzel und Grapius
„ b) nichts, als abgesonderte mathematische
„ und theologische Lehrsätze darinnen finden
„ wollen; allein man sah gar bald ein, wie
„ gezwungen diese Erklärungen waren. Kong-
„ fu-tsee hat das Ye-king am besten erklä-
„ ret, dem ein neuerer Gelehrter meines
„ Erachtens, glücklich gefolget ist, und es
„ für historische Grundrisse von den er-
„ sten Zeiten des sinesischen Reiches hält. c)
„ Seit diesem Schreiben des P. Bouvet
„ hieng

a) Man sehe seine Vorrede ad nouissima sinica, und die Beylagen zu der Theodicee, S. 941.

b) *Grapius* de Theologia Sinensium.

c) Die verborgenen Alterthümer der Chineser aus dem uralten kanonischen Buche Ye-king, unterſu-

„ hieng Leibnitz dem Gedanken eifrig nach,
„ eine allgemeine philosophische Sprache zu er-
„ finden, deren Charaktere die Sachen und
„ Begriffe derselben anstatt der bloßen Na-
„ men, ausdrücken sollten. Er entwarf zu
„ diesem Ende eine Art von Alphabet der
„ menschlichen Gedanken, welches man auch
„ nach seinem Tode unter seinen Schriften ge-
„ funden, und hatte einem jungen Menschen
„ aufgetragen, bestimmte Erklärungen von
„ allen Sachen in Ordnung zu bringen. Er
„ wollte der Welt nichts von dieser wichtigen
„ Unternehmung vorlegen, als bis er ihr die-
„ jenige Vollkommenheit geben könnte, die
„ seinem Wunsche gemäß wäre. Allein der
„ Tod hinderte die Ausführung derselben, da
„ sie schon zuvor durch so viele Zerstreuungen
„ unterbrochen wurde.

„ Ich setze die Erfindung einer allgemei-
„ nen philosophischen Sprache mit der Quadra-
„ tur des Cirkels, und mit dem Perpetuo
„ mobili in eine Classe, und halte sie allemal
„ für ein unnützes Spielwerk des menschlichen
„ Ver-

tersuchet von M. Joh. Heinrich Schuma-
cher. Wolfenbütt. 1763. 8. S. 51, 53, 60
u. s. w.

„ Verstandes. Sie wird nie zu Stande ge-
„ bracht werden können, und es gehöreten sechs
„ Leibnitze dazu, sie zu erfinden und begreif-
„ lich zu machen. Will man ja eine philoso-
„ phische Sprache haben, so halte ich es für
„ leichter, die gewöhnlichsten sinesischen Cha-
„ raktere dazu zu erwählen, und zu lernen,
„ als eine neue unbekannte algebraische Spra-
„ che ausfündig zu machen, die kaum zehn
„ unter hundert Gelehrten leicht fassen wür-
„ den. Man hätte zugleich den Vortheil da-
„ von, daß man sich der Kenntniß einer Spra-
„ che näherte, so im größten und ältesten Rei-
„ che der Welt geredet wird, und daß man
„ aus den unzähligen Büchern der Sineser
„ diejenigen guten und nützlichen Sachen her-
„ ausnehmen könnte, so uns auch in Europa
„ nützlich wären. Leibnitz selbst würde mei-
„ ner Meinung seyn, wenn er noch lebte. Die-
„ ses zu glauben, bestärken mich einige Stel-
„ len seiner Briefe an Herrn la Croze. Je
„ crois avec vous, que les anciens cara-
„ ctères chinois étoient hieroglyphes. Ap-
„ paremment c'étoient au commencement
„ les peintures des choses, mais enfin pour
„ abreger, et pour êtendre cette écriture,
„ ils en ont conservé seulement quelques
traits

„ traits des figures, *et ils en ont faits des*
„ *combinaisons pour exprimer les autres choses*,
„ dont une bonne partie ne sauroit être
„ peinte; d' où sont venus insensiblement
„ leur presens caractères. — S' il y avoit
„ *un certain nombre de caractères fondamentaux*
„ dans la Litterature chinoise, *dont les autres*
„ *ne fussent que les combinaisons*; (Leibnitz
„ wußte von den 214 Wurzelzeichen, (Pu)
„ oder *Clavibus* der sinesischen Charaktere nichts)
„ *cette litterature auroit quelque analogie avec*
„ *l'analyse des pensées*. — Si je pouvois,
„ Monsieur, je vous encouragerois fort à
„ cultiver la langue chinoise. Le Pere Gri-
„ *maldi* ne croyoit pas *que les caractères chi-*
„ *nois ayent une clef*. Mais il faut bien qu'il
„ y ait eu quelque raison de leur fabrique,
„ quoique peut-être la suite des tems en
„ ait rendu le dechifrement difficile, et y
„ fait glisser des irregularités. a) — Je
„ m' imagine, que si nous pouvions de-
„ couvrir la clef des caractères chinois,

„ nous

a) Man sehe die Kortholtische Sammlung der leibnitzischen Briefe, 1 Band, S. 376, 378, 395, 414.

„ nous trouverions quelque chose qui ser-
„ viroit à l' analyse des pensées. Voici le
„ R. P. *Cima*, de l'Ordre de S. Augustin,
„ qui me dit, qu'on croit que les caractè-
„ res fondementaux sont à peu-près du
„ nombre de 400, et que les autres n'en
„ sont que les compositions. La Croze
„ glaubte, daß man durch das Coptische zur
„ Kenntniß der sinesischen Charaktere kom-
„ men könnte. Leibnitzen kam dieses billig
„ zweifelhaft vor. J'en serois ravi particu-
„ lierement, schrieb er an ihn, si le Coph-
„ te vous pouvoit servir de degré pour
„ mieux arriver à la connoissance des ca-
„ ractères chinois. Mais quand cela ne
„ seroit point, comme en effet il y a
„ quelque lieu d'en douter, ce seroit toû-
„ jours beaucoup si la langue Cophte
„ étoit aussi philosophique qu'elle vous
„ paroit du premier abord. — Cependant
„ l'Egypte ayant été gouverné long tems
„ par les Prêtres et par les Sages, vo-
„ tre esperance paroit avoir d'autant plus
„ de fondement. a) Wenn auch wirklich
„ die

a) Ebendas. S. 424, 425.

„ die Sineser eine Colonie der Aegypter
„ sind, wie Deguignes a) behauptet; so
„ glaube ich doch nimmermehr, daß sich
„ ihre Charaktere aus den Aegyptischen
„ erklären lassen, ohne in die lächerlich-
„ sten Irrwege zu gerathen, wie man
„ bey Gelegenheit der Aufschrift eines
„ neuen Brustbildes zu Turin gethan
„ hat b). „

So schrieb ich damals, und alle diese Worte unterschreibe ich noch.

Als

a) Memoire dans lequel on prouve, que les Chinois sont une Colonie égyptienne, lû dans l'Assemblée publique de l'Acad. Royale des Inscript. et Belles-Lettres, le 14 Nov. 1758. par Mr. *De Guignes.* Paris, 1759. 8.

b) S. Observations upon a supposed antique busto at Turin &c. By *Edward Wortley Montague,* Esq; London. 1763. 4. „

Als ich vor 2 Jahren das große sinesische Werk von der Naturgeschichte, das im Trewischen Museo zu Altdorf ist *) durchgieng, und es im siebenten Stücke des Naturforschers beschrieb, kam ich auf die Gedanken, einen Versuch zu wagen, von dem jeder billigdenkende Mann doch allemal sagen muß:

Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra.

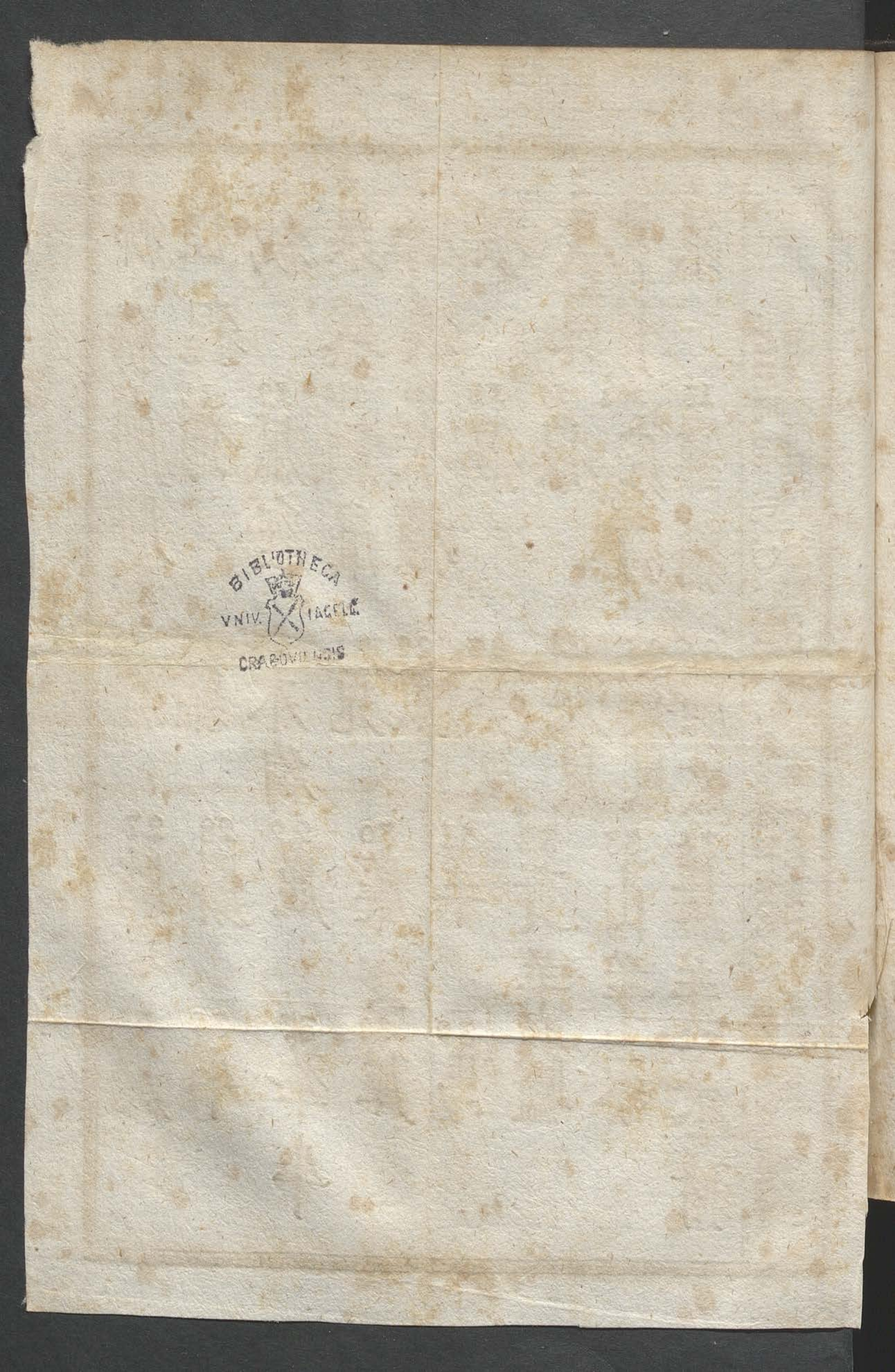
Ich wollte nämlich sehen, ob man die sinesische Charaktere, welche das Thierreich bezeichnen, nicht auf das Natursystem des Ritters von Linné anwenden, und dadurch aus Sina neue und unbekannte Geschlechtsgattungen desto leichter erhalten könnte, weil man dem Sineser dadurch selbst sagen kann, was man verlangt, und keinen in der Naturgeschichte unwissenden Dolmetscher

*) Sahn co tschung puen çao kang mo. Tres musicae *concentus*? s. Collectio concinna. Proprietatis herbarum caput et oculus. Es ist ein sinesisches Natursystem.

scher dazu nöthig hat. Wenn diese Methode einmal richtig bestimmt ist, so hat man auch den Weg zu den andern Naturreichen gebahnet vor sich, und darf nur diejenigen Sprachzeichen wählen, und in ihre Wurzel-Charaktere zerlegen, welche Pflanzen und Mineralien betreffen. Folgende Tafel stellet die Säugethiere nach der Ordnung meines großen Gönners vor, dem ich schon vor geraumer Zeit einen Abdruck und Plan davon überschickte, und meine Abhandlung darüber künftiges Jahr an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsal einzusenden mich anheischig machte.

Quadrupedum Sinicorum Dispositio, methodo Linnaeanae accommodata. Auct. C. T. de Murr.

1 狒狒
2 猩猩
3 狨
4 果然
5 獼猴
6 猨
7 伏翼
8 鼺鼠
9 象
10 膃肭獸
11 狗
12 風貍
13a 鼬鼠
13b 水獺
14 獾
15 狼
16a 虎
16b 豹
17 靈貓
18 貍
19 貓
20 木狗
21 兎
22 鼠
23 黄鼠
24 鼷鼠
25 鼩鼠
26 鼦鼠
27 駝
28 麝
29 鹿
30 麞
31 羊
32 黄羊
33 山羊
34 麢羊
35 麅
36 牛
37 犛牛
38 犀
39 馬
40 驢
41 豕
42 豪豬



Hier folgt das Verzeichniß der Bedeutung dieser Charaktere, damit der Leser wisse, was sie sagen wollen. Das übrige ist in meiner Abhandlung ausgeführet, nämlich 1) wie diese Charaktere zur Bestimmung der Gattungen angewandt werden können, durch Beysetzung anderer Sprachzeichen; und 2) wie sie, als allgemeine Sprache, (lingua oculorum) brauchbar sind. Das erste ist physikalisch, und hier weder Raum, noch Gelegenheit, es zu zeigen, aber von dem andern werde ich unten sprechen, so kurz und so deutlich, als es mir möglich ist.

1. *Sin sin*, eine Affengattung.

2. Simia Nemeſtrina *Linn.*

3. Simia maimon.

4. Simiae ſpecies ignota.

5. Simia Faunus.

6. Simia Pithecia.

7. *Gbkeu gin.* Canis uolans ternatanus orientalis. *Seba*, Muſ. I, 91. tab. 57.

8. Vespertilio caephalotes? *Pallas* Spicil. Zool. fasc. III, 10. tab. 1.

9. *Shi*, Elephas.

10. Vitulus marinus.

11. *Gkheu*, canis magnus Sinensis.

12. Hyaena.

13. a. Vulpes.

13. b. Vulpes nigra.

14. Canis lagopus, cauda recta.

15. Canis aureus. Der Dschakal.

16. a. *Hu* Tigris. Le Tigre Royal. *Briss.*

16. b. *Hoang tshi se pe.* Flauum animal (tigriforme) pilosum, uarie pictum, album.

17. Der Jagdleopard. Guepard *Buff.*

18. *Pu pi.* L'once de *Buffon.*

19. Felis siluestris *Briss.*

20. Mustela barbara. Schwarze Wiesel.

21. Der Hase.

22. Mus terrestris, Feldmaus.

23. Mus amphibius, Wasserratze.

24. Mus musculus, Hausmaus.

25. Sciurus palmarum, Wieseleinhörnchen.

26. *Song shu.* Species sciuri.

27. Camelus bactrianus, tophis dorsi duobus *Linn.*

28. Moschus Grimmia *Linn.*

29. *Lu pa*, ceruus magnus.

30. Capreolus sinensis.

31. *Jang.* Capra uulgaris.

32. *Hoang jang.* Capra lutea.

33. *Shan tshi.* Tragelaphus *Bellon.*

34. Antelopa Leucophaea *Pallas.*

35. *Lu ki.* Ceruus humilis.

36. *Njeu ta.* Bos magnus. Bos indicus. *Linn.*

37. Vaccae pilosae species.

38. *Njeu cèu*, Vacca uelox. Vnicornis. s. Naturforsch. 7 St. S. 43.

39. *Ma.* Equus.

40. Mulus sinensis.

41. *Shi.* Porcus uulgaris. Ist verschieden von der folgenden Gattung.

42. Sus chinensis *Linn.*

Etliche von diesen Charakteren sind oben auf der zwoten Kupfertafel in der ältesten sinesischen Schrift zu sehen, die sie Ku wên nennen.

Ku wên wird bey den Sinesern in doppeltem Verstande genommen: in engerm und in weiterem. Im letzten bedeutet es die alte Schreibart und Litteratur überhaupt, so wie sie noch im Schu king übrig ist. Im engern Verstande aber werden die ältesten Sprachzeichen, die älteste Art zu schreiben, also genennet. Mit diesen alten Charakteren war der Schu king (wenigstens schon zu den Zeiten des Romulus) geschrieben. Man sehe des P. Gaubils Abhandlung über die sinesischen Charaktere in seiner Uebersetzung des Schu king, a. d. 380 bis 398 Seite der Ausgabe des Herrn de Guignes, (Paris, 1770. 4.) und vornämlich seine Anmerkungen zu des

jetzigen

jetzigen Kaisers Kjen long Lobgedicht auf Mukden, das P. Amiot übersetzte. Die Sineser zählen 32 Arten von Charateren, und die Mandschu-Tataren eben so viel.

Der Herr Ritter, der mich schon seit etlichen Jahren mit seinen Briefen beehret, nahm meinen geringen Versuch, der dahin abzielet, die sinesischen Sprachzeichen den Naturforschern zu Unterhaltung einer Correspondenz mit dem östlichen Asien brauchbar und bequem zu machen, mit der ihm eigenen Gütigkeit auf. Er schrieb mir:

— — Video ex Tuis, *Opus hist. nat. Sinicum* etiam esse apud uos in Germania. Habui idem ultra 20 annos, fasciculis ultra 30. Misi cum *Alströmio* hoc, unico tomo, in Chinam, ut uerteretur in linguam latinam et recepi. Titulus conuenit cum illo a Te dato. Non capio quomodo Tu, — — intelligas linguam sinensem, quae requirit integram aetatem uiri. Specimen Tuum Regiae Societati Vpsaliensi erit acceptissimum — Grates Tibi persoluo deuotissimas, quod in hoc Opere meum nomen allegare placeat. — Chi-

nenses in suis officinis habent scatulas, uti nostrates, his inscripti sunt Tituli, sed non nomina simplicium, uerum Morborum: pro Pleuritide, Colica, Podagra &c. Omnia medicamenta sunt simplicissima, adeoque Medicis Specifica dicta. Nullus eruere potest plantas, cum omnia lecta sint more Theae ex summitatibus tenellorum ramulorum. Forte hic liber chinensis plantas illustraret, quod maxime in uotis esset. Vale, faue. Vpsaliae, 1776. Mart. 22.

Aus diesem unverdienten Beyfalle eines so großen Mannes, ersah ich sogleich mit Vergnügen, daß ich den Titel des sinesischen oben angezeigten Natursystems glücklich errathen und herausgebracht hatte, ehe ich noch Herrn Deguignes Erläuterungen hierüber erwartete, die mir ohnehin nichts halfen.

Ich muß hier abbrechen, und mich wegen Mangel des Raums blos darauf einschränken, daß ich in deutlicher Kürze sage, wie die sinesischen Charaktere als allgemeine Sprachzeichen gebrauchet werden könnten, d. i. als philo-

philosophische Sprache, in welcher der Gelehrte in Sina, Tongking und Japon mit einem d'Alembert, Euler, Linné, Franklin, Pringle ꝛc. Briefe wechseln könnte, ohne daß sie ein Wort mit einander zu sprechen im Stande wären, wenn sie einander sehen würden, so wie ungefähr der portugiesische Musikus das Stück des Deutschen spielet, ohne ein Wort mit ihm reden zu können.

Je mehr wir allgemeine Ideen fest setzen, um darunter besondere Begriffe, gleichsam wie die Einheiten in den Quotienten oder Producten enthalten sind, zu sammlen, desto näher kommen wir der philosophischen Sprache, oder wohl gar der philosophischen Algebra, die noch mehr ist, weil sie zugleich eine Erfindungskunst abgiebt, deren Zeichen eben das sind, was die Ziffern sind, um Zahlen, und algebraische Zeichen, um Größen auszudrücken. Aus diesem Grunde zog sie Leibnitz selbst den sinesischen Charakteren vor, *) und eröfnete Bourguet, seinem Freunde, hievon seine Gedanken folgendermassen:

Cete-

*) Opp. Leibnit. ed. *Dutens*, T. 6, p. 203.

Ceterum praeter generalem Arithmeticae binariae et Fohianorum characterum usum, non puto magni aliquid ad rerum naturas explicandas aut exprimendas hinc duci posse, aut ea spe in his symbolis tempus teri debere. Analysis notionum in alphabetum (ut appello) cogitationum humanarum, longe aliis artificiis nititur et magis ex quadam Algebrae similitudine illustrari debet. Daret uero etiam simul linguae et scripturae uniuersalis rationem omni Chinensi praestantiorem, quae non tantum facillime disci et retineri posset, sed etiam contineret calculi genus, ita ut ratiocinari in hac lingua aut scriptura calculare esset, erroresque ratiocinantis non nisi errores calculi forent, quo neque Chinenses neque Wilkinsius, *aliique characteris uniuersalis fabri aspirarunt; neque ego tamen desperarem peruenire posse ad hoc nouum organum (quod quasi mentis telescopium foret) si anni sociique suppeterent.*

Zu solchen Versuchen, wenn sie auch anfangs mißlingen, muß man einzelne Theile der Wissenschaften wählen, und so wie die Natur, in die kleinsten Theile nach und nach übergehen, ob es gleich nicht eines einzigen Menschen Sache ist, das große weiße Blatt

de

de numeris Idearum characteristicis zu füllen. Eben dieses hat statt, wenn wir die ersten Versuche mit dem Naturreiche machen. Viele müssen Hand anlegen. Denn hier heißt es wahrlich: Vis unita fortior. Dann möchte eine solche Sprache möglich seyn.

Ich glaube, daß, nach unsern Begriffen zu reden, jedes Geschlecht der erschaffenen Wesen ins Unendliche fortgehe; Menschen werden daher niemals im Stande seyn, alle Geschlechtsgattungen der Naturreiche zu kennen, weil diese in das unendlich kleine fortgehen, wenn wir auch alle diejenigen wüßten, die unsre bloßen Augen sehen. Indessen wird doch ein Unendliches von dem andern übertreffen, z. B. das ganze Weltgebäude ist unendlicher, als die Wesen eines jeden Planeten ins besondere. So ist die Summe dieser Reihe $\frac{1}{1} + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{4} + \frac{1}{5} + \frac{1}{6}$ u. s. f. unendlich, und übertrift alle nennbare Zahlen; aber die Summe folgender Reihe $\frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{1}$ und so ewig fort, ist unendlich größer, als die vorige.

Leibnitzens Gedanken giengen eigentlich auf eine philosophische Algeber, und zwar schon

schon seit 1678. Er schreibt an *) Placcius:

Quod superest temporis, analysi perficiendae impendo, cuius apud me fastigium est, efficere, ut omnia characteribus et calculo confici possint in omni genere controuersiarum, quemadmodum in algebra et numeris: saltem ex certis quibusdam positis, siue ab experientia, siue ab auctoritate, uel undecumque; idque puto, esse in nostra potestate, ita ut disputantes finire possint controuersiam, si tantum ad calculum sedere uelint. Sed opus est praeparationibus quibusdam ad rem tantam: quibus nondum absolutis, nolim promiscua apud quosuis mentione cogitata ignaris ridenda prostituere. — Hanouerae, 1678.

Aber wie wäre es, wenn ich zeigete, daß Leibnitzens schöpferischer Geist außer seiner philosophischen Algeber, dennoch auch an eine bloße bequeme Universalschrift (mit dieser beschäftigt

*) Opp. Leibn. ed. *Dutens*, T. 6, p. 22.

schäftigt sich Herr Kalmar) dachte? — Er ließ sich davon in seinen 1713 geschriebenen Nouveaux Essais sur l'Entendement humain, *) also heraus: *Théophile.* Je crois qu'encore d' autres marques pourroient faire l' effet des paroles; on le voit par les caractères des Chinois. Et on pourroit introduire un *Caractère Vniversel* fort populaire et meilleur que le leur, si on employoit des petites figures à la place des mots, qui representassent les choses visibles par leur traits, et les invisibles pas des visibles, qui les accompagnent, y joignant de certaines marques additionelles, convenables pour faire entendre les flexions et les particules. Cela serviroit d'abord pour communiquer aisément avec les nations éloignées; mais si on l'introduisoit aussi parmi nous sans renoncer pourtant à l' écriture ordinaire, l'usage de cette maniere d'écrire seroit d'une grande utilité pour enrichir l' imagination et pour donner des pensées moins sourdes et moins verbales, qu'on n'a maintenant.

*) Oeuvres philosophiques de feu Mr. *de Leibnitz*; publiées par Mr. *Raspe.* à Amsterd. 1765. 4. mai. p. 363.

nant. Il eſt vrai que l'art de deſſiner n' étant point connu de tous, il s' en ſuit qu' excepté les livres imprimés de cette façon (que tout le monde apprendroit bientôt à lire) tout le monde ne pourroit point s'en ſervir autrement que par une maniere d' imprimerie, *) c'eſt à dire ayant les figures

*) Ein Ungenannter ließ 1720 in das Journal litteraire (T. II, Partie I) eine Unterredung ſur la Poſſibilité d'un Caractère univerſel, qui ſeroit commun à toutes les Langues de l' Europe einrücken. Leibnitzens Vorſchlag ſcheint mir nicht unmöglich zu ſeyn, in Anſehung des Druckens ſo wohl der Figuren, als der Verbindungen oder Partikeln. Man könnte am Ende damit noch in Anſehung der Modification, ſo gut zu Stande kommen, als anitzt Herr Hofdiakonus Preuſchen zu Carlsruhe, mit ſeiner Erfindung, Landkarten, wie Bücher, zu ſetzen und zu drukken, oder die Typometrie, die ſelbſt Herr Breitkopf als unmöglich oder nicht auszuführen, aufgegeben hatte. Herrn Kalmars Univerſalſchrift würde noch leichter zu drucken ſeyn. Das iſt aber eine andere Frage, ob dieſe Schriften nicht eben ſo ſchwer ſind, ſie ſich

figures gravées toutes prêtes pour les imprimer ſur du papier, et y ajoutant par après avec la plume les marques des flexions ou des particules. Mais avec le tems tout le monde apprendroit le deſſein dés la jeuneſſe, (ſo wie ungefähr jetzt durch Baſedows Elementarbuch) pour n' être point privé de la commodité de ce *caractère figuré*, qui *parleroit* veritablement *aux yeux*, et qui ſeroit fort au gré du peuple, comme en effet les paiſans ont déjacertains almanacs, qui leur diſent ſans paroles une bonne partie de ce qu' ils demandent: et je me ſouviens d' avoir vû des imprimés ſatyriques en taille douce, qui tenoient un peu de l' Enigme, où il y avoit des *figures ſignificantes par elles mêmes*, mêlées avec des paroles, au lieu que nos lettres et les caractères Chinois ne ſont ſignificatifs que par la volonté des hommes (*ex inſtituto*).

ſich geläufig und vollkommen bekannt zu machen, als die ſineſiſchen Charaktere, (ich meine die nothwendigſten und einfachſten)? Und dieſes bejahe ich.

Philalethe. Je crois que votre pensée s'executera un jour, tant cette *écriture* me paroit agréable et naturelle: et il semble qu'elle ne seroit pas de petite consequence pour augmenter la perfection de notre esprit et pour rendre nos conceptions plus réelles.

Diese leztern Worte, die Leibnitz seinem Freunde Lockens in den Mund legt, sind einigermassen, zwar nicht figürlich ad litteram, aber doch charakteristisch, durch Herrn Kalmars lange und viele Bemühungen in Erfüllung gekommen. Man hat ihm in den Effemeridi di Roma viele Einwendungen dagegen gemacht, die er sehr bitter in einem Bogen, Vindex legitimus Offensae inlegitimae betitult, zu widerlegen suchte. Bisher hat er noch kein Beyspiel von der Anwendung seiner philosophischen Schrift auf die Naturhistorie gegeben, welches ihm auch gewiß sehr schwer fallen wird. Ich glaube überhaupt, daß eine solche erfundene allgemeine Schrift bey den Gelehrten wenig gebraucht werden kann:

1) Weil doch allemal ein Vehiculum da seyn muß, d. i. eine Anleitung oder Lexi-

kon,

kon, in einer europäischen bekannten Sprache geschrieben. Nun muß also vorher der asiatische Gelehrte (denn für europäische wäre es lächerlich, wenn sie Jahre sollten auf Erlernung einer allgemeinen Sprache wenden, da die französische und lateinische ja allgemein genug ist) die Sprache verstehen, in welcher ihm der Gebrauch der neuerfundenen charakteristischen erklärt wird. Er muß also 2 Sprachen wissen. Hingegen bey Erlernung der vornehmsten sinesischen Sprachzeichen hat man die schwereste und zugleich die nützlichste Sprache in seiner Gewalt, und man kann den Sineser verstehen, ohne ihm Mühe zu machen.

2) Welche große Mühe ware es, sich diese allgemeine Charaktere einzuprägen? In eben der Zeit, die man auf solche willkührliche Schriftzüge wendet, können etliche tausend sinesische Charaktere eingepräget werden, und wir würden ungemein viel neue Kenntnisse aus den sinesischen Büchern sowohl, als von ihren Gelehrten erlangen, zumal in Ansehung der Naturgeschichte.

3) Bey den Kalmarischen Zeichen kommt es öfters auf ein fast unmerkliches Pünktchen oder Strichlein an. Wie beschwerlich für den Schreibenden und Lesenden! Hingegen sind die sinesischen Charaktere viel ausdrücklicher und deutlicher, und werden bereits von vielen Millionen Menschen verstanden.

Herr Kalmar ist allzubillig, als daß er diese Gründe, die ich hier nur kurz bemerke, übel aufnehmen sollte. Das Reich der Wahrheiten kennt keine Leidenschaften. Eigenliebe, und Zorn entehren den Gelehrten, wenn er auch eine gerechte Sache hat: geschweige bey einem so schweren Probleme, das der menschliche Verstand niemals wird ganz ausführen können. Es bleibt Herrn Kalmar Ehre genug, weiter gekommen zu seyn, als seine Vorgänger, und er kann sich billig über Wilkins setzen. *)

Die-

*) Neque uero ex instituto profectae, et quasi *lege* conditae sunt linguae. sed *naturali* quodam *impetu* natae hominum, sonos ad adfectus motusque animi adtemperantium. *Arti-*

Die seinige wäre also eine Sprache zum allgemeinen Gebrauche, dergleichen schon vor Herrn Kalmar mein sel. Lehrer zu Altdorf, Herr Johann Heumann von Teutschenbrunn, ein Mann von tiefen Einsichten, in

 sei-

Artificiales linguas excipio, qualis *Wilkinsii*, Episcopi Cestriensis, Viri ingenio doctrinaque egregii, fuit, et qualem Sinensium *Golius*, non contemnendus iudex, suspicabatur: talis etiam fuerit, si quam mortales docuerit Deus. Diese letztern Worte erklärt uns Leibnitz vortreflich in einer Stelle seiner Nouveaux Essais sur l'Entendement humain, p. 239: *Il n'y a rien en cela, qui combatte et qui ne favorise plutôt le sentiment de l'origine commune de toutes les Nations, et d'une langue radicale primitive, — et (pour parler le langage de Jacques Boehm) de l' Adamique* (Natur-Sprache): *car si nous avions la langue primitive dans sa pureté, ou assés conservée pour être reconnoissable, il faudroit qu'il y parussent les raisons des connexions soit physiques, soit d'une institution arbitraire, sage et digne du premier Auteur.* Eine solche vielbedeutende Sprache scheint Herrn Kalmar seine hungarische zu seyn, die eigentlich finnischen Ursprungs ist.

seinen Opusculis entwarf, die er 1747 druk- ken ließ. Dieser große und würdige Gelehr- te äußert in den wenigen Blättern, welche er Meditatio de grammatica uniuersali über- schrieb, eben solche Ideen, wie Leibnitz, da dessen Nouveaux Essais sur *Locke* noch be- staubt in der hannöverischen Bibliothek ver- borgen lagen, und es gewiß noch seyn wür- den, wenn sie nicht Herr Prof. Raspe an das Licht gebracht hätte. Ich will nur ein frappantes Beyspiel instar omnium anführen. Heumann giebt den Buchstaben R als das charakteristische Zeichen der Bewegung an, und gehet die Begriffe und Ableitungen vom Worte motus, motio &c. durch, so daß das wirklich als ein Vorschmack von Leibnitzens philosophischer Algebra angesehen werden kann. Leibnitz schrieb in seinen besagten *Nouveaux Essais sur l'Entendement humain*, *Liv. III:* *) Supposé que nos langues soyent derivati- ves, quant au fond elles ont neanmoins quelque chose de primitif en elles mêmes, qui leur est survenu par rapport à des mots radicaux et nouveaux radicaux, formés de- puis chez elles par hazard, mais sur des raisons

*) Oeuvres philosophiques de *Leibnitz*, p. 240.

raisons physiques. — Il semble que par un instinct naturel les anciens Germains, Celtes, et autres peuples, apparentés avec eux, ont employé la lettre R, pour signifier un mouvement violent et un bruit tel que celui de cette lettre &c.

Den Uebergang von einer solchen charakteristischen Sprache auf eine eigentliche philosophisch algebraische Charakteristik lehret Leibnitz in diesen göttlichen Zeilen *): Nescio an quisquam mortalium ueram rationem hactenus perspexerit, qua cuique rei numerus suus characteristicus assignari possit. Nam eruditissimi homines cum aliquid huiusmodi obiter apud ipsos attigissem, fassi sunt se non intelligere quid dicerem. Et quamquam dudum egregii quidam uiri excogitauerint linguam quandam Characteristicam uniuersalem, (z. B. damals Wilkins, **) anitzt Kalmar) qua notiones

*) Historia et Commendatio Linguae characteristicae uniuersalis, quae simul sit ars inueniendi et iudicandi. Oeuvr. phil. S. 535 u. f.

**) An Essay towards a Real Character, and a philosophical Language. London, 1668. fol.

atque res omnes pulchre ordinantur et cuius auxilio diuersae nationes animi sensa communicare, et quae scripsit alter, in sua quisque lingua legere queat, nemo tamen aggressus est linguam siue Characteristicen, in qua simul ars inueniendi et iudicandi contineretur: id est, cuius notae et characteres praestarent idem quod notae arithmeticae in numeris, et algebraicae in magnitudinibus abstracte sumtis; et tamen uidetur Deus, cum has duas scientias generi humano largitus est, admonere nos uoluisse, latere in nostro intellectu arcanum longe maius, cuius hae tantum umbrae essent. Ein großer Gedanke! Die Menschen würden es noch tausendmal höher in den nützlichen Kenntnissen und in den erhabensten Wissenschaften bringen, wenn sie sich in Anstrengung ihrer Seelenkräfte mehr vereinigen wollten. Wie sehr muß man daher so viele Gelehrte bemitleiden, welche, statt ihre Kenntnisse einander freundschäftlich mitzutheilen, als Raubthiere oder feindliche Ameisen mit einander streiten, und einander verachten, wenn der eine etwa ein größeres

Sand-

fol. und in dessen Werken, (Lond. 1708. 8) Num. III. S. 55 rc. und 169 u. f.

Sandkorn zum unermeßlichen Berge des Wissens beygeschleppet hat, als der andere. Wie unwürdig sind Lehrer auf hohen Schulen, wenn sie einander tadeln und durchziehen, wann der eine merklicher von Ausländern geborgt hat, als der andre! Aber man will jetzt nicht gründlich, sondern blos witzig gelehrt seyn.

Cur nemo mortalium, fährt Leibnitz fort, quousque pertingit memoria hominum monumentis conseruata, ad rem tantam accesserit, equidem saepe sum miratus; ordine enim ratiocinantibus huiusmodi meditationes inter primas occurrere debebant. — Tres tamen uiros maxime miror ad tantam rem non accessisse, *Aristotelem*, *Ioachimum Iungium* et *Renatum Cartesium*. *Aristoteles* enim, cum Organon et Metaphysica scriberet, notionum intima magno ingenio rimatus est. *Ioachimus Iungius* Lubecensis, uir est paucis notus etiam in ipsa Germania; sed tanto fuit iudicio et capacitate animi tam late patente, ut nesciam, an a quoquam mortalium, ipso etiam *Cartesio* non excepto, potuerit rectius exspectari restauratio magna scientiarum, si

uir

uir ille aut cognitus, aut adiutus fuisset. Erat autem iam senex, cum inciperet florere *Cartesius*, ut dolendum admodum sit, nullam ipsis inter se notitiam intercessisse. Quod ad *Cartesium* attinet, equidem huius loci non est laudare uirum ingenii magnitudine laudes prope supergressum. Certe uiam institit per Ideas ueram et rectam, et huc ducentem; sed cum ad plausum sua nimium direxisset, uidetur abrupisse filum inquisitionis. — Si uidisset modum constituendi Philosophiam rationalem, aeque clare et irrefragibiliter ac arithmeticam, an credibile est, alia potius, quam hac uia, ad sectam constituendam, quod tantopere ambiebat, usurum fuisse. Nam secta quidem hoc philosophandi genere usura, per ipsam rerum naturam, statim ubi nascetur, imperium in rationem exercebit, geometrico ritu, et non ante aut peribit aut labefactabitur, quam cum in genere humano, ingruente barbarie quadam noua, scientiae interibunt.

Me uero nulla alia caussa in his meditationibus detinuit, etsi tot aliis modis distractum, quam quod magnitudinem eius

totam

totam uidi, et quod assequendi rationem mire facilem detexi. Hoc enim est illud, quod intentissimis meditationibus tandem iuueni. Itaque nunc nihil aliud opus est, quam ut Characteristica, *) quam molior, quantum ad Grammaticam linguae tam mirabilis Dictionariumque plerisque frequentioribus suffecturum satis est, constituatur, uel quod idem est, ut Numeri Idearum omnium characteristici habeantur. Nec multo plus laboris exigeret, quam in non nullos cursus, aut non nullas Encyclopaedias, ut loquuntur, iam impensum uidemus. — Characteristica nostra cuncta ad numeros reuocabit, et ut ponderari etiam rationes queant, uelut quoddam Staticae genus dabit. — Itaque repeto, quod saepe

*) Nämlich uniuersalis. Kurz hernach (1679) schrieb er aus Hannover an Huygens von seiner *Characteristica situs*, oder *lineari*: Je crois qu'il nous faut directément *situm* (la situation) comme l'Algebre exprime *magnitudinem* (la grandeur). S. Appel au Public par Mr. *Koenig*, p. 86. Er übersandte Huygens einen Versuch davon. Anitzt arbeitet Herr Vandermonde zu Paris an dieser Lagerechnung Leibnitzens.

pe dixi, hominem, qui neque Propheta sit, neque princeps, maius aliquid generis humani bono, nec diuinae gloriae accommodatius suscipere numquam posse. Sed ultra uerba eundum est. —

In einem Briefe aus Paris an Oldenburg erklärt er sich 1676 also hierüber: Verum meliora illis proponerem agenda, qui Calculo delectarentur, Consilium enim habeo Tabularum analyticarum, quae non minoris futurae essent usus in Analysi, quam Tabulae Sinuum in Geometria practica; immo, arbitror, qui paulum in iis calculandis uersatus sit, eum progressiones reperturum in infinitum, quarum ope magna Tabulae pars sine labore continuari possit. Nihil est, quod norim in tota Analysi momenti maioris. Nam in his Tabulis pleraque Problemata statim soluta haberentur, aut leui opera possint inde deduci.

Pen-

*) Commerc. epistol. D. *Ioh. Collins*, et aliorum, de Analysi promota. Londini, ed. secunda auct. 1722. 8 maj. Num. LI. pag. 139. Epist. ad *Oldenburgum* d. 27 Aug. 1676 Parisiis data, cum Dom. *Newtono* communicanda.

Pendet negotium ex re longe maiore, Arte ſcilicet Combinatoria generali ac uera. Cuius uim ac poteſtatem neſcio an quiſquam hactenus ſit conſequutus. Ea uero nihil differt ab Analyſi illa ſuprema, ad cuius intima, quantum iudicare poſſum, *Carteſius* non peruenit. Eſt enim ad eam conſtituendam opus Alphabeto Cogitationum humanarum. Et ad inuentionem eius Alphabeti, opus eſt Analyſi Axiomatum. Sed non miror, iſta nemini ſatis conſiderata: quia plerumque facilia negligimus; et multa, quae clara uidentur, aſſumimus. Quod quamdiu faciemus, numquam ad id perueniemus, quod mihi uidetur in rebus intellectualibus ſummum; nec genus Calculi, etiam non - Mathematicis accommodati, obtinebimus.

Daß Leibnitz noch 38 Jahre hernach eben ſo dachte, das beweiſe ich aus ſeinen Briefen aus Wien an Herrn Remond vom 10 Jänner und 14 März 1714. *) J' oſerois ajoûter une choſe, que ſi j'avois été moins diſtrait, ou ſi j'étois plus jeune, ou aſſiſté par

*) Recueil de diverſes Pieces de Mr. *Leibnitz*. T. II, p. 131, und 140.

par de jeunes gens bien diſpoſés, j'eſpererois de donner une maniere de *Specieuſe Générale*, où toutes les vérites de raiſon ſeroient reduites à une façon de Calcul. Ce pourroit être en même tems une maniere de Langue ou d'Écriture univerſelle, mais infiniment differente de toutes celles qu'on a projettées jusqu' ici: car les caractères, et les paroles mêmes, dirigeroient la raiſon; et les erreurs, excepté celles de fait, n'y ſeroient que des erreurs de calcul. Il ſeroit très-difficile de former ou d'inventer cette *Langue caracteriſtique;* mais très-aiſé de l'apprendre ſans Dictionaires aucuns. Elle ſerviroit auſſi à eſtimer les dégrés de vraiſemblance, lorsque nous n'avons pas *ſufficientia data* pour parvenir à des vérités certaines, et pour voir ce qu'il faut pour y ſuppléer. Et cette eſtime ſeroit des plus importantes pour l'uſage de la vie, et pour les déliberations de pratique, où en eſtimant les probabilités on ſe mecompte le plus ſouvent de plus de la moitié. — — — J'ai parlé de ma *Specieuſe Générale* à Mr. le Marquis *de l'Hoſpital* et à d'autres; mais ils n'y ont point donné plus d' attention que ſi je leur avois conté un ſonge. Il faudroit fabriquer au

moins

moins une partie de ma *Charactéristique*; ce qui n'est pas aisé, sur tout dans l'état où je suis, et sans la conversation des Personnes qui me puissent animer et assister dans les travaux de cette nature.

Daß der große Mann auf eine Menge einzelner Blätter (seiner Gewohnheit nach) über diese Sache vieles innerhalb 38 Jahren aufgeschrieben habe, davon bin ich ganz gewiß überzeugt.

Der Einwurf, daß diese Leibnitzischen Schedae nicht herausgegeben werden könnten, weil sie nicht im Zusammenhange wären, (manche sind es gewiß; es fehlt nur in Hannover an einem Leibnitzischen Kenner) kommt mir höchst ungereimt vor. Sind denn nicht schon einzelne Gedanken eines so durchdringenden Genies im Stande, manchem forschenden Manne auf die Spur zu helfen, neue Entdeckungen im Reiche der Wahrheiten zu machen? Können sie ihm nicht zu neuen Aussichten über das ungeheure Feld der Wisschaften den Weg bahnen? Solche kahle Ausflüchte kann ich nicht besser, als mit Leibnitzens eigenen Worten widerlegen, nämlich mit einem Briefe, den er im J. 1686 an

Vagetius, wegen der Jungischen Handschriften schrieb. *) Es ist doch sonderbar, daß

*) Consilium edendi *Iungiana* omnia, uti jacent, non improbandum censeo: nec hoc sine exemplo est. Ita memini ex *Blasii Pascalis* schedis postumis concinnatum fuisse a defuncti amicis libellum, qui, licet nexu systematico careret, mire tamen placuit titulo: *Pensées de Mr. Pascal.* Vtinam hoc fieret saepius! Non ita frequenter perirent egregiorum uirorum labores, eo praetextu, quod imperfecti sint. Cum Parisiis essem, uidi integra uolumina scripta manu *Renati Cartesii*, hortatusque sum possessorem, ut omnia sine discrimine curaret edi. Cui rei nescio quid hactenus obstiterit. Heredes quoque *Blasii Pascalis* olim schedas quasdam geometricas, ad conicorum doctrinam illustrandam spectantes, fidei meae crediderant, rogantes, ut ordinarem, quemadmodum e re uideretur: quod etiam praestiti, probauique, etsi integrum aliquid, quale a superstite potuisset dari, inde exsculpi non posset; multas tamen praeclaras propositiones interspergi, additis demonstrationibus, quae sane merebantur non

daß Leibnitz wegen der Jungischen Handschriften, die nachher meistens verbrannten, so besorgt war, und hingegen der jetzige Bibliothekar

non perire. Reddens ergo schedas, sententiam meam de editione et connexione scripto reliqui; sed ab eo tempore nihil de editione intellexi, uereorque, ne culpa tot iacturarum in bibliopolas et typographos (ich setze dazu, et bibliothecarios) conferenda, qui saepe uel non intelligunt, quid publicari mereatur, uel non curant, dum lucrosas nugas orbi obtrudere ipsis liceat. *Hanouerae d.* 27 *Nouembr.* 1686. Im sechsten Bande der Opp. a. d. 34sten Seite. Ich glaube auch, daß diese Handschrift verloren gegangen, so wie Lorenzini's Werk über die Kegelabschnitte, das er im Gefängnisse zu Volterra schrieb, noch ungedruckt ist, wie ich im 6ten Bande der Reisen des Herrn Targioni Tozzetti lese. Indessen kann uns des Marquis de l'Hospital Traité analytique des Sections coniques wegen beyder schadlos halten; zumal da mir Herr Montucla, der mathematische Geschichtschreiber, den 26 Nov. 1774 schrieb: L'avanture de *Lorenzini* m' étoit connue depuis quelque temps que je me suis procuré son *Exercita*-

thekar zu Hannover, Herr Hofrath Jung, sich so wenig um die Leibnitzischen bekümmert, daß er bisher nicht einmal darauf bedacht war, das Gruberische Commercium epistolicum *Leibnizianum* fortzusetzen. Ich will Leibnitzen selbst von seinen Papieren reden lassen. Schon im J. 1695 schrieb er an Placcius:

tio geometrica de dimensione omnium conicarum sectionum, &c. imprimée à Florence, en 1721. 4to. On y voit en effet qu'il avoit fait XII livres des Sections coniques et de leurs Solides qu'il ne daigna plus publier lorsqu' il eut recouvré sa liberté et qu'il vit que le monde geometrique s'occupoit des speculations et de recherches superieures. On voit même par la préface de ce livre qu'il avoit fait quelques autres ouvrages traités selon la methode algebrique qu' il brula peu avant de mourir. Es ist bekannt, daß Lorenzini in der Einsamkeit seines Gefängnisses vieles nach Art der Alten, wie sein Lehrer Viviani, herausgebracht habe, blos aus Betrachtung der Figuren, das die neuern Mathematiker, deren Entdeckungen ihm in seiner Gefangenschaft unbekannt blieben, durch die Differential- und Integralrechnung fanden.

cius: Habeo tam multa noua in mathematicis, tot cogitationes in philoſophicis, tot alias litterarias obſeruationes, quas uellem non perire, (möchte doch Herr Hofrath Jung diese Worte beherzigen) ut ſaepe inter agenda anceps haeream, et prope illud Ouidianum ſentiam: *inopem me copia fecit.* — — In primis tamen et *dynamicen* curam abſoluiſſe uellem, qua ueras tandem naturae corporeae leges me complexum puto, ut problemata ſoluere poſſim circa corporum actiones inter ſe, quae per nota hactenus praecepta non habentur. Amici, geometriae interioris a me productae conſcii, urgent, ut meam infiniti ſcientiam edam, qua noſtrae nouae Analyſeos fundamenta continentur. — — Adde his nouam, quam molior, characteriſticam ſitus, & alia multo adhuc generaliora de arte inueniendi. Hi tamen omnes labores mei, ſi hiſtoricos excipias, paene furtiui ſunt. Nam in aulis ſcis longe alia quaeri atque exſpectari. Itaque ſunt interdum tractanda, quae pertinent ad iura gentium, principumque imperii, in primis noſtri. Hoc tamen beneficio principis ſum conſequutus, ut pro arbitrio poſſim priuatis litibus abſtinere. — Et in-

 ſignes

signes theologi meas meditationes non spreuere. Quantum uero id mihi cumulum litterarum et dissertatiuncularum peperit, neque editarum licet, neque edendarum, dici uix potest. Und im folgenden Jahre: Cogitaui aliquando de cimeliis non nullis litterariis publicandis. Habeo enim quaedam inedita *Galilaei*, *Cartesii*, *Campanellae*, *Valeriani Magni*, *Pascalii*; quibus fortasse non inutiliter adderentur *Iungiana* quaedam. Nam *Iungium* nullo illorum inferiorem censeo. *Opp. Leibn.* T. 6, p. 69. Wie sehr muß sich erst die Menge der Leibnitzischen Aufsätze die folgenden 20 Jahre hindurch vermehret haben?

Alle diese Papiere liegen noch immer in der Bibliothek zu Hannover vergraben, so viel Mühe ich mir auch schon seit vier Jahren gab, selbst mit Herrn von Hallers Beystande, den Herrn Baron von Gemmingen, auch die Herren Zimmermann, Duve und Jung in Hannover deswegen anzugehen. Des Herrn von Gemmingen und Herrn Duvens Antworten liefen dahinaus, daß schon in vorigen Zeiten festgesetzet worden, daß die Leibnitzische Handschriften nur solchen Gelehrten zur Durchsicht und etwaigen Edirung aufgetra-

getragen werden sollen, welche in wirklichen königlichen Diensten stehen; *) daß man von diesem Grundsatze nicht abweiche rc. Herr Hofrath und Bibliothekar Jung gab gegen Herrn Duve vor, daß zwar nach dem Briefwechsel mit Wolfen mehrmalige Nachfrage geschehen sey, es finde sich aber kein Blatt davon; unter den übrigen MStis sey blos das Systema Dynamices so weit ausgearbeitet, daß es gedrucket werden könne.

Es ist billig zu beklagen, daß der sel. geheime Justitzrath Gruber darüber gestorben, als er die sämtlichen Leibnitzischen Briefe herausgeben wollen. Schon sein Prodromus

*) Gut! So rufe ich dann z. E. in Hannover Herrn Leibarzt Zimmermann, Herrn Pastor Grupen, Schlegel, Herrn Director Schumann rc. und in Göttingen die dasigen Herren Professoren, insonderheit Herrn Kästner (wegen der Dynamik) und Meiners auf, sich ex officio et amore litterario dieser verwaysten Handschriften anzunehmen. Wenigstens möchte ich doch wissen, warum seit 1765 gar nichts mehr von Leibnitianis ist herausgegeben worden? Selbst Herr Dutens konnte nichts erhalten. Was müssen doch Ausländer von uns denken!

mus ist vortreflich. Vermuthlich ist die Wolfische Correspondenz in seinen Händen gewesen, und nach seinem, oder Scheids Absterben, verloren gegangen. Zum Unsterne für diese Handschriften, und vielleicht für ihn selbst, gieng Herr Raspe von Hannover weg, dessen Ausgabe der Nouveaux Essais sur Locke, und anderer kleinern Stücke, als der siebente Band zu der Dutensschen Sammlung anzusehen ist. Wäre Herr Raspe länger in hannöverischen Diensten geblieben, so würden wir seither noch manche ungemein wichtige Stücke erhalten haben. Einige derselben sind von ihm in der Ankündigung der Oeuvres philosophiques de *Leibnitz*, in den Actis Eruditorum von 1764 kürzlich beschrieben worden, und sie liegen, wie der ganze Leibnitzische Briefwechsel, in dem Chaos, das man Fremden nicht gerne zeigt, mit der Ausflucht, es wären die Leibnitiana in keiner Ordnung. So gieng es dem Herrn von Heineke, u. a. m. Was für ein Schatz steckt in diesen Papieren für die Gelehrsamkeit und für die gelehrte Geschichte eines Zeitraums von 50 Jahren, in welchem Leibnitz für die Wissenschaften lebte! Ist es nicht unverantwortlich, die an ihn geschriebenen Briefe der Ge-

lehrten

lehrten seiner Zeit, und seine zum Theil daben liegende Antworten (denn er pflegte seine meisten Briefe zu concipiren) so unbekannt, so unnütz im Staube liegen zu lassen! Vielleicht dringt jetzt Herr Dutens doch noch durch. Herr Raspe *) traf ihn 1771 in Berlin an, und gab ihm die nöthigen Nachrichten, deren er sich vermuthlich zu St. James, und bey dem Erbprinzen von Braunschweig, bedienet haben wird.

Man wird mir diese Digression zu gute halten, wegen der Wichtigkeit ihres Gegenstandes, und die Sammlung dieser Stellen wird denjenigen angenehm seyn, die Leibnitzens Gedanken über seine charakteristische Sprache mit einmal übersehen wollen. Bisher weis ich nur einen Gelehrten, der in seine Fußstapfen trat.

*) Er schrieb mir 1773 unter andern: „Vorzüglich merkwürdig würde die Wolfische „Correspondenz seyn. Aber alles mein „Bemühen, sie aufzufinden, war vergebens. Vielleicht steckt sie aber noch in „einem der tausend Winkel, aus denen ich „die disiecta membra Philosophi zusammen gesucht.„

Ludwig Richer gab im zweyten Bande der Miscellaneorum Taurinensium seine erste Probe Algebrae philosophicae in usum artis inueniendi ans Licht, welche in den Actis Erud. Lips. 1767, S. 335 u. f. recensiret ist. Sie würde schon in dem ersten Bande stehen, wenn nicht Se. Hochwürden der Herr Generalvicarius der Inquisition zu Turin so klug gewesen wären, und die Zeichen, deren sich der piemontesische Mathematiker zur Bezeichnung der allgemeinen Begriffe bediente, für teuflische Charaktere gehalten, folglich Bedenken getragen hätten, ihr imprimatur darunter zu setzen.

Ob etwann eine Fortsetzung in dem Melange de Philosophie et de Mathématique de la Societé Royale de Turin pour les années 1766 — 1769 stehe, kann ich nicht sagen, weil ich dieses Buch nicht gesehen habe.

Ich komme nun auf meinen sinesischen Versuch. Jeder Charakter der Sineser, deren aufs wenigste 54409, aufs höchste 80000 sind, ist das Sinnbild (siang hing) einer Idee. Diese Zeichen bestehen aus geraden oder krummen Linien und Punkten, und

lassen

lassen sich auf 214 Classen (Pu, Schlüssel) bringen, *) welche nach der Anzahl der Linien, aus denen sie zusammengesetzt sind, in

*) Ihre Sprache, die sie reden, (lingua oris) hat nicht die geringste Uebereinkunft mit dieser schriftlichen (lingua oculorum). Eine kann ohne die andere seyn. Die mündliche Sprache besteht höchstens aus 330 einsylbigten Tönen, die verschiedene Laute haben, so daß ungefähr 1500 Wörter die ganze Sprache ausmachen. Man kann also sinesisch schreiben, ohne ein Wort reden zu können; und umgekehrt. Ich habe im Anhange zur angenehmen Geschichte des Haoh Kjöh Tschwen einen Versuch aus dem Fourmont, als eine Probe einer sinesischen Grammatik für die Deutschen, die nach Sina kommen, zum reden, drucken lassen, der vornämlich denen dahin reisenden Dänen und Schweden brauchbar seyn kann. Der Sineser kann sich daher, zumal in schweren Materien, viel präciser schriftlich, d. i. mit seinen Charakteren und ihren Combinationen, als mündlich ausdrücken, nach dem uralten Denkspruche: Schu pu tsin jen jen pu tsin y: Libri non exhauriunt uerba, uerba non exhauriunt ideas.

in den Aufschlagebüchern geordnet werden, nämlich von 1 bis 17 Linien.

Die Sineser haben unter vielen andern Lexicis, drey, aus denen sie sich vornämlich bey Lesung gelehrter Schriften und alter Bücher, Raths erholen. Nämlich das Tsching tsee tong, die Charakteren- oder Sprachzeichensammlung, (tsee tjén) die Kaiser Kang-hi, († 1722) veranstalten ließ, und den Hai pjen, (Maris latera) oder das große Hauptlexikon der Sprachzeichen.

Das erste erkläret sie am weitläuftigsten, und besteht aus 36 bis 40 Theilen; das zweyte aus vier. Das dritte ist nicht so wohl eine Erklärung, als vielmehr ein ausführliches Verzeichniß der sinesischen Charaktere.

Aus diesen hat Stephan Fourmont nachstehende zehn Lexica hinterlassen, von denen Herr Deguignes schon längst ein paar hätte können und sollen drucken lassen. Es liegen über 50000 Charaktere dazu vorräthig da.

1. *Dictionarium mere Sinicum analogicum*, in quo characteres ſinici omnes, et characterum pronuntiatio litteris latinis, ſed abſque ulla ſignificatione exponuntur.

2. *Dictionarium ſinico - latinum analogicum*, in quo uoces ſinicae uſitatiores latinis litteris, et characteribus ſinicis, addita ſignificatione ubique latina, non raro etiam gallice, exponuntur.

3. *Dictionarium latinae ſimul et ſinicae linguae*, in quo ponuntur uoces latinae cum interpretatione ſinica, ſed latinis litteris, cum charactere ſinico ad unamquamque uoçem.

4. Idem Dictionarium *gallice* exaratum.

5. *Dictionarium hiſtoricum*, *chronologicum*, *et geographicum* Imperii ſinenſis totius.

6. *Dictionarium ſinico - gallicum*, iuxta clauium 214 ordinem, ad quaerendos ſinicae linguae characteres, ac proinde ad legendos intelligendoſque Sinicae gentis ſcriptores, atque ope-

ra

ra eorum in alias linguas transferenda omnino necessarium.

7. *Claues sinicae* in mappa impressae omnes, appositis earumdem significationibus.

8. Eaedem claues sinicae uersibus *gallicis* expressae.

9. Claues sinicae in phrases reductae.

10. Magni Sinarum Dictionarii (*Hai pien* h. e. *maris latera* dicti) tonici ars atque ordo, cum *shing*, uel *praefectis* et *antesignanis*. *Fourmont* Meditat. Sin. p. 128.

Bis diese, oder nur ein paar von diesen Büchern herausgegeben werden, müssen wir uns mit Fourmonts Meditationibus sinicis (Lut, Paris. 1737. fol.) und mit seiner Linguae Sinarum mandarinicae hieroglyphicae Grammatica duplici (1742. fol.) begnügen, in Ermanglung eines Dictionarii Tonici. Denn Gottlieb Siegfried Bayers Museum sinicum (Petrop. 1730. 8. 2 Vol.) ist ein elendes Werk,

Werk, und die Charaktere sind sehr unrichtig. Er sah dieses selbst ein, und schrieb an la Croze: *Musei* mei me nunc pudet, ita in eo foeda sunt omnia. — Sed de retractatione musei alias serio cogitabimus. *) Aber der Tod hinderte ihn daran. Er hinterließ ein sinesisches Lexikon, (Clauis sinica) das in etlichen Folianten bestehet. Er hatte aus Peking von den Jesuiten das Danerische Wörterbuch ins Sinesische übersetzt erhalten. Aus diesem und andern verfaßte er seinen Clauem Sinicam. Dieses Werk ist in dreyßig Classen abgetheilet, und hätte schon längst sollen gedruckt werden, weil uns Herr Deguignes bisher so lange auf die Fourmontischen Schätze hat warten lassen. Eine Abschrift davon ist in der Büchersammlung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg; die andere hat seine Tochter, die an den Herrn Generalquartiermeister Chari vom Tettenbornischen Regimente, verheurathet ist.

Die 214 Schlüssel (claues oder Wurzelzeichen) der sinesischen Charaktere sind mit Zif-

*) Thes. epist. *La Crozian.* T. I, p. 62.

Ziffern zu vergleichen, welche nicht die mindeste Verbindung mit den Tönen haben, die man damit verknüpfet. Sie werden entweder einzeln gebraucht, oder mit andern Sprachzeichen verbunden. Der modus dieser Verbindung bestimmet die Bedeutung des Charakters, und diese Art der Composition, oder Decomposition der Charaktere bleibt beständig, und ist eben so unveränderlich, als die Bedeutung der Buchstaben in einer algebraischen Aufgabe, oder die Zahlen in jedem arithmetischen Exempel, wie zum Beyspiel bey vier neben einander gesetzten Zahlen die erste Ziffer allemal tausende, die zwote hunderte, die dritte Zehner, und die vierte Einheiten ausmacht. Der Charakter, so die Nacht ausdrückt, besteht aus drey Schlüsseln: der eine bedeutet Finsterniß, der zweyte das Bedecken, der dritte den Menschen, und will so viel sagen, als die Finsterniß, so die Menschen bedecket. Der Charakter Musik besteht aus den drey Schlüsseln Holz, Seidenfäden, und Ton, und sagt so viel als Ton, der durch auf Holz gespannte Seidenfäden hervorgebracht wird; weil in den ältesten Zeiten in Sina die Saiten noch nicht aus Darmfäden gemacht wurden.

Man sieht schon aus diesen wenigen Beyspielen, wie sehr sich die sinesischen Charaktere zur Universalschrift schicken.

Folgende Beyspiele aus der Tafel S. 163 werden hinlänglichen Begriff von meiner Idee geben, das Linneische Natursystem *) mit sinesischen Sprachzeichen auszudrücken, so daß sie jeder Sineser verstehen muß.

Der Ritter setzet in die erste Ordnung seiner ersten Classe der säugenden Thiere,

I. die menschenähnlichen, Primates, bey welchen also das Sprachzeichen gîn (Num. 7, oben) der Mensch, den Unterscheidungscharakter ausmacht. Num. 1 bis 8 gehören darunter, nämlich

1) Der Mensch.

2. Affen.

*) Ich folge der neuesten XIIten Ausgabe. Ausführlicher zeige ich alles in meiner Abhandlung, die aber nicht in diesem Journale Raum haben kann.

2) Affen. Simia, Papio, Cercopithecus. 3) Gespensthiere, Faulthieraffen Lemures.	1 - 6 auf der Tafel der Charaktere.

4) Die Fledermaus. Vespertilio. 7. 8.

Jedes Geschlecht wird nach den verschiedenen Gattungen der Zähne (yâ, nhyâ) subdividiret.

II. Thiere ohne Schneidezähne. Bruta. Mit den Charakteren *yâ*, dens, und *po*, non. N. 9.

III. Raubthiere. Ferae. N. 10—20.

Die Nummern 16 b. 17. 18. und 19 bezeichnet der Charakter *tshì*, animal pilosum, *catus*, *felis*, *tigris* &c.

IV. Nagende Thiere. Glires. N. 21—26.

Z. E. vom Mäusegeschlechte:

N. 22. *Tshee*. Mus. Ist der clauis selbst. 23. *Hoang tshee*, mus flauus im Sinesischen, ist die gelbe Wasserratte daselbst. Die Sineser

neser rechnen auch das Eichhörnchen unter das Mäusegeschlecht, wie man aus den untern Sprachzeichen der Nummern 25 und 26 ersieht.

V. Wiederkäuende Thiere. Pecora. N. 27—38.

Z. E. N 31—34 bey dem Ziegengeschlechte herrscht der Charakter *jâng*, capra. Um die Gazellen oder Antelopengattungen zu bezeichnen, wähle ich die Sprachzeichen Horn, schwarz, gewunden.

VI. Thiere mit Pferdegebiß. Belluae. N. 39—42.

Z. E. Shi ist der clauis vom Geschlechte der Schweine, der allemal zu den combinirten Charakteren gesetzet wird, die Geschlechtsgattungen zu unterscheiden.

Alles dieses erfodert eine Menge von Sprachzeichen, deren Beyfügung weder die Absicht, noch die Gränzen dieses Journals

verstatten; zumal weil dergleichen Dinge für die meisten Leser zu trocken seyn möchten, da sie außerhalb dem Gebiete der Litteratur liegen.

Si quid nouisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.



2.

Auszug eines Schreibens des P. Amiot an Herrn Deguignes, über die Methode der Sineser, ihre Sprache zu erlernen. *)

Pe king, den 6 Oct. 1770.

Ich sende Ihnen einige Bücher, die man den jungen Leuten, die durch Gelehrsamkeit sich hervorthun sollen, in die Hände giebt. Zwanzig Jahre, in denen ich mich mit der sinesischen Sprache beschäftiget habe, die tägliche Uebung in derselben, die Unterredungen mit den Gelehrten über verschiedene Gegenstände ihrer Litteratur, alles dieses giebt mir ein Recht, Sie zu bitten, daß Sie sich genau an den Plan halten, den ich Ihnen vorzeichne.

Sie finden unter den Büchern

1. Das Pe kia sing, ein Büchelchen, in welchem die Namen von hundert sinesischen Familien verzeichnet stehen, unter welchen alle

*) Journal des Sçavans 1773, Mars, S. 97 u. f.

Individua begriffen sind, welche die Nation ausmachen. Man lernet es auswendig, indem es laut hergesagt wird. Dieß ist hier gewöhnlich. Die gemeine Kenntniß dieser wenigen Worte ist von großem Nutzen: denn man ersieht daraus, daß jeder Charakter, so nicht unter diesen hunderten steht, kein Nomen proprium sey, und nie einen Sineser bezeichne.

2. Hierauf wird Tsa tse, oder Sammlung vermischter Charaktere, vor die Hand genommen. Man pflegt es mit lauter und langsamer Stimme herzusagen, und so ins Gedächtniß zu prägen. In diesem kleinen Buche lernet man die Namen der nothwendigsten Sachen im gemeinen Leben, deren Abbildungen den Charakteren zur Seite stehen.

3. Das Tsjen tsa hwen, oder die Sammlung von tausend Charakteren, folgt auf die obigen zwey Bücher. Die Verbindung und Anordnung dieser Charaktere oder Sprachzeichen ist sehr gut ausgedacht. Wenn man sich nun in diesen dreyen Bücherchen sattsam geübt hat, so kann man halb Sinesisch. Nunmehr wird

4. Das San tse king gelernet. Es ist dieses ein kleines, aber überaus gutes Buch, das in dreysylbigen Versen alles Wesentliche der Wissenschaft der Sineser in sich fäßt. Kann man auch dieses auswendig, dann ist man ein wahrer Sineser, und man muß jetzt die Se schu, oder die vier ersten klassischen Bücher, Lun ju, Tschong jong, Ta hio und Mong tse lesen. Eines davon lernet man auswendig, es gilt gleichviel, welches. Ferner kann man das Siao hio, oder die kleine Wissenschaft, lesen. Dieses herrliche Werk hat den berühmten Tschu hi zum Verfasser. Er war einer der gelehrtesten Männer, die Sina noch jemals gehabt hat. Man findet in diesem Buche einen Abriß der Pflichten eines sinesischen Bürgers von der Kindheit an bis zum reifen Alter, wo es erlaubet ist, sich um Aemter und Würden zu bewerben. Die Lehren sind mit Beyspielen begleitet, so daß junge Leute sich zugleich in der Ausübung der nöthigsten Pflichten unterrichten können. Aus diesem Buche kann man sich einen Begriff vom ganzen sinesischen Erziehungswesen machen. Es bildet noch täglich die besten Leute für die menschliche Gesellschaft, und es würde selbst in Europa ein

höchst nützliches Werk seyn, wenn man das nationelle weglassen, und in Ansehung der Maximen einige Aenderungen wegen des Christenthums, machen würde.

Ehe man zum Studiren der King, oder heiligen Bücher, schreitet, muß man sich im Schreiben der Sprachzeichen üben, das mit dem Pinsel geschieht. Ich übersende Ihnen hierbey das Geräthe eines sinesischen Studenten, einen Schreibzeug, Papier, Dinte, Pinsel und Vorschriften; diese sind roth, man übermalt sie schwarz, hierauf legt man einen weißen Bogen Papier auf eines der rothen Muster, und zeichnet alle Charaktere genau nach. Ist diese Uebung eine Zeit lang fortgesetzet worden, so kann man einen Versuch machen, diese Buchstaben auswendig zu malen. Ist man im Stande, diese kleine Anzahl von Charakteren zu schreiben, so kommt man mit den übrigen leicht fort.

Hierauf ist es Zeit, die King vor die Hand zu nehmen. Man fängt mit dem Schi king und Li ki an, sodann kommt Schu king und Tschün sjeu. Man muß sie mit

großer

großer Aufmerksamkeit lesen, und niemals den Text mit der Glosse vermengen.

Ein Europäer kann nach dieser Arbeit die Geschichte wählen.

„ Wenn ich alle Zeiten unter einen Ge-
„ sichtspunkt bringe, „ sagt ein Schrift-
steller aus der Zeit der Ming, „ so be-
„ trachte ich mich als einen Zeitgenossen
„ aller Vorfahren. Pan ku ist mein äl-
„ tester Bruder, und Ko tjen der zwey-
„ te. Zu meiner Rechten sehe ich die
„ Hia, die Schang und die Tscheu;
„ zu meiner Linken die Han, Tang
„ und Sung. Ich grüße ehrerbiethig
„ alle großen Männer dieser Dynastien,
„ und aller andern: ich stelle sie mir
„ als gegenwärtig vor, wann und wie
„ ich will. Die ältesten, mittlern, und
„ gegenwärtigen Zeiten sind mir einerley.
„ Ordnung und Methode in meinem
„ Studiren, machen mir alles dieses
„ leicht. „

3.

Lettre de Pekin sur le Génie de la Langue Chinoise et la nature de leur Ecriture symbolique comparée avec celle des anciens Egyptiens &c. A Bruxelles, 1773. 87 Großquartseiten, mit 28 Kupfertafeln.

Der Herausgeber ist Herr Needham. In der sinesischen Litteratur völlig unwissend, sah er in Turin 1761 einen römischen Kopf (dieß sieht man schon aus dem getreuen Kupferstiche, und die Kenner in Italien haben es außer allem Zweifel gesetzt) für eine Isis an. Wahrlich, muß man ein sehr mittelmäßiger Sprachen- oder Schriftkenner seyn, wenn man die darauf gegrabene Charaktere für ägyptisch halten kann, da doch der Stein piemontesisch, und diese Züge ein bloßes Spiel, oder Gekritzel einer neuen Hand sind. Der Mann ließ diese Büste aufs genaueste in Kupfer stechen, und sich verschiedene Certificate ausstellen von Personen, die zwar reich und vornehm, aber in gelehrten Untersuchungen von keinem Ansehen sind, noch es seyn können. Indessen hat uns dieser lächerliche Irrthum einen wichtigen Brief des P.

Amiot

Amiot aus Peking vom 20 Oct. 1764 verschaffet, den er an den Secretair der englischen Gesellschaft der Wissenschaften, Herrn Morton, schrieb, der auch englisch in den philosophischen Transactionen 1770, und hier französisch gedruckt ist. Herr Needham hat noch zween Auszüge, einen aus dem Schu king, und den andern aus einer Abhandlung des Herrn Deguignes beygefügt, die aus dem Journal des Sçavans, Mai, 1771 und Avril, 1772 entlehnet sind. Das Resultat des Schreibens aus Peking ist, daß diese auf die Büste gegrabene angeblich ägyptische Charaktere überhaupt betrachtet, nichts mit den sinesischen gemein haben, wie schon davon der Augenschein jeden überzeugen wird, der nur einige Blätter sinesischer Charaktere gesehen hat. Ich habe Proben der ältesten sinesischen Charaktere Tab. I. dieses vierten Theils, Fig. D. und Tab. II. abbilden lassen.

Herr Deguignes glaubte für seine Lieblingsmeinung, daß nämlich die Sineser ursprünglich eine ägyptische Colonie gewesen, aus dieser Büste augenscheinliche Beweise

zu schöpfen. Aber er fand sich sehr betrogen.

„ Wenn auch eine wahre Aehnlichkeit„ sagt der Missionär, „ zwischen den ägypti„ schen Hieroglyphen und den sinesischen Cha„ rakteren statt hat, so gehören dazu uner„ meßliche Untersuchungen, eine furchtsame„ re Kritik, als die ist, so in unsrem Zeit„ alter herrschet, und vor allen Beyhülfe „ aus Sina selbst. „ Aber wer sollte in Peking dazu helfen? Die Missionarien haben zu solchen langwierigen Untersuchungen keine Zeit, und die Sineser sind zu zurückhaltend.

Der Brief selbst ist im Journal des Sçavans, 1774 Janv. p. 50 u. f. auch in Herrn Michaelis orientalischer Bibliothek, 6 Th. S. 200 — 223 umständlich recensiret. Die letztere Recension, ist vom Herrn Meiners.

Wie groß die Unwissenheit Herrn Needham's sey, und daß er gar nicht das mindeste von der Litteratur der Sineser wisse, bezeuget ein lächerlicher Fehler S. 10. Anstatt Lieou y, wodurch die sechs Schreibarten bezeichnet werden, drucken zu lassen, ließ er statt des y einen Charakter in Holz schnei-

ſchneiden, weil es in der Handſchrift, die er vor ſich hatte, undeutlich geſchrieben ſeyn mochte.

Eben ſo ungereimt hat der Canonicus de Pauw, deſſen wenige Kenntniß der orientaliſchen Sprachen aus ſeinen Recherches ſattſam erhellet, (wie man es ihm auch im Journal des Sçavans, Mai, 1774 S. 373 deutlich vor Augen geleget) die zwote Schrifttafel Herrn Prof. Büttners in Göttingen angeführet, *) da er ſagt: qu'un ſçavant Allemand vient de découvrir l' Alphabet Egyptien; allein Herr Büttner ſchreibt blos S. 12 alſo: „Die alte ägyptiſche Buchſtabenſchrift iſt von den Aufſchriften der „Mumien hergenommen, und ſcheinet gleichfalls phöniciſchen Urſprunges zu ſeyn. Ob „ich gleich die Bedeutung eines jeden Zeichens derſelben mir noch nicht genau zu beſtimmen getraue; ſo erhellet doch, daß „ihre Anzahl der hebräiſchen gleich iſt, und „ihnen die Vocalzeichen zugeſetzet worden, „nebſt dem ſind unſere für arabiſch gehaltene Zahlzeichen darunter befindlich, und über

*) Recherches philoſ. ſur les Américains &c. T. 2, p. 130.

„ über das noch am Ende die drey sinesischen,
„ aus deren Versetzung der Striche das Buch
„ Ye king bestehet. „

Dieses vorgebliche Alphabet des Herrn Prof. Büttners sagt eigentlich so viel als nichts, und bestehet blos aus zusammengerafften unbekannten Buchstaben aus denen vom Grafen Caylus gelieferten Mumienschriften, dergleichen die in diesem Theile, auf der dritten Kupfertafel A. B. ist. Herr Büttner war dazumal, als er diese Tafeln herausgab, (1771) mit den needhamischen Träumereyen angesteckt, und glaubte in diesen Mumienbuchstaben die drey ersten Zahlen der Sinesen zu finden. Dieses verschwieg aber Herr Pauw weislich, weil es gerade wider seine Meinung streitet.



4.

Des Missionars, P. Amiot, in Peking

Nachricht

vom berühmten Vater Gaubil, Glaubensprediger der Gesellschaft Jesu in Peking.

In einem Schreiben an den verstorbenen Herrn de Lisle, 1759. *)

P. Gaubil wurde zu Gaillac im Albigeois in Oberlanquedoc, dem Vaterlande der zween großen Zergliederer Littre und Portal, am 14 Julius, 1689 gebohren. In seinem funfzehnten Jahre trat er zu Toulouse in den Jesuiterorden, und machte sich bald durch seine ausgebreiteten Kenntnisse in Sprachen, und in den mathematischen Wissenschaften, berühmt. Man sah ihn zum Missionswerke aus; er wählte Sina, wo ihm seine Wissenschaften vortheilhaft für die Ausbreitung der christlichen Religion zu seyn schienen. Im J. 1723 kam er in Peking an, wo eben der Kaiser

*) Lettres édifiantes et curieuses &c. 31 Recueil. à Paris, 1774. 12. Par le Pere *Patouillet*.

Kaiser Jong tsching den Thron bestiegen hatte. Dieser Fürst hägte gegen die Christen keine vortheilhaften Gesinnungen. P. Gaubil legte sich auf das Studiren der sinesischen und tatarischen Sprache, verfertigte einen Tractat über die sinesische Astronomie, und eine vollständige Uebersetzung des Schu king, das eines der glaubwürdigsten und ältesten historischen Bücher, in der Welt ist, in welchem man die alte Geschichte von Sina von denen nahe an die Sündfluth gränzenden Zeiten an, bis zum 937sten Jahre vor der Geburt Christi lieset. Hierauf verfaßte er eine Geschichte des Dschengiskan aus sinesischen Schriftstellern ab, die auch gedruckt ist; ferner, die Geschichte der Dynastie der Jwen, oder derjenigen Mongo Tataren, die im J. 1280 das sinesische Reich eroberten, und deren fürchterliche Macht sich bis zum nordlichen Europa, und fast über ganz Asien erstreckte.

Diese Geschichte, nebst der von der Dynastie Tang, und einigen andern besondern Dynastien sind nach Europa geschickt worden, und liegen noch in der königlichen Bibliothek zu Paris in der Handschrift. Alle diese und mehrere sinesische Schätze

hätte

hätte Herr Deguignes längst bekannt machen können. Bisher hat er uns blos den Schuking geliefert. Die königliche Bibliothek hat noch, außer vielen Briefen, Nachrichten, und Abhandlungen von ihm, die er dem Herrn Freret zur Vertheidigung der sinesischen Zeitrechnung übersandt, ein vollständiges Werk über diese Chronologie, das mit den bündigsten Beweisen versehen ist, deren eine so zweifelhafte Materie nur immer fähig seyn kann, und P. Amiot hält diese Schrift des P. Gaubils für weit entscheidender, als die freretische.

Unser Glaubensprediger wurde vom Monarchen zum Dolmetscher seiner bey Hofe angekommenen Mitbrüder ernennet, die noch nichts von der Sprache und Gewohnheiten der Sineser wußten, und doch ihre Talente vor den kaiserlichen Hofbedienten, oder vor dem Kaiser selbst zeigen mußten, ein schwerer Posten, den er aber mit größtem Lobe und Bewunderung bekleidete.

Er war auch kaiserlicher Dolmetscher in der lateinischen und mantschu tatarischen Sprache, d. i. er mußte alle lateinische Briefe des rußischen Hofes in das Tatarische, und die Brie-

Briefe des sinesischen Staatsraths an Rußland ins Lateinische übersetzen. Diese Stelle ist sehr beschwerlich. Das kaiserliche Collegium, welches von dem vorigen Kaiser, zur Unterweißung einer gewissen Anzahl der tüchtigsten jungen Mantschutataren in der lateinischen Sprache errichtet wurde, hatte nur seit fünfzehn Jahren gedauert, und noch kein Subject hervorgebracht, dem man die tatarischen und lateinischen Uebersetzungen anvertrauen wollte. Der P. Gaubil hatte die Ehre, nach dem P. Parennin der erste Lehrer an diesem Collegio zu seyn. Er ward zum Mitglied der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg ernennet, und im J. 1747 wurde er Correspondent der pariser Akademie der Wissenschaften.



5. Ver

5.

Vermischte sinesische Nachrichten.

Aus einem Briefe des P. de Ventavon.

„ Ein Jahr nach meiner Ankunft zu Pe„king (1767) wurde ich vom Kaiser zum
„ Hofuhrmacher ernannt. Eigentlich sollte ich
„ sagen, Maschinist. Denn er verlangt von
„ uns keine Uhren, sondern allerhand Maschi-
„ nen. Der Bruder Thibaut, der vor mei-
„ ner Ankunft starb, verfertigte ihm einen
„ Löwen und ein Tiger, die 30 bis 40
„ Schritte weit gehen. Jetzt muß ich ihm
„ zween Männer verfertigen, die ein Blu-
„ mengefäß tragen. Ich arbeite seit acht Mo-
„ naten daran, und ich werde noch ein Jahr
„ brauchen, bis ich das Werk zu stande
„ bringe. Ich habe dabey öfters Gelegenheit
„ gehabt, den Kaiser nahe zu sehen. Er ist
„ groß und wohlgebildet. Seine Gesichtsbil-
„ dung ist gütig, aber sie flößet zugleich Hoch-
„ achtung ein. Wenn er gegen seine Unter-
„ thanen sehr strenge ist, so glaube ich, es
„ geschieht nicht so wohl aus einer Neigung
„ dazu, als vielmehr, weil diese unumgäng-
„ lich nothwendig ist, zwey so ungeheure Rei-

„ che, Sina und die Tataren, in ihren
„ Schranken zu halten. Die Größten zittern
„ vor ihm. So oft er mir die Gnade er-
„ wieß mit mir zu sprechen, war er so gütig,
„ daß ich es bey nächster Gelegenheit wagen
„ werde, ihm zum Besten der Religion Vor-
„ stellungen zu thun. Als er das erstemal
„ mit mir redete, stund er mir zur Seite,
„ ohne daß ich ihn kannte. Denn man kennt
„ ihn blos an einem kleinen Knopf von ro-
„ ther Seide an seiner Mütze, wenn er nicht
„ in Ceremonie ist. Ich hielt ihn für einen
„ Grossen des Hofes, der sich wegen der
„ Maschinen erkundigen sollte, und ich kam
„ erst aus meinem Irrthume, als ich sah,
„ daß der Mandarin, den er fragte, ihm auf
„ den Knien antwortete. „

Der P. Amiot hat im J. 1771 eine to-
pographische Karte von den Küsten der Pro-
vinz *) Canton an die königliche Bibliothek
übersandt. Sie enthält alle Oerter und die
meisten Inseln, Sandbänke Klippen 2c.
von den Gränzen von Cochinchina an bis zur
Pro-

*) Die Sineser nennen sie die Küsten des Mee-
res von Jüe.

Provinz Fo kien, oder den Inseln Pong u. So gar die kleinsten Soldatenwohnungen sind angezeiget. Sie ist vornämlich Seeleuten gewidmet.

Man sieht zwischen den Gränzen von Sina und Cochinchina eine küpferne Säule, so wie der Nju teu hwan, oder die ochsenkopfförmige Krümme die Gränzen an der Meerseite bestimmet.

Der P. Amiot hat eine Tafel beygefüget, auf welcher die Aussprache von 670 sinesischen Oertern auf der Karte steht.

Diese Karte ist mit verschiedenen Farben illuminiret, hat aber weder Meilenstaab noch Grade; ein Fehler aller sinesischen Land-Karten. Daß sie in Holz geschnitten sey, versteht sich von selbst.

Im J. 1772 überschickte der P. Amiot eine chronologische Karte der Kaiser von Sina an die königliche Büchersammlung zu Paris. Sie enthält alle sinesische Monarchien von Gwei lie wang, dem 29sten Regenten der Dynastie der Tscheu an, bis zum

36sten Jahre des jetzigen Kaisers Kjen long, das ist, vom J. C. 425 bis 1771. Der erste Cyclus fängt sich mit dem neunten Jahre der Regierung Gwei lie wang an, und hat 60 gelbe viereckigte Felder in der Mitte der Karte, die übrigen gelben Felder bezeichnen das erste Regierungsjahr eines jeden rechtmäßigen Regenten. Die rothen Felder bemerken die Nebenkaiser; die grünen enthalten die Namen der Regentenjahre. Man hatte bereits unter dem Kaiser Kang hi eine solche Tafel drucken lassen, die aber nicht illuminirt ist. Sie ist in Rom mit beygefügter lateinischen Uebersezzung nachgedruckt. Von beyden sind Exemplare in der königlichen Bibliothek.



6. Aus-

6.

Auszüge aus einigen Briefen werthester Freunde an mich.

I.

— — Commercium litterarium cum Patribus Sinensibus erat per Patrem *Hallerstein*, Bruxellis *Carolo* Lotharingo, Belgii Gubernatori, a confessionibus, cuius frater germanus *Augustinus Hallerstein*, e Comitum familia, Pekini Sinarum Mandarinus est Tribunalis Astronomici et Mathematici; per hunc canalem annis singulis litteras Pekino accipiebam, Hoc tamen currente anno nihil ad me Pekino adlatum est. Erat et N. N. qui singulis annis cum Sinensibus commercia habuit litteraria; num autem post dissolutam Societatem continuaturus sit, nescio. Ego admodum cupidus sum sciendi, quid Missionarii Sinenses audito Breui Romano facturi sint? — R. Pater *Orosz* Vngarus, de quo quaeris, uir prouectae aetatis, qui per triginta aliquot annos uaria in Paraquaria munia gessit, et inter cetera Rectorem Collegii in Buenos - Aires, atque totius Paraquariae Prouincialem egit, post expulsionem Tyrnauiae in Vngaria anno praeterito pie in Domino obiit. Dictionarium Sinicum

ex idiomate hiſpano ab illo tranſlatum Tyrnauiae haud dubie inter manuſcripta adſeruatur; hoc Dictionario ſi potiri uelis, operam dabo, ut deſcriptum obtineas. — Iam uale, et mihi Tua beneuolentia porro fauere perge.

d. 26 Sept. 1774.

M. H.

2.

— Schedulam tuam Pekinum deſtinatam autumno inſequentis anni (circa id enim fere tempus Orientem petunt naues Hollandicae) expediam: quod ad eam attinet, quae typis excuſa eſt, operam dabo &c. B. 28 Dec. 1774.

N. N,

3.

Volupae mihi erat ſingulari, uidere et legere poſſe manum Amici pro oppreſſis ſtrenue adeo decertantem, horumque bonam famam cum inſigni eruditione uindicantem. — — Ego ſi tenui officio gratam mentem conteſtari poſſim, mihi uehementer gratulor. Quod etiam facient fratres mei pro Scientiis, bonis moribus, et chriſtiana religione deſudantes apud Sinas.

Accepi

Accepi inde abhinc utique singulis annis relationes annuas ; sed a tempore defuncti amici mei , uiri admodum solertis , litterae sinicae eruditis nouis refertae adlatae sunt elapso Septembri , Pekini datae a R. P. *Hallerstein* 13 Decembris 1773, et aliae ab alio, Cantone 2 Febr, 1774 , ambae ab ignaris , quae Societas ex Roma experiri debuit in Europa. Ad quas quum responsorias iam dimiserim , et naues batauicae iam auolarint, ante Septembrem proximum uix occasio dabitur eo mittendi alias, nisi forte Gadibus, ut saepius accidit , nauis suecica Cantonem uela faciet : de quo monebo in tempore diligenter. Nunc ex meis ante annum datis iam intellexerint Pekinensis tui tragoediam nostram. Solatium afflictis erit sapientia Imperatoris sui. — — Vltimas relationes alicuius Silesii, *) in uernaculam translatas Augustae typis dedit a 1771 *Ioh. Iac. Mauracher* bibliopola.

*) (Drey) Schreiben (vom 25 Oct. 1768, vom J. 176[illegible] , und vom 13 Oct. 1770) eines gebohrnen Schlesiers (P. Benedicts) an einen seiner Freunde in Deutschlande, gegeben aus dem großen Kaiserthume China und desselben Residenzstadt Pekin. Augsburg, 1771. 8.

P. *Castiglione* Italus ante plures annos iam obiit, uti et Bauarus P. *Goggeisl*, qui praeter famam uiri candidi. et eruditissimi, reliquit etiam Quadrantem, a se per manus Sinensium fabricatum, pro astronomicis obseruationibus ultra Parisiensem ac Sinis multo utiliorem aestimatum. His successere anno elapso duo Patres iuniores, ante fulmen romanum adhuc eo missi. Quibuscum etiam quinque alii ad missiones in Cochinchina nauigantes Cantone statim ab exscensione sua in manus exploratorum inciderunt; sed quia ad aliud regnum destinati erant, pro magna pecuniae summa iterum liberi dimissi sunt. En lucra Iesuitarum! et in Cochinchina certo nil aliud, quam pericula mortis, et uinculorum exspectant eos. — d. 5 Nou. 1774.

N. N.

4.

Gratissimae uenere litterae sane amicissimae. Quodsi reapse me amicum contestare possim, omnem occasionem gratulabor mihi. Quod refertur de Schediasmate contra nos, illud sincere obseruo: Mouerer, si de me Cato, si Laelius sapiens ita scriberet: nunc malis displicere, laudari est.

De rebus ſinenſibus litterae uix quidquam continent ad litteraturam ſpectans. — Niſi ex Iunioribus, qui pro ſuppetiis, uolente Monarcha ſinico, ſubmiſſi eo appulere anno 1774, obtineam, qui nobiſcum communicare haud grauetur ſinica ea induſtria, qua amicus meus, modo pariter defunctus, me per multos annos dignatus eſt, uix operae pretium eſſet, continuare communicationem epiſtolarem. Interim urgebo fratres meos ibidem omni modo, ut cum Europaeis pergant communicare priſtina diligentia, quae neminem offendunt, et eruditionem amantibus utiliter ſeruient. — Dab. d. 26 Dec. 1774.

N. N.

5.

Geſchichte der Publication des ganganelliſchen Breve in Macao.

Promiſi me moniturum de tempore, quo tranſferri ad Sinas quidquam poſſit. Inde epiſtolam ſcriptam non accepimus, ſed uiuum, ex quo intelligo, deſperatum eſſe de commercio litterario cnm fratribus noſtris.

Eſt hic is ipſe, qui anno 1772 eo tranſfretauerat nauibus gallicis cum aliis Patribus iunioribus,

ribus, in subsidium ueteranorum, uolente ipsomet Imperatore. Hic solus modo Cantone per grauissima oceani pericula et naulo non leui rediit ex Gallia Parisiis in Germaniam, dimissis, ubi Cantonem obtinuit, fratribus suis in Tunkinum.

Missus a *Caruallio* nouus Macaum Episcopus ibidem ubi appulit, in primis curis habuit suppressionem Societatis Macai. Ipsusmet conuocato omni populo Lusitano in templum, ex Cathedra non tantum Breue Clementinum promulgauit, sed talia insuper publice addidit, ut Iesuitas tamquam flagitiosissimos mortalium, et regicidas exosissimos redderet uniuersis, mentiens ab iisdem occisum *Henricum III*, Galliae regem.

Audierat hoc praesens aliquis ex praecipuis nationis gallicae, et is Iesuitis etiam infensus. Attamen adeo non dissimulauit hanc dudum protritam calumniam, ut episcopo in faciem diceret, nec a Iesuita, nec eo modo Regem peremptum fuisse, prout ipse enunciasset. Explosit hic monitum et porro solemni finito Officio, Hymnum Ambrosianum intonuit, tonantibus tormentis ex arce omnibus, et sub noctem omnibus aedibus Lusitanis festiue illustratis. Prohibitum

tum etiam erat ſub poena capitis uel uerbo mentionem Ieſuitae facere.

Tranſmiſit etiam Breue romanum, executioni dandum, per Vicarium ſuum, nunc de Propaganda, Religioſum Pekini, Epiſcopo Nankinenſi. Eſt hic P. *Leimbekofen*, (nam P. *Hallerſtein* eſt Mandarinus et Praeſes Aſtronomorum Collegii) uir ex Societate, ſenex admodum.

Quid in Sinis, et Pekini factum, aut futurum ſit, ob reditum nauis gallicae uir noſter ut reſciret, exſpectare porro nec uoluit, nec potuit, ſed occaſione utens rediit in Europam, demonſtrans, ſe non honorum cauſſa, quos in Europa ſponte reliquerat, per tanta pericula nauigaſſe ad gentes tunc remotas, ſed ut Chriſto lucraretur animos, arte et ſcientia ſua uſurus tamquam medio et claue penetrandi in tam amplam uineam Domini.

Perſcriptum eſt Pekinenſibus noſtris Exemplum Boruſſiae, et Ruſſiae. Vtrum Imperator illud ſecutus fuerit, aut ſecuturus ſit, an abitum ſuis indulturus, cum nullam epiſtolam acceperim, diuinare haud poſſum. Doleo uehementer ita dura hac ſorte ſublatum etiam commercium meum eruditum &c. 2 Octobris 1775.

6.

6.

Vti Epigrammata, ita conſpectus ultimo ad me miſſus Hiſtoriae naturalis ſinenſis magnopere commendat auctorem ſuum de copioſa eruditione, quam nemo in Teloneo, ſed in inſignis eruditionis, et continui laboris Muſeo quaereret. Ego gratias pro utroque partu deuinctiſſimas habeo: etſi priori ſtatim priuatus ab amico mihi ſimili, et ſimilis eruditionis aeſtimatore.

Patri illi ex Sinis reduci communicarem ultimum lubentiſſime, et communicabo fideliter, ſi reſciero, ubinam uerſetur. Deſcendit is Viennam, et admiſſus ad Auguſtiſſimam, multis et longo colloquio retulit Executionem Breuis ganganelliani, quam et ſcriptam Eidem relinquere debuit. — Praeclare certo praeſtans, et maſcula uiri capacitas plurimum boni pro gloria Dei, et bono publico ibidem potuiſſet; ſed adoranda et in hoc eſt contra diſponens, et mentes hominum dirigens Prouidentia Altiſſimi. P. *Hallerſtein* cum duobus aliis Sociis ita attonitus erat ad fulmen romanum, ut apoplexia proſtratus ipſam Aulam attonitam fecerit. Et ipſe etiamnum attonitus cogito Sinenſium etiam Ethnicorum Criſin hac ſuper horrenda tragoedia, qualem non tantum Orbis Chriſtianus

non-

nondum uidit; ſed nec ſinenſe Imperium. — Dab. die 24 Nouemb. 1775.

N. N.

7.

Ex Sinis in Germaniam (fato dicam felici, an infelici?) reuecto prima omnium nominis Tui fama occurrit Viennae et Auguſtae. — Librum Tuum ſub nocte recepi, nec quieui, donec una continua lectione totum abſoluerem. — — In praeſens non quidem bene, attamen minus male me habeo, itaque non dare epiſtolam non poſſum: licet deſiderio fortaſſe Tuo, certe meo breuiorem. — Sic habeto. — Quatuor eramus Socii Pekinum deſtinati: Pictor Italus, Medicus Luſitanus; duo Mathematici, unus ex Auſtria, ego ex Tyroli. Ad dictam a P. *Riccio* diem, licet diuerſis itineribus, Pariſiis conuenimus. Hic ab Archiepiſcopo intelleximus, decretam Romae Societatis ruinam eſſe, At nos continuandam obedientiae uiam exiſtimauimus. Naulus pro nobis ab Rege ſoluebatur. Viaticum, quod nobis *Riccius* decreuerat Roma Pariſios mittendum, exſpectare prohibebat feſtinatio. Stabat in portu 130 leucis diſſito parata ad uela nauis, nec niſi nos, quippe regios hoſpites exſpectabat. Itaque peculio priuato

uato profecti, diu noctuque non intermisso itinere, cum tertia aurora portum tenuimus. Inde anno 1772 ineunte soluentes, post superata innumera maris incommoda periculaque, demum exeunte pariter anno 1773 Cantonem appulimus. Hic Proregi sumus praesentati, ut ab eodem Imperatori praesentaremur. Dum quaestio haec: utrum petitus in Sinas aditus nobis concedendus uideretur, nec ne, Cantone Pekinum perfertur, er inde refertur responsio, scilicet annus cum dimidio fluxit: quo tempore sumus egregie partim ad obseruationes astronomicas, partim ad linguam Sinensem omnium, quae sub sole habentur, facile difficillimam usi. — Interea gratia, quam appellant, imperatoria aduenit, licere Europaeis, uenire Pekinum. — Nec mora: ad iter parantur omnia. Iam nauigia imperatoria quatuor exornata stabant; iam uestes Sinenses preciosissimae nobis erant allatae; iam Mandarinus, qui nos comitaretur, ab ipsomet Imperatore missus aduenerat, uerbo: totus, quo Pekinum eramus ingressuri, triumphus ad complementum sui non nisi triumphantes ipsos exspectabat: quum ecce Tibi! fatalis Europa de abolitione Societatis nuncius appellit. — Episcopus erat Lusitanus ab ipsomet *Ganganello*, et *Caruallio* ad pulcerrimam omnium Prouinciam designatus. Is Macai

cai (urbs est ad ostia Tigris, ex Sinis in mare sese euoluentis, posita, Sinensibus, quam Lusitanis frequentior incolis) in Ecclesia principe ex cathedra Breue Ganganellianum promulgari iussit. Hanc promulgationem sequuta est declaratio, calumniarum omnium inde ab exordio Societatis ad eum usque diem contra nos cusarum epitome, ingens regum, a Iesuitis mactatorum, catalogus. Inter eos etiam *Henricus tertius* Galliarum rex plangebatur. — Promulgatione finit, Te Deum laudamus summa cum solemnitate episcopus ipse intonuit: responderunt chorus Musicorum, campanae per omnes Ecclesias, tormenta per moenia omnia: urbs ipsa per tres noctes continuas in signum laetitiae festiuis ignibus ardere iussa. Hoc facto declarationem regiam, et Breue Romanum in linguas Lusitanam, et Sinensem versa, omnium Ecclesiarum ualuis affigenda curauit; quanto Sinensium maxime Christianorum scandalo, non ausit exprimere calamus. Inde mercatores duos ab ipsomet *Carvallio* nominatos mittit Cantonem, Breue pontificium, et epistolam episcopalem ferentes. In hac ioco barbaro, nec nisi in eam nationem cadente, de abolitione nominis nostri nobis gratulatur, propterea, quod nouam occasionem essemus nacti, obedientiam nostram Sedi Roma-

 nae

nae, cui ita deuoti nullo non tempore fuissemus, exhibendi. Post stylo ab ironia ad seria uerso, nos omni potestate sacra, excepto Sacrificio, exspoliat; juramentum fidelitatis Regi suo, et obedientiae, sibi praestandum, nobis (nec suis, nec illius subditis) denunciat; demum Superiori missionis sub poena excommunicationis imperat indicationem, et traditionem bonorum missionis omnium. Hic epistolae tenor fuit. Nos triduo inter lacrimas consumto, demum, quid in hoc rerum articulo agendum, deliberare coepimus. Imperator nos Pekinum venire iubebat; et capitale in Sinis habetur, gratiam imperatoriam recusare, Pontifex ire prohibebat, et huic obedientiam negare, damnabile in Europa erat futurum. — Decreuimus tandem, potius mortem, quam negatae Pontifici tam critico tempore obedientiae labem sustinere. Liceat hoc loco meminisse inueteratae in Europa calumniae, Iesuitas non nisi ea caussa Sinas petere, ut Mandarini; non item ut apostoli essent. Nos omnium postremi statim post nostrum Pekinum aduentum Mandarini eramus futuri; sed quia Missionariis esse non licuit, fixum fuit redire. Haec hactenus.

Ceterum quomodo ex tot tum Sinensium minis, tum insidiis Lusitanorum euaserimus, proxi-

proximae argumentum epistolae sit. Lassum ex longa aegritudine caput calamum iubet deponere. — Ceterum patere, ut ad tanta Tuae tum doctrinae, tum amicitiae monumenta, suspirium unicum, Missionario non indignum, adnectam: *Talis quum sis, utinam noster esses!* — Vale, vir clarissime. Venerantur Te omnes nostri; (Tuo beneficio Tui) etiam atque etiam vale. Dabam nonis Martiis. 1776.

8.

Resumo, quoniam ita uis, quod morbus abruperat, filum narrationis. Capto, quemadmodum dixi, redeundi in Europam consilio, superandae adhuc geminae non leues difficultates fuere. Prima arduum ex Sinis abitum, arduum in Europam reditum altera faciebat. — De utroque non nisi pauca. Capitale in Sinis est, gratiam quamcumque Imperatoris recusare; atenim gratiae omnium maximae loco habetur, permittere Europaeo, uenire Pekinum. Interea tamen hanc ipsam gratiam deprecari oportuit. Ecce discrimen ex parte Sinensium. — DEO freti, urbis gubernatori per libellum supplicem significauimus, eas nos ex Europa litteras accepisse, quae nos utut inuitos redire in Europam com-

 pelle-

pellerent. Ille libellum defert ad proregem. Dici non poteſt, quomodo uir irae impotens ad id nuncii exarſerit. Puniendos iuxta leges ſinenſes clamabat; ſed qua poena, ipſemet haeſitabat. Fama fuit, Epiſcopum Macaenſem, qui nos Macaum pertrahere deſperabat poſſe, dona ad proregem miſiſſe cum literis, quibus petebat, ut nos mitteret Macaum. Illud certum, proregem die ſequente decretorium ad nos mandatum dediſſe, ut intra triduum Macai, tamquam deſtinato exilii loco, eſſemus. Sub idem tempus a Luſitano magni nominis literas tenuimus, quibus monebat, ut Macaum, quantum poſſemus, euitare conaremur. Epiſcopum id agere, ut nos captos donum *Pombalio* mitteret, perpetuos carceris Iulianaei, Ieſuitis notiſſimi, futuros inquilinos. Ecce diſcrimen ex parte Luſitanorum. Hoc loco ipſe per Te uelim arbitrere, quibus in anguſtiis fuerimus. Certe quam gratum nobis fuiſſet mortem ab idololatris ex odio religionis illatam ſufferre: tam ingratum omnibus pariter erat futurum, captiuitatem apud chriſtianos ex ſolo odio Societatis noſtrae perpetuam ſubire. Itaque tum demum recurſum ad preces eſt. Poſt Deum omnis in magno Mandarino ſpes fuit. Hic poſtquam tribunalia ex ordine ſingula, ut apud Sinenſes moris eſt, nil pro-

ficiente interceſſione percurrerat, ipſum proregem adit, pro qua gratia magna apud eam gentem pecunia opus eſt. Huic edicit, nefas uideri, Europaeos imperatoriis iam iam ſeruitiis mancipatos, aliena, id eſt, Luſitana manu puniendos dimittere; non ignorare ipſum, carcerem, aut furcam miſeros Macai exſpectare; quodſi punitos uellet, puniret ipſe per ſe; ita leges patrias uelle. Difficile fuit, proregem movere; propterea, quod ſententiam primam iam iam perſcripſerat Pekinum; nec immutare ſine proprio periculo poterat, ne luſae *Maieſtatis Sinenſis* crimen incurreret. Certe ego non dubito, capite factum ſuum luiſſe proregem. — Sed ille euicit. Itaque nocte diem tertiam praecedente, qua a militibus Sinenſibus deducendi eramus Macaum, *Pan - que - kua*, (hoc Mandarino nomen; cuius, dum uiuam, non obliuiſcar) uelut ſubmiſſus a caelo nuncius apparuit, cum mandato, ut die ſequente in inſulam *Vam - lu* migraremus, Sinenſe exilium Macaenſi humanius. Summo mane inter lamentabiles chriſtianorum ad ripam fluminis confluentium lacrimas in exilium noſtrum diſceſſimus; ubi oportuit morari ad abitum uſque navium, quae nos in Europam reueherent. — Haec de abitu dixiſſe ſufficiat. Nunc de reditu pauca. Sciendum, altero hoc proregis mandato

cautum fuisse, ut ante nostrum Cantone discessum duces nauium, quae nos in Europam reducerent, uades se darent, se non alio, quam Europaeo in litore nos expositurs; scilicet ne in Sinas redire per uias occultas possemus. Sed enim, quo lytrum solueremus, nec obolum habuimus. Vna unica nox superfuit ad duces, per quidquid hominibus sanctum esse potest, rogandos, ne nos in extremo orbis angulo sine ope humana expositos destituerent. Vtinam dicendis nationis gallicae laudibus par esse ulla oratio posset! — Haec fuit, quae nos omnium maximo, ut in maxima miseria, beneficio sibi obstrictos in perpetuum uoluit. Itaque tolerato trium mensium exilio in naues quisque nostras diuisi uela fecimus, non sine amarissimis lacrimis Sinis dicentes uale, quod siccis oculis Europae dixeramus. Habes rei gestae ἐπιτομήν. Vale, amice Doctissime! etiam atque etiam vale. Dabam pridie nonas Nouembres, MDCCLXXVI.



9.

Von der Ausgabe der sinesischen Reichsannalen.

Ich habe bereits im ersten Theile, S. 90 u. f. ausführliche Nachricht von denen vom P. Mailla (geb. 1669, gest. 1748 zu Peking) übersetzten Reichsannalen von Sina gegeben. Diese werden anitzt unter dem Titel:

Histoire générale de la Chine, ou les grandes Annales de cet Empire traduites du Texte Chinois, par le feu Pere *Joseph - Anne - Marie de Moyriac de Mailla*, Jésuite François, Missionnaire à Pekin, publiées par Mr. l'Abbé *Grosier*;

zu Paris in zwölf Quartbänden auf Unterzeichnung bey Clousier und Pierres gedruckt. Jeder Band kostet den Subscribenten zwölf Livres, oder einen halben Carolin. Man zahlet allemal 24 Livres, weil alle vier Monate zween Bände herauskommen.

Von diesem grosen Werke ist zuvor noch nichts gedruckt worden, als

Histoire de la conquete de la Chine par les Tatares Mantcheoux; à laquelle on a joint un accord chronologique des annales de la Monarchie chinoise, avec les Epoques de l'ancienne histoire sacrée et profane, depuis le deluge jusqu' à Jesus-Christ; par Mr. *Voyeu* de *Brunem.* à Lyon, 1754. 8. 2 Vol.

Dieses Buch ist aus den Handschriften des P. Mailla genommen worden, und stehet auch deutsch übersetzt in den Zusätzen zu P. du Halde Beschreibung des sinesischen Reiches (Rostock, 1756. 4) und in der allgemeinen Welthistorie neuerer Zeiten, 7 Th. S. 152 u. f.

Ich muß hier noch bemerken, daß man außer den Nachrichten der Jesuiten keine andere Geschichte von der Eroberung des sinesischen Reiches hatte, als des Bischofs von Angeles, Don Juan de Palafox y Mendoça Historia de la Conquista de la China por el Tartaro, die sich nach seinem Tode unter seinen Papieren fand, und zu Paris 1670. 8. gedruckt wurde.

Wenn

Wenn diese 12 Bände der sinesischen Reichsannalen werden die Presse verlassen haben, so wird es sich erst zeigen, wie sehr wir den Jesuiten Dank schuldig sind. Es wird für alle Gelehrte ein höchst wichtiges Werk seyn. Herr von Haller wird daraus vollkommen vom hohen Alter des Schu king überzeuget werden *), und alle Feinde der Jesuiten werden ihnen müssen Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

*) Dieser mein verehrungswerther Gönner schreibt im zweyten Theile seiner Briefe über einige Einwürfe der Freygeister, S. 16, das letzte kanonische Buch der Sineser sey erst vom Jahre 1000 nach Christi Geburt. Aber weder das Buch der Gebräuche, (Li ki) noch die vier Bücher, (Se schu) die Kong fu tse und seinen Enkel und Schüler zu Verfassern haben, sind jünger, als 600 Jahre vor Christi Geburt. Auch das Buch Tschun ciu, das einige noch zu den King rechnen, hat unläugbar den Confucius zum Verfasser.

Es ist unverantwortlich, diese würdigen Männer mit solchem Undanke zu belohnen. als es Herr von Pauw thut. *) Er beschuldigt frecher Weise die Jesuiten eines Betruges in Ansehung der sinesischen Annalen, und sagt, man könne beweisen, daß die Jesuiten Facta aus der Bibel in die sinesische Geschichte übergetragen. Aber haben sie denn nicht die Originalschriften selbst nach Europa gesandt, und wurden diese erst nach Ankunft der Jesuiten in Sina gedruckt? Aehnliche historische falsche Aufbürdungen von ihm habe ich im ein und zwanzigsten meiner Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens sonnenklar an den Tag geleget.



Man-

*) Recherches sur les Américains. T. I, p. 259.

VI.

Mantschu-tatarische Litteratur.

Die Glaubensprediger aus der Gesellschaft Jesu in Pe king lernen am ersten diese tatarische Sprache, weil sie leichter, als die sinesische ist, und weil die meisten Bücher auch in diese übersetzt werden. *) Der P. Amiot, schickte unter andern sinesischen Büchern im J. 1771 folgendes tatarische Werk an die königliche Büchersammlung in Paris.**)

Ri-

*) So übersetzten die so genannten sinesischen Uebersetzer in St. Petersburg (jetzt ist keiner allda) aus der mantschuischen Sprache, und nicht aus dem Sinesischen. Daher kommt die Abweichung vom du Halde, die man in denen vom Herrn Alexjei Leont'ew übersetzten sinesischen Gedanken antrift. Denn die Jesuiten übersetzten diese Stellen aus den sinesischen Originalen selbst, wovon sie im Deutschen noch mehr abweichen, da sie schon bereits durch zwo Uebersetzungen giengen, nämlich die mantschuische, und russische.

**) Journal des Sçavans, 1773. *Mars*, p. 112. u. f.

Ritual der Mantschu Tataren, bestimmet und bestätiget durch den Kaiser, als Oberhaupt seiner Religion.

Es ist bereits seit 1748 gedruckt, und fängt sich mit dem Edicte des Kaisers Kjen long an, das P. Amiot übersetzte.

„Wir Mantschu's waren von unsrem „Ursprunge an ehrerbietig, voll Rechtschaffen„heit und Aufrichtigkeit, und wir liesen es „allemal unsre wesentlichste Pflicht seyn, den „Himmel, Fo, und die Geister zu ehren. „Ihnen haben wir allezeit Trankopfer ge„weihet, und Opfer dargebracht; und ob „schon nicht allemal jedes Geschlecht, we„gen Zeit und Ort, alle und jede Cärimo„nien gleichförmig beobachten konnte, so be„traf doch dieses nichts wesentliches dersel„ben. So war es an allen Orten.

„In dem Geschlechte der Rioro, wel„ches das meinige ist, sah man es ins be„sondere als ein wesentliches Stück bey ei„nem Opfer an, daß alle Worte an die „Geister gerichtet wurden. Dieß geschah „bey den Fürsten und Großen so gut, wie „bey dem Könige selbst.

„Ehe-

„ Ehemals waren die Saman oder Prie-
„ ster aus dem Lande selbst gebürtig. Da
„ nun die Mantschusprache ihre rechte Mutter-
„ sprache war, so konnten sie leicht Wör-
„ ter bestimmen, und Gebete abfassen, die
„ sich für die Gattung der Opfer oder Dar-
„ bringungen schickten. Inhalt, Vortrag,
„ Accent, kurz, alles schickte sich zusammen.
„ Die, so nach ihnen kamen, waren dieser
„ Vortheile beraubet. Sie mußten das Mant-
„ schuische erst studiren, und ihre Gebete
„ hatten sie blos durch Ueberlieferung viele
„ Geschlechtsfolgen hindurch; mithin ent-
„ stunden viele Abänderungen so wohl in den
„ Worten selbst, als in ihrer Ordnung und
„ Aussprache. Wie sehr sind nicht die Ge-
„ bräuche der Prinzen meiner Familie und
„ der Nebenlinien, die ein besonderes Haus
„ ausmachen, von denen unterschieden, die
„ innerhalb meinem Palaste, und unter den
„ meinigen beobachtet werden? Wie stark
„ weichen sie nicht von einander ab? Wenn
„ wir also nicht anitzt alle Sorgfalt auf Wie-
„ derherstellung unsrer alten Gebräuche rich-
„ ten, und alle sich bey den itzigen einge-
„ schlichene Misbräuche zu verbessern suchen,
„ so werden in der Folge der Zeit diese

Schwie-

„ Schwierigkeiten noch größer, und am En-
„ de unüberwindlich seyn. Dieses hat mich
„ zu diesem Edicte bewogen, in welchem ich
„ die Prinzen und Großen ernannte, welche
„ bey diesem Werke gebraucht werden sollten.
„ Ich habe ihnen anbefohlen, mit Ehrfurcht
„ alles aufs genaueste aufzusuchen, was da-
„ zu gehöret, es Stückweise in Ordnung zu
„ bringen, einen allgemeinen Abriß so wohl
„ des Ortes, als des Geräthes, der Instru-
„ mente, und alles zum opfern gehörigen zu
„ machen, und mir die Frucht ihrer Nach-
„ forschung und Arbeit vorzulegen.

„ Meine Befehle wurden aufs getreueste
„ befolget; ich habe alles mit meiner möglich-
„ sten Sorgfalt durchgesehen und untersucht;
„ ich habe darinn, wo es mir nöthig schien,
„ Verbesserungen gemacht; wo ich zweifelte,
„ fragte ich die Aeltesten der Nation. Ich
„ habe so gar aus dem Lande selbst die nö-
„ thigen Erläuterungen einziehen lassen, und
„ neue mantschuische Ausdrücke derjenigen
„ Sachen gewählt, die wir zuvor nicht
„ hatten, z. B. die Ceder hieß Nan mu.
„ Man gab ihr diesen sinesischen Namen, weil
„ uns vormals diese Gattung Holzes nicht be-
kannt

„ kannt war. Jetzt habe ich ihr einen beyge-
„ legt, dadurch sie ins künftige von allen an-
„ dern unterschieden bleibet. Und so habe ich
„ es bey allen Ausdrücken gemacht, die den
„ alten Mantschus unbekannt waren. Hie-
„ durch wird unser Gottesdienst mit seinen
„ Gebräuchen der spätesten Nachkommenschaft
„ überliefert werden. Meine letzten Enkel
„ werden überzeuget seyn, daß ich mir die
„ Aufrechterhaltung der Opfergebräuche uns-
„ rer Nation zu meiner vornehmsten Pflicht
„ gemacht habe. Dieses Werk, so ich num-
„ mehr glücklich zu stande gebracht, und
„ das aus sechs Bänden bestehet, wird die
„ Aufschrift führen, Ritual der Mant-
„ schu, oder Buch der Cärimonien, wel-
„ che bey der Ausübung der Religion
„ der Mantschutataren beobachtet wer-
„ den. Man soll dem ersten Bande die Na-
„ men der Prinzen, Großen, und der andern
„ dazu verordneten Personen vordrucken.
„ Gegeben am neunten Tage des siebenten
„ Monden, im zwölften Jahre Kjen long.„
(1748.)

Hierauf kommt das Verzeichniß der Großen, der Fürsten rc. Unter diesen sind

zween

zween Söhne des alten Kaisers Kang hi, ein Bruder des jetzigen Kaisers Kjen long, und zween Hauptleute der kaiserlichen Leibwache, die zugleich Staatsminister sind. Alsdann lieset man die Namen aller andern Personen, so gar der Abschreiber.

Der Inhalt des ganzen Werkes ist folgender:

Erster Band.

I. Kap. Abhandlung über die bey den Mantschu gewöhnlichen Darbringungen und Opfer.

„In dem Palaste Kun ning kong „werden täglich früh und abends Opfer, „und an jedem Monden ein Schlachtopfer „dargebracht. Alle Jahre geschehen zwey „große Opfer, eines im Frühlinge, das „andre im Herbste. Beym Anfange jeder „Jahrszeit werden auch Opfer aufgesetzet, „zur Dankbarkeit für die erhaltenen Wohlthaten, und zur Anflehung um neue. „In jedem Monden hänget man so wohl „im Tabernakel des Opferplatzes, als auch „in dem, der ins besondere dem Geiste

„Schang

„ Schang si gewidmet ist, Papiere auf.
„ Alle Jahre wird im Frühlinge und Herbste
„ der Mast aufgepflanzet, um sich zum
„ großen Opfer zu bereiten. Unsere Vorältern
„ haben uns alle von je her gewöhnlichen
„ Opfer-Gebräuche hinterlassen: sie sind uns
„ von Geschlecht zu Geschlecht überliefert wor-
„ den, und haben nichts von ihrer Schönheit
„ und Majestät verloren."

„ Da indessen unsre alten Saman
„ (Priester) sämtlich zu ihren Zeiten in der
„ Sprache der Mantschu sehr geschickt, und
„ im Stande waren, bey allen Gelegenheiten
„ Gebete von allen Gattungen zu verfertigen,
„ so wurde alles auf das beste vorgetragen.
„ Die nachfolgenden Samane kamen ihren
„ Vorfahren an Wissenschaft bey weitem nicht
„ bey. Weil man gar keine Urkunden hinter-
„ ließ, so konnten die neuern Samane blos
„ durch mündliche Ueberlieferung unterrichtet
„ werden; zumal da sie die Mantschusprache
„ erst studiren mußten: Man darf sich also
„ gar nicht wundern, daß sie sich öfters so
„ wohl in den Worten, als in ihrer Ausspra-
„ che, irrten.

„Da man in den Registern des Tribu-
„nals der Gebräuche alle Worte aufbewahret
„hat, die man bey Darbringung eines
„Schlachtopfers spricht, nebst den Gebeten,
„die man ablegt, so bald die Papiere aufge-
„hänget sind, so sind beyde unverändert und
„in ihrer ursprünglichen Reinigkeit auf uns
„gekommen.

„Wenn man nicht von jetzt an die Vor-
„sicht gebraucht, und in eben diese Register
„die Wörter eintragen läßt, welche die Sa-
„mane auszusprechen haben, so ist zu befürch-
„ten, die Anweisungen, die uns die tiefe
„Weisheit unsers Kaisers zu ertheilen geruh-
„te, möchten endlich wieder vergessen werden.

„Um nun einem solchen Uebel vorzubeu-
„gen, haben wir die Wörter und Gebete, de-
„ren sich die Samane des Palastes bey den
„verschiedenen Gattungen der Opfer bedienen,
„abschreiben lassen, sie mit Aufmerksamkeit
„untersuchet, mit einander verglichen, und
„haben gefunden, daß die Samane zur rech-
„ten in vielen Stücken von denen zur linken
„abweichen.

„Wir haben auch alle Wörter und Ge-
„bete abschreiben lassen, die man während der

„Opfer

„ Opfer in den Palästen der Fürsten verschie-
„ dener Ordnungen gebrauchte; ingleichen
„ alle, die man in den Häusern der alten Sa-
„ man finden konnte: wir haben alles ge-
„ sammlet, und mit allem möglichsten Fleiße
„ durchgesehen, verbessert, ergänzet, alles
„ überflüssige weggelassen, und, nachdem wir
„ es in die schicklichste Ordnung gebracht,
„ Seiner Majestät dem Kaiser überreichet,
„ mit Bitte, das Siegel seiner Genehmhaltung
„ darauf zu drucken. Ueber dieses haben wir
„ ins besondere alle Gebete und Wörter abge-
„ schrieben, die man im kaiserlichen Palaste Kun
„ ning kong, bey den täglichen Opfern, so
„ wohl für seine eigene Pferde, als für die
„ ganze Rasse überhaupt, gebrauchet. Zu
„ diesem Ende haben wir unsern weisen Kaiser
„ um seine Anweisungen gebeten. Wenn alles
„ dieses von Seiner Majestät bestimmet seyn
„ wird, werden wir ein vollständiges Werk
„ haben, das bis ans Ende der Jahrhunderte
„ zur Regel wird dienen können. Die Für-
„ sten von allen Ordnungen, selbst alle und
„ jede Mantschus, die sich nach den Gewohn-
„ heiten des Geschlechtes der Kioro (kaiserli-
„ chen Familie) richten wollen, wenn sie ihren
„ Vorfahren Opfer darbringen, werden bey
„ dieser Wohlthat des Kaisers den Trost ha-

 „ ben,

„ ben, die alten Gebräuche ihrer Nation in
„ Ausübung zu bringen, und zu ihrer vori-
„ gen Aufrechthaltung etwas beytragen zu
„ können.“

II. Kap. Abhandlung von den Darbringungen aller neu erhaltenen Sachen.

III. Kap. Aufsatz von dem, was die alten Mantschus bey ihren Opfern beobachteten.

IV. Kap. Gebräuche am ersten Tage des Jahres im Palaste, genannt Kun ning kong.

V. Kap. Gebräuche an eben diesem Tage in den Kapellen des Opferplatzes.

VI. und *VII.* Kap. Gebräuche bey den Opfern in diesen Kapellen, nebst den dabey zu sprechenden Worten.

VIII. und *IX.* Kap. Gebräuche und Worte währendem Opfer in der Kapelle des Geistes Schang si.

X. Kap. Gebräuche an dem Opferorte, während der Darbringungen, die den Vorfahren zu Ehren geschehen, nachdem man sie eingeladen hat.

Zweyter Band.

Dritter Band.

I. und *II* Kap. Gebräuche und Gebete während der kleinen Vorbereitungsopfer. Darbringungen zween Tage hintereinander vor dem großen Opfer.

III und *IV* Kap. Cäremonien und Gebete während der Aufrichtung des Mastbaums auf dem Opferplatze, der das Zeichen des großen Opfers ist.

V und *VI* Kap. Cäremonien und Gebete während der großen Opfer im Saale Kun ning kong.

VII und *VIII* Kap. Gebräuche und Gebete am zweyten Tage der großen Opfer.

Vierter Band.

I und *II* Kap. Gebräuche und Gebete, wenn man um Seegen bittet.

III—*VIII* Kap. Gebete um glückliches Säugen der Kinder. Man bringet dar ein Küchlein, eine junge Gans, einen Fisch, einen Fasan, nebst allen und jeden neu erworbenen Sachen.

IX—*XIV* Kap. Cäremonien und Gebete bey den Darbringungen wegen der Pferde auf

auf dem Opferplatze, am ersten und zweyten Tage.

Fünfter Band.

Verzeichniß der Instrumente, Geräthschaft, und andrer zu den Libationen, Darbringungen und Opfern gehörigen Sachen,

Sechster Band.

Abbildungen dieser Instrumente und Geräthschaften.

Daß dieses Werk blos von der Religion der Tataren, und nicht der Sineser, handle, das versteht sich.



VII.
Portugesische Litteratur.*)

I.
Nachrichten,
die neueste portugesische Litteratur betreffend.**)

Die portugesische Litteratur hat noch sehr enge Gränzen. Die Gelehrten beschäftigen sich gemeiniglich mit Uebersetzungen kleiner französi-schen

*) Da sich die Portugesen selbst nicht Portuguizes, sondern Portuguezes nennen, und ihnen alle Nationen hierinn folgen; so sehe ich nicht, warum man Portugies, portugiesisch, schreiben will.

**) Aeltere Nachrichten von der portugesischen Litteratur lieset man in Hrn. von Blackfords kritischen Auszügen aus den neuern Schriften der Ausländer und der Deutschen. Wien, 1771. 8. S. 118 – 126. und in Velazquez Geschichte der spanischen Dichtkunst, so Herr Prof. Dieze in Göttingen, 1769. 8. herausgab, auch in den Briefen des Baretti. Ich hoffe, diese Nachrichten werden allen Freunden neuer Kenntnisse angenehm seyn. Welcher vernünftige Mann wird verlangen, daß ich alle Bücher gesehen haben soll, die ich hier anführe? Man sehe auch Twiß Reisen, I Band, S. 353 – 364, und 426.

schen Werke. Originalschriften sind selten. Von den Anstalten des Marquis von Pombal hat man bisher nicht viel Früchte gesehen. Die Universität Coimbra, so jetzt die einzige in Portugal ist, war zwey Jahre und darüber geschlossen. Viele der einsichtvollesten Personen Portugals beschäftigen sich schon lange mit einer bessern Einrichtung dieser hohen Schule; *) man ließ aus Italien geschickte Männer kommen, welche ansehnliche Besoldungen erhalten. Die neuen Statuten dieser Universität sind bereits gedruckt. In der Kräuterkunde würde der königliche Botanicus zu Lissabon, Dominico Vandelli, den besten Lehrer zu Coimbra abgeben können. Der Ritter von Linné war selbst begierig, diesen Lehrer in der Botanik zu wissen, wie er mir am 24sten August 1772. schrieb: Scire optarem, quisnam esset constitutus Professor *Conimbricae* in Botanicis? Plurimae sunt et plantae, et insecta in *Lusitania*, sed frustra literis expetuntur. Plurimae plantae lusitanicae a *Tournefortio*

 solo,

*) Man lieset fast gar nicht, daß ein wissenschaftliches Buch daselbst gedruckt werde. Wenigstens in dem neuesten portugesischen Bücherverzeichnisse der Gebrüder Du-Beux zu Lissabon, von 1772, finde ich ein einziges Buch, so in Coimbra gedruckt ist, und zwar ein Tanzbuch. Tratado dos principaes fundamentos da dança. Coimbra, 1767. 12.

solo, imperfecto nomine propositae. *Vandelli* mittit interdum ad me rariora &c. Den vorigen Zustand von Coimbra lehret folgendes Buch: Compendio Historico do Estado da Universidade de Coimbra no tempo da invasaõ dos denominados Iesuitas, e dos estragos feitos nas Sciencias, e nos Professores, e Directores que a regiam, pelas maquinaçoẽs, e publicaçoẽs dos novos Estatutos por elles fabricados. Lisboa, 1772. 8.

Indessen war man doch in Portugal auf gutem Wege, es in den Wissenschaften höher zu bringen. Ich weis selbst, daß die sämtlichen Wolfischen Schriften zu verschiedenen malen nach Lissabon verschrieben worden sind, und unter den Jesuiten, die mit Marter, Gefängniß und Landesverweisung von dem Premierminister belohnet wurden, gab es sehr gelehrte und vortrefliche Männer. Von ihrem unverdienten traurigen Schicksale werde ich sogleich Originalnachrichten ertheilen.

In der Theologie ist bisher das meiste daselbst so geschrieben worden, daß es uns Protestanten gleichgültig seyn kann, etwas davon zu wissen, und seitdem eine gesündere Logik und Philosophie daselbst mehr beliebt geworden, lieset man immer, daß die königliche Büchercensur fanatische Schriften verbietet. Noch im J. 1771. kamen drey Edicte dieserwegen heraus: Edital de prohibiçaõ do livro *Desengano*

sengano de Peccadores; e de que carraõ Estampas sem serem approvadas pela Real Meza Censoria, 22. de Abril de 1771. Ein Bogen.

Edital de prohibiçaõ da Vida de *Rosa Maria Serio de Santo Antonio*, e outros Livros 10. de Iunho de 1771. Ein Bogen.

Edital sobre tres classes de Libros 12. de Decémbro de 1771 Zween Bogen.

Eines Geistlichen Methode zu studiren hat bey den Portugesen vielen unverdienten Beyfall gefunden. Methodo verdadeiro de estudar, para ser util a Republica, e a Igreja pelo *R. P.* ** Barbadinho. Valença, 1748. 4. 2 Vol. Oct. Isla macht dieses Buch in seinem Bruder Gerundio sehr lächerlich.

Educaçaõ de hum Menino Nobre, por *Martinho de Mendoça de Pina e de Provença*. Lisboa, 1734. Porto, 1761. 12.

Instrucçam sobre o modo de bem estudar de Mr. *Gobinet*, Doutor de Sorbona, traduzido de *Francez* em *Portuguez* por *Luiz Correa de Franca e Amaral*. Em Lisboa, 1770. 12.

Ich will nun aus verschiedenen Wissenschaften die neuesten Schriften anzeigen.

Zum

Zum Naturrechte.

Discurso deduzido dos solidos principios do Direito Natural, e Humano, establecendo as Leis proximas sobre os Testamentos. Lisboa, 1770. 8.

Zum Kirchenrechte.

Do Estado da Igreja, e poder legitimo do Pontifice Romano, resumo da excellente Obra de *Iust. Febronio*, traduzido de *Francez* par *Miguel Tiberio Pedegache*. Lisboa, 1770. 12. 2 Vol.

Zur Philosophie überhaupt.

Discurso sobre o bom, e verdadeiro gosto na Filosofia, do Padre *Antonio Soares Barbosa*. Lisboa, 1766. 4.

Zur Vernunftlehre.

Instrucçam sobre a Logica, do P. *Manoel Alvares*. Porto, 1760. 12.

Zur Mathematik.

Perfecto Ingeneiro Portuguez. Lisboa, 1728. 4. 2 Vol. fig.

Zur Geographie.

Cartas Geograficas das quatro partes do Mundo com a Mappa mundi, conforme as novas observaçoẽs da Academia das Sciencias, publicadas em 5 folhas illuminadas, por *Pedro Gendron*. Paris, 1757. fol.

Mappa

Mappa do Reino de Portugal Antigo, e Moderno, pelo P. *João Bautista de Castro*, com os Mappas illuminados das Provincias. Lisboa, 1769. 4. 3 Vol. In Twiß Reisen, I. Th. S. 6 und 349 steht irrig 1762.

Methodo geographico facil, donde se demuestra el modo de Govierno de todos los Paises, &c. com hum Compendio de la Esfera. Paris, 1754. 12. 2 Vol.

Atlas, Compendio Geographico del Globe terrestre en Mappas illuminados para introducion, ó Supplemento al Methodo Geographico. Paris, 1756. 4. 2 Vol.

Zur Geschichte der portugesischen Schiffahrt sind diese vortreflichen Werke die besten:

As Decadas III. primierias de Asia de *Ioaõ de Barros*, em que se tratam os fectos de Portugueses no descobrimento et conquista dos mares et terras do Oriente, depois do anno de 1412 até o de 1526. Lisboa, 1628. 3 Vol. fol. *Ital.* Venez. 1611. 4. per *Alfonso Ulloa.*

Decada IV da Asia de *Io. de Barros*, depois do Anno de 1526 até o de 1539 reformata, accrescentada, illustrada com notas et Tabolas Geographicas, por *Ioh. Bapt. de Lavanha.* Madrid, 1615. fol.

As

As Decadas IV. V. VI. VII. et VIII. da Asia por seguir a *Io. de Barros*, depois do anno 1526 até o de 1571. por *Diogo de Couto* Lisboa, 1602. 1612. 1614. 1616. et 1673. 5 Vol. fol.

Libros V da Decada XII da Historia da India de *Diogo de Couto*, depois do anno 1596 até o de 1600 tirados a luz por *Miguel Francisco de Villareal*. Paris, 1645. fol. Diese letztern sind in drey Foliobänden im Jahre 1736 zu Lissabon wieder aufgelegt worden. Die vorigen Decadas aber sind überaus rar. S. Acta Eruditor. 1737. S. 532. seq. Es wäre sehr gut, wenn man dasjenige aus denselben abdrucken liesse, was zur Geschichte der Schiffahrt Martin Behaims gehöret, und ich hoffe, aus Lissabon eine Abschrift davon zu erhalten. Der ganze Barros wird nunmehr daselbst neu gedruckt, wie mir Hr. Prof Dieze schreibt. Der erste Theil hat bereits die Presse verlassen.

Epanophora Indica, ou Noticia da Viagem na India do Vice-Rey *o Marques Castello-Branco*. Em Lisboa, 1746. 4.

Vida de D. *Ioão de Castro*, Vice-Rey da India. Paris 12. Es sind seit kurzem zwo Auflagen davon gemacht worden. P. Franz Maria del Rosso hat es ins lateinische übersetzt. Rom, 1727. 4.

Zur Naturwissenschaft.

Historia universal dos terremotos. Lisboa, 1758. 4.

Die Naturgeschichte ist in Portugal wenig in Aufnahme; indessen haben doch einige vornehme Herren Naturaliensammlungen. Von Brasilien hat man zween gute Schriftsteller, nämlich: *Guillelmi Pisonis*, et *Georgi Margravi* Historia naturalis *Brasiliae*,, qua non tantum plantae et animalia, sed et indigenarum morbi, ingenia, et mores describuntur, et Iconibus illustrantur. Lugduni Batavor. et Amstel. 1648. fol. Es giebt noch kein Buch von der Naturgeschichte Portugals. Im Steinreiche würde man viel wichtiges da finden. Es sind verschiedene schöne Marmorgattungen daselbst. S. Luys Mendez de Vasconcelos do sitio de Lisboa 1608. 8. p. 192.

Zur Arzneygelahrtheit.

Tratado da Conservaçam da saude dos povos, obra util, e igualmente necessaria aos Magistrados, Capitães Generales de Mar e Guerra, Prelados, Abbadessas, Medicos, e Pais de familias, &c. Paris, 1756. 8.

Medicina Lusitana de *Mirandelo*. Em Porto, 1750. fol.

Phar-

Pharmacopea Luſitana. Lisboa, 1754. fol.

Reflexaõs ſobre a vaidade dos homens. Lisboa, 1761. 4. Ein gutes Buch.

Conſideraçaõs medicas ſobre as febres agudas de *Sacchetti*. Lisboa, 1758. 4. 2 Vol.

Illuſtraçaõs medicas de Dotor *Saldanha*. Em Lisboa, 1762. 4.

Zur portugeſiſchen Geſchichtskunde überhaupt machen dieſe zwey Werke Portugal Ehre.

Manoel Severim de Faria Noticias de Portugal, em que ſe declaram as commodidades, que tempara creſcer, em gente, induſtria, commercio, riquezas, e forcas militares &c. as Origens de todos os appellidos, e Armas das Familias Nobles do Regno, as Monedas que correrano neſta Provincia, do tempo dos Romanos a tempo preſente &c. Neſta ſegunda Impreſſaõ acreſcentadas pelo Padre *Ioze Barboſa*. Lisboa, 1740. fol.

Bibliotheca Luſitana Hiſtorica, Critica, e Chronologica, na qual ſe comprehende a Noticia dos Authores Portuguezes, e das Obras que compuſeraõ desde o tempo da promulgaçaõ da Ley da Graça até o tempo prezente; por *Diogo Barboſa Machado*. Tomo I. Em Lisboa Occidental, 1741. Tomo II. 1747. Tomo III. 1752. Tomo IV.

IV. 1759. fol. Dieser vierte Band wird besonders verkauft, und kostet 15 Livres. Die drey ersten Bände sind sehr rar, insonderheit der dritte; weil der nunmehr fast hundertjährige Abt Barbosa Machado, aus Verdruß, daß dieses Werk nicht so schnell abgieng, als er sichs einbildete, den dritten Theil an die Würzkrämer verkaufte.

Zur politischen Geschichte.

Colleçaõ dos Documentos, Statutos, e Memorias da Academia Real da historia portugueza. fol. Por *Emanuel Tellez de Sylva.* Lisboa, 1721 &c. 31 Vol.

Historia genealogica da Casa Real de Portugal. fol. 20 Vol. Chronica del Rey D. Manoel por *Damiaõ de Goes*. Lisboa, 1749. fol. Ist sehr gut geschrieben. Dialogos dos Reis, ou Varias historias de Portugal et España. 4. 2 Vol.

Exequias de D. Ioão V. fatos em Roma 1751. fol. max. fig.

Fastos Lusitanos; por *Ignacio Barbosa Machado*. Lisboa, 1745. fol. Tomo I. Es ist dieses Werk nicht fortgesetzet worden.

Damiaõ de Froes Perym Teatro heroino. Lisboa, 1736. I. 40. fol.

Hiſtoria das Antiguidades de *Evora*. Por Amador Patricio. Evora, 1739. 4.

Vida de D. Denis de Mello de Caſtro. Lisboa, 1744. 4.

Elementos da Hiſtoria de *Vallemont*. Lisboa, 1766. 4. 5 Vol.

Compendio de la Hiſtoria de Eſpaña, traduzido do *Franzes* em *Caſtelhano*. Amberes, 1758. 8. 2 Vol.

Vida do Infante D. Henrique com o ſeu retrato. Lisboa, 1753. fol.

Chronica dos Reys de Portugal. Por *Duarte Nuñez de Liaõ*. 1773. 4. 2 Tom.

Commentarios de *Alfonſo de Albuquerque*. 1774. 4 Vol.

Zur Kirchengeſchichte.

Compendio da Hiſtoria do Antigo, e Novo Teſtamento. Paris, 1760. 12. Lisboa, 1765. 12.

Hiſtoria Sagrada do Velho, e Novo Teſtamento de *Royaumont*, traduzida de *Francez*. Lisboa, 1758. 4.

Hiſtoria de Santarem, de ſua fundaçaõ, e couſas notaveis nella ſuccedidas: das vidas dos ſeus Varoẽns illuſtres, &c. Lisboa, 1740. fol.

Chronologia critica da festa do Corpo de Deos, pelo Abbade *Diogo Barbosa Machado*. Lisboa, 1759. fol.

Zur Handlungswissenschaft.

Elementos do Commercio, traduzido do *Francez*, 1766. 12. 2 Vol.

Zur Litteratur überhaupt.

Gazetta Litteraria, &c por *Francisco Bernardo de Lima*. Porto, 1760. u. f. 4. Dieses Journal war in Portugal eben das, was in Spanien El Diario de los Literatos de España gewesen. Diese nützliche Journale haben aufgehöret, und kommt jetzt in Spanien und Portugal keines heraus.

Diese Gazetta litteraria wurde angegriffen, aber auch vertheidiget. Defeza da Gazetta Litteraria, por hum Cirurgiaõ Portuguez, assistente em Londres. Londres, 1762. 4.

Zur alten Litteratur.

Uebersetzungen alter Schriftsteller.

Longino, Tratado do Sublime, traduzido da lingua Grega na Portugueza, e illustrado com notas, pelo P. *Custodio José de Oliveira*, Professor Regio do Grego. Lisboa, 1771. 12.

Luciano ſobre o modo de eſcrever a Hiſtoria, traduzido do Grego, e illuſtrado. Lisboa, 1771. 12. Auch vom Vater Oliveira.

Arte Poetica, ou Regras da verdadeira Poeſia em general. Lisboa, 1759. 8. 2 Vol.

Obrigaçoens Civis de *Cicero*, traduzidas para o uſo de Real Collegio de Nobres, pelo Doutor *Miguel Antonio de Ciera*. Lisboa, 1766. 24.

Eclogas de *Vergilio* e Georgicas. Lisboa, 1761. 12.

Eneida portugueza; por *Ioão Franciſco Barretti*. Em Lisboa, 1761. 12.

Zur neuern Litteratur.

Redner und Dichter.

Maximas ſobre a Arte Oratoria, extrahidas das Doutrinas dos antigos Meſtres, e illuſtradas. Lisboa. 1759. 8.

Teuii Iacobi Luſitani Orationes, Opera poetica & hiſtorica, cum eiusdem Commentario de rebus ad Dium geſtis, cura *Ioſephi Caietani de Meſquita*. Pariſiis, 1762. 8. Eine ſehr nette Ausgabe.

Zur geiſtlichen Beredſamkeit.

Dialogos ſobre a Eloquencia en general, e a do Pulpito em particular; Por M. de *Fenelon*, traduzido em *Portuguez*. Lisboa, 1761. 12.

Die Cartas familiares de D. *Francisco Manoel* sind sehr gut geschrieben. Lisboa, 1752. 4.

Dichter.

Man vergleiche hier Hrn. Prof. Dieze Zusätze zu Velazquez Geschichte der Spanischen Dichtkunst, S. 525-541.

Die Portugesen haben eine eigene Sammlung ihrer Dichter. Feniz renacida, ou Obras poeticas dos melhores engenhos portuguezes; em Lisboa, 1721. 8.

O Lima de *Diogo Bernardes* com as suas Eglogas, e Cartas. Lisboa, 1761. 12.

Athalia, Tragedia de *Racine*, em *Portuguez* e *Francez*. Lisboa, 1762. 8.

Obras de Luiz de Camoẽs, com a vida do Author, e figuras. Paris, 1759. 12. 3 Vol.

Dieß ist eine der schönsten Ausgaben eines Dichters. Der erste Theil enthält die Lusiadas, der zweyte die Sonette, Lieder, Eklogen, Oden 2c. der dritte poetische Sendschreiben, und kleinere Gedichte. Der Herausgeber ist Herr Pedro Gendron. S. Hrn. Dieze Zusätze zum Velazquez, S. 537. Die Verleger Bonardel und Dübeux haben nichts gesparet, was dieser Ausgabe zur Zierde gereichen konnte. Sie kostet 15 Livres.

Von Camoens Lusiade kam im April dieses Jahrs eine englische Uebersetzung in Versen heraus. Von der ältern Richards Fanshaw, 1655, kann man Hrn. Twiß Reisen 1 Band, S. 359 u. f. nachlesen.

The Lusiad, or Discovery of India. An Epic Poem, translated from the Original Portuguese of *De Camoens*. By *William Julius Mickle*. To which are added by the Translator, Notes critical and historical, and an Introduction, containing an historical Essay on the rise of Commerce, on the rise and fall of the Portuguese Empire in Asia, the Life of the Author, a dissertation on Epic Poetry, and a critique on the Henriade of *Voltaire*. Printed for T. Evans, in the Strand near York-buildings. 1776. 4. Kostet 11 Gulden.

Sie wurde auf Unterzeichnung gedruckt, nachdem bereits vor 5 Jahren Herr Mickle eine Probe, *) und 1772 einen größern Versuch herausgab.

The Lusiad from the Portuguese of *Camoens*, translated into English Verse. Oxford, 1772. 4.

Auch

*) The first book of the *Lusiad*, published as a Specimen of a Translation of this celebrated Epic Poem. London, 1771. 8.

Auch in Paris ist vor kurzem eine französische prosaische Uebersetzung mit Kupfern herausgekommen, die nach einer bereits vorhandenen buchstäblichen gemacht ist. Schon im Jahr 1774 erschienen Les quatre premiers Chants de la Louiſiade, Poëme héroïque, proposés aux Amateurs. A Avranches; & se trouvent à Paris, 1774. 12. von 153 Seiten.

Obras do celebre Poeta *Antonio Ferreira*. Lisboa, 1772. 8. 2 Vol. Dieser Dichter ist der portugesische Horaz.

Des José Basilio da Gama Gedicht Vraguay findet in Portugal erstaunlichen Beyfall.

Rimas de *Ioaõ Xavier de Matos*. Oporto, 1773. 8. Enthalten 200 Sonette, Oden, und Lieder.

Dona Iñes de Castro. Por S. Sylvéria, ein Trauerspiel kam 1764 zu Lisboa heraus; und 1762 erschien eine Uebersetzung von Racine Athalia.

Conquista de Goa. Poema epico de *Francisco de Pina e Mello*. Coimbra, 1759. 4.

Obras poeticas de *Francisco de Sà e Miranda*.

Obras em Prosa e Verso de *José de Sousa o Cego*. Em Lisboa, 1746. 12.

Obras poeticas de *Domingos dos Reis Quinta*. Lisboa, 1766. 12. 2 Vol. Enthalten 35 Sonette, Eklogen rc.

Den Zustand der portugesischen Litteratur überhaupt, und der Wissenschaften in Portugal kann man am besten aus folgendem Werke ersehen.

Verdadeiro methodo de estudar; por *Verney*. Es sind bey zwanzig Quartbände, und man findet sie selten vollständig.

Zur Sprachkunde.

Diccionario Portuguez e Latino, impresso por ordem del Rei Fidelissimo D. Iosé I, Nosso Senhor, para uso das Escolas de todos os seus Reinos, e Senhorios; Author *Pedro Iosé da Fonseca*, Professor Regio de Rhetorica, e Poetica. Lisboa, 1772. Großquart.

Das beste portugesische Wörterbuch ist vom französischen Jesuiten Raphael Blüteau. Vocabulario Portuguez e Latino, com o Supplemento. Coimbra, 1713 zehn Foliobände. Er arbeitete über dreyßig Jahre daran. Es ist sehr rar, und eben das für die Portugesen, was für die Franzosen das Dictionaire de l'Académie Françoise ist. Man kann es kaum für 100 Thaler bekommen. Es wurde mir im Jahr 1761 in London ein Exemplar für 6 Guineen angeboten. Es war aber nicht vollständig. Anitzt hat Antonio Vieyra Transtagano in London das beste portugesisch-englische Lexikon geliefert, welches ich im folgenden Theile ausführlich recensiren werde.

Dic-

Diccionario *Frances* e *Portugues*, portugues e frances. Lisboa, fol. 2 Vol.

Grammatica *franceza* e *portugueza*, ou Methodo para aprender com perfeiçaõ, e ainda sem uso de Mestre a Lingua *Franceza*, e de algum modo a *Portugueza*; de *la Ruë*. Lisboa, 1766. 8.

Ortografia da lingua latina, por *Antonio Aluares* da Congregaçaõ do Oratorio. Lisboa, 1758. 12. 2 Vol.

Observacoẽs criticas sobre a dita Ortographia. Paris, 1760. 12.

Grammatica *latina* e *portugueza* de *Antonio Felis Mendes*, Professor Regio. Lisboa, 1770. 12.

Grammatica franceza e portugueza: por *Caetano de Lima*. Em Lisboa, 1756. 4. 2 Vol.

Claue nueva y universal para aprender con brevedad y perfeccion la lengua *Franceza* por D. *Antonio Galmache*. Paris, 1767. 8.

Zur Kunst.

Artefactos geometricos &c. da Pintura, Architectura, &c. Em Lisboa, 1733. fol.

Raridades da Natureza e da Arte: por *Padilla*. 1759. 4.

Zum Ackerbau.

Thesouro de Lavradores. Lisboa, 1762. 4.

II.

Von dem Schicksale der Jesuiten in Portugal. Aus Originalbriefen.

Der jetzige Premierminister, Dom José Sebastian Carvalho, Graf von Oeyras, und anitzt Marquis von Pombal, zeigt durch seine Handlungen, daß er sich die Worte jenes Kaisers zum Wahlspruche erwählet habe: Oderint, dum metuant. Die Jesuiten waren längst ein Dorn in seinen Augen, weil sie seinen Absichten im Wege stunden. Er suchte also eine Gelegenheit, sie vom Hofe, und wo möglich, auch aus dem Reiche zu vertreiben, und diese zeigte sich gar bald.

Die Colonie vom heil. Sacrament, nicht weit vom Ausflusse des Platastroms in das Meer, war ein immerwährender Zankapfel zwischen den Portugesen und Spaniern, weil dieselbe den Schleichhandel über die massen zum Schaden der letztern beförderten. Daher riethen die Engländer 1754 dem Könige von Portugal, er solle, fernern Mißhelligkeiten vorzubeugen, den Vorschlag an Spanien ergehen lassen, daß er gesonnen sey, diese Colonie und die Insel von S. Gabriel abzutretten, wenn man ihm einige der Colonien, die an

Brasilien gränzen, und etwas vom festen Lande Spaniens dagegen überlassen wollte. Ehe man diesen Antrag an Ferdinand VI that, versicherte man sich vorher der Genehmhaltung der Königinn von Spanien, der Schwester des getreuesten Königes.

Der König von Spanien ließ einen Befehl an den Gouverneur von Montevideo ergehen, seine Meinung zu eröfnen, ob die Einkünfte von San Sacramento so groß seyn, als die Portugesen vorgaben, die dafür sieben am nördlichen Ufer des Plataflusses gelegene Colonien, nebst der Landschaft Tuy in Galizien an den Gränzen Portugals, verlangten. Zu gleicher Zeit ließ Carvalho den Gouverneur durch Versprechungen dahin verleiten, daß er nach dem Willen der Königinn von Spanien, und des Königs von Portugal sprach, so sehr er auch dadurch den Nutzen seines Vaterlandes hintansetzte. Der Marquis Valdelirios wurde mit Feldmessern abgeordnet, die Gränzen abzustecken, und den Tausch in Richtigkeit zu bringen; auch bekam der Statthalter von Buenos Ayres Befehl, dieses Geschäft in allem zu unterstützen, der aber den Kopf dazu schüttelte, und einen Gegenbericht an den katholischen König abstattete, in welchem er zeigte, wie unüberlegt ein solcher Tausch,

und wie sehr er dem Interesse des Königes und der spanischen Monarchie nachtheilig sey. Ihm stimmten die Jesuiten bey; sie verwiesen es ihrem Provinzial, daß er dem Gouverneur von Montevideo, ohne gründliche Einsicht in die Angelegenheiten von Paraguay, beygetretten wäre, ohne die Sache mit seinen PP. Consultoribus zu überlegen. Sie stellten eine Versammlung an, und wurden schlüßig, diesen entsetzlich ungleichen Tausch durch ihren Generalprocurator von Paraguay zu Madrid, dem Könige von Spanien zu berichten. Ihre Gründe waren redlich, und folgende:

1) Würde der König die sieben verlangte Colonien den Portugesen einräumen, so würde er diese nicht nur in das Herz von Südamerica einführen, sondern sich auch über 300000 Unterthanen beraubet sehen. Denn weil die Gebirgcolonisten sich für ihre Saat und Viehweide jener ebenen Felder bedienen müßen, welche allenthalben an diese sieben Colonien anstoßen, so würden diese es entweder mit den Portugesen halten, damit sie ihnen die freye Saat und Weide nicht sperreten; oder sie würden gar zu den Portugesen übergehen.

2) Da das ganze Ufer des Plataflusses mit fällbarem Holze häufig besetzt sey, so möchte

möchte es gar leicht geschehen, daß die Portugesen oder Engländer sich dieser Vortheile bedieneten, eine Flotte zu errichten, womit sie auf diesem Flusse bis in das innerste von Paraguay, welches nur 7 Meilen von Potosi entlegen, eindrängen, und sich so gar der spanischen Gold- und Silberbergwerke bemächtigten, worauf hauptsächlich ganz offenbar der zu treffende Tausch abzuzielen scheine.

3) Sey es eben so gefährlich, durch die ansehnliche Landschaft von Tuy die portugesischen Gränzen zu erweitern.

Dieses waren die Bewegursachen in dem Berichte der Jesuiten, der von allen Consultoribus Prouinciae unterzeichnet, und dem Paraguayschen Generalprocurator zu Madrid überschickt wurde, *) mit dem Befehl, ihn dem Könige von Spanien zu überreichen, eben wann er sich in den geheimen Rath verfügen würde.

Indessen waren die portugesische Commissarien, und die englischen Feldmesser sehr ämsig, die Gränzen der Ländereyen abzustecken. Der

*) Supplement aux Memoires pour servir à l' Histoire de notre tems par rapport aux affaires des PP. Jésuites de Portugal. A Francfort & Leipzig, 1761. 8.

Der Marquis Valdelirios rückte schon bis an die Gränzen Brasiliens, und unterstützte allenthalben die portugesischen und englischen Feldmesser. Kaum aber wurde in den sieben Colonien ruchbar, daß sie unter portugesische Bothmäßigkeit kommen sollten; so traten alle Caziken vom ersten Range (ungefähr so viel als Dynasten und Baronen in Deutschlande) in der Colonie des heil. Nikolaus,*) welche in der Mitte von allen in Paraguay liegt, zusammen, faßten den Entschluß, sogleich wider die Portugesen zu den Waffen zu greifen, so bald diese kommen würden, die Colonien in Besitz zu nehmen, und schickten jemand an den Gouverneur von Buenos Ayres ab, der ihm vorstellen sollte, was für gute Dienste sie seinem Könige in dem letztern spanischen Kriege gegen die Engländer geleistet hätten, und wie sehr sie die Portugesen, als ihre grausamste Feinde, verabscheueten. Diese herzhafte Erklärung nebst der Versammlung eines Corps von 15000 Mann paraguayscher Insassen, welche von der Colonie des heil. Nikolaus bis an

*) Ist eine der ältesten Reductionen, deren Inwohner schon vor 130 Jahren Brasilien gefährlich wären. S. P. *Adami Schirmbeck* S. I. Messis Paraquariensis, p. 243.

an die Gränzen Brasiliens vorrückten, und den portugesischen Commissairen und Erdmessern Einhalt thaten, ist der Grund von der einfältigen Lüge vom Könige in Paraguay Nikolaus I, die vornämlich vom Minister Carvalho ausgebreitet wurde, und mit so vielen Zusätzen ganz Europa durchwandert ist.

In Madrid übergab der Generalprocurator der Jesuiten für Paraguay den Bericht der PP. Consultorum S. I. von der paraguayschen Provinz anbefohlener massen dem Könige, da er eben in den geheimen Staatsrath gieng. Der Monarch erstaunte über die höchst schädlichen Folgen dieses mit der Krone Portugal getroffenen Tausches. Carvalho aber, und die Partey der Königinn wußten so geschickt alle Beweggründe der Jesuiten aufzulösen, daß es ihnen endlich glückte, den König von Spanien aufs neue zum Tausche zu bereden, dessen ganze Behandlung dem Marquis von Ençenada aufgetragen wurde. Dieser Minister, der in die americanischen Sachen große Einsichten hatte, und den Schaden leicht einsah, welcher der spanischen Monarchie durch Vollstreckung dieses Tausches, erwachsen würde, stellte sich zwar in dem geheimen Staatsrathe, als sey er gleicher Meynung mit den

übrigen

übrigen königlichen Räthen; ließ aber nach geendigter Conferenz den neapolitanischen Legationssecretair zu sich rufen. Diesem trug er auf, den Fürsten d' Jaci, als Gesandten des Königs beyder Sicilien, zu bitten, daß er schleunigst einen Courier in seinem (des Gesandten) Namen nach Neapel abfertigen möchte, und übergab ihm einen ausführlichen Bericht an den König beyder Sicilien, in welchem er ihm den großen Schaden vor Augen legte, welcher der spanischen Monarchie, deren unmittelbarer Thronfolger er war, zuwachsen würde, wenn der schon bereits geschlossene Tausch vollzogen werden sollte. Don Carlos sandt alsobald dem Fürsten d' Jaci seine Protestation zu, die auch dieser der spanischen Königinn und den Ministern bekannt machte. Sogleich rief man aus: es müsse in dem geheimen Rathe ein Treuloser seyn, der das Geheimniß verrathen habe. Nach vielem Forschen und Denken fiel der Argwohn auf Ençenada. Man brachte es dahin, daß er in Ungnade fiel, wie bekannt ist. Hierauf zerschlug sich der ganze Tauschhandel zwischen Spanien und Portugal, dessen Hintertreibung man vornämlich den Jesuiten zuschrieb. Hiezu kam noch, daß der Beichtvater des Königes von Portugal, ein Jesu-

Jesuite, durch seine Vorstellungen die öffentliche Toleranz der Juden, und die Heurath der Prinzessinn von Brasilien mit dem Herzoge von Cumberland hintertrieb, zum Vortheil des Infanten Don Pedro. Alles dieses brachte den portugesischen Premierminister so gegen diesen Orden auf, daß er es dahin brachte, daß den Jesuiten der Hof verboten wurde, wie man aus dem ersten der folgenden wichtigen Briefe ersieht. Er ließ Benedict XIV, damals einen fast achtzigjährigen Greisen, dahin bereden, daß noch ein Monat vor seinem Tode, ein Breve vom 1 April ausgefertiget wurde, in welchem er dem Cardinale Franz von Saldanha die Visitation und Reformirung der Jesuiten in den portugesischen Staaten auftrug. Man legte ihnen zur Last, daß sie sich mit Handelschaft und Krämerey abgegeben hätten. *) Es kann seyn, daß einige Jesuiten hierinn gefehlet haben; aber in der Hauptsache verursachten sie, daß man Lebensmittel um billigen Preis bekam, und waren dadurch den Wucherern und Monopolisten ein Dorn in Augen. Saldanha gestund nachher selbst, daß er

*) Decret du Cardinal Saldanha, pour la Réforme des Jésuites de Portugal et des Domaines qui en dependent, du 15 Mai, 1758. à Amsterd. 1759. 8.

er, der eifrigsten Nachforschung ungeachtet, kein Handlungsbuch, Strazza ꝛc habe ausfündig machen können, ohne welche doch kein Waarenverkauf geführet werden kann. Als Don Jose de Attalaya, Patriarch von Lissabon starb, erhielt der Cardinal Saldanha diese Stelle, und verbot den Jesuiten das Beichtsitzen und Predigen, ohne sie zur Verantwortung kommen zu lassen. Er überschritt schon dadurch die Gränzen seiner Gewalt, daß er den päbstlichen Constitutionen zuwider, ein ganzes geistliches Corpus aus eigner Macht seiner priesterlichen Rechte beraubte. Dennoch war dieses dem rachsüchtigen Premierminister noch nicht genug. Er brachte durch Geschenke und Verheißungen einige in Schulden steckende Weltpriester und hochmüthige Mönche in Rom dahin, gegen die Societät vergiftete, boshafte Schriften drucken und auflegen zu lassen, die in alle europäische Länder, vornämlich aber in Spanien und Portugal ausgebreitet wurden, welche der hohe Rath von Castilien öffentlich zu verbrennen befahl. Die spanischen Bischöfe wandten sich wegen dieses grosen Scandals an den Papst Clemens XIII, der auch den Buchhändler Pagliarini gefangen nehmen, und einen Layenbruder eines gewissen Ordens,

der

der ihm hülfliche Hand geleistet, aus Rom verweisen ließ. Die schröckliche Nacht vom dritten September 1757 kam dem Carvalho vollkommen zu statten, seinen Plan auszuführen, und die Jesuiten aus dem Reiche zu treiben. Er that alles mögliche, sie zu Urhebern der Verschwörung wider das Leben des Königes zu machen. Allein selbst die Feinde des Ordens müssen ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gestehen, daß weder an dieser Verschwörung, noch an dem Auflaufe zu Madrid, Jesuiten Antheil hatten. Würde man nur das mindeste ihnen in diesem Stücke haben zur Last legen können, wie eifrig würden nicht die Minister der bourbonischen Höfe, Carvalho, Aranda und Choiseul, die Todtfeinde der Jesuiten, Beweise davon an den Tag geleget haben. Wenn man die Deductionsschrift des Doctor José Seabra da Silva liest,*) so muß man über den Verfolgungsgeist seufzen, der bey dem ganzen Processe gegen die armen Schlachtopfer Malagrida, Alexander und Matos die Oberhand hatte, nachdem schon zuvor den 3ten

*) Antonio Pereyra Figueredo übersetzte sie aus dem Portugesischen ins Lateinische, und gab sie 1771 zu Lissabon in zween Octavbänden heraus.

Sept. 1759 die ganze Gesellschaft aus Portugal verbannet worden. Aus folgenden drey Briefen wird man mit Schaudern das unmenschlichste Verfahren gegen Unschuldige lesen. Als im Aprilmonate 1767 der König von Spanien alle Jesuiten in einer Nacht aufheben und nach den Seehäfen des Reiches führen ließ, fand sich weder unter den Papieren einzelner Jesuiten, noch in den Archiven ihrer Häuser etwas, das ihnen zu einem Verbrechen gereichen konnte. Und noch bis diese Stunde hat Spanien noch keine Beweise gegen die Jesuiten an den Tag gegeben. Frankreich beobachtete noch einigen Schein Rechtens durch das bekannte Buch, Extraits des Assertions etc. à Paris, 1762. Man darf aber nur einen Blick auf die im folgenden Jahre in drey Quartbänden herausgegebene Réponse au Livre intitulé: Extraits des Assertions dangereuses et pernicieuses etc. werfen, so wird man auf allen Blättern den Jansenistischen Redacteur so gründlich widerleget finden, daß bisher sich noch keiner der Jesuitenfeinde unterstanden hat, dagegen zu schreiben. *) Mit welcher Gelassenheit ertragen

*) Sensa Romanorum Pontificum, *Clementis* XIV Prædecessorum, cum Animaduersionibus circa

tragen nicht die Mitglieder der aufgehobenen Gesellschaft noch jetzt das Kreuz, so ihnen Gott auflegte, sie, die das Wort vom Kreuze so rührend predigten, daß alle christliche Religionsparteyen ihnen müssen Gerechtigkeit widerfahren lassen! Sind unter dem Orden einige gewesen, die strafbar waren, so waren sie es doch mehr aus Eifer für ihre Sache, als aus Bosheit — und was konnten alle dafür, wenn etliche fehlten? Die gute Sache der ungehört, unüberwiesen, von Königen und Ganganelli verurtheilten Gesellschaft ist noch immer ein unverweslicher Schatz vor dem Richterstuhle eines allwissenden Gottes, vor dem innerhalb dreyen Jahren schon so viele Verfolger des Ordens erscheinen mußten.

Groß durch sich selbst; nicht durch erborgte Größe,
Wie so viel Orden dieser Welt,
Stieg er — und fiel. — Noch groß in seiner Blöse,
Erhaben, wie der Weise fällt.

circa eiusdem Breue, datum 21 Iulii 1773. Amstelodami, apud Gerardum Tielenburg, 1776. 8. maj. S. 91.

Als ein unparteyischer Protestant, muß ich hier die eigenen Worte Clemens XIV anführen, die er noch als Bruder Lorenzo Ganganelli 1743 zum Lobe der Jesuiten schrieb. Sie stehen in seiner Vorrede an sie, zu einer Streitschrift, die unter ihm vertheidiget wurde, und die selbst dem Stifter des Ordens zugeeignet ist. *) Si de qua enim Sacrae Facultatis parte instituissem concertationem, sagte Ganganelli 30 Jahre vor seinem Breve, quam uos latere uel leuiter mihi suspicari contigisset; tot praeclarissimi e Societate uestra Viri illico prodiissent, qui me protinus a quauis suspicione reuocassent. Si namque de abditis Scripturae sensis cogitassem disserere; hinc *Salmeronis* Prolusiones, inde *Cornelii*, *Tirini*, aliorumque Commentaria occurrissent. Si de re historica periculum

*) Diatribe Theologica Historico Critico Dogmatica, Sancto *Ignatio Loyolae*, inclytae Societatis Iesu Patriarchae, in deuotionis argumentum nuncupata a P. *Iosepho Martinelli*, ex Bononiensi Ordinis Minorum S. Francisci Conuent. Prouincia, Collegii S. Bonauenturae in Vrbe Alumno; concertationis Moderatore P. Magistro *Laurentio Ganganelli*, Vrbinate, praefati Collegii Regente ac Rectore. Romae, MDCCXLIII.

lum facere conſtituiſſem; hinc *Binii*, *Labbaei*, *Harduini*, *Coſſartii*, et celeberrimi *Sirmondi* obſeruati eſſent labores. Si ſcholaſticum agmen paraſſem; hinc *Gregorii de Valentia* in ſentiendo maturitatem, *Suareſii* in hoc rerum genere amplitudinem, *Vasqueſii* acerrimum in perſcrutando ingenium, centenorumque aliorum conatus aſpexiſſem. Si demum cum Fidei hoſtibus pedem conferre, atque Eccleſiae iura uindicare geſtiero; num ualidam *Bellarmini* doctrinam declinare potero? Num potero aurea *Dionyſii Petauii* pro Catholicorum dogmatum defenſione monumenta praeterire? Si certum uoluerim mihi certaturo conſciſcere patrocinium, certumque mihi ſpoponderim de pugna triumphum. Quocunque oculos uerterim, inclytae Societatis ueſtrae occurrent undique Viri, in quouis doctrinae genere praeſtantiſſimi. Quid enim modo in litterarum Republica exoptari amplius poteſt, quod uel a Maioribus ueſtris excogitatum non ſit, uel florentiſſimo eruditionis apparatu defaecatum, deinceps a ueſtris non fuerit expolitum, exornatumque?



I.

Anecdota de P. *Gabriele Malagrida.*

Inter Schedas P. Iosephi Ritter, Viennae 1761 defuncti, qui Vlyssipone Serenissimae Reginae Lusitaniae Mariae Annae Austriacae a Sacris Confessionibus erat, reperta est Epistola sequens ad eumdem P. Ritter, post mortem praefatae Reginae adhuc Vlyssipone degentem, a P. Gabriele Malagrida Setabali scripta d. 30 Iulii, 1757, in qua gratias agit pro transmissa sibi a P. Ritter historica narratione de uita et uirtutibus Reginae piissime defunctae.

Ex *Autographo.*

Reuerende admodum P. *Iosephe Ritter!*

Laetatus sum sicut qui laetatur in messe multa, in concinno quidem, sed perbreui tam Augustae, tam sanctae, tam dilectae Reginae elogio. Sane si liceret, paene te arguerem, nimis tibi, nimis illi asperum et paene malignum exstitisse, qui paruam adeo scenam tot tantisque uirtutibus designasti, cuius etiam amissionem iniquitas temporum, quae postea secuta est, quotidie facit amariorem. Notas tibi opinor tragoedias, quae contra nos falso excitantur in Vice-Prouincia Maragnonensi, tot egregiis in Geometria uiris et Missionariis illustri; et quomodo P.

Ro-

Rochus Hundertpfund, qui meas magna cum laude partes agebat, cum aliis tribus ſociis ſint exterminati. Non deſtiti ego Regem adire, et docere et ſupplicare, qui pro magna mercede conceſſit, ut in Germaniam rediret. Quid autem de me dicam, qui ſuper omnes in diſcrimen uocor? Viuo equidem, ſed uitam, ita Altiſſimo uolente, extrema per omnia duco. Nihil meo nomine quibusdam Aulae potentibus odioſius. Benignum Regis animum criminibus terrere nouis non deſiſtunt, et adeo falſis ſuſpicionibus, et uere indignis auditu, abalienare a me et ab Exercitiis S. P. *Ignatii*, quae ferme per 40 vices Vlyſſipone dedi admirabili cum fructu, et in ipſo pulcherrimo prae omnibus Palatio ad id facto, quod ipſa Exercitiorum Magiſtra et Domina non ſine prodigio deſignavit, et maiore etiam in tam immani terrae motus incendiique exterminio conſeruauit, cum nulla domus illaeſa remaneret.

Quid vis amplius? Cum ad ſummam omnium compunctionem et admirationem Epiſcoporum et Dynaſtarum ad noua haec hominis tyrocinia accurrentium ea darem, (erant autem 6000 Auditores, quos Domus ipſa, licet ampliſſima uix capiebat) intonuit repente nouum e caelo fulmen, et coactus ſum ceſſare et in exſilium huc uenire, ubi in Collegio hoc, uel potius Barraca,

 (nam

(nam Collegium funditus cum Templo strage infinita gentium concidit) in custodiam Rectoris datus sum. Desideras cognoscere caussam et delicta? In hoc commentariolo *) habes uniuersa, quod nempe scriptitare ausus sum contra pestilentem adeo doctrinam, quae tanto cum studio promouebatur in Aula, Terrae motum scilicet tam horrendum non nostris culpis, et irae Dei, earum uindici, sed caussis naturalibus unice imputandum. En! cur accusatus, oppressus, inauditus, condemnatus, ab Aula et ab Vrbe exterminatus sim. In hoc rerum omnium exterminio octo iam menses numero. Sed in hac ipsa miserrima tempestate tam clara et tam alta coniicio et adoro diuinae Mentis consilia, ut nihil iam mihi nouum, nihil iniucundum.

Quid dicam de Collegio Vrsulinarum, ex piissimae Reginae mandato a me suscepto, (nescio quare id omisisti in tuo historico elogio) **) et

*) *Intelligit concionem post terrae motum a se dictam, typis datam, et a censoribus Librorum non sine Auctoris commendatione approbatam A. 1756 Lisbonae.*

**) *i. e. Vita defunctae Reginae, conscripta a P. Ritter, et typis data.*

et ab alia potentiore Regina tam breuiter feliciterque exſtructo, et a terrae motibus tam miſere corrupto? Quid de tot peritiſſimis Viris ab illo noxarum inferno inferiore liberatis? Quid de hac pulcherrima Exercitiorum forma, etiam pro feminis nunc primum, non meo quidem iudicio, ſed nec mediocri Beatiſſimae Virginis cura conflata, ut feminis ipſis ſaecularibus ipſe Vrſulinarum ſeceſſus pro clauſura eſſet? Quid de hoc pulcherrimo palatio eadem providentia ab interitu conſervato, et a Dynaſta ad hunc uſum reſervato? Quid de hac Dynaſtarum frequentia, ab Aula ipſa huc pro Exercitiis properantium? Verum miſerum me! ipſi iſti concurſus, haec nimia felicitas nocet. Sunt, qui dicant, infenſi, neſcio, qua cauſſa, adeo mihi et Exercitiis: Haec ipſa eſſe machinamenta mea ad ſeducendas Gentes, ad ſubuertendum Statum. Quotidie noui rumores, ſuſpiciones, incredibiles inquiſitiones, litterarum interceptiones &c. Spes mea Deus et Maria. Rogo aliquam ad hoc mei memoriam cum Socio tuo et Benedictionem.

Hoc ipſo ueſpere intrat ad Exercitia nobile Sodalitium cum cruce eleuata et reliqua ſacra Pompa, & inſignibus.

Setabali. Reuerentiae tuae
30 Iulii, 1757.

indignus & amantiſſimus
ſeruus in Chriſto
Gabriel Malagrida.

2.

2.

Cum praeterea in hac epistola mentio fieret P. Rochi Hundertpfund, *nunc in Prouincia Germaniae superioris agentis, requisitus idem a PP. Societatis, Viennae degentibus, per* P. Adamum Koegl *fuit, ut secum si qua particularia de P.* Malagrida *sciret, ea beneuole communicaret. Praestitit hocsequente Epistola.*

Reverende in Christo Pater!

Litteras Reuerentiae Vestrae, ad me Viennae datas 25 Nouembris, accepi die 7 currentis Veldkirchii, ubi modo sum Concionator Ecclesiae parochialis. De obitu V. P. *Gabrielis Malagrida* nihil mihi constat, nisi quantum in foliis publicis legitur. Iam enim a tribus annis nullas amplius accepi litteras ex Lusitania, neque a nostris, neque ab externis, quia commercium litterarum non est amplius tutum.

Quae autem particularia noui de P. *Malagrida*, cuius in Maragnonia ultra annum Socius et intime familiaris fui, sunt sequentia. V. P. *Malagrida* Como oriundus, uix absoluta Theologia recens Sacerdos ex Mediolanensi nostra Prouincia in Maragnoniam missus, primo per unum uel alterum annum Missionarius fuit Indorum adhuc ualde barbarorum, non adeo ab Vrbe Maragnone

agnone remote diſtantium. Quia uero acriter reprehendebat, et nullo modo tolerare uolebat uitia barbarorum, fidei et moribus Chriſtianis contraria, eum occidere uoluerunt; iamque palo alligauerant, ſed a uetula exorati, manibus pedibusque reuinctis in cymbam in litore maris prope pagum haerentem proiecerunt, ipſique deſerto pago, in ſiluas redierunt, ille uero poſt triduum a noſtro quodam non multum inde diſtante uix adhuc ſpirans repertus eſt, et in Vrbem et Collegium Maragnonenſe reductus fuit. Ibi poſtea per biennium noſtros Scholaſticos litteras humaniores, per triennium Philoſophiam, et per quadriennium Theologiam docuit, magna cum opinione non minus ſcientiae, quam uirtutis.

His peractis, obtenta ſpeciali facultate ab A. R. Patre noſtro in Braſiliam abiit, et intra 12 uel 14 annos omnes eius urbes et oppida Miſſionibus Apoſtolicis Italorum more excoluit, ſtupendo ubique animorum motu et fructu, nec minori ubique ſanctitatis et ſcientiae opinione, coniuncta cum non leuibus internis et externis aduerſitatibus.

Per uaſta Braſiliae deſerta plerumque pedes iter faciebat, nullo umquam uſus potu, qui inebriare poſſet; nullo umquam alio cibo adhibito, niſi ex leguminibus et fructibus.

Statura

Statura erat mediocri, corpore tenuissimo, pelle tantum ex ossibus haerente, oculis tamen uiuis ac splendentibus, facie amoena et candide rubicunda, capillis coloris castanei clari, barba promissa et tota cana canissima. Talem eum uidi in Maragnonia ex Brasilia reducem Anno 1747, aetatis suae tunc 60.

Eodem, quo in Brasilia, modo, iisdem Missionibus ac sanctis Exercitiis, eodem motu ac fructu, eadem scientiae ac sanctitatis opinione, immo semper maiori, excoluit urbem Maragnonensem, eiusque oppida, ubi ultra annum eius socius et intime familiaris fui, saepeque miratus sum tantum animorum motum et conuersionem cum tamen aestu Zeli saepe abreptus a plurimis uix ac ne uix quidem perciperetur, tum ob debilitatem pectoris ac uocis, tum ob corruptum linguae Lusitanae cum Italica confusae pronuntiandi modum. Nempe ipse uiri tam zelosi aspectus, et multo magis uirtus, operante intus Dei gratia, mouebat corda hominum.

Ab iis, qui ante et cum ipso ex Brasilia uenerant, audiueram narrari uaria prodigiosa de eodem, de quibus, contracta iam cum ipso familiaritate aliqua, mihi sincere fassus est, ita se habere, ut audieram.

Hic

Hic locum esse puto, ostendendi apertam falsitatem illius criminis, quod mihi imputatur in primo illo libello, Vlyssipone contra nos edito, cum titulo: *Respublica Iesuitarum*, in quo accusor, quod induxerim Indos ad deserendas habitationes suas in confinibus uel uiciniis fluminum *Madera* et *Rio negro*, ut impediretur expeditio demarcationis limitum faciendae Anno 1754 a Gubernatore *Paraënsi*, fratre ministri *Caruahlii*. Notandum enim *primo*: Flumina illa distant ab urbe *Paraënsi* minimum 300 horis. *Secundo*, ego Missionarius fui in flumine Madera ab Anno 1742 usque ad 1746 inclusive; deinceps uero ab Anno 1747 fui Socius Ven. P. *Malagrida*, et usque ad annum 1755, quo mihi exsulandum omnino ex Maragnonia fuit, numquam amplius ad illa flumina perueni, sed semper haesi in districtu Paraënsi, continuando SS. Exercitia et Missiones a P. *Malagrida* coeptas, in distantia tantum 50 horarum ab urbe *Paraënsi*.

Ergo iam anno 1746 debuissem inducere Indos fluminum *Madera* et *Rio negro* ad deserendas habitationes suas, ut deinde impediretur expeditio demarcationis limitum A. 1754 faciendae, et tamen A. 1746 nemo adhuc in mundo somniabat de facienda aliquando demarcatione limitum in illis Partibus. Ergo ut ego hoc facerem illo

anno

anno cum illa intentione, debuissem illo anno habere spiritum propheticum, uel reuelationem de re post octo annos facienda, de qua certo illo anno 1746 nemo adhuc in mundo somniabat. Sed de hoc satis. Redeamus ad V. P. *Malagrida.*

Cum usque ad Iunium 1749 essem Socius P. *Malagrida*, ecce ex improuiso propter particularia quaedam et urgentia Prouinciae nostrae Maragnonensis negotia iubeor a Superioribus nauigare Vlyssiponem ad Reginam, Regis, iam aliquot annis infirmi, loco Regentem, ubi feliciter appuli sub initium Augusti 1749, ibique etiam post mortem Patris *de Luna* uices suppleui Confessarii Regii Gynaecei, donec iterum in Maragnoniam et urbem Paraënsem redirem cum duobus Patribus ex Prouincia Rheni inferioris, et quinque Nouitiis Lusitanis sub finem Maii 1750. Interim V. Pater *Malagrida* Parae remanserat. Sed cum illius functionibus uariae opponerentur difficultates, etiam nauem conscendit mense Decembri 1749, et post crudam longamque tempestatem cum mense Februario nauis Portum Vlyssiponensem ingredi uellet, inter scopulos haesit cum praesenti naufragii periculo; sed facto ab eo omnium uectorum nomine uoto ante imaginem Beatae Virginis, quam secum in Missionibus circumferebat, eam introducendi in Vrbem processionaliter,

liter, comitantibus V. P. *Malagrida*, et omnibus uectoribus discalceatis, praesentissimum periculum inopinato feliciter euaserunt, ac deinde post tres duosue dies sollemniter eo, quo promiserant, modo introducta fuit, spectante ex Palatio Regio tota Aula.

Primam illo anno 1750 Missionem V. P. Malagrida habuit in Parochia, si bene memini, ad S. Iulianum dicta, cui subest Palatium regium. Saepius deinde et Vlyssipone, et alibi sacras Missiones et Exercitia populo proposuit, summo semper animorum motu ac fructu, summaque sanctitatis opinione et fama. Quin ipso etiam in interiore Palatii Regii Sacello per octiduum sacra exercitia exposuit toti Aulae, ad quae ipse Rex infirmus se aliquoties in sella ad Sacelli chorum deportari uoluit, ac deinceps summam de V. P. Malagrida aestimationem habuit, ac concesso illi frequenti accessu et colloquio, magnis ac regiis fauoribus et beneficiis, etiam regio decreto confirmatis, pro piis quibusdam fundationibus, ab eodem in Brasilia et Maragnonia coeptis, eumdem cumulauit, eamdemque Regina cum tota Aula, eamdem omnis nobilitas et populus, immo etiam omnes Ecclesiastici et Religiosi Vlyssipone de uiri apostolica uirtute aestimationem habuere.

 Tan-

Tandem ipse Anno 1750 ultima die Iulii etiam Regi morienti adstitit. Anno dein 1751 iterum in Maragnoniam nauigauit, Missiones et SS. Exercitia continuaturus et effectui daturus fauores regios, etiam in filio iam Rege confirmatos. Sed cum ibidem in Maragnonia multa obstacula, et multam tergiuersationem reperisset in Episcopo *Paraënsi* Dominicano, et in Gubernatore, *Caruahlii* Ministri fratre, qui Decretum illud regiorum fauorum exsecutioni mandare debuissent, tandem iterum Anno 1753 Vlyssiponem nauigauit ad Reginam uiduam, Matrem Regis, ut per eam efficacem executionem regiorum fauorum obtineret. Sed cum illa A. 1754 coepisset aegrotare, Vlyssipone haesit, eique etiam morienti adstitit mense Augusto Anni 1754.

Post huius mortem, *Caruahlio* mox absolute regnante, cum nihil se in Maragnonia affectuum speraret apud Gubernatorem eius fratrem, remansit Vlyssipone, ibique eadem semper aestimatione et fructu Sacris Exercitiis exponendis se totum dedit, ubi ego iterum eum reperi istis sacris functionibus summo cum fructu occupatum, cum Anno 1755 d. 9 Septembris nauigare debui exsul ex Maragnonia, nulla tamen significata nec mihi, culpa uel caussa exitus. Vlyssiponem tenui 19. Nou. 1755. Regis Confessarius P. *Moreiro*, meo et Sociorum meorum aduentu statim

Regi

Regi ſignificato, eumdem interrogauit, quid de nobis ſtatueret? Cum tunc omnia Vlyſſipone a terrae motu uaſtata eſſent, reſpondit Rex: maneremus, ubi reperiſſemus diuerſorium, uel Vlyſſipone, uel in uicinia, ita ut quocumque tempore uocaremur, comparere poſſemus.

Interim abiere menſes, et ego et Socii ſaepius Confeſſarium dictum conuenimus; numquam tamen nec ad Regem, nec ad Miniſtrum *Carvahlium* uocati fuimus; nec nobis, nec Superioribus umquam cauſſa uel culpa exitii noſtri indicata fuit. Cum interim pararetur claſſis in Maragnoniam reditura, ego per dictum Confeſſarium, et per V. P. *Malagrida* Regi exponi curaui, me bona eius uenia, ſi non liceret redire in Maragnoniam, redire uelle in Germaniam, cum ad Luſitanicam Prouinciam non pertinerem. Annuit Rex, ut redirem in Germaniam, nulla tamen etiam tunc nec Confeſſario ſuo, nec V. Patri *Malagrida* manifeſtata exſilii mei uel cauſſa, uel culpa. Itaque huius adhuc omnino inſcius Vlysſipone diſceſſi in Germaniam 3 Maii 1756, ac poſtea euenere ea P. *Malagrida*, quae iam omnibus nota ſunt. Ego uero nunc ſum Veldkirchii

Reuerentiae Veſtrae minimus
Die 11. Dec. 1761. in Chriſto ſeruus,

Rochus Hundertpfund, S. I.

3.

Litterae de miseriis Captiuorum Societatis Iesu in Lusitania.

Ex Autographo.

Reuerende in Christo P. Prouincialis!

Octauus exspirat annus, ex quo in carcerem coniectus sum. Prima Reu. uestrae scribendi occasio se mihi nunc offert. Obtulit eam aliquis ex Patribus nostris Gallis, Socius nuper captiuitatis meae, nunc uero opera Reginae Galliarum libertati redditus. Anno 1759 milites strictis armati gladiis me rapuerunt in limitaneum Portugalliae propugnaculum, Almeidam. Hic carceri teterrimo mancipatns sum; plenus is erat muribus adeo importunis, ut mensam, lectum, patinas inuaderent. Sileo carceris tenebras. Viginti eramus uincti, quisque separato in carcere. Quatuor primis mensibus satis humaniter habiti, postea fame fere enecti. Eripuerunt nobis Breuiarium, imagines, numismata, et eiusmodi, quae pietati inseruiunt. Crucifixi iconem unius e nostris collo insertam uoluerunt eripere; uerum adeo hic restitit animose, ut simile quid nemo ausus fuerit in reliquis. Breuiaria nobis, uno mense elapso, reddita sunt. In hoc carcere et fames et alia aduersa nos multum excruciant. Nemo aegris nec moribundis assistere permittitir. Tres annos

annos hic perſtitimus. Occaſione belli ſubinde exorti translati ſumus in interiorem Portugalliam. (fuimus undeuiginti, unus ex nobis fato functus erat) Comites habuimus equites armatos, qui Liſſabonam nos deduxerunt. Primam noctem exegimus in carcere, infamibus aut mortis reis deſtinato. Poſtera die in carcerem a S. Iuliana dictum translati ſumus. Eſt is locus mare inter et Tagum. Hic incluſus haereo usque ad hoc ipſum, quo ſcribo, momentum. Carcer iſte ſubterraneus eſt et mortifer, uix libero fruimur aëre. Lumen ad nos transmittitur per feneſtram tres palmos longam et tres latam digitos. Parum olei conceditur ad nutriendum in lampade ignem. Alimentum noſtrum quotidianum in media libra panis et aqua iam uermibus ſcatente. Aegrotis datur iusculum carneum, ſed admodum parce. Sacramenta nobis negantur, excepto mortis articulo, ſi chirurgus noſter ſimul et medicus nos in eo conſtitutos teſtetur. Nemini aditus ad nos patet. Tempore nocturno nec Sacerdos, nec Chirurgus ad nos inuiſit. Carcer iſte moleſtis infeſtatur animalculis; aqua ex omni muro decurrit. Haec aqua ueſtes (ſi quas tamen adhuc habemus) et omnia quaeque putredine inficit intra breue temporis ſpatium. Nuper modo Gubernator propugnaculi noſtri non potuit ſibi temperare, quin ſcriberet: Mirum! omnia hic in putre-

dinem abeunt, solos si Patres excipias. Et sane uidemur per miraculum conseruari, ut diutius pro Christo patiamur. Chirurgus noster, exiguae suae scientiae bene gnarus, recuperatam Patrum ualetudinem cum stupore miratur, affirmatque opera haec esse uirtutis diuinae. Aliqui sanitatem hauserunt uotis a se conceptis, alter morti iam proximus sumta farina Aloysiana continuo conualuit; alter phrenesi confectus horrendos edidit eiulatus et uociferatus, absolutis super eum ab uno e nostris aliquot precibus melius habuit; alter saepius ad mortis confinia perductus, suscepto sacro uiatico semper sibi absque mora redditus est, adeo, ut chirurgo in more positum sit dicere: Date ei Corpus Domini, et mors exsulabit. Aliquis e nostris a morte sua pulchriori enituit uultu, quam cum uiueret. Milites pleni stupore exclamauere: Ecce beatum! ecce faciem Sancti! ipsimet nos huius rei testes sumus.

Hisce et aliis supernis confortamur auxiliis; nobis igitur gratulamur inuicem, inuidemus fere suam defunctis sortem, non, quod miseriis erepti, sed quod palma potiti sint. Plurimorum uotum est, in hoc dominico uirtutis campo emori. Tres PP. Galli libertate donati tristes abierunt, sortem nostram suae praeferentes. Affligimur quotidie et abundamus solatio; paene nudi

ince-

incedimus, nullo fere momento doloribus liberi. Aliquibus sunt adhuc aliquot Iesuiticae uestis laciniae. Vix tantum panni obtinemus, quantum ut nos tegamus, modestia iubet. Lectis utimur ex pilo et uili tela miseris: his putredine corruptis non sufficitur aliud quid. Loqui licet nemini. Custos carceris, homo ferus et asper, afflictos, auferendo saepius necessaria, affligit acerbius, libertatem interim offerens et beneuolentiam omnibus, qui eiurare Institutum vellent. PP. nostri Macaënses, quorum aliqui inter gentes tulerunt uincula et repetita tormenta, heroes christiani, etiam huc per longa terrae marisque spatia aduecti sunt. Praeplacuit Deo, ut diutius hic paterentur, quam pro fide inter gentes morerentur.

In carcere nostro fuerunt ex Goana Prouincia 27, ex Malabarica 1, ex Portugalensi 10, ex Brasiliensi 9, Maragnonica 23, Iaponensi 10, Sinensi 12 (i. e. 92) Ex his Itali 15, Germani 13, Sinenses 3, Lusitani 54, Galli 3, Hispani 2. Ex his dormierunt 13 cum patribus suis et sunt in sancta Pace. Tres libertate donati sunt; restant in captiuitate 76. Alii, quos non noui, neque nominare scio, probabiliter aliis carceribus inclusi sunt.

Petimus preces Patrum nostrorum, non querelas moturi; (sumus enim beati) sed auxilium supernum desiderantes. Desidero ego libertatem Sociorum meorum, nequaquam meam. Viuite felices; Laborate pro Gloria Dei strenui ac fortes, ut augeatur fides in terris uestris, tantum quantum hic decrescit.

In Carcere S. Iulianae
ad fluuium Tagum.
d. 12 Decemb. 1766.

Reuerentiae uestrae
Seruus in Christo

Laurentius Keulen, S. I.
Captiuus Iesu Christi.



VIII.

Neueste italiänische Litteratur.

1776.

Rom.

Diario economico di Agricoltura, Manifattura e Commercio, kommt bey Archangelo Casaletti heraus.

Mayland.

Zu Ende des Julius d. J. starb allhier der berühmte Exjesuit P. Angiolo Antonio Lecchi. Er hatte um die Hydrostatik so unsterbliche Verdienste, als Mathematiker der Kaiserinn Königinn in der Lombardie, daß ich in meinen Briefen über die Aufhebung des Jesuiterordens frey sagte, Kästner könne noch viel von ihm lernen. Man darf nur seine Idrostatica esaminata ne' suoi principj anführen, ihn der Ewigkeit würdig zu achten. Er wurde den 26sten Julius in der Kirche der Barfüßer Karmeliter beygesetzet, und Tags darauf in seiner Pfarrkirche von San Raffaelle hielt man ihm die Exequien.

August.

Seit diesem Monate befindet sich in Lissabon der berühmte Extempore Dichter Angiolo Talassi aus Ferrara. Er wohnet bey dem päpstlichen Nunzius Muti Bussi, und ist nach der gekrönten Corilla der größte Improvisadore Italiens.

Florentz.

Hier wird ein Priesterjournal, Giornale degli Studiosi, e Giornale dei Parochi bey Bolli ausgegeben. Es wird zwölf Octavbände stark werden, deren jeder 4½ Paoli kostet.

Gaetano Cambiagi, Buchdrucker des Grosherzogs, giebt die drey berühmten florentinischen Geschichtschreiber Giovanni, Matteo, und Filippo Villani, nach der Handschrift des Davanzati, in fünf Foliobänden auf Pränumeration heraus. Man bezahlet für jeden 12 Paoli.

Rom.

Sonett auf die poetische Krönung der Dichterinn Maria Maddalena Morelli Fernandez von Pistoja, anitzt Corilla Olimpica, den 31 August, 1776.

Cingi,

Cingi, o Corilla, l' onorata fronda,
Onde n' andrà la chioma tua ſuperba :
Queſto è quel lauro, che a Virtù ſi ſerba,
Che immortal crebbe d' Aganippe all' onda.

Queſt' è il Lauro, che al Toſco il crin circonda.
Che a Torquato rapìo la morte acerba,
Troncando ahi laſſo ! ſue ſperanze in erba
Coll' empia falce d' uman ſangue immonda.

T' erſe Nivildo un dì marmorei buſti :
Ma ſon picciol teatro a un giuſto orgoglio
Dell' Arcadico ſuolo i lidi anguſti.

Frema l' invidia rea d' ira, e cordoglio,
E vegga, che t' ornò dei Lauri auguſti
L' autorità dei Padri in Campidoglio.

Venedig.

Auf den Einzug des Patriarchen daselbst. Im Sept. 1776.

Dalla parte del Ciel più rilucente
Una voce gridò, volgiti, e vedi:

Levai

Levai lo sguardo, e vidi un uomo a-
vente
Un libro in mano, ed un Leone a
piedi.
Son Marco ei disse: Ecco il Vangel
ch' io diedi
A Pietro, e Pietro a Te, Roma pos-
sente;
Marco son' io. Dalle stellate sedi
Or vengo a consolare un Innocente.
Spoglia Vergin dell' Adria il negro velo,
Godi alfin del tuo Padre, onde si mos-
se
In Terra sì, ma non mai lite in Cielo.
Disse; e la Belva tutta si commosse,
Arse negl' occhi, s' arruffò nel pelo
Mise un ruggito, ed il Tarpeo si scos-
se.

September.

Modena. Der sechste Theil der bereits (I Th. S. 253) angezeigten Storia della Litteratura des Hrn. Bibliothekars Girolamo Tiraboschi (e S. I.) geht von 1400 bis 1500 und hat 2 Abtheilungen deren letztere ehestens fertig wird. Der Inhalt dieses wichtigen Werkes ist bereits aus den gelehrten Zeitungen bekannt,

kannt, und dienet als ein Commentar über des Abbate Saverio Bettinelli Risorgimento d' Italia negli studj, nelle Arti, e ne' Costumi dopo il Mille. Venez. 1775. 2 Vol 8.

October.

Rom. Der gelehrte Exjesuit Herr Abbate Raimondo Cunich, Lehrer der Beredsamkeit und der griechischen Sprache im römischen Collegio, hat nunmehr seine schöne Uebersetzung Homers in Versen drucken lassen.

Florenz. Antonio Maria Bonajuti verkauft: XII Lettere ad un Amico. Dal Sig. Can. *Angiolo Maria Bandini.* Es wird darinn der alte und neue Zustand der Stadt Fiesole untersuchet.

Napoli. Man hat zu Pompeji viele silberne und sechs güldene Münzen ausgegraben. Eine darunter ist vom Domitian, da doch Herkulanum, Stabiä und Pompeji unter dem Nero, nach dem Seneca, oder unter dem Titus, nach dem Dio, durch ein Erdbeben zu Grunde gerichtet, und mit der durch ungeheure Regengüsse vermischten Asche des Vesuvs überströmet wurden. Diese Münze muß also Domitian zu Ehren, als Cäsari, nicht als Impe-

Imperatori, währender der Regierung seines Bruders, geschlagen worden seyn, und beweiset zugleich die Wahrheit des Dio, da er (p. 1095 ed. *Reimar.*) sagt: Καὶ προσέτι (τεφρα ἀμύθητος) καὶ πόλεις δύο ὅλας τό, τε Ἡρκουλάνον καὶ Πομπηΐους ἐν θεάτρῳ τοῦ ὁμίλου αὐτῆς καθημένου κατέχωσε. Nur muß sich dieser Geschichtschreiber, der erst unter dem Commodus lebte, in Ansehung des herkulanischen Theaters geirret haben, weil in demselben kein einziges Todtengerippe gefunden worden.

November.

Siena. Das 4te Stück des Giornale Letterario enthält Auszüge aus medicinischen, physikalischen, antiquarischen, historischen und politischen Schriften. Auf diese folgt ein gelehrtes Sendschreiben des Doctor Lodovico Coltellini über das zweymal geschmelzte und durch einen Zusatz verringerte Erz (aes dichoneutos) der Alten.

December.

Cremona. Der Abbate Don Giovanni Andres gab allhier bey Lorenzo Manini und Comp. ein Sendschreiben heraus, in welchem er die Meinung widerleget, als hätten die Spanier im vorigen Jahrhunderte den guten

ten italiänischen Geschmack in der Litteratur verändert. Es ist an den Maltheserritter Fra Gaetano Valenti Gonzaga gerichtet.

Braunschweig. Herr Domenico Gattinara verehrte mir schon vor zwey Jahren sein schönes episches Gedicht, La pace. Es hat den Beyfall der Kenner in Italien erhalten, und es wäre zu wünschen, daß den Großen der Welt, durch so wahrhafte Schilderung der Reize des Friedens, dauerhafte Gesinnungen zur ewigen Verbannung des Krieges eingeflößset werden möchten.

Wien. Allhier ist das Gedicht des Hrn. von Gamerra, kaiserl. Theatralpoetens, Il Campo di Boemia, sehr wohl aufgenommen worden, in welchem er die große Handlung Seiner kaiserl. Majestät besinget, da Dieselbe im vorigen Herbste auf der Wahlstatt wo Held Schwerin fiel, seinem Angedenken die kriegerischen Ehrenbezeugungen erweisen ließen. Es ist bereits die zwote Auflage unter der Presse.

Livorno. Supplimento all' Enciclopedia, o sia al Dizionario ragionato delle Scienze, Arti, e Mestieri in 5 Volumi in fol. Ein Band davon enthält Kupfertafeln.

Genova. Bey dem Buchhändler Ivone Gravier daselbst ist nunmehr der XII Band

der

der Annali d' Italia des Muratori, und der XVI der goldonischen Lustspiele fertig geworden.

Aus Italien habe ich folgendes Schreiben erhalten:

Sopra tutto mi sono state care le *Lettere Apologetiche* le quali sono veramente un capo d' opera. I Gesuiti Le feran sempre tenuti della difesa che prende di essi. Le ho communicate a miei Amici di Milano, cui piacciono estremamente, ed ultimamente me se n' è chiesta una copia anche da Roma. La Gazetta di Brescia ne promette la Traduzione Italiana. Le acchiudo il Paragrafo di questa Gazetta riguardante le di Lei lettere:

Lettere d' un Protestante sull' abolizione dell' Ordine de' Gesuiti etc. 1775. 8. Ediz. 2.

Quest' opera fù scritta nel momento della maggior rovina de' Gesuiti. Chi avrebbe creduto mai che eglino sarebbero stati difèsi da un Protestante? Lo stesso Signore de Murr *ne fa le maraviglia. Egli dice che la sola Vmanità ha guidata la sua penna. Come Vomo è stato commosso della loro sventura; come Letterato si è doluto della perdita, che ne verrà agli Studj. Noi diamo contezza di quest' opera senza aggiungere niuna riflessione. Cotesto opusculo contiene 28 Lettere. Si parla in esse del Papa, de' Templarj, de' Concilj della Chiesa, dell' Obbedienza de' Gesuiti, del Clero di Francia etc.*

IX.

IX.
Englische Litteratur.

1.
Neue Bücher. 1776.

May.

London. A Tour in *Ireland* in 1775, with a Map; and a view of the Salmon Leap at Ballyshannon. By Mr. *Twiss*. Sold by J. Robson in New Bond-street. 8.

The Life of the Countess of G. By *Gellert*. Translated from the German by a Lady. Printed for B. Law, Ave-Maria-lane. 2 Voll. 8. 5 shill oder 2½ fl. Vermuthlich ist Mad. *Collyer* die Uebersetzerinn.

Lectures on the Art of Reading. By *Thomas Sheridan*, A. M. Volume the first, containing the Art of reading Prose. Vol. the second, of reading Verses. 2 Vol. 8. 5 fl.

Die Buchhändler C. Bathurst, T. Caslon, T. Lowndes ꝛc. geben alle Sonnabende ein dramatisches Stück heraus, deren fünf einen Band ausmachen, mit der Aufschrift: The British

Theatre. Der Anfang ist mit Aaron Hill's Zara: a Tragedy, gemacht worden. Jedes Stück kostet 4 Pfennige, oder 12 Kreuzer leicht Geld.

The first Canto of the Revolution: An Epic Poem. By *Charles Crawford*, Esq. 4. 1 sh. 6 d-

Junius.

The Life and Plays of Sir *John Vanbrugh*, viz. Relapse, or Virtue in Danger. Provok'd Wife. Aesop, two parts. False Friend. City Wives Confederacy. Mistake. Country House. Journey to London. Provok'd Husband, or Journey to London. 12. 2 Vol. 3 fl.

Julius.

A Voyage to Sicily and Malta. Written by Mr. *John Dreyden* jun. (second Son of the Poet) when he accompanied Mr. *Cecil* in the years 1700 and 1701. Printed for J. Bew, in Pater-noster-Row. 8. 1 fl.

August.

Doctor Robertsons längsterwartetes Werk, The History of Spanish America ist nun-

nunmehr an einen Verleger in Edinburgh für 2700 Pfund Sterling verkauft, und wird in zween Quartbänden gedruckt.

Am 25sten August starb in Edinburgh der berühmte Freygeist und Geschichtschreiber David Hume.

September.

Additions to the Works of Mr. *Pope* etc. Including ſeveral Original Pieces of Mr. *Waller*, Mr. *Prior*, Mr. *Gay*, and other cotemporary Writers. Together with a number of Letters that paſſed between Mr. *Pope* and his Friends, and ſome explanatory Notes. 8. 2 Vol. 2½ fl.

Am 27sten Sept. starb in Dublin Ludwig Chambaud, Lehrer der französischen Sprache daselbst, der sich durch verschiedene gute grammatikalische Schriften bekannt gemacht hat.

October.

Den 16ten starb in Downing-street, Westminster, der berühmte Doctor Peter Franz le Courayer im 95sten Jahre seines Alters.

November.

Am ersten dieses Monats starb in der Nacht der vortrefliche Schauspieler, Herr Edward Shuter.

An Account of the Life of *George Berkeley*, D. D. late Bishop of Cloyne in Ireland. 8. 1 sh.

A general History of the Science and Practice of Music, from the establishment of a System thereof to the present time etc. By Sir *John Hawkins*. Printed for Thomas Payne and Son, at the Mew's-gate, Castle-street, St. Martin's. 4. 5 Vol.

Dieses Werk ist dem Könige zugeeignet, und wird über 60 Bildnisse berühmter Tonkünstler enthalten, nebst sehr seltenen alten musikalischen Stücken, z. E. einen Gesang für drey Stimmen gesetzt von Heinrich VIII.

Zu gleicher Zeit kam der erste Theil von Herrn D. Charles Burney's General History of Music, from the earliest ages to the present Period; to which is prefixed, A Dissertation on the Music of the Ancients, bey Thomas Becket in the Strand, heraus. Er ist auch dem Könige zugeeignet. Die Vi-

gnet.

gnetten sind von Bartolozzi nach Cipriani's Zeichnungen.

Den 16ten Nov. des Morgens starb Herr James Ferguson, der große Physiker und Mathematiker, in seinem Hause in Bolt-court, Fleet-street, an einer langwürigen Krankheit. Er war ein wirklich großer Mann, bescheiden, aufrichtig, gutthätig, und ein aufrichtiger Bekenner des christlichen Glaubens.

Elements of Conchology; or, an Introduction to the Knowledge of Shells. By *Emanuel Mendes Da Costa*. 8. Printed for Benj. White, at Horace's Head in Fleet-street. 7 sh. 6 d.

December.

An historical and classical Dictionary, containing the Lives and Characters of the most eminent and learned Persons in every age and nation, from the earliest Period to the present time. By *John Noorthouck*. 8. 2 Vol. Printed for W. Straham, and T. Cadell in the Strand. 12 sh.

An Essay on the Writings and Genius of *Shakespeare*, compared with the Greek

an French Dramatic Poets. By Mrs. *Montagu.* The fourth edition. 8. 5 sh.

The History of the Reign of Philip the Second, King of Spain. By *Robert Watson,* LL. D. 2 Vol. 4.

Bey R. Baldwin in Paternoster-row wird wöchentlich ein Bogen der neuen Ausgabe des Zuschauers ausgegeben.

Die im vorigen Theile, a. d. 363sten Seite angezeigte Ausgabe der dramatischen Stücke Shakespear's wird fortgesetzt. Jedes Stück kostet 36 Kreuzer.

Es kommen jetzt seit dem Monat Junius und Julius 1776 zwo dramatische Sammlungen heraus.

Bell's British Theatre, und The New English Theatre, beyde mit den Bildnissen berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen. Jedes Stück kostet 6 Pence. (18 kr.)

In der neuen englischen Schaubühne stehen folgende Stücke:

Vol. I. 1. The Busy Body, mit Herrn Woodward als Marplot.

2. A bold Stroke for a Wife, Herr Schuter als Obadiah Prim.

Vol. I.

Vol. I. 3. The conſcious Lovers. Frau Abington, als Phillis.

4. The Miſer, mit Herrn Yates Bildniſſe.

5. The ſuſpicious Husband. Frau Baddely als Mrs. Strictland.

Vol. II. 6. The Orphan. Miß Young, als Monimia.

7. The fair Penitent, mit Herrn Aikin's Bildniſſe.

8. Tancred and Sigismunda, mit Herrn Garricks Bildniſſe.

9. Phaedra and Hippolytus, mit Herrn Lewis als Hippolytus.

10. The Revenge.

11. The Spaniſh Fryar. By Mr. *Dryden*, mit Hrn. Dunſtall, als Layenbruder.

The recruiting Officer, mit Herrn Smith als Plume.

Merope, by *Aaron Hill*. Miß Younge als Merope.

The Gameſter, by Mr. *Moore*. Herr Reddiſh als Beverley.

The Way of the World, mit Mrs. *Pitt* als Lady *Wiſhfor't*.

Vol. II. Every Man in his humour, mit Herrn Woodward als Bobadill.

Oroonoko; or The Royal Slave, mit Herrn Savigny als Oroonoko.

Love for Love, mit Herrn Wilson als Ben the Sailor, und Frau Mattocks als Miſs Prue.

Bell's Britiſh Theatre enthält:

Vol. I. Zara, Venice Preſerved, Jane Shore, All for Love, The Orphan.

Vol. II. Beaux Stratagem, Provoked Wife, Gameſter, Provoked Husband, Suſpicious Husband, mit den Bildniſſen Hrn Garricks und Fr. Abington, als Ranger und Clarinda.

Vol. III. Siege of Damaſcus, Diſtreſſed Mother, Fair Penitent, Revenge, Henry V, by *Aaron Hill*, Eſq.

Vol. IV. Amphitryon, Drummer, Fair Quaker, Wonder, Love makes a man.

Dieſe 4 Bände koſten eine Guinee, oder 11 fl.

Vol. V. *Tate's* King Lear, George Barnwell, und Cato.

2.
Gedichte.

Woman.

— *Diuinitatis uera imago!*

Till *Eve* was made — the Sire of all mankind
Survey'd his *Eden* with a penſive mind,
With wandring ſteps the beauteous place explor'd,
And with deap ſighs his lonely ſtate deplor'd;
Though all combin'd to entertain the ſight,
And fruits nectarious did his taſte invite.
Though trees and flowers with ſweeteſt odours grew,
And Nature's charms were open'd to his view, — —
That *ſomewhat wanting* did his bliſs deſtroy,
And till *that* came, no taſte could he enjoy: —
But *Eve* appear'd! — — the ſcene was not the ſame;
For Eden now a *Paradiſe* became!
Woman! ſoft regent o'er the manly breaſt,
Still ſooth our paſſions and our cares to reſt;
Afford us ſtill Love's exquiſite careſs,
Increaſe our joys, and make our ſorrows leſs.

Sept. 1776.

Epitaph on a Tomb-ſtone in Royſton Church Yard.

Beneath this peaceful ſtone here lies
To cruel love, a ſacrifice.

But reader, mind, the youth was slain
By his papa's, not girl's disdain;
For when the lover went to woo,
The maid said Yes, the father No;
So through mere rage to be deny'd,
He broke his heart, and so he died.

September.

Euphrosyne; Or, Amusements on the Road of Life. By the Author of the spiritual Quixote. 8. Es ist dieses eine Sammlung artiger Gedichte, darunter viele mittelmäßig, keines aber ganz schlecht ist. Am besten haben mir folgende gefallen.

Talstaff the Second: Or, the commodious Gout.

To serve his country or his friend
Whene'er Sir John's call'd out,
The Knight's unable to attend,
For ah! he'as got the gout.

When the Militia he's to train,
Or Sessions come about;
You'll hear her Ladyship complain,
" Sir John has got the gout."

If tradesman's bill the Knight's to pay,
He'll promise fair, no doubt:
But lo! before th'appointed day,
Sir John has got the gout.

When

When fox or ſtag before him flies,
You'll hear him hoop and ſhout;
But when ſubpoena'd to th' Aſſize,
Sir John has got the gout.

At turtle or at veniſon treat,
The Knight ſeems pretty ſtout:
But when the Parliament's to meet,
Sir John has got the gout.

Should you depend upon Sir John,
'Tis then in vain to pout,
If you're deceiv'd — For ten to one,
Sir John has got the gout.

The curious Impertinent.

A Man there is, to all the country known;
Who neither lives in country nor in town:
He's here, he's there; from place to place he flies,
In queſt of that which Heav'n to man denies.
Curio, the preſent joys of life forgot,
Still fancies greater joys where *he* is not:
Hence ever reſtleſs, go where'er you will,
You'll find poor Curio at your elbow ſtill.
He boaſts no wit; but yet, the Lord knows why,
Curio ſtill keeps the beſt of company.
Wherever well-dreſs'd folks to him appear,

Aſk'd

Aſk'd or unaſk'd — you'll ſtill find Curio there.
At every veniſon, every turtle feaſt,
See him, with anxious looks, a conſtant gueſt!
Drawn by the ſavoury ſteam, no doubt? —
Why no;
He only *comes* to ſee how matters go.
In ſhooting ſeaſon, Curio takes his gun;
Is there a fiſhing party? — He makes one:
Not for the ſport — For Curio neither went
To ſhoot or fiſh — but juſt to learn th' event.
To-day he comes, to ſhew my lord your place;
To-morrow does the ſame — t'oblige his grace:
Thus mov'd by wires, this arrant punchinello,
For want of buſineſs — is a *buſy* fellow!

The Dangler.

Charm'd with the empty ſound of pompous words,
Carlo vouchſafes to dine with none but lords.
Whilſt rank and titles all his thoughts employ,
For theſe he barters ev'ry ſocial joy;
For theſe, what you and I ſincerily hate,
He lives in form, and often ſtarves in ſtate, —
Carlo, enjoy thy peer! content to be
Rather a ſlave to him, than friend to me:
Go, ſell the ſubſtance to retain the ſhow;
May you *ſeem* happy — whilſt I'm really ſo!

The

The empty Gun.

As Dick and Tom in fierce dispute engage,
And face to face the noisy contest wage;
"Don't *cock* your chin at me," Dick smartly cries:
"Fear not — his head's not *charg'd*," a friend replies.

Man's Misfortune, or the modern fine Lady. *)

False rumps — false teeth — false hair — false faces —
Alas! poor Man! how hard thy case is;
Instead of *Woman*, heav'nly *Woman's* charms,
To clasp *Cork* — *Gum* — *Wool* — *Varnish* — in thy arms.

3.

Neue Monatschriften in London. 1776.

Schon seit Junius 1775 kommt ein Journal von americanischen Sachen heraus, unter der Aufschrift: *The Remembrancer;* or, Impartial Repo-

*) Dieses artige Epigramm wurde erst verwichenen October in London auf eine gewiße Herzoginn gemacht, welcher man die wichtige Erfindung zuschreibt, die Unterröckchen mit Pantoffel-Holz zu füttern. Vielleicht trift bey ihr das horazische Depygis, nasuta &c. ein.

Repoſitory of public Events: Containing a great number of original articles, and ſereral intereſting Papers. Printed for J. Almon, oppoſite Burlington-houſe in Piccadilly.

The Reformer; a new periodical Paper.

The Biographical Magazine; or complete hiſtorical Library. By a Society of Gentlemen.

Julius.

The Farmer's Magazine, and uſeful Family Companion. By *Agricola Sylvan*, Gentleman. Printed for R. Snagg. No. 129, Fleet-ſtreet.

Auguſt.

The Lottery Magazine; or, complete Fund of Litterary, political, and commercial Knowledge.

November.

The Theatrical Magazine; or Gentleman and Lady's Dramatic Library. Printed for J. Wenman, Fleetſtreet. Das erſte Stück enthält Addiſons Cato, Dr. *Hoadly's* Suſpicious Husband, und *Dodsley's* Miller of Mansfield, und hat 2 Bildniſſe, Herrn Sheridan als Cato, und Herrn Garrick als Ranger.

ger. Künftig wird jedes Nummer aus einem Trauerspiele, Lustspiele, und niedrig komischen Stücke bestehen.

4.

Nützliche neue Bücher für Reisende in Großbritannien.

The London Companion, or an Account of the Fares of Hackney Coachmen, Chairmen and Watermen, comprehending upwards of 30000 different Coach Fares. 8. 1775. 2 ſh.

Dan. Paterſon's New deſcription of the principal Croſs Roads in Great Britain. 3d Edit. with a Map. 1776. 8. 2 ſh.

Ebendeſſelben Travelling dictionary, or alphabetical Tables of the diſtance of all the Towns in Great Britain, from each other. 1773. 8. 4 ſh.

Dieſe drey Bücher ſind bey Thomas Carnan, in St. Paul's Church Yard, No. 65. zu haben.

Correct Liſts of the Stage Coaches, Waggons, and Coaſting-Veſſels to all Parts of Great Britain etc. 1773. 8. printed for W. Harris, at No. 70 in St. Paul's Churchyard. 1 ſh.

Owen's Book of Fairs, by the Kings Authority, being an authentic Account of the Fairs

Fairs in England and Wales etc. London, 1776. Printed for Owen in Fleet-ſtreet. 1 ſh.

Owen's Book of Roads; or a Deſcription of the Roads of Great Britain. London, 1776. 8.

The London Directory for 1776. Containing a liſt of the names and reſidences of the Bankers, Merchants, and principal Traders of London, Weſtminſter, Southwark, and their environs; now publiſhed from actual enquiries made at the houſes of the capital Tradesmen of Rotherhithe on one ſide of the Thames, at Limehouſe on the other, and from thence through the ſtreets of London to the end of Oxford-ſtreet. London, 1776. 8. Printed for T. Lowndes, No. 77, in Fleet-ſtreet. 1 ſh.

An actual Survey of the great Poſt-Roads between London and Edinburgh, with the country three Miles on each Side. By *Moſtyn John Armſtrong*, at No. 3. New Round-court, Strand. London, 1776. 46 Copper-plates, with 56 pages of letter-preſs. 7 ſh. 6 d.

Taylor's and *Skinner's* Survey of the Great Poſt Roads between London, Bath, and Briſtol. London, 1776. 8. 2 ſh. 6 d.

X.

X.

Zween Briefe des gelehrten Dominicaners Bonifazio Finetti an mich.

S. den dritten Theil, a. d. 112ten Seite.

1.

Sciagraphia *Bibliothecae* Tuae *Glotticae uniuersalis*, quam mihi gratiſſimo dono ſubmiſiſti, mira me uoluptate affecit. Bis eam terque perlegi, miratuſque ſum accuratiſſimam totius Vniuerſi Linguarum recenſionem *), indeque emicantem eruditionem Tuam. Quapropter de tam inſigni Opere, quo Rempublicam litterariam propediem ditabis, quoque aeternam nomini Tuo famam indubie comparabis, impenſe Tibi gratulor. Faxit vero Deus, ut et ego aliquando ipſius lectione frui ualeam: eam mihi iucundiſſimam fore haud dubito. At ualde uereor, ne ad illud uſque tempus mihi ſuperſtes ſit uita. **) Hinc

*) Dieſe werde ich einem der nächſtkommenden Theile einrücken.

**) Dieſem würdigen Greiſen zu Liebe werde ich anfangen, den Prodromum davon herauszugeben, dem das ganze Werk ſelbſt an welchem ich ſeit 1753 arbeitete, nachfolgen wird.

Hinc lubentissime quantocius uiderem saltem specimen aliquod illius, nempe aliquam eius particulam, de aliqua ex remotioribus magisque peregrinis linguis agentem. Huius equidem rei fierem feliciter compos, si Tu unam huiusmodi particulam exscribendam curares, mihique submitteres. Sed hoc desiderare quidem possum, sed rogare non audeo: an uero sperare id mihi liceat, id Tu, Vir Optime, pro sapientia Tua humanitateque iudicabis. Interim me Tibi ualde obstrictum profiteor tum ob Sciagraphiam Tuam, tum ob specimen linguae Aymaricae, quod itidem mihi pergratum fuit. Si quid in his partibus in Tui obsequium ualeo, me uelut amico utere. Vale.

Dab. Farae prope Gradiscam, die 2 Iunii 1776.

2.

Cum diebus proxime praeteritis aegrotauerim, non potui ita prompte ut desiderabam, respondere ad humanissimas litteras Tuas datas die 3 elapsi Augusti. Nunc cum primum aliquantulum conualui, breuiter respondeo, gratias, quas possum, maximas agens pro duplici Specimine*) eximiae

*) Ich übersandt ihm Auszüge meiner Abhandlungen von den Dialekten, welche auf den Halbinseln Kamtschatka, (eigentlich Konschatka) und Californien üblich sind.

eximiae *Bibliothecae* Tuae *glotticae*, quod summo fauore ad me misisti: quo plane confirmatus sum in optima opinione, quam iam de praestantia huius operis conceperam. Quare etiam atque etiam hortor, ne diutius illud ab Eruditis et praesertim φιλογλώττοις exspectari patiaris. Quidni fieri possit, ut ego illud iam publici iuris factum aliquando uideam, eoque fruar. Cum fratres duos habeam, quorum alter duobus, alter quatuor annis aetatem meam excedit, mihi etiam, quamquam illis multo imbecilliori, sperare licet saltem aliquem uitae annum antequam penitus extinguar.

Si aliqua glottica in manuscriptis haberem, ea lubentissime ad Te mitterem. Sed crede, nulla habeo ob eam caussam, quam alias, si bene memini, indicaui. De uita mea nil singulare est, quod mereatur cum orbe erudito communicari. Adolescens enim religiosum statum amplexus semper intra claustra uitam meam, solitis mei Ordinis exercitiis et officiis indesinenter occupatus, egi, quibus maxime et adiecta plerumque ualetudine factum est, ut ex multis, quae animo conceperam, paucula tantum, quae Tibi nota non dubito, edere potuerim. Nunc summa mihi cura est, me ad mortem, quae parum abesse potest, praeparare. Vale et me sincerissimum amicum

 crede.

crede. Dab. Farae prope Gradiſcam 7 Septembris, 1776.

P. S. Dabis ueniam, ſpero, et rogo, ſi hic ego Tibi amice et candide dixero, me non poſſe probare, quod abſolute pronuntias, *Ganganellum male egiſſe, quod Societatem Ieſu exſtinguere auſus ſit.* At optime noſti, omne numiſma habere ſuum rectum, et ſuum auerſum, ut Itali loquuntur. etc.



XI.
Zusätze zum zweyten Theile, S. 394, das Buch Belial betreffend.

In der Freyischen Bibliothek in Basel befindet sich noch eine andere Schönspergerische Ausgabe des Belials von 1500, in groß Octav. Sie bestehet aus 224 Blättern, mit Holzschnitten, so wie sie sich in andern Ausgaben befinden. Die Blätter sind nicht numeriret, haben auch keine Custodes, jedoch Signaturen. Der Titel heißt:

Der teutsch Belial.

Am Ende steht folgendes:

Hie endet sich das Buch Belial genant. Von der Gerichtsordnung aus latein transferirt in teutsche Sprach. Ein hochberůmbtes loblichs Wercke. Das hat gedruckt Hanns Schönsperger in der kayserlichen Stat Augspurg. Vnnd ist volendt worden am Dornstag vor sant Felitzen Tag. Im Jar als von der Geburt Christi. M. vnd fünff hundert Jar.

Herr D. und Prof. *d' Annone* zu Basel besitzt ein MS. in fol. von 1472, welches den

deutschen Belial enthält. Es ist eben die Uebersetzung, wie im Drucke, jedoch mit Verschiedenheiten. Am Ende steht:

Uff *Vincule Petri Anno etc. LXXII.*
ist dis Buch usgeschrieben durch
J. C. Meyer.

Darunter steht das Wappen der Meyerischen Familie, wie sie es noch in Basel hat.

Dieser ruhmvolle Gelehrte entdeckte vor einiger Zeit drey Handschriften dieses Buches auf der öffentlichen Bibliothek zu Basel, 2 lateinische, wovon die eine von 1465 ist, und eine deutsche von 1453.

Es ist bekannt, daß Jakob Ayrer seinen historischen Processus Juris zwischen Lucifer rc. als eine Nachahmung des Buches Belial, zu Frankfurt 1601 in fol. drucken lassen.

Zusätze zu diesem vierten Theile.

Zu S. 136. Die Punkte zwischen den keilförmigen Strichen der Inschriften zu Persepolis, auf Herrn Hauptmann Niebuhrs Kupfertafel, stehen nicht auf den Denkmälern selbst, wie Herr Oberconsistorialrath Büsching im 51sten Stücke seiner wöchentlichen Nachrichten

richten glaubt. In einem so entfernten Zeitalter lassen sich gar keine Unterscheidungszeichen gedenken.

Zu S. 145. Auch im dritten Bande seiner Alterthümer hat (Pl. 12, n. 2. Pl. 35, n. 4.) Graf Caylus zween solche Cylinder bekannt gemacht. Auf dem einen sind fünf Figuren geschnitten, auf dem andern aber zwo, und mit alter persischer Schrift, Säulenweise untereinander gesetzt. Drey dergleichen Steine sind im Museo des verstorbenen Herzogs Caraffa Noja zu Neapel, welche ehemals in dem Stoschischen Museo waren, mit eben solcher Säulenweise gesetzten alten Schrift, welche vollkommen denen ähnlich ist, die an den Trümmern von Persepolis stehen.

Zu S. 146. G. Diese nämlichen drey phönicischen Buchstaben stehen auf zween Münzen Herrn Swintons, im 57sten Bande der philosophischen Transactionen, Tab. XII. pag. 267. Es ist sonderbar, und gewiß sehr erheblich, daß eben diese drey Buchstaben auch nebst den pharaonischen Schriftzügen auf dem Streife des alabasternen Gefäses (Tab. III, num. III) zu sehen sind.



Im dritten Theile.

Seite 8. Zeile 10 ließ: Martyrologium.

S. 18 Z. 16 l. Noch.

S. 106 Z. 12 l. טיגנא

In diesem vierten Theile.

Seite 9 Zeile 10 ließ: Crassi.

S. 21 Z. 4 statt Octav l. Quart.

S. 30 Z. 5 l. Es werden allemal 25 Kupfertafeln in fol. mit ꝛc. Der Preis wird seyn 3 fl.

S. 80 Z. 2. l. Kiste.

S. 87, lin. ult. l. ab Arabibus.

S. 92 Z. 2 statt מהזר l. מתזר

S. 103 Z. 6. l. Sineser.

S. 136 lin. ult. dele: Man sehe Tab. III n. V.

S. 149 Z. 19 statt Linien l. Zeilen.

